

Plattdeutsche Geschichten

Charles Duthow

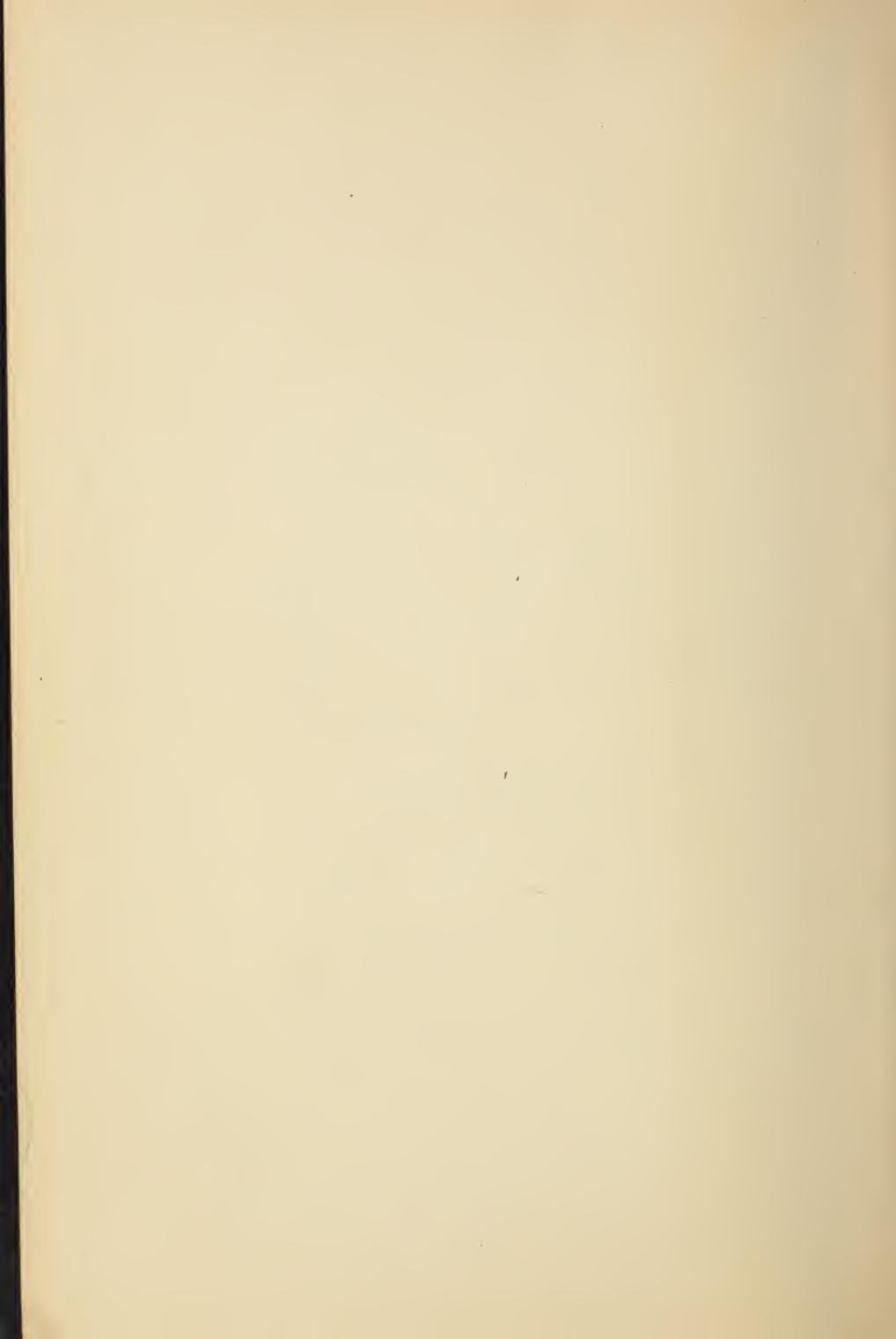


Class PT 4869

Book J3 P6

Copyright No. 1913

COPYRIGHT DEPOSIT.





Charles Jarchow

Deutschsche Geschichten
von
Charles d'Orchow.

PT4869
J3 P6
1913

LC Control Number



tmp96 031058

Plattdütsche Geschichten

COPYRIGHT APRIL 1913
BY
CHARLES JARCHOW

Druck der Fred. Klein Co., Chicago.

\$1.00

© CL A 347062

Vorwort

Düsse Plattdüschen Geschichten, afwesselnd ernst un humoristisch, sünd von mi von Tied to Tied in de letzten tein Jahr schreben, un ic̄ heff versöcht den Plattdüschen Charakter so dartostellen wie he hüt levt un to erkennen ist.

Düsse Geschichten sind in de gewöhnliche Umgangsspraak, un ist et von mi ünnerlaten irgend etwas an de Spraakwies to verschönern oder to verännern, deselbe ist eenfach, gerade weg, von jeden licht verständlich, deelwies wahr un deelwies Dichtung.

Ic̄ hoff dat et mi gelungen ist den Plattdüschen Charakter natürlich dartostellen un dat düsse Geschichten damit darto bidrägt de Leew vor de Plattdüsche Spraak mehr to erwecken, un dat jeder Leser den wahren Charakter det Plattdüschen darin erkennt, obrichtig untru, anschienend von buten een beeten rug, un manchmal een beeten groff, aber von binnen mit een föhlendes Hart.

Charles Jarcho.

Chicago, Illinois, April 1913.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite.
De Buernhochtid	1
Morgenstunde hat Gold im Munde	50
Oldjahrz-Abend	55
Eene Watersnoth	64
De Reis' nah'n Nordpol	70
Unschuldig verurdehlt	91
Nah de Königin ehren Gejmac	147
Olle Frünn	157
Dat gestörte Solospiel	163
De Utwanderers	175
Eene verdreihete Verweisselung	210
De Verweisselung	240
Straf mutt siin	246
De Utflug int Greune	254
De verleetne Hannes	261
De dörchgefuelle Student	268
Eenen korten Bericht	271
De Torfbuer	273
Dat grote Portmanaie	276
De verfehrte Nummer	280

De Buernhochtied.



eer ic^d doch blos erst wedder in Dütschland.
Ic^d heff mi dat so licht vörstellt, ic^d heff
glövt, se luert hier all up mi un heff ut-
funnen, dat mi keen Minsch up de Reeken
hett." „Ic^d bünn hier eene grote Null un et schient, as
wenn min Geldbüdel of^t up Null dahlkumt; von de lezten
finf Cents mutt ic^d jetz Affschied nehmen." „Wat schall
ut mi warrn, wenn de lezte Nickel weg ißt. Denn is's
all. Aber kummt Died, kummt Rath, hett min leew Mo-
der ümmer seggt!"

„Et is jetz keen Besinnen mehr, mi quält de Hun-
ger, un et steiht hier anschreben „Extra fine Lunch" —
dat heet nah mine Meenung up Plattdütsch „verdeubeld
fines Freten". Hier mutt ic^d rin, um minen lezten Nickel
to verteihren, un ic^d will hoffen, dat ic^d bald wat wedder
krieg, aber de Hoffnung is man swach."

„Nee, dütt Land is nicks for'n Plattdütschen. Weer ic^d
doch blos wedder in min Dörp bi min leew Moder, de
kann mi doch wenigstens verstahn; hier kann mi keen
Minsch verstahn."

Nah düffen Selbstgespräch güng Heinrich Ahrensfeld
in den Saloon. He harr sic^t vorher sinen Nickel ut de
Tasch freegen un em befeeken, um sic^t seefer to sin, dat
he em of noch harr.

He güng glieks an de Bar un forderte sic^t een Glas
Beer.

De Werth schenkte in un mit de Wöör: „Lat Di dat

Plattdeutsche Geschichten

good jmecken, min Söhn", sett he em dat Glas Beer vor. Heinrich bedankte sich, nöhm dat Glas to Hand un drunk et ut. Darup langte he in de Tasch, um to betahlen, aber wat weer dat! De Nickel weer weg. He fung an in alle Taschen to söken un mök darbi een Gesicht, wie eenen, de sick wat köfft harr un gern dasör betahlen möch, aber nich betahlen kunn.

De Werth güng ünnerdessen nah achtern, üm sin Fru to ropen, denn he weer eene ole goodmödige Seel un harr den Jung dat ansehn, dat he nich veel up de Naht harr, un womöglich hungrig weer, denn sine Ogen harrn gließ bi'n Rinkamen den Lunch-Disch inspecirt; he wull deshalb sin Fru fragen, ob se noch wat to eeten öber harr. Dütt nöhm Heinrich wahr, he sleef sick leise rut.

De Werth keem bald wedder rin, he wull sinen Gast fragen, ob he een beeten wat eeten möch, he sum aber to sinen Verdruf ut, dat he öber alle Bargen weer.

He keek sich vergebens üm nah sinen Gast. „Manu! Dat ward ja ümmer schöner! Dat bütt denn aber doch de Railroad! Wo is denn de Bengel bleben, sin Beer hett he utdrunken, aber betahlt hett he nich.“

„Na, dat weer also of son Lump! Dat harr'k denn doch nich dacht, dar seh'g he nich nah ut, he schien eenen ganz anständigen Minsch to sin, aber man kann sich manchmal irren.“

„Dat deiht mi aber doch Leed, dat de Jung nich ehrlich west is, denn dat is schaad um den Bengel, aber he weer unbedingt een Lump, denn wenn he dat nich west wer, denn wör he nich versöcht habben, mi um einen lumpigen Nickel to bedreegen.“

„Ach wat! weshalb schall ich mi öber den Stratenköter

De Buernhoftied

argern, de Nickel maakt mi nich rieß, ic̄ harr em sogar noch gern wat togeben, wenn he blos ehrlich west weer; dat weer hechter för em, denn eenen ehrlichen Mensch kümmt ümmer dör de Welt, aber een Lump geiht to Grunn, keener kümmtet sich um em, keener versöcht em to helfen, sonnern all stöt se em von sich; et is för jo einen keen Faſtholen, he geiht den Affgrumi to, erst langsam, denn snell un ümmer sneller, bit tolezt he ünnen anlangt un vernichtet ward unbeweent un unbetrüert."

Den Werth sine Fru feem in düffen Ogenblick rin.

„Na," meen je, „dat ward ja ümmer schöner! Du warfst wull noch up Dine olen Dag Moral predigen un noch darto ganz för Di alleen, denn dar is ja keener hier, de dat hört, den Du darmit meenst, is wull lang über alle Bargen, an den kannst Du Din Red sparen, dat is ja of gar nich dat Neden werth, sich wegen fief Pennen so up-toregen.“

„Ach wat, Olsch! sie Du man still, Du versteihst dat nich beter, Du meenst wull, dat ic̄ mi blos wegen den Nickel argern do. Nee, min Deern! Den moralischen Katzenjammer, den ich hier freegen heff nah den Jung sine unehrliche Handlungswies, hett einen gooden Grund, mi argert, dat he son krummen Weg inslagen hett, wat schall nah em kommen, he mutt hier ja verdarben, un he deiht mi deshalb leed, denn ic̄ harr dat good mit em in Sinn, ic̄ wull em Arbeit besorgen, wenn he ute Arbeit weer; min Broder August harr em sachs bruken kunnt up de Farm, aber dat weer denn doch good, dat he rechtfiedig sick as einen groten Schraffselachtein entpuppt hett, fünft harr ic̄ meinen Broder dar schön mit anführt.“

Nah düffen güng de Werth an't Finster un feek rut up de Straat.

Plattdeutsche Geschichten

„Na! wat schall denn dat bedüden, dar is he ja, he liggt sogar up de Kneen vör de Dör un schient wat to föken.“

„Nu brad' mi abern Storch!“

„Dat schient ümmer schöner to warrn, dat schall mi mal verlangen, wat de Jung dar wull to föken hett.“

„So! Nu kümmt he wedder rin.“ Söll de Jung doch ehrlich sin, ik glöv dat jetzt binah un hoff dat sogar.“

Heinrich keem rin un entschuldigte sic̄, dat he nich gliest betahlt harr un vertellste den Werth, wie dat togahn weer un dat he den Néckel anstatt in de Tasch, vörbi steeken harr, un dat em dat freuen deh, dat he jetzt betahlen kunn.

Heinrich frög darup um Erlaubniß, etwas to lunchen.

De Werth harr dütt erwartet un weer froh, Heinrich gefällig to sin. He nöhm em deshalb mit nah Achtern, sin Fru müht wat to eeten updrägen, un Heinrich kunn sic̄ tom ersten Mal siet eene lange Tied satteeten.

De Werth verstunn et, Heinrich uttofragen, un he funn denn of ut, dat Heinrich dree Monat in't Land weer, aber noch keenen Slag Arbeit dahm harr un dat sin Geld jetzt all weer.

He versprök em to helpen. „Miin Broder August soll Di mitnehmen up de Farm, dat's dat Beste för Di, in de Stadt is ogenblicklich nicks los, wenn Du mit em gahn deihst, denn heft Du dar eene goede Heimath.“

Heinrich weer froh, dütt Angebot to kriegen.

August Bartels fehr jedesmal, wenn he to Stadt föhren deh, bi sinen Broder Peter an. Deselbe bedreew eene Werthschaft an Milwaukee Ave. Dütt weer de Platz, wo Heinrich infekht weer.

An denselben Dag weer Farmer August of to Markt west, he harr good verköfft un fehr gerade wi ümmer bi sinen Broder Peter an, um sic̄ etwas to stärken.

De Buernhoftied

Peter freu sich, dat sijn Broder August hüt all kamen weer un bröcht em of glied sijn Anliegen vör, un obglied August Bartels gar keenen Knecht bruken kunn, so nöhm he em doch mit, aber mit de Bedingung, dat he vörläufig för de Köst arbeit'n müßt, aber tom Fröhjahr, wenn de Arbeit los gahn deh, soll he Lohn hebbien.

Heinrich Ahrensfeld weer mehr as tosreden, he weer froh, dat he von de Straat weer. He föhr glied mit un an denselben Dag, spät Abends, keem he noch up de Farm an.

De Farmer leet Heinrich de Peer utspannen, während de Tied güng he rin, um sine Fru darup vörtobereiten, dat he einen Knecht mitbröcht harr, denn he weer doch bang vör'n natt Jahr; he keem denn of schön an, denn sin Olsch fung glieds an, em de Leviten to verlesen. Dat harr he natürlich of so berekend un he höl dat deshalb of för't beste, wenn sine Fru duisse wichtige Function erledigen deh, eher Heinrich rinkeem.

Se fudderir aber of nah de Noten. Du leets Di of ümmer wat vörnaaken von Dinen Broder Peter, mein se, Du weest doch good nog, wat he Di letztes Jahr to-recommendirt hett, dat weer so ehn, de weer de meiste Tied duhn un arbeit'n müch he of nich; duisse ward of nich beter sin, dat schaft man sehn, un wenn wie noch Lüd bruken künnen, denn wull ic gar nicks seggen, aber wie hefft doch reinweg nicks för em to dohn, un denn noch einen Knecht mitzubringen. Nee, dat is rein to dull! In duisse Tonart bleew se bi, em den Standpunkt klar to maken, un de Standred schien gar kein End to hebbien, un se weer in ehre Argumente noch düchtig von ehre Dochter ünnerstützt.

De beiden Fruenslüd freeegen den Olen denn of bannig

Plattdeutsche Geschichten

in de Klemm. Tolezt weer de Ol aber doch argerlich un meen: Dat is jetzt aber nog!

He bliwt hier un damit Basta! Wenn he nicks werth is, denn jag ik em wedder weg, un nu man ganz ruhig un gewt uns wat to eeten, ik war em rinholen.

Heinrich wörr ropen un keem rin. De Blidke, de em von de Farmersfrau un ehr Dochter Bertha tosmeeten wörrn, weerent gerade nich besonners inladend.

Bertha Bartels weer een besonners hübsches Mäden, se kunn wull kuum 18 Jahr olt sijn und blöhte wie son Ros; se weer grot un flank und ehre groten blauen Ogen un jugendliche Erscheinung, un ehre besonnere Schönheit möfen unsren Heinrich ganz konfus un baff; et weer man knapp, dat he de Fragen, de de Ol em stellen deh, beantworten kunn.

Sin Benehmen wörr aber als Bescheidenheit utdüd un he möök einen gooden Indruck up düsse Farmerslüüd un se meenten naher, dat Heinrich doch einen ganz anständigen Mensch to sijn schien.

Ta, meen de Ol, dat heff ik of so dacht, un he is grot un stark, un wenn he nich fuul is un arbeit'n mag, denn ward he einen gooden Knecht affgeben.

Un so weer dat of, dat stellte sich gleich in de ersten veerten Dag rut, dat Heinrich de beste Knecht weer, denn se jemals hatt harrn, un sien selbstbewußtes Benehmen un siene Bescheidenheit imponirte düsse Farmerslüüd, un es duerte gar nich lang, dar genöth Heinrich dat vulle Vertruen von sienen Arbeitsgeber.

* * *

Heinrich weer all twee Jahr up de Farm west, he harr dat besonners god bi August Bartels un wörr binah als een von de Familie ansehn, un dat weer nah Heinrich

De Buernhoftied

sien Idee of nich so wiet ut'n Weg. He weer dar ganz mit inverstahn, denn he harr sic während de twee Jahr im Stillen ganz hennig in Bertha Bartels verleent, blos Bertha wüß dar nix von; aber Bertha müch of unsfern Heinrich liedern, aber dar wüß Heinrich nix von. Dat weer so'n stille un heimliche Leew twischen de Beiden un darbi blev dat.

Heinrich wull sic dat nich wagen, wat to Bertha to seggen, un Bertha müß töben, bet Heinrich wat seggt harr.

Dütt Verhältniß weer nich besonners tofredenstellend twischen de Beiden.

Nee! dach Heinrich, düffen Zustand erträg ic nich langer, ic mutt Gewißheit hebben, sonst krieg ic noch de Uttehrung, denn so'n Verlangen kann keen Mensch up de Duer uthollen.

De Mudder harr dütt Verhältniß twischen de Beiden aber all markt un se harr sic vornahmen, Bertha deswegen to verhören. Se funn denn of ut, dat Bertha Heinrich liedern müch, dat Heinrich aber noch nix seggt harr to ehr.

„Aber Deern!“ harr de Mudder to Bertha seggt, „wie kannst Du Genen Leew haben, ohne to weeten, dat he Di leew hett. Mi dünkt, dat sünd dumme Street, un dat is man god, dat he noch nix to Di seggt hett, denn dar ward nix von! Dat will ic Di man glieks seggen, dat sett Di man ut'n Kopp, wat schust Du wull mit Heinrich! He is wildfremd to uns un arm wie so'n Karrenmus. Du kannst een betere Partie maaken un ic heff Die deshalb in't Gebet nahmen, um utsinnig to maaken, ob Tuer Leewschäft all aufjungen harr, un dat is man god, dat Du em noch nix verspraken hebst.“

Plattdeutsche Geschichten

„Vatter hett seggt, dat uns Nahbar Clas Claasen sien Söhn um Di anfragen schull. Dat is eenen goden Jung un sien Vatter hett wat in de Supp to krömeln; dat is hüttigen Dags de Hauptsaak, de Leew kummt naher von selbst. Wo Noth is, is keen wahre Leew; denn Lüüd in Noth heff gar keen Tied, vör luder Sorgen sick leew to hebben. Deshalb sie vernünftig, Bertha, Du weest, ik meen dat Best för Di, slöt de Mutter ehr Red.“

„Mudder!“ harr Bertha aber meent, „wie bruukt ja of nich in Noth to sien, wenn Zi uns een beten helfen doht. Heinrich is arbeitsam, un dat hefft Zi doch ümmer seggt, is de Hauptsaak up de Farm; un deshalb dücht mi, schullen Zi mit Heinrich tofreden sien. Zek will eenen Mann hebben, denn ik lieden mag, Willem Claasen will ik nich.“

„Vatter hett doch of nix hatt, wie he Di heirath hett, Mudder, un Zi sünd doch ganz god togang kamen.“

„Ja, dat weer of wat anners, meen de Mudder. To damaliger Tied harrn se all nix. Hüüt is dat aber anners; wer hüüt nix hett, de kriegt of nix.“

„Mudder, denn will ik leber arm blieben. Zek heirath Willem Claasen nich.“

„So!“ — meen de Mudder, un kehm dar ganz bannig bi in de Uppregung.

„Dat is ja recht schön, dat harr ik denn noch nich von Di dacht!“

„Willem Claasen wulst Du nich! So'n gode Partie wiest Du aff!“

„Deern, ik glöv, Du heist 'n Knall. Wenn Heinrich Dien Schatz weer, denn wull ik gar nix seggen, aber Di in Demand to verleewen mir nix, Dir nix, so wat heff

De Buernhochted

ich noch nich erlewt. Nu segg mi mal, wie kummst Du
up den Gedanken, dat Heinrich Di leew hett?"

"Ja, Mudder, ich föhl, dat he mi leew hett, un dat
he blos bang is, mi dat to seggen."

"Un ich heff em leew, Mudder. Un wenn ich Heinrich
nich hebbien kann, denn will ich gar keenen, denn bliew
ich leber bi Zu."

De Mudder schüttelte den Kopp. So harr se ehr
Dochter noch nich sehn und spräken hört.

Heinrich kehm gerade nah de Rööf rin, wie Bertha
düsse Wöör utspraaken harr.

"Ich heff em leew!" klung em in de Ohren. Wovon
mag Bertha blos snactt hebbien?" doch he so bi sick. He
doch natürlisch nich im Geringsten, dat se em darmit
meent har; denn dat weer ja gerade sien Fehler, he harr
ümmer keen Hoffnung hatt, Bertha ehr Leew to ge-
winnen, un düsse paar Wöör nöhmen em den letzten
Funken von de Hoffnung weg, un Heinrich föht denn
Entschluß, nahdem he to de Debütiigung kamen weer,
dat Bertha eenen Annern harr, bien ersten von Monat
afstogahn.

An denselben Abend noch leet Heinrich den Farmer
weeten, dat he toon Ersten afgahn wull.

Den Farmer wull dat gar nicht recht passen, aber
all dat Toreden schien nichts to nützen. Se kunn oock
nich utfinnen, weshalb Heinrich to düffen Entschluß ka-
men weer, un obgleick he em mehr Lohn anbeeden deh,
so bleew he doch bi sienem Vörsatz.

De Farmersfrau harr düsse Unnerredung mit an-
hört. Dat weer ehr grad recht, dat Heinrich weg wull,
denn op de Duer harr he doch nich blieben kunnit. Denn

Plattdeutsche Geschichten

dat kunn doch nich angahn, dat Bertha Heinrich friegen deh.

Se harr sich deshalb all eenen Plan toreklegt un harr mit Nahbersch Classen Rücksprak nahmen wegen de Angelegenheit. De Plan weer, Heinrich toon Ersten astolohnen, un Nahbersch Classen ehr Söhn Willem full denn op eenige Monate bi jem to Uthülp in Deenst gahn. In eenige Monat ward sich de Beiden sachs eenig warn, harr de Farmersfrau meent, un denn givt dat eene Buernhochtid, wie se hierüm noch nich afholn worn ist.

Se weer gerade von Nahbersch Classen herkamen, wie se düsse Unnerredung twischen ehren Mann un Heinrich überhörte.

Se weer am leewsten dar mang gahn un harr em seggt, dat he glieks gahn kunn, aber um solke Saken harr se sich sunst noch niemals kümmert, un se woll dat jetzt oof nich erst anfangen.

Nahdem Heinrich rutgahn weer, kreg se Gelegenheit, mit ehren Mann to spreken; se maakte em denn oof glieks klar, dat et am besten weer; wenn he Heinrich morgen in Dag all afgahn leet, un vertelste em denn oof, dat Bertha in Heinrich verleewt weer.

De Dol schüttel den Kopf, em weer de Saaf doch nich recht klar; he kunn dat nich begriepen, weshalb Heinrich denn afgahn will.

„Dat kannst Du nich begriepen, meen se, dat ist ja doch so klar wie dicke Kaffee, — Heinrich glövt, dat Bertha em doch nich nimmt, un dat wi dat nich togeben doht.“

„Dar ward he will oof recht denken, meen de Farmer, dat weer mi oof ganz un gar nich recht; ich much gern sehen, dat Bertha Willem Classen heirathen deiht. Natürlich, wenn dat nicht ist, denn ist dat nicht.“

De Buernhoftied

„Aber dat iſt mien Wunsch, un oof Nahwer Classen sien Wunsch.“

„Dat harr ic̄ oof gern fehn, meen de Farmersfru, un deshalb iſt dat beter, dat Heinrich wegkummt; denn vergitt se em sach̄, und denn heſſt wi oof goede Gelegenheit, Willem Classen to kriegen, uns mit de Arbeit to helfen; un wenn he ehr liedē mag, denn ward de Beiden ſich oof bald verständigen.“

Düſſe Unnerredung twiſchen Vatter un Mutter harr Bertha tofälligerwies mit überhört; ſe harr ſich deshalb vörnahmen, dat ſo intorichten, dat ſe mit Heinrich toſamen kamen müß, üm mal mit Heinrich to ſnaken. Se harr Hoffnung, dat he vielleicht ſeggen wörr, weshalb he afgahn wull.

Se harr dat denn oof richtig bereknet. Dat weer eben in de Schummeree, dar dröp ſe em in Appelgaarn. Se fung mit em an to ſnaken über dat ſchöne Wetter un dat dat morgen sach̄ drög bliben deh, wenn dat nich regen wörr, un ſe ſpröken über ſunſt allerlei, wat keen Minſch intereffiren deih; aber ſe muſten ja man über irgend wat ſnaken. Bertha ſchien besonners beredtsam to ſien un fung ümmer von frischen an, un ſe vertellte Heinrich, dat ſe am ersten April to Partie gahn wull bi Nahwer Classen. Willem Classen ſien Geburtsdag weer, un dar wullen all de jungen Lüd em eene „Surprise Partie“ bringen, un denn frög ſe Heinrich, ob he oof darhin gahn wull. Se wull natürlich blos von ehm hören, dat he afgahn wull an den Dag, un weil Willem Classen ſien Geburtsdag op denselben Dag weer, wo Heinrich afgahn wull, fo muß he ja meist wat darvon ſeggen.

Se harr dat richtig bereknet. Heinrich gew glied Antwort.

Plattdeutsche Geschichten

„Ick gah nich mit,“ meen he; „ick paß oock nich darmans, un ick bünn denn oock nich mehr hier, vertelste Heinrich wieder. Toon Ersten gah ic af.“

Bertha stellte sich verwundert um frög em, weshalb he denn afgahn wull.

Heinrich wüß keenen besonderen Grund antogeben; he wüß natürlich weshalb, aber dat wull he nicht seggen, he meen, he wull sich blos mal verändern.

De Antwort genög aber Bertha nich, se harr sich vörnahmen, dat uttofinnen.

Aber dat schien all nichts to nützen. Heinrich deh dat nicht verraden.

Tolekt meen se: „Wenn Du keenen Grund heft, denn schuist Du man blieben.“

„Ist Di datt nich einerlei?“ frög he ehr darop.

Et schien, als wenn se wull antworten moch, aber se bleew de Antwort schuldig.

Aber dütt Stillswiegen full nich lang duern.

Se harrn sich bald darop verständigt um funnen ut, dat se sich eenanner leew harrn, un versproken sich, tru to eenanner to sien, mög dar kamen, wat da wull.

Heinrich verspröök noch, denselben Abend ehren Vatter to seggen, dat he blieben wull.

Vatter ward oock darmit inverstahn sien, meen Bertha.

Un nahdem sie sich dathselbe noch eenige Dutzend Mal verspraken un jedes Verspreken mit einen Kuß besiegt harrn, nehmen se temporären Affschied von eenannern.

De Beiden weerent de glücklichsten Minschen von de Welt, aber de Freud schull nich lang duern.

Noch an denselben Abend weer Heinrich in de Stuwinropen. De Farmer tellte em sienem Lohn op'n Disch ut un meen, „dat he morgen fröh oll gahn kunn, denn dat

De Buernhöchted

Hett sicke gerade so paßt, meen he, icke heff hüt all annern
Knecht annahmen an Dien Stell, un de fangt morgen
fröh all an."

Heinrich harr dütt nich erwartet; he kunn klar inssehen,
dat et jetzt nichts nützen wörr, wenn he sicke anbeden deh,
to blyben, un dat weer oock gegen sien Natur. He föhl
sicke deep beleidigt. Bertha harr em vertellt, wat ehr
Vatter un Mutter tohopen snact harrn, he harr aber doch
glövt, den Farmer mit sien Anerbeden tovörtofamen.

Aber dat harr em nich glüdt, un he keem jetzt to de
Debertüigung, dat se em um jeden Pries los sien möchten.

Dar ward woll wieder nichts för mi über sien, doch he
so bi sicke. Sich mutt jetzt gahn!

De Farmer harr em den vullen Lohn utbetaht, ob-
gleich he noch eenen ganzen halben Monat nah harr.

Heinrich tellte dat Geld un gev den Farmer eenen
halben Monat Lohn wedder torüch, un seggte: „Wenn icke
morgen all gahn soll, denn will ich oock blos bet morgen
betaht hebben.“

„Nehm Du man Allens, meen de Farmer, Du heist dat
verdeent.“

Heinrich harr aber sienem Kopp darop sett, sicke nichts
jchenken to laten. He leet dat Geld op'n Dijch liggen un
gung nah siene Stuw.

He feet noch lang op un doch daröber nah, wat gestern
all passirt weer.

Bi'n Anfang det Dag's harr he am Leewsten jede Mi-
nute sienem Platz opgeben. Un Ibends harr he am Leew-
sten blyben mucht. Un he doch de ganze Nacht daröber
nah, wie he datt möglich maken kunn, Bertha noch mal
alleen to spreken, üm sicke dat öbertosnacken, wo se sicke spä-
ter drapen kunn.

Plattdeutsche Geschichten

Dütt weer eene slaploose Nacht för Heinrich. He weer de Erste, welcher Morgens opstahn deh, un maak sic̄ an de Arbeit gerade wie sünft; he wull sic̄ so lang nützlich maaken het to Fröhstückstied.

Bertha harr aber oof nich goed slapen; se harr Allens hört un möök oof gerade solche Pläne wie Heinrich.

Wie se hören deh, dat Heinrich all opstahn weer, stünn se oof op un se kreegen deshalb Beide Gelegenheit, von eenanner Affchied to nehmen.

Heinrich versprȫk, am nächsten Sünndag wedder to kamen; he wull mit Fliet sien Handtasch vergeeten un se toon nächsten Sünndag halen.

Ehr Mutter harr de Beiden aber beluhrt un dach so bi sic̄: „Ic̄ warr dar schon vor sorgen, dat Du nichts vergitts, mien Jung!“

Se weer nah dran, de Beiden to stören, aber se bedach sic̄ doch; se wull Heinrich dat nich marken laten, dat se wat von dat Verhältnis wuß, un se wull ehr Dochter oof nich vertören.

Se mölk sic̄ deshalb beschäftig, so dat de Beiden et hören kunnen.

Noch eenen Kuß — un de Beiden nöhmen Affchied.

Bertha mölk einen groten Umweg, um wedder nah Hüs to kamen. Se erriekte oof glücklich ehre Stuv. Ehr düch, dat Keener ehr sehen harr.

Bald darop weer Fröhstück eeten un nahdem spann de Farmer an, um Heinrich nah'n Bahnhof to föhren.

Heinrich harr sienem Koffer packt un op'n Wagen lad, un denn fründschaftlichen Affchied nahmen.

Kort vor de Affahrt bröch de Farmersfru mit de fründlichste Mien von de Welt noch Heinrich sien Handtasch rut, un mit de Wörr: „Dat's man good, dat ic̄ dat noch

De Buernhoftied

gewahr worrn hünn, fünst harrn se de Tasch noch ver-
geeten, sett se em noch de Tasch op'n Wagen."

Heinrich bedankte sich, aber arger sick über sien Pech.

Se föhrten jetzt los. Heinrich keek sich noch mal um.
he kann Bertha an Finster stahn sehn; se winkte em toon
Affschied. Dütt bestärkte em in den Gloopen, dat se em
tru bliaben wörr.

August Bartels weer froh, dat he Heinrich so schön los
worrn weer, ohne een böses Wort, denn üm Allens in
de Welt harr he Heinrich keen böses Wort seggen kann,
denn he harr dörchut nichts gegen em; im Gegendehl, he
harr Heinrich gern behohln, um wenn he sick den Plan
nich so fast in Kopp sett harr, dat Bertha Willem Classen
heirathen full, nu he eene Ahnung harr, dat ut de Beiden
keen Paar ward, denn much he meist Heinrich Ahrensfeld
als Schwiegersöhn hebben.

Aber um allens in de Welt kann he dat nich togeben;
wat full denn wull sien ollen Fründ un Schoolkolleg
darto seggen.

De Beiden harrn sick da all siet längere Tied verafred,
dat Willem Bertha hebben full.

De Ollen harrn sick verspraken, ehr bestes to dohn, um
dütt to Stann to bringen; se weern tohop nah Amerika
kamen un harrn sick oof tosamen an piedelt un beide Glück
hatt, denn jedereen geev to, dat Clas Classen un August
Bartels de riekssten Farmers in de ganze Umgegend weern.

Clas Classen harr blos eenen Söhn un August Bartels
blos een Dochter.

Sien Söhn Willem weer tweeuntwintig Jahr old un
eenen düchtigen Jung, un de Dol weer natürlich oof nich
wenig stolz op sienen Söhn, un he harr dörchut keenen
Twiefel, dat düsse Heirath nich to Stann kamen kann,

Plattdütsche Geschichten

denn Willem weer eenen hübschen Jung un Bertha eene hübsche Deern; et weer an Beide in düsse Beziehung nichts uttosetten. De gegensiedige Anziehungskraft soll dütt Verhältniß unbedingt to Stann bringen, et gull blos, dat so intorichten, dat de Beiden sich öfters drapen dehn.

* * *

Willem Classen fumm dat gar nich begriepen, weshalb he bi Nahber Bartels in Deenst gahn soll.

Den Grund, den sien Batter em angeben deh, schien em nich recht intosüchten.

„Du mußt mal vont Hus, harr de Ool meent, Du kannst nich ümmer bi Batter un Mudder blieben, Du mußt Di wat versöken un deshalb heff ic̄ dacht, dat Du Di daar allmählig an gewöhnen deilst. Du kannst dat erst mal in de Nahberschupp bi Nahber Bartels versöken. He brukt gerad einen Knecht, un ic̄ heff Di deshalb daar vermeed, bleff so lang as Di dat gefallt, un wenn Di dat nich mehr gefallt, denn kannst Du wedder bi uns kaamen.“

„Nu gah un sie vernünftig un schmiet Dien Glück nich von Di; Du warst wull weeten, wat ic̄ meen? Ic̄ un Mudder meent blos Dien Best un deshalb hefft wi dat so inricht, dat Du nah Nahber Bartels gahn schuſt, wieſ' Nahber Bartels, datt Du god arbei'n kannst, dar mußt Du stolz up sien, Du mußt Di von keenen vorbie arbei'n laaten, de Classen's sind ümmer vör an de Spiz west.“

Willem harr wieder nix intowennen, em keem dat blos putzig vör, datt he in de Fremd gahn soll bi den nächsten Nahber.

De Ool is wull bang, dach he so bi sic̄, datt ic̄ Heimweh krieg.

Bi Nahber Bartels war ic̄ sachs keen Heimweh kriegen;

De Buern hōch tie d

ich war dar aber nich lang bliaben, ich war wieder gahn,
um dat uttoföhrn, wat mien Batter will.

August Bartels sien Farm weer, wenn man quer dörch
Land gahn deh, ungefähr een half Miel von Glas Classen
sienen Platz; de beiden Farms grenzten aneenanner, aber
frontirten an verschiedene Wege.

Willem güng den nächsten Morgen quer dörch Land
un meldete sicf tom Deenst, indem he Farmer Bartels
vertellen deh, dat Batter em schickt harr u. s. w.

Willem harr dat extra god bi Nahber Bartels, aber et
deh em doch nich gefallen. De besonnere Fründlichkeit
von Nahber Bartels un siene Fru, duch Willem, weer
mehr wie he verdeent harr, un de besonnere Unfründlichkeit
von Fräulein Bertha harr he överhaupt nich ver-
deent. He harr een paar Mal versöcht, mit ehr to snacken,
aber se harr em jedesmal fort asspiest. Dat arger unsern
Willem natürlich ganz bannig, sollte Behandlung weer
he nich gewohnt, he kunn dat of mit den besten Willen
nich begriepen. — „Wat ich de Deern wull dahn heff,”
dach Willem so bi sicf, „datt se so unfründlich gegen mi
is, oder sull se viellicht denken, datt ich ehr watt dohn
will!“

„Soon Grabben brukt se sicf doch nich in'n Kopp to
setten, ich heff mienen Schatz un bliew ehr treu, da is
up de ganze Welt keen annere, de ehr glied kummt un
ich will Bertha gar nich, selbst wenn se mi hebbien will;
aber argern deiht mi dat doch, datt se mi nich will.“

Willem harr sicf deshalb vornahmen, sicf so bald wie
möglich Gewißheit daröwer to verschaffen.

Sien Geburtsdag weer bald; he nöhm deshalb de Ge-
legenheit wahr un paß dat af, datt he ehr drapen deh
un frög ehr ganz quanswies, ob se am nächsten Sünndag

Plattdeutsche Geschichten

of mit gahn deh? „Mi hett eener verrad', meen he, dat de jungen Lüd mi een „Surprise Party“ bringen wollt un dar mück ic blos weeten, ob Du of mit geihst.“

„Ja! ic gah of mit, meen Bertha, aber blos weil ic mutt, nich weil ic gern gah; ic bleew leber to Hus. Aber mien Batter un Mudder un Dien Batter un Mudder wollt dat so hebben. — Un dat is man god, datt Du darvon snacks un dar will ic Di jetzt of glied seggen, datt Du Di wegen mi nich to bemöhen brucks, ic heff mienem Schatz un wenn he of man arm is, so bliew ic em doch treu un Zi könnt upstellen wat Zi wollt. Ich heirath Di nich! Ich heirath keenen anners as Heinrich Ahrensfeld. So!!! Nu weest Du Beschee!“

Willem weer ganz verblüfft, dat harr he nich erwartet. un he wüß gar nich recht, wat he darto seggen full.

Bertha töw of nich up eene Antwort, un eer Willem sic versehn deh, weer se int Hus rinloopen.

Willem stünn noch eene lange Tied up denselben Platz, he dach öwer dat nah, wat Bertha em seggt harr.

Also Heinrich Ahrensfeld is ehr Schatz. Dat is man god, datt ic dat weet, dach Willem so bi sic. — Dat is ja Emma ehren Broder un den fall ic vör ehr söken.

Et weer gerade een halbes Jahr her, datt Willem Classen Emma Ahrensfeld kennen lehrt harr. Et weer up'n Heimarkt, he weer gerad im Begriff weist, to Hus to föhren, wie em dütt Mäden upfallen deh. Se schienemanden to söken.

Willem harr ehr glieds ansehn' datt se fremd in Chicago weer, se weer womöglich gerad erst von Dütschland kaamen, un he föhl, datt et sien Pflicht weer, ehr to freien, wen se söken deh. He wüß dat so intorichten, datt he ehe Upmerksamkeit erregen deh. He fung deshalb

De Buernhöftied

mit den nächsten Farmer, de neben em hoolen deh, up Plattdütsch an to snacken.

De Deern horch glieks up, soon schönes Plattdütsch harr se nich hört, siet se Pinnenbarg verlaten harr.

Se föht deshalb Moth genog, Willem Clasjen antreden un frög, ob he viellicht eenen kennen deh Namens Heinrich Ahrensfeld.

Dat is nämlich mien Broder, vertell se wieder; he is vor twee Jahr torügg nah Amerika gahn un ic heß siet de Tied nix von em hört; he fall dicht bi Chicago up'n Burstell arbei'n.

Willem harr natürlich noch niemals von Heinrich Ahrensfeld hört, aber he weer gliet bereit, ehr behülplich to sien, em to finnen, wenn se mit em föhren wull.

Emma Ahrensfeld wüßt natürlich of nix beteres to dohn, denn se weer wildfremd in Chicago un wüßt nich wohin un weer deshalb frög,emand funnen to hebben, de ehr behülplich sien wull.

Obgleich Willem Clasjen sic up'n Tohusweg allerwo nah Heinrich Ahrensfeld befragen deh, so dröp he doch keenen, de em kennen deh, aber dütt Befragen harr doch einen goden Zweck, denn Emma fünn darbi einen Platz, wo se blyben kunn. Et weer bi einen Farmer Namens Peter Harms, de kunnen gerad een Deenstdeern brücken, un Emma weer froh, so snell einen Platz fünnen to hebben.

De Farm weer dich bien Bahnhof un Mudder Harms meen, „hier kamt alle Sündag de Burknechts to Dörp vor veele Miel rüm, un wenn Dien Broder hierüm is, denn warst Du em jachs mal drapen.“

Willem Clasjen verspröök Emma of, sic nah ehren Broder Heinrich ümtokieken, aber in Wirklichkeit harr he

Plattdeutsche Geschichten

düsse Uppgaw mit solce Hoffnungslosigkeit betracht, dat he dar wieder gar nich öwer nahdacht, wo ehr Broder wull to finnen sien kunn.

Aber he besödch Emma ümmer regelmäzig un harr dörchut gar keen Swierigkeiten, Emma to finnen. Dat weer natürlich of gar keen Wunner, he harr sic so ganz unverwahrens in Emma verleewt un jedesmal vertell he ehr deselbe Geschicht, datt he allerwärts sic erkundigt, aber ehren Broder noch nich funnen harr, datt he dat Söken aber nich upgeben wull. Dat weer natürlich blos von Willem as Vorwand brukt, um Gelegenheit to hebbien, Emma dann un wann to besöken.

He weer up düsse Art un Wies bald mit ehr bekannt worrn un se harr utfunnen, dat Willem ehr nich glied-gültig weer, un Willem weer dat all lang so vorkamen, all von de Tied an, wo he Emma Ahrensfeld to ersten Mal up'n Heumarkt sehn harr.

Deshalb weer he of so besonners tovorkamend west.

Düsse heimliche Leew duer natürlich nich lang, denn Willem weer temlich driest un leet Emma dat bald weeten, datt he ehr öwer alle Maten leew harr. Dat weer nich ganz so slimm mit Emma, aber se harr Willem of leew un se weer so överglücklich, datt se jetzt blos noch an ehren Willem denken deh. Se frög gar nich mehr nah ehren Broder Heinrich un Willem vergeet ganz un gar sienien wöchentlichen Bericht öwer dat vergebene Söken nah ehren Broder Heinrich aftogeben.

He dach wahrschienlich, datt et nich mehr nödig deh.

Dütt zarte Verhältniß twischen de Beiden harr all siet eene ganz lange Tied bestahn un se harrn eenanner ver-spraken, sic för ümmer treu to sien, un Willem harr all de Zdee hatt, sienien Vatter un Mudder darvon to ver-

De Buernhöftied

tellen, aber he harr niemals dat Hart darto hatt, dat uttoföhrn. He wüß ganz genau, datt he up Sinnerisse stöten wörr, denn sien Telleren wollen hoch mit em rut, un he harr eene Ahnung, dat se womöglich einen gewissen Plan harrn.

He harr dat deshalb up Luren leggt un hoffte up eene gode Gelegenheit, sien Hartenswunsch vörtobringien.

Sien Geburtsdag weer den nächsten Tag. He weer deshalb to Hus gahn, üm mit sien Vatter un Mudder öwer de Angelegenheit to spräken. He harr Emma nämlich verspraken, ehr bi de Kirch astohalen, üm ehr mit sien Vatter un Mudder bekannt to maaken.

He bröch of sien Gesök up Umliegen vör, aber he stött gließ up Hindernisse. Sien Vatter un Mudder will dörchut nix darvon weeten. „Du heist will Dien Verstand verloren, menn sien Mudder, uns mit eene wildfremde Deern in't Hus to kamen. Du kannst doch wat Betteres friegen, dat weer doch wahrlich eene Schand, wenn Du eene wildfremde Person heirathen wüsst, wo hier doch so vele gode Partien to hebben sünd.“

„Dar is tom Beispiel Nahber Bartels sien Bertha, dat is eene gode Deern un eene gode Partie för Di un denn mußt Du of bedenken, datt, wenn wi Doolen mal nich mehr sünd, datt Zu denn all dütt Land gehört, un ic kann wirslich nich insjehn, weshalb Zi nich glücklich warnn kunnen.“

„Nt de Partie kann nix warnn,“ erwiderte Willem. „Bertha Bartels will mi nich, darvon büm ich öwertügt, un ic will ehr nich, dat is ganz gewiß!“

„Wenn ic dat Mäden nich mitbringen soll up mienen Geburtsdag, denn möt Zi mienen Geburtsdag ohne mi fiern;“ un ohne up eene wiedere Antwort to töben, güng

Plattdeutsche Geschichten

he rut un wedder toriigg nah Nahber Bartels. Se harr sicke vornahm, sicke mit Bertha to verständigen.

Un he kreeg womöglich eene gode Gelegenheit darto, denn he harr Bertha fast jeden Sünndag to Kirch föhrt. Mudder Bartels harr dat ümmer so intorichten wußt um Willem harr Hoffnung, datt düssen Sünndag dat selbe passiren wörr.

Un so keem dat denn of.

Bertha harr mit Gewalt to Foot to Kirch wulst, aber ehr Mudder harr nicht nahlaaten, Willem müßt anspannen un Bertha müßt mit. Dat weer aber dat letzte Mal, doch Bertha so bi sicke, ich warr mi hüt mit em utspräken.

Bertha keem rut und steeg in den Buggy, un los güng et nah Kark hento.

Willem leet das junge Perd freen Willen. Nahdem se een lütt Flag föhrt harrn un gerade up einen Platz ankamen weern, wo up beide Sieden von de Landstraat dichtes Gehölt weer, höll Willem plötzlich dat Pferd an.

„Du brucks nich still to höllen,“ meen Bertha,“ föhr man to.“

„Ich heff eenige Wöör mit Di to snaaken,“ menn Willem; „wi hefft noch een gode half Stunn Tied un brucht deshalb nich in de Zhl to sien.“

Bertha weer dat aber nich recht geheuer, se harr eene Ahnung, dat Willem ehr (troßdem se em dat klar to verstahn geben harr, datt em dat nix nützen wörr) einen Heirathss-Andrag stellen wull, denn se harr all markt, datt siene un ehre Deller alle Arrangements maakt harrn, um dütt Verhältniß noch hüt to stann to bringen. Se wißt of, datt de Dag all fastsett weer, wo de Hochtied stattfinnen soll, un datt de Pastor von Allens Bescheid wißt.

De Buernhochtie^d

De Ollen de harrn sic^f dat all vör eene lange Tied öberred, eene grote Buernhochtie^d astohollen. Clas Classen harr sic^f vor 23 Jahr torügg am ersten Juni verheirath im August Bartels sien Hochtie^d weer 25 Jahr torügg afholln worrn un twars of up den ersten Juni, un jem düch, datt ehr Kinner sic^f ebenfalls to den Dag verheirathen sollen, un se harrn sic^f dat hoch un heilig versproken, nix unversöcht to laten, um dütt to Stann to bringen, mög et kostet wat et wull.

„Wi hefft dat ja!“ meen Clas Classen, „un hefft all uns Läw lang spart, weshalb schullen wi jetzt nich mal wat flegen laten.“

„Ja, wi könnt uns dat leisten!“ meen August Bartels, „wi beid hefft de Knööp darto; wi hefft of hart darför arbeit, un hefft dat nich nödig, to sparen.“

De Beiden weern sic^f gewiß, datt Ullens glatt afloopen wörr, un harrn alle Vorbereitungen maakt. De Hochtie^d soll bi August Bartels stattfinnen. De grote Heuböhn weer expree darför herricht worrn.

August harr eenen funkelnagelnien Footboden leggen laaten, un Bertha harr sic^f all vör lange Tied wunnert, wat se dar to nageln harrn, un harr deshalb ehren Batter fragt. De harr dütt of erwartet un harr eene gode Utred parat.

„Ja, mien Dochter,“ segte he, „dat müchs Du wull weeten. Ich segg Di dat! Du mußt mi aber nix to Mudder seggen.“

„Mudder un ich sünd tom ersten Juni siebenundzwanzig Jahr verheirath un wi wollt uns silberne Hochtie^d fiern.“

Wie ehr Batter ehr dat vertellen deh, harr se dat of glöwt un sic^f sogar to den Dag freut, aber naher harr se utfunnen, datt de Plan in Wirklichkeit ganz anners weer.

Plattduitsche Geschichten

Se harr sic̄ deshalb vörnahmen. düffen Plan hüt to
Nicht to maaken, un harr blos ut den Grund inwilligt,
mit Willem to Kark to föhren.

De Vörsatz weer god, aber et schien ehr jetzt mit eenmal
de Moth to fehlen.

Denn se weer fast darvon öbertügt, datt Willem ehr
wirklich leew harr, un se harr deshalb dat Hart nich, em
jetzt noch eenmal de Wahrheit to seggen, noch darto up
düffen eensamen Platz, un se harr of in Wirklichkeit nix
gegen Willem.

„Föhr man wieder,” meen se, „wat sollt de Lüd darvon
denken, wenn wi hier still holst.“

Willem mök aber keene Anstalten; se versöchte deshalb,
em de Lien wegtonehmen un selber to föhren.

„Datt lat man,” meen Willem, „ic̄ föhr gliest wieder,
ic̄ will blos einige Wöör mit Di snaaken, ic̄ mutt dat
von Harten los warrn.“

Wie Bertha düsse Vörred hören deh, dach̄ se natürlisch,
datt dat de Anfang weer von eenen regulären Heiraths-
Andrag. Dütt will se in den Ogenblick aber um allens
in de Welt verhöden; se greep deshalb wedder nah de
Lien, um selber to föhren.

Willem will dat verhinnern; Bertha weer aber ganz
vertwiefelt, ehr weer düsse Ogenblick to ungemüthlich.

Een Ruck von Bertha an de linke Lien und eenen annern
Ruck von Willem an de rechte Lien bröch dat junge Perd
so in Verwirrung, datt et schienbar nich wüß, ob et vor-
wärts oder trügglangs gahn soll.

Unglücklicherwies greep Bertha nah de Pietſch.

Nu weer de Geduld von den Gaul to End un in wilden
Galopp lang he ut, de Landstraat hendahl.

Un troßdem et Willem gelungen weer, Bertha de Lien

De Buernhoedie

wegtorieten, so wull em dat doch nicht glücken, dat junge Verd to hollen; he kunn nur sien Oogenmark darup setzen, dat Verd ümmer grad ut loopen to laten, sonst weern se in Gefahr, ümtoschmieten.

Aber dat Verd harr den Kopp för sich un galoppirte üm de nächste Ecke nah'n Bahnhof to; et weer een gode halbe Miel bit darhen, um Willem hoffte dat Verd vörher ton Stahn to bringen, aber dar schien gar keen Gedanke an to sien, dat Verd fung ümmer duller an to loopen.

De Farmersluid lang de Landstraat, de dütt ansehn dehn, dachten sicher, datt een Unglück müß passiren, denn dat Verd lop grad up de Iesenbahn-Krüzung to un de Snellzug von de Stadt müß bald kamen, man kunn em all von wieden hören, un wenn dat Verd so bibileew to loopen, denn kunn dat een Malheur geben.

Dütt weern bange Oogenblicke för Willem un Bertha, denn se harrn eene Ahnung, dat jem een Unglück bevör stahn deh.

Zeit wörr Bertha den Zug gewahr. De Gedanke, datt de Zug jem drapen kunn, nöhm ehr de Besinnung, un mit eenen angstvollen Obschree full se in Ohnmacht un weer dicht daran, ut'n Buggy to fallen.

Willem geew ümmer noch nich up, dat Verd ton Stillstand to bringen; he harr affspringen funkt, dat wuss he aber nich, he müß up'n Posten blieben, um Bertha un sich selbst to retten, un wenn een Unglück passiren full, denn full em keener dat nahseggen, datt he Bertha in de Gefahr verlaten harr.

* * *

Denselben Morgen harr Heinrich Ahrensfeld sich ganz fröh up de Strümp maakt, um Bertha mal to besöken;

Plattdeutsche Geschichten

et weern veer Wochen verflaten, sietdem he von August Bartels weg weer.

Dat Verlangen, Bertha mal wedder to sehn, harr em to den Entsluſß bröcht, un he wuß dat so inrichten, datt he chr drapen müß, wenn se ut de Kark köhm; he harr deshalb den ersten Zug nahmen ut Chicago.

Wie he up den Bestimmungsort anlangen deh, würd he aber doch wankelmödig, he wuß nich recht, ob he sienen Entsluſß utföhren soll oder nich; he güng in langsamen Tempo de Landstraat hendahl un em keem dat vör, as wenn he dar dörchut nix to föken harr. Wat schall icf denn dar anfangen, wenn icf henkam, dach he so bi sicf; icf war wuß doch keene Gelegenheit hebben, Bertha to spräken.

He weer all verschiedene Mal wedder umkehrt, aber tolezt föt he den fasten Entsluſß, sienen Vörjätz uttoföhren un marschirte slank de Landstraat hendahl nah sienen Bestimmungsort to.

He weer noch nich wied gahn, da bemerkte he am End von de Landstraat een Perd un Buggy. De Kutscher schien de Controll öber dat Perd verloren to hebben, un in wilden Galopp keem et ümmer neeger.

Heinrich weer sicf unschlüssig, ob he versöken soll, dat Perd to hollen oder nich.

Aber he weer nich lang unschlüssig, denn de Warnungspfiss von den Zug leet em glicks erkennen, datt et unbedingt een Unglück geew, wenn he nich handeln deh.

Et geew deshalb keen Besinnen mehr; he kunn jetzt of dütlich erkennen, dat twee in Buggy weern. De Beiden mutt icf retten, dach he bi sicf, un wenn't mien Leben kost, un ohne sicf to besinnen, smieet he sicf in den Tögel. Dat Perd versöchte uttoböggen un Heinrich mit Gewalt astoschütteln, aber Heinrich leet nich los un kreeg of glück-

De Buernhöftied

lich dat Perd ton Stillstahn. Dat weer of de höchste Tied,
denn im nächsten Ogenblick fus de Snellzug vörbi.

Willem steeg snell ut, un nahdem he sick bi sienem Retter
bedankt harr, böhr he Bertha, welche noch ümmer nich to
Besinnung kamen weer, ut'n Buggy un legte ehr in Gras
neben de Landstraat dahl.

Bertha wull noch ümmer nich to sick kamen. Willem
Classen llop deshalb nah'n Bahnhof, um Hölp to halen,
un Heinrich verspröf so lang to blieben, bit he wedder
feem.

Heinrich weer Bertha in de Upregung noch gar nich
kündig worrn, denn he harr genog to dohn hatt, dat Perd
to hollen. He hünn dat Perd deshalb an Boom, üm to
sehn, ob he ehr nich helfen funn. He güng nah de Stell,
wo Bertha leeg.

Wie Heinrich up ehr tokahmen deh, flög se de Ogen
apen; se wüß gar nich, wie se darhen kamen weer un wie
dat kamen deh, dat Heinrich jetzt mit eenmal vör ehr
stünn.

Heinrich hölp ehr up, un Bertha frög, wat passirt weer.
Heinrich vertellte, wat he sehn harr. Jetzt wüß Bertha
of, wie dat kamen weer, un se vertellte, datt Willem Classen
ehr to Kark föhren sollt har, un datt dat eene afge-
makte Saak west weer, dat Willem Classen ehr to Kark
föhren sollt, un he hett mi fragen sollt, ob ic sien Fru
warrn wull, vertellte se wieder.

„Wie wi dörch dat Holt föhren dehn, höll he mit een-
mal still; ic wull, datt he wieder föhren sollt, un wie he
dat nich dohn wull, wull ic em de Lien wegnehmen, dat
wull mi aber nich glücken un ic neem deshalb de Pietsch
un flög dat Perd darmit.“

„Dat harr ic nich dohn sollt, denn naher kunn Willem

Plattdütsche Geschichten.

Glassen dat Verd nich mehr hollen um icke kreeg dat so mit de Angst, datt icke wirklich nich weet, wat passirt is.“

„Dat kann icke Di vertellen, erwiederte Heinrich.“

„Ick weer up'n Weg, Di to besöken, un dat weer man god, datt icke dat wollt heiss, denn wenn icke nich to Stell west weer, denn weer een Unglück passirt un dat harr mi hauptfächlich drapen, denn üm allens in de Welt müch icke Di nich verleeren.“ He umarmte Bertha bi düsse Wöör. Dat weer aber of hoch Tied, denn de Upregung harr Bertha so schwächt, dat se wedder in Ohnmacht fallen deh.

Zeit geew dat för Heinrich keen Beijnnen mehr, anstatt up Willem to töben, böhrt he Bertha in Buggy un sieß Minuten naher weeren se über alle Bargen.

Bertha keem bald wedder to sicke un weer froh, dat Heinrich ehr föhren deh.

Heinrich frög, „welchen Weg he föhren soll. Du kannst über Glassen sien Land föhren, meen Bertha, sonst kommt wi mit de Kirchenlüd tohoop.“

Se weeren gerade up'n Platz ankamen, wo veel Busch up de Siet von Glassens sien Land weer. Heinrich höll deshalb dat Verd an, um et Gelegenheit to geben, sicke to verpussen.

Düsse lütte Pause nehm Heinrich wahr, Bertha to fragen, ob se em de Lien of wegnehmen will un ob se em verspräken will, dat Verd nich mit de Pietisch to hauen, wenn he ehr einen Kuß geben deh. Bertha geew em keene Antwort darup, harr aber gar nix dagegen, datt Heinrich ehr küssen deh, un dat full ehr gar nicht in, em to seggen, datt he man toföhren soll. Se föhl sicke so recht glücklich un Heinrich erst recht. Aber de Gaul harr keen Verständniß för solche Saaken, he harr of vör'n paar Stunn torügg lehrt, dat he nich stillstahn dröv, un weil he solche schlechte

De Buernhochted

Erfahrungen maakt harr, sorg he darför, datt he achter den Busch rutkehm.

Heinrich un Bertha kreegen düsse Veränderung von de Landschaft aber bald flok un seeten bald nahdem Sied bi Sied neben eenannern un leeten sic̄ nix marken. Se weeren mittlerwiel up Classen sien Land rupsföhrt.

Zeit wör Bertha to ehren Schreck gewahr, datt Classen un sien Fru an't Finster stahn dehn un rutkeeken. Se schienten et hannie wichtig to hebben. Dütt kunn Bertha nich begriepen. Se harr Heinrich am leewsten wedder umdreihen laten, aber dat güng nich god. Se flüsterte Heinrich deshalb to, snell totoföhren un gar nich uptoekien.

* * *

Emma Ahrensfeld harr dat god bi de Familie Harms, datt weern sehr nette Lüd, un weern besonners god to Emma, denn se harrn bald utfunnen, datt Emma een goede Deern weer.

Mudder Harms höll besonners veel von ehr. Emma harr dat all markt, datt Mudder Harms dat god mit ehr meenen deh, un se harr ehr deshalb of anvertrued, dat Willem Classen Absichten up ehr harr, un Mudder Harms harr ehr denn von de Classens vertellt.

Dat sünd sehr nette Lüd, harr se seggt, un sünd god af, un hefft blos den eenen Jung.

„Deern!“ harr se meent, „ik wünsch Di Glück darto.“

Wenn Du Willem Classen kriegen deihst, denn büsst Du god versorgt.

„Willem hett mi schreiben,“ vertelste Emma wieder, datt he mi am nächsten Sünndag bi de Kirch drapen müch; he hett of schreiben, datt he mi am leewsten afholt huir, aber datt he nich kamen kann un datt ic̄ abers

Plattdeutsche Geschichten

kamen fall. Zel mück deshalb gern um Erlaubniß fragen, ob ich Sünndag darhen gahn kann."

"Ja, mien Dochter, gewiß schaft Du dat!" säh de Farmerſfrau." Mien Mann kann Di hensöhren, dat is sünft to wiet to loopen."

Um darup folgenden Sünndag föhrte Farmer Harms Emma Ahrensfeld to Kirch.

Nah de Kirchtied güng Emma buten vor de Dör, um Willem dar to drapen, aber dar weer keen Willem Clasſen to fehn, un Willem keem of nich, obgleich se töwte, hit de Letzte rutgahn weer.

Federeen keek sic verwunnert nah ehr üm. Emma weer fremd in düſſe Kirch, un weil se up Demand to töben schien, keem se Federeen verdächtig vor.

Un de Farmersfrauens un Deerns hauptfächlich weern neeschierig un harrn hanniig gern wußt, wat de Deern dar to töben harr, aber keen een harr dat Hart, ehr nah to fragen.

Dol Alas Clasſen un sien Fru weern of den Sünndag to Kirch föhrt. Se weern neeschierig, wie dat will mit ehrem Willem un Bertha afloopen wörr; se harrn jem beid tohoop wegführn fehn, aber kunnen jem in de Kirch nich gewahr warrn; se harrn deshalb dacht, jem nah de Kirchtied to drapen, aber dar weer keen Willem to fehn, un Bertha schien of nich dar to sien.

Wie de letzten wegführt weern, freeg of Clas Clasſen sien Spannwark rut, um to Hus to föhrn.

Mudder Clasſen harr während de Tied Emma Ahrensfeld beobacht un harr dacht, wer dat will sien kunn, un wat se dar will to töben harr, un weer deshalb neeschierig un will aſluts utfünnig maken, weshalb de Deern tar töben deh.

De Buernhöftieß

Se harr ehren Oolen deshalb vorfnacht, antohollen un
de Deern to fragen, ob se mitföhren wuß.

Emma wuß nich recht, ob se Ja oder Nee seggen süss.
„Ja töw noch up Jemand,” harr se meent.

„Sie bruken up Keenen mehr to töben, erwiderte de Farmersfrau, dar is keen Minich mehr in de Kirch, wi sünd
de Lezten, wegen dem können Se getrost mitführen.“

Emma leet sicke denn of wat vörjnacken un nöhm de
Inladung an un führte mit; se wuß, dat weer eenen
wieden Weg vör ehr to Hus to gahn, un vielleicht kunn
se doch een ganz Flag mitführen.

De Farmersfrau fung forts an, Emma uttofragen, un
funn denn ut, datt Emma veer Miel von de Kirch wahnen
deh un bi Harms dehnen deh.

Se bleew bi, Emma wieder uttofragen; se wuß weeten,
weshalb se to düsse Kirch gahn weer, un up wen se töwt
harr, aber Emma wuß nich recht mit de Spraak rut.

Se weeren bald bi Classens Farm anlangt. Emma
wuß affstiegen un denn to Foot wiedergahn, aber dat wuß
Clas Classen nich togeben.

„Dat is to wied to loopen, meen Clas; ic föhr Jhnen
näher to Hus. — Nich, Mudder, wat meinst Du darto?“

„Ja, dat is of so,” meen Mudder Classen. „Se gahn
jetzt mit uns un können erst wat mit eeten, un näher
föhrt mien Mann Se to Hus.“

Emma freeg of gar keen Gelegenheit, wat dagegen
intowennen, denn in'n nächsten Ogenblick föhrten se in'n
Hof rin.

Obgleich Emma nich mit rin wuß, so hölp ehr dat doch
all nir, denn dat Nödigen nöhm keen Enn, un Emma
müß mit.

Emma weer ungeduldig, un ehr gefüll dat gar nich,

Plattütsche Geschichten

datt se mit de Farmersliid föhrt weer, denn ehr keem dat vör, als wenn Willem doch noch kamen kunnit harr; he weer womöglich gar nich to Kirch west un harr sick deshalb verspät't, um keemi mit Fohrwerk, üm ehr astohalen.

De Farmersfrau harr ehr in de beste Stuw rinnödigt un weer rut gahn, um sick in de Kooök beschäftigt to maken.

Emma harr deshalb Tied, ehre Gedanken nahtogahn.

Ehre Gedanken weern mit eenmal unnerbraken, indem de Farmersfrau ehren Mann naht Finster ropen deh. „Nu kief Di doch dat Leben an: dar kümmt uns Willem anführen mit Bertha Bartels, un kief mal, — wie verleewt de Beiden sünd, se küßt sick, — kief — paß up, se kriegt gliel's noch een — schwappes — heft sehn?“

De Dol keem ganz in Ekstase darüber, um ehr kief de Farmersfrau versehn deh, geew he ehr of eenen Kuß. Na Clas! „Aber so wat! Hest Du vergeeten, datt wi hier Besöök hefft. Ach, dat macht nix, meen Clas, dat is to entschuldigen, denn ik weet mi wirklich nich to besinnen, dat Du fröher so zärtlich to mi west küßt. Ach, du ool vergeetern Hinnark, meen de Farmersfrau.“

„Kief doch mal de Schwerenöthers an, fung Clas weder an. Wenn de dat Küüssen nich nahlaht, denn löppt jem dat Perd noch weg.“

„De Farmersfrau meen, datt sick dütt doch nich schicken deh, datt ehr Söhn Willem so driest weer un denn of noch darto merren up de Landstraat; dat will ik em doch seggen, meen se, wenn sick dat mal paßt.“

„Dar segg man nix von,“ meen Clas; „de Beiden denkt, datt jem dar keener sehn kunnit hett, un wenn keener so wat sehn kann, denn is dat of nich slimm; se hefft dacht, datt de Busch dar günnert jem decken deiht un von de

De Bueruhöftied

anner Sied kann keen Minjch wat sehn; je weet dat natürlich nich, dat wi von hier öbern Busch wegkiefen könnt."

„Jetzt kamt se achtern Busch rut, jetzt schaft man sehn, jetzt wagt se dat of nich mehr.“ Un so weer dat of. Se seeten dar in Buggy so unschuldig, als wenn se sicf sien Dag nich küßt harrn.

„Mudder!“ meen de Dol, „heff wi dat of so maft?“ „Meine Zeit! Batter, büsst Du hüt denn ganz ut de Tüht. Du heft wull wedder vergeeten, dat wie Besök hefft.“

„Se möten sicf dar nix bi denken, meen de Farmerſru to Emma. De Mannslüd sünd ümmer so'n beeten umfallend.“

„Uns Söhn kommt mit sien Brut to Hus; he ward gliest hier sien.“

Emma wull düsse Gelegenheit wahrnehmen un Affschied nehmen, un se meen, datt et wull beeter weer, wenn se gahn deh. „Ich gah grad so leew to Foot als datt ich föhr, harr se meent.“

„Nee! meen de Farmerſru, mien Mann föhrt Zhnern hen; setten Se sicf man noch een beeten dahl, wi möt nu erst dat Brutpaar gratuliren.“

„Du, Mudder!“ röpt de Dol jetzt wedder von't Finster ut, „dat is uns Willem gar nich, dat s ja August Bartels sien fröhern Knecht, un dat s Bertha Bartels, de bi em jitt.“

„Ach, Du heft Di wull verkeeken,“ meen de Farmerſru. „Nah, denn kumm man snell her un verkief Di of mal, meen Clas.“

Mudder Classen lösst denn of snell an't Finster. „Nee! Nee! Dat is denn aber doch rein to dull, harr se meent;

Plattdeutsche Geschichten

un denn föhrt se hier of noch großartig vörbi über uns Land. Nee! dat is doch to schlecht!"

Emma weer of an't Finster gahn; ehr düch, als wenn se den jungen Mann, de föhren deh, fröher all mal sehn harr, aber dat güng so flink, un ehr se Tied harr, noch mal to kieken, weern de Beiden vörbi.

"Mudder!" seggte de Dol, „uns Plan geiht jez twei, un mi schallt recht sien!!!“ — „Dat weer of nicht recht von uns, Tokunftspläne to maken för unsfern Söhn, un em vörtoschrieben, wat vör ehn he sick to'r Fru nehmen schull. Dat is nu man god, datt wi dütt gewahr worrn sünd. Lat Dol Bartels man kamen; ik warr em schon seggen, wat he vor'n Deern hett. Sien Deern is ganz un gar nix werth, un uns Willem veel to god för ehr.“

Jetzt weer dat Eeten fertig, aber Clas weer vor lüder Arger de Aftied vergahn; he güng deshalb rut, um antospinnen, un et duer nich lang, dar weer he so wied, Emma to Hus to föhrn. Emma nöhm Aftchied von Mudder Classen un bedankte sich för de fründliche Upnahme.

Mudder Classen dach so bi sick, dat is mal recht'n nette Deern; wenn ik so'n Schwiegerdochter kriegen kunn, denn weer ik glücklich. Ich müch gern, datt mien Willem een gode Fru kreeg; un se dach, se woll Willem dat seggen, sien Deern mal mitto bringen. Wenn he nu man bloß to Hus kommt, sien Geburtsdag is hüt un de jungen Lüd wullen em een „Surprise Party“ bringen, un de Verlobung harr siert warn sollt. Aber Willem weer weggahn un harr seggt, datt he nich to Hus kamen woll, un datt se sien Geburtsdag ohne em fiern müßten, un datt he Bertha Bartels nich hebbfen woll.

Wo mag wull Willem sien Brut wahnen un wat dat wull vor'n Deern is, dach Mudder Classen. Se wahnt

De Bueruhochtie d

viellicht wiet von hier, um se hefft sic̄ viellicht drapen oder schullen se sic̄ nich drapen hebben. Ach! of̄ so dummi to sien, full ehr mit eenmal in — viellicht weer düsse Deern Willem siene Brut, um viellicht hett se up em bi de Kark föwt. Dat is aber doch rein dwatsch, datt ic̄ dar nich an dacht heff; dar harr ic̄ ehr doch nahfragen schulst. — Jc̄ heff ja of̄ dull genog fragt, tröstete se sic̄, aber se wull dar ja affluts nich mit rut. Nee! dat is hütaber of̄ Allens verdwätz!

Se güng rut, um to versöken, ehren Mann wedder torügg to ropen; aber dat wull nich glücken, he weer nich mehr to fehn.

* * *

August Bartels weer den Morgen of̄ tor Kark west; he harr utfinnen wulst, wie dat mit Bertha um Willem afloopen weer; awer he kunn jem nich gewahr warn, un glied nah de Predigt güng he to Foot to Hus. He weer dicht bi Hus anlangt, dar dröp he eenen olen Fründ an de Landstraat, de wijs allerlei to vertellen; ünner annern vertelste he of̄, datt denselben Morgen een Verd mit'n Buggy dörchbrennt weer nah'n Bahnhof to; twee jung Lüd harrn in Buggy seeten, harr he hört.

„Weer dat Verd een Foß“ frög August.

„Jc̄ glöw meist, dat weer een Foßen,“ meen sien Fründ.

„Dat ward denn of̄ wull so stimmen,“ meen August.
„Dat is mien Bertha und Cläßen sien Willem west, de sünd hüt Morgen mit mienem Foßen to Kirch föhrt, aber in de Kirch weerens alle heid nich.“

„Denn föhr Du man glieks nah, meen sien Fründ, Du kannst nich weeten, wat passirt is.“

Plattdeutsche Geschichten

„Dat will ic̄ of, meen August; ic̄ will glieks anspannen un dar achterin föhren.“

He höll sic̄ of gar nich up; he güng glieks to Hus; un dat weer een Dogenblick Saak, dar harr he anspannt, un ohne sien Fru to seggen, wat he vör harr, föhrte he weg.

Se röp em noch nah, ob he nich erst wat Eeten wull.

Aber August wull sic̄ nich uppholln. „Ic̄ eet wat, wenn ic̄ wedder kam,” harr he meent.

De Farmersfru kunn nich begriepen, wat ehr Mann vör harr; dat harr he noch niemals dahn, so mir nix, dir nix, ohne wat to seggen, wegtoföhren, un denn of noch, wenn dat Middageeten up'n Dīsch stünn.

Wat he wull vörhebben mag, dach Mudder Bartels. Schull dar wull wat passirt sien mit Bertha un Willem. Dat schull man doch meist nich glöben, wat schull denn of passiren. Aber se kunn den Gedanken nich los warrn. Dar mutt was passirt sien, dach se, un mien Mann de verheimlicht mi dat. Deshalb föhrte he of so stillschwiegend weg, un Bertha is noch nich to Hus un de Kirch is doch all lang ut. Se güng deshalb wedder rut un keek de Landstraat dahl, um to sehn, ob Bertha nich bald keem. Aber dar weer keen Fohrwark to sehn. Se dreih sic̄ üm um keek unwillinglich nah Nahber Classen sien Farm. Jetzt wörr se een Verd un Buggy gewahr, welche dörch Classen sien Land keem.

O, dat sünd se ja all, dach se. Dat is ja man good, datt dar nix passirt is.

De Beiden sünd sic̄ wull eenig worrn, deshalb sünd se erst nah Classens henföhrt. Dat heff ic̄ mi of so bereknend, dach Mudder Bartels so bi sic̄.

Dat is ja of dat Best vor jem Beid. Wat schull Bertha

De Buernhochtieb

of mit Heinrich Ahrensfeld. „Ik heff mi dat glied dacht,
datt se em bald vergeeten wörr, wenn he man erst weg
weer, un dat is of so kamen.“

„It düissen stilien Betrachtungen wörr se mit eenmal
stört, denn Heinrich Ahrensfeld un Bertha föhrten grad
up'n Hof.“

Heinrich hölp Bertha u'n Buggy, un in de Tied, datt
Heinrich dat Verd in Stall kreeg, harr Bertha Allens
vertelst, un mit de Wör: wenn Heinrich nich togreppe
harr, denn weeren wi Beid umkamen, slöt se ehre Ge-
schichte.

Mudder Bartels wüß gar nich, wat se seggen soll; dat
keem all so plötzlich. Se weer Heinrich noch gar nich
gewahr worrn; se harr meent, datt Willem dat west
weer, de Bertha her föhrt harr.

Heinrich harr sic lang genog in Stall upholpen, um
Bertha Gelegenheit to geben, Allens to vertellen. — Wie
he rin keem, dar wüß Mudder Bartels gar keen Wör to
finnen, um sic to bedanken. Se föhl, datt se Heinrich
Unrecht dahm harr, un se nöhm sic vör, dat wedder goed
to maken, un se meen deshalb to Heinrich, dat he will-
kommen weer; un ic weet jetzt Allens, fäh se to Heinrich.
„An mi soll dat nich liggen, ic weet, datt Zi Zu leew
hefft, un mien Jawort geew ic Zu forts un Batter ward
wull of mir dagegen hebben.“

* * *

Claas Claassen un Emma Ahrensfeld weern all up
halben Weg nah Harms anlangt, dar keem Clas dat vör,
als wenn sien Söhn Willem de Landstraat Hendahl
kaamen deh. Dütt kunn he nich begriepen. He vertelste
Emma, datt em dat schienen deh, als wenn sien Söhn
dar ankeh'm.

Plattdeutsche Geschichten

Emma dach, datt ehren Willem dat weer, um ohne datt se sick wieder wat darbi denken deh, meen se, dat schient Willem Classen to sien. Se dach natürlich nich daran, datt Willem Classen sien Vatter neeben ehr sitten deh. Se kunn dat of nich weeten, se harr blos richtig stellen wullt, datt dat sien Söhn nich sien kunn, denn dat weer Willem Classen nach ehre Meening, de dar lang keem.

„Kennen Se mienen Söhn,“ frög Clas. Düsse Frag bröch Emma ut'n Droom, ehre Gedanken weeren so bi Willem west, datt se gar nich an de Möglichkeit dacht harr, datt Willem of'n Vatter harr und datt he neben ehr sitten kunn.

Aber düsse direkte Frag geew Emma de Gewissheit, um se beantwortete deshalb de Frag mit Ja.

Jetzt weeren se bet nah Willem rankamen. Ol Classen höll still un Willem müß nu Allens vertellen, un Vatter Classen kunn denn ut, wie Allens tohoopen hangen deh, um datt Emma Willem sien Schatz weer un up em bi de Kirch föwt harr, un em freu dat jetzt, datt sien leew Fru so neefhierig west weer un harr Emma fragt mitoföhren, un em keem dat vör, datt sien Söhn Willem eenen besonners gooden Geschmack harr, denn em düch, datt Emma eene smucke Deern weer.

Um sien'n Söhn to bewiesen, datt em Allens recht weer un he nix gegen siene Wahl harr, steeg he ut'n Buggy un lad Willem in, sick in Buggy to setten.

„So, jetzt föhr Du man mit Dienien Schatz nah Mudder torügg un vertell ehr Allens, icf kam to Foot nah.“

Willem harr nich dacht, Emma hüt noch to drapen un noch up solke Art un Wies, un he harr of nich dacht, dat sien Vatter dar sogliek mit inverstahn weer.

Se weern all een ganz Flag wegführt un keemen jetzt

De Buernhoftied

up eenen Platz, wo de Landstraat von beiden Sieden mit Buschwark verdeckt weer. Willem riskir dat deshalb, Emma einen Kuß to geben, un dat schien of nich bi einen to blieben; aber jetzt keemen se achtern Busch rut un dar höll dat von selbst up.

* * *

August Bartels weer in de grösste Uppregung losföhrt. He terbrökt sich den Kopf, wo Bertha un Willem wull sien kunn. He weer het dicht an de Straat, de nahm Bahnhof gahn deh, ankamen, wie he achtern Busch in de annere Straat Willem Classen gewahr warnn deh, un dar weer ja of sien Bertha. Willem harr ehr so zärtlich umarmt un geew ehr grad einen Kuß.

Dat sind ja Schwerenöthers, doch de Ol so bi sich. De schient sich ja bannig leew to hebben. He höll dat Verd on, denn he doch jem nich to stören. Aber ich will dat doch so'n beeten beluern, doch he so bi sich. De Beiden schient sich doch eenig worrn to sien; dat is of man good, denn dat weer ümmer mien Wunsch. De Beiden sind aber bannig liebenswürdig; se schient em so beeten asto weern, aber dat hett nich recht Art, man kann sehn, datt se dat nich so mehnt.

Na, dat freut mi denn doch, mein Vatter Bartels, un um nich mit jem tohoopen to kamen un jem to stören, dreih he fort üm un führte wedder to Hus.

Wie he to Hus ankehmt, weer Bertha aber all dar, un dar weer Heinrich Ahrensfeld of. Un sien Fru lach öbert ganze Gesicht un jedereen schien glücklich to sien. Dar harr he natürlisch of nir gegen, aber he kunn nich begriepen, wie Bertha so schnell to Hus kamen weer. He brukte aber nich lang to denken, em güng bald een Licht up. Dat weer Bertha nich west, de hi Willem Bartels in Buggen

Plattdeutsche Geschichten

feeten harr, un he fumm of bald ut, wat passirt weer, un eh' noch de Dag to End weer, harrn Heinrich un Bertha dat Jawort.

Un Heinrich soll gliek blyben un um vertein Dag soll Hochtied sien.

„Uns anner Plan is nix worrn, un dat is jetzt of man good, meen de Ol, denn Willem Classen is ganz un gar nix werth, dat heff ic hüt utsunnen. Ic will nix wieder seggen, aber den Hochtiesdag, den wi ansett hefft, schall nich utsallen, dat doht wi de Classens nich to Gefallen.“

„Lat Ol Classen man kamen, denn warr ic em schon seggen, wat he von Jung hett, de will uns Dochter heirathen un maakt Leewshaft mit'n anner Deern. Dat is ja groten Spöker, de Jung is ja ganz un gar nix werth.“

„Dar heft Du recht Vatter, meen sien Fru, Willem Classen is reineweg nix werth, un wi holt de Hochtied up den fastgesetten Dag, un Blikmusik schaft Du bestellen un de Stalldöhr schaft Du wiet open maaken, damit de Classens dat hören könnt, dat hier Hochtied is.“

Heinrich un Bertha weerent gliicklich; se freuten sic, datt Willem Classen een annere Deern küft harr un se kunnen of gar nich insehn, datt dat so slecht weer un datt Willem Classen deshalb ganz un gar nix werth weer. „Dat's man good,“ harr Heinrich meent, „datt Dien Vatter dat sehn hett, sonst weer he womöglich noch gar nich darmit inverstahn west, datt wi uns heid kriegt.“

„Ic kann aber doch nich begriepen, meen Bertha, datt he sic so schnell een Deern updohn hett. Hüt Morgen wull he mi noch eenen Heiraths-Andrag stellen un hüt Middag küft he all eene Annere.“

Dütt arger Bertha denn doch, obgleik se Willem gar

De Buernhöchted

nich heben wull, denn Willem siene Leew weer unbedingt von sehr schlechte Qualität west.

* * *

Mudder Classen doch noch ümmer darüber nah, ob dat wull Willem sien Schatz west weer. Se keef ümmer wedder ut Fenster, als wenn se ehr womöglich doch noch gewahr warrn kunn, — um richtig drögen ehre Oogen ehr nich — weer dat nich Willem, de mit ehr anführen keem. — Ja, dat jünd se, ik heff doch richtig sehn. Na, dat is man good, datt dat so is, denn dat schient eene nette Deern to sien.

Se weern jetzt beid utsteegen un keemen int Hus.

Emma weer wankelmödig; se harr dat Hart nich, rintokamen.

Mudder Classen wörr dat gewahr. „Komm rin, mien Dochter, meen se, Du büsst willkommen.“

Willem mök ehr neger bekannt un vertell of, datt Vatter dat recht weer.

„Ja, mi is dat of recht, meen Mudder Classen, un hüt schöllt Zi noch Verlobung fiern un um vertein Dag fall Hochtied sien. Wi wollt Vatter Bartels wiesen, dat wi den Hochtiedsdag nich uttosetten brukt, un uns Vatter schall of eenen nien Footbaden in uns Schühn leggen un de Musik fall so lud speelen, datt bi Bartels keen Mensch darvör slapen kann.“

„Na, dat is man good, dat Du Dienen Schatz mitbröcht hebst, denn ik harr dat nu nie un nimmer mehr togeben, datt Du Bertha Bartels heirath harrst, denn de Deern is reinweg nix werth. Dat hefft wi man vörher nich wüßt, sonst weerent wi Di dat nich an Sinn west.“

„Dar kummt Vatter all nu könnt wi mit em snacken.“
Vatter Classen weer mit Allens inverstahn; un dat is

Plattdeutsche Geschichten

doch manchmal good, wenn Fruenslüd neeschierig sünd,
harr he meent sonst harr Willem sienen Schatz hüt gar
nich funnen.

* * *

August Bartels un Clas Classen harrn sich den nächsten Dag in Kroog drapen. Clas harr August scheew ankeken un August keek Clas natürlich of scheew an.

Clas weer all in etwas angeheiterte Stimmung un sur darup, daß August anfangen soll wat to seggen, he wull em demn mal ordendlich de Leviten lesen.

Nahdem August sich of eenige genehmigt harr, um ungefähr mit Clas up deselbe Stufe to kamen, ladete he Clas in, eenen mittodrinken.

„Ich drink nich mit Jeden,” antwortete Clas. Du brucks Di nich to bemöhen, uns Freundschaft is ut! Du hest Dien Wort braaken un mit so'n Lüd will ich nix to dohn hebbien. Wi Beid sünd de längste Tied Frünn west un Du kannst mi von jetzt an mit Dien Deern in Mandshien begegnen un ich bünn froh, datt mien Willem se nich kriegen deiht.“

Clas wörr während siener Red ümmer upgeregter un August kunn gar nich begriepen, wo Clas so bös über waren kunn, denn he kunn nich inschn, wie Clas Ursaaß darto harr.

Um Gegendeihl, August düch, datt nah siener Meenung he selbst gewisse Gründe harr, bös to sien, he harr dat aber nich marken laaten wullt, un mit eenmal speelte Clas den Beleidigten. Dat güng unsern August denn aber doch über de Hootsnoor, un he kunn sich deshalb of nich mehr holen un fung denn of an, up siene Art Clas siene Meenung to seggen.

„So!“ meen August to Clas, „so büsst Du gesonnen, dat

De Buerenhochteid

heff ic̄ mi halfwegs dacht, Du büsst um warst nich kloof,
dumm weerst Du all Dien Leewlang, sünft werst Du so
wat nich seggen; Du büsst ja eenen komischen Knecht, wenn
Di dat nich nah Dienen Kopp geiht, denn warst Du fünsch
um weest nich, wat Du snaks, um tümbüdels dar man een-
fach up los. Du büsst nu bös, datt Dien Willem um mien
Bertha nich heirathen wollt. Dat is doch nich mien Schuld,
um wenn Du jetzt de Wahrheit weeten wullt, denn kann ic̄
Di seggen, datt mi dat ganz recht is, datt dat so köhm, un
ic̄ kann mien Bertha dat gar nich verdenken, datt se Die-
nen Willem nich will, denn wat harr se wull mit em schulst,
de weer ehr ja doch nich triu bleeben, denn Morgens wull
he ehr einen Heiraths-Andrag stellen um Nahmiddags
küfft he all eene annere Deern, dat schickt sic̄ doch nich för
eenen jungen Frier, de mit een annere Deern up Heiraths-
söten steiht. Icf̄ denk, mien Deern hett ganz recht dahm,"
slöt August siiene Red.

„Dien Deern hett'n Dübel recht dahm," fung Clas jeck wedder an; „nennst Du dat of Recht, wenn se mit Dienen fröhern Knecht öbern mienem Hof föhrt um sic̄ denn of noch großartig afsküffen lett; meenst Du, datt dat viellich aufständig is von Dien Deern.“

„Du lügst all wat Du seggst," schree August em entgegen. „Jetzt noch een Wort darvon un ic̄ vertagel Di dat Fell so, dat Du dar Dien Leben lang an denken schaft," um he slög darbi vor Clas up'n Disch, datt Allens krachen deh.

„Du büsst ja een miserables Kamehl!" fung he von börn wedder an.

De Werth harr bang, datt et to Handgrieplichkeiten kamen deh. He güng deshalb twischen de Beiden um snaakte August vor, to Hus to gahn.

Plattütsche Geschichten

August folgte sienem Rath un verspröf, sück nich wieder mit Clas intolaaten.

He güng deshalb to Hus, aber gern güng he nich, denn Clas weer ümmer sien besten Fründ west un he harr sic am leewsten wedder mit em verdragen, aber nahdem düsse Wör fullen weern, weer dat unmöglich; jetzt müß Clas em kamen.

Nahdem August weg weer, mök Clas sück of up de Been. He weer nich mit sück tofreden, denn em arger dat jetzt, datt he sück mit August vertöhrnt harr. So harr he August noch niemals andrapen, he harr gar nich wüßt, datt August so bös warn kunn, he harr em blos mal ordendlich Bescheid seggen wulst un harr de Folgen nich berechnet. Jetzt weer dat aber so slimm, sienem besten Fründ weer em verloren.

He harr em noch gern nahropen, torüch to kamen un sück mit em to verdrägen, aber sien Stolz löt dat nich to. He wüßt freilich, dat he August toerst beleidigt harr, aber datt August em een miserables Kamehl nemt harr, klung em ümmer wedder in de Ohren.

Keener von de Beiden harrn sück dat eenannern verraden, datt um vertein Dag Hochtid stattinden full. Se harrn natürlich beid in Simm, dat geheem to hollen. „De schöllt Oogen maaken, dach Clas so bi sück, wenn mien Willem Hochtid giwt, un de Farmersjungens de schöllt sück wunnern, wo he de hübsche Deern herfreegen hett, denn dar kumt Bertha noch lang nich mit;“ — un August leet ock nich nah mit siene Vorbereitungen. „De Hochtid ward am fastigesetten Dag aßhollen, un ic bün froh, datt Willem Classen nich de Brögam is; da is Heinrich Ahrensfeld doch een ganz annern Kerl.“ Zedereen dach bi sück selbst sienem Nahber to öberraschen, aber dat bleew

De Buernhöchted

nich geheim, se funnen beid bald ut, wat los weer, un jetzt gull et, datt eener den annern an Großartigkeit von de Vorbereitungen nich überdrapen deh.

Claas harr deshalb de ganze Musik in de Untgegend engagirt; he stellte Alles an; dar bleew of keen Tuhthorn nah.

August harr dütt aber all markt un he störte em gar nich. Nehm Du man de ganze Musik, dach he so bi sic^t selbst, denn bruck ic^t se nich to nehmen.

Denn August weer so'n beeten musikalisch un he kunn sic^t deshalb lebhast vorstellen, wat dat von eene Tüteree abgeben wörr.

August tövte deshalb, bit Clas Allens engagirt harr un holte sic^t denn sien Musikanten von Chicago.

Um Hochtiedsmorgen leet he de Musik aßhalen, dat weern veertig Mann hoch, un de besten, de he vor Geld kriegen kunn. Se mußten von Bahnhof bit nah de Farm ran speelen un wieder nix wie ole dütsche Stücke. — Wie se bi Classen sien Farm vorbijföhrten, fungen se toßfällig dat schöne Lied „Du büsst verrückt nien Kind“ an to speelen; se kunnen natürlich of nich weeten, dat Clas Classen dar wähnen deh un sic^t dat totrecken wörr.

De verschiedenen Farmer-Orchesters harrn sic^t all up Classen sien Farm instellt un hörten hoch up, wie de Musik de Landstraat hendahl speelen deh.

Wie Clas de Melodie von den bekannten Gassenhauer hören deh, dar steeg em de Gall up; he sprung up 'n Heuwagen un swung einen groten Käppel un röp all sien Orchesters um sic^t rum, un lut Instruktion mußten se ümmer den zweeten Vers von datselbe Lied speelen, un Clas fungirte als Kapellmeister. Dat weer eene prächt-voll gruhlige Musik. De Harmonie weer wenigstens groß-

Plattdeutsche Geschichten

artig. Enige von de Stadt-Musikers harrn sogar den Wunsch utspraken, datt se gern mal mit jem tohoopen tuht harrn dat Lüsten weer natürlich von beider Sieden de großartigste Leistung.

Dat ganze Township weer up de Been, denn to düsse beiden Hochtieden weern se all inladt un wanderten, weil se up beide Plätz inladt weern, von eenen to'n anmern.

De Pastor leet of nich lang up sick töben. De Ceremonie güng vorwärts un bald darnach harrn Heinrich Ahrensfeld un Bertha Bartels sick eenannern versprochen tru to eenannern to sien un de Pastor harr jem darup den Segen geben un se als Mann un Fru erklärst.

Bald darup güng de Pastor nah Clässens Farm un et duer nich lang, dar weer düsse Ceremonie of beendigt.

Emma Ahrensfeld harr natürlich keene Ahnung, datt ehr Broder denselben Dag Hochtid geew un noch darto so dicht darbi, un Heinrich Ahrensfeld doch an Dütschland torüch, an sien Swester Emma un doch, wat se wull maaken deh. He wull nاهر of glied schrieben un ehr röberfamen laaten.

Mudder Clässen weer glücklich, aber datt ehr Mann sick mit Nahber Bartels vertöhrt harr, weer ehr gar nich recht. Se dachte deshalb, datt gerade jetzt eene gute Gelegenheit weer, wenn de Beiden sick wedder verdrägen dehn, un se harr sick vornahmen, nah Mudder Bartels to gahn, um dat mit ehr to übersnacken, wie dat am besten to maaken weer.

Bi Bartels güng dat of hoch her. Mudder Bartels doch of so bi sick, datt et doch gar nich schön weer, datt ehr Mann sick mit Nahber Clässen vertöhrt harr. De Beiden weern doch ümmer sooo'n goede Frünn west. Dar weer viellicht een böses Wort twischen de Beiden fallen,

De Buernhochtie d

se harr of all markt dat ehr Mann dat nicht recht weer un se dach dat Nahbar Clasjen dat viellicht of so gahn deh un de harr sick womöglich of gern mit August wedder verdragen. Se harr sick dütt all öfters dörch'n Kopf gahn laaten un se dach so bi sick selbst, datt et ehre Pflicht weer, to versöken, de Beiden wedder tohoop to bringen. Hüt is eene goede Gelegenheit darto, dach se so bi sick; id gah nah Nabisch Clasjen un gratulir ehr un warr dat denn mal mit ehr öbersnacken.

Se freeg düsse Idee to dezelbe Tied wie Nabisch Clasjen, un de Beiden güngen ohne een Wort to seggen weg, um ehre Nabisch to besöken.

Se löpen sick eenannern up de Weid twijchen de beiden Farms vorbi, ohne sick to sehn.

Mudder Bartels keem bi Clasjens an un Mudder Clasjen bi Bartels. De Hochtiedsgäst weern natürlich nich wenig verwunnert.

Se gratulirten dat Brütpaar un wünschten et veel Glück. Se frögen darup nah eenanner, aber wo Mudder Clasjen to Hus hören deh, weer Mudder Bartels, un wo Mudder Bartels sien soll, weer Mudder Clasjen. Jetzt güng dat Söken los, aber dar weer keen von de beiden Mudders to finnen, wo se sien fullen. Se vertellten mittlerwiel, weshalb se kamen weern un Vater Clasjen un Vatter Bartels weern mit den Plan inverstahn un werrn beide Willens, sick to verdrägen, aber wo mag denn wull mien Fru sien, dachte Jeder.

Jetzt güng dat Söken wedder los un bald harr sick de ganze Hochties-Gesellschaft up beide Plätz an dat Söken bedehligt. Tolezt weern de Laternen anstecken, um de Weid astosöken un in forte Tied swärmt de ganze Weid voll von Hochtiesgäst. De beiden Partien keemen ümmer

Plattdeutsche Geschichten

neeger tohoop un tolezt dröpen se denn up'n halben Weg tosamen.

Et klärte sic^d denn allens up. De beiden Farmersfruens funnen sic^e eenanner und Clas Classen un August Bartels verdrögen sic^e wedder.

Un jetzt wörr Willem Classen sien Brut un Bertha Bartels ehr Brögam mit eenannern bekannt maakt. Namens wörrn nich nemit, denn de Vorstellung ludete fort: Mien Brögam un mien Brut.

Dat weer temslich düster up de Weid, um nah dat Bekanntmaaken harrn de beiden Brögams den Fehler maakt un harrn de verkehrte Brut in Arm nahmen.

De beiden Hochtieds-Gesellschaften güngen jetzt alle mit nah August Bartels sien Schühn, denn he harr den meisten Platz, un de verschiedenen Orchesters kregen jetzt Gelegenheit, tohoop to tuhten. En Palonaise wörr bestellt un nu giung't los. De Zug formirte sic^e mit Willem Classen un Brut an de Spiz, glick darup folgten Hochtiedsgäste, darup Heinrich Ahrensfeld un Brut; natürlich jedereen dach nich anners, als datt sien Brut neben em gahn deh. De Musik speelte so lud, dat mit den besten Willen de een den annern nich verstahn kunn un keener von de Brutpaare harr deshalb Gelegenheit, mit eenanner to snacken.

Jetzt wörrn de Hochtiedsgäst gewahr, datt Willem Classen Bertha Bartels an Arm harr. Jedereen högte sic^e natürlich über düsse Verwesseling, un Heinrich Ahrensfeld un Emma Ahrensfeld güngen nebeneinander, als wenn sic^e dat so gehören deh.

Jetzt dreichte sic^e de Spiz von den Zug, um in den Saal rum to maschiren. Emma keek nah den ersten Deel von den Zug; se wuß nich, ob se ehre Oogen troen kunn oder

De Buernhöchted

nich. Dar güng ehr Willem mit Bertha Bartels an Arm.
Se keef sich deshalb üm, um to sehn, wen se denn an Arm
harr, un Heinrich Ahrensfeld harr de Verwesseling of all
markt un keef sich of üm un de Beiden erkennen sich of
glied, un ohne sich wieder wat darbi to denken, geben se
sich eenen Kuß wie Swester un Broder doht, wenn se sich
so lang nich sehn hefft.

Willem Classen wörr dütt gewahr un dachte so bi sich,
Rache is füß, un ehr Bertha em afwehren kunn, harr se
of eenen Kuß weg.

De Musikers wörrn dütt gewahr un speelten eenen
regulären Tusch darto. De Hochtiedsgäst weern rein ut
de Tüht, denn düsse Verwesselei weer nach ehre Unzicht
eensach großartig.

Heinrich un Emma stünnen noch ümmer tohoop un
vertellten sich eenanner wie dat all kamen weer.

Zezt wörn de Hochtiedsgäst dar of mit bekannt maast,
datt sich Broder un Swester funnen harrn.

Un Ol Clas Classen un August Bartels wörrn jetzt
rauropen, denn de Beiden harrn all siet de ganze Tied
ümmer wedder Fründschaft slaten.

Dütt is denn eene dreefache Fier, meen Clas. Uns
Kinner sind glücklich, Swester un Broder hefft sich fun-
nen, un wat de Hauptsaec is: Een paar ol Frünn hefft sich
wedder verdragen.

Um sich nie wedder to vertöhren, fögte August hento.

Morgenstunde hat Gold im Munde.



t weer veer Uhr Morgens, de Hahn haar all tom 16ten Mal freih. Fru Heinz keek nah de Klock. Dat weer ehr meist een beten fröh, aber wenn se jetzt wedder slapen gahn deh, denn wörr se sicher de Tied verslapen; se dach deshalb, dat et heter weer, wenn se upstahn deh, un se wull dem erft de Köh melken, dat weer fünft ehren Mann sine Arbeit, aber se wull em hüt mal de Arbeit afnehmen.

Se stünn deshalb up un güng an de Arbeit. Wie se de Köh melkt harr, röp se ehren Mann. „Stah up!“ harr se meint, „dat ward hoch Tied.“ Un Fru Heinz harr recht, de Klock weer all nah fief. Vatter Heinz leet sich dat nich zweimal seggen, he sprüng sofort ut'n Bett un trock sich an. Darup güng he rut nahm Stall to. Up eenmal full em in, sine Fru wat to fragen; he güng deshalb nah de Sommerkök rin, aber sin leew Fru weer nich dar, se harr grad de Kök för'n Ogenblick verlatten.

He wörr dar twee Ümmer vull mit Melk gewahr, un dat geew em sofort eene Idee, denn he weer ümmer bedacht, keenen Gang för nichts to maken. He wüßt, dat he de Swien glied nahm Melken fodern müß un dach deshalb dat, wenn he den Drang glieds mitnehmen deh. Denn kunn he sich den Weg tom zweeten Mal sparen. He slög darmit twee Fleegen mit eene Klapp, he foderte Swien un melskte Köh un brufte blos eenen Gang to maken, um düsse Arbeit to verrichten, un he dach so bi sich, dat et vielleicht von groten Vordehl weer, wenn he dat jeden Morgen so maken deh, denn he kunn klar insehn, dat et

Morgenstunde hat Gold im Munde

up lange Duer eenen groten Unnerscheed von sine Leistungsfähigkeit maken müß.

He nöhm deshalb de beiden Ammers mit den vermentlichen Drang un schöw sick af nahm Stall hento, he harr keene blasse Ahnung, dat he de Morgenmelf fläpen deh; wie kunn he of wull Ahnung darvon hebben, denn he harr ja noch gar nich melkt von Dag.

He kehm of ohne Upenhalt in'n Stall an, un mös sick dar allerlei toreh un harr of noch allerlei to quarken, dat de Ammers so voll weeren, aber he freeg dat doch toreh rögt, un bald nahdem weern de Swien von de Heinz'sche Farm mit de Vorbeen mang de Morgenmelf.

Heinz föhl sick recht glücklich, dat he düsse Arbeit von Liew harr, he wull darup nahm Stall gahn, um to melken, dar full em bi, dat sin Plan, Arbeit to sparen un twee Fleegen mit een Klapp to slagen, nich god arbei'n wull; dat weer all recht god, he kunn jetzt melken gahn, aber he kunn doch unbedingt nich in de Drang-Ammers melken. He kehm deshalb to de Erkenntniß, dat he doch wedder nah de Sommerköf torügg müß. Et weer keene Tied vorhanden, sick lang to besinnen, sünft verlor he mehr Tied, wie he gewinnen wull.

He marschirte deshalb straks wedder torügg nah de Sommerköf. Sine Fru weer noch nich wedder dar, he stellt deshalb sine Ammers dal un güng, um ehr to föken; he kunn ehr of bald, se weer in'n Garr'n to arbei'n.

„Wo heft Du denn de Melf-Ammers?“ frög he sine Fru.

Du brukst hüt Morgen nich to melken, meen sin Fru, dat hevt ic all för Di besorgt, Du heft veel to lang slapen, Du schienst dat Sprichwort „Morgenstunde hat Gold im Munde“ vergeten to hebben, sonst harrst Du wull nicht so

Plattdeutsche Geschichten

lang slaven; aber ic̄ gūnn Dī dat, fögte ſe hinto, ſo iſ dat nich gemeent, ic̄ meen man blos, wenn Du denkſt, dat Dī dat keenen Schaden deiht, denn kannſt Du een beten eher upſtahn.

Während düſſe lange Red weer Vatter Heinz een Talglicht upgahn, un he leet ſic̄ wohlwieslich nichts marken.

He meen blos, dat et em freuen deh, dat he nich to melken bruk; ic̄ heff ja et ſünft genog to dohn, meen he. Darup güng he fo ſnel als ſine Been em drägen kunnen, ohne Drach to lopen, in't Feld, denn he harr Angst vorn natt Jahr. Denn he kunn ſic̄ dat lebhaft vorſtellen, wat dat geew, denn dat weer ja reineweg gar nicht to verzeihen, de ſchöne Morgenmelf ſo mir nichts dir nichts de Swien to geben.

Na, meen he mit eenen deepen Seufzer, lat uns dat Beste hoffen, et müch ja ſin, dat ic̄ gar kein Schuld krieg.

Een Dehl weer ſeeker, he wull dat nich ingestahn.

Jan Kantüffelowski, een Söhn von Polen, harr gerade dat Pech, to düſſe Tied in de Sommerfölk to kamen. He weer besonders fliedig un weer ümmer Willens, wenn he etwas Tied über harr, Extra-Arbeit to dohn. So of düſſen Morgen. He harr deshalb dacht, de Swien noch vorn Fröhstück to fodern. He weer deshalb in de Sommerfölk gahn, um ſic̄ nah de Drang-Ummers umtofieken; he kunn of de Ummers, he kunn fehn, dat dar Drang in west weer, he dach aber, dat et beter weer to fragen, ob de Swien all fodert weern.

In düſſen Ogenblick kehm Fru Heinz in de Köf. Uns Jan harr de Ummers in de Hand nahmen, un he stunn dar wie ſon armen Sünder; he kunn keen Englisch un sehr wenig Dütsch, dat Dütsche kehm gewöhnlich verdwaß

Morgenstunde hat Gold im Munde

bi em rut um eener müß ümmer raden, wat he meenen deh.

So of hüt. He frög Fru Heinz glieks: Weiß sich das ich Schwein gefüttert hab.“ He wußt darmit seggen, ob he Swien fodern soll.

Fru Heinz keek em grot an; se kunn dat erst nich recht begriepen, wat he mehnien deh, aber jetzt wörr ehr dat mit eenmal klar: „Jan harr de Swien mit de Morgenmelf fodert.“ Dat weer denn aber doch rein to dull.

Se harr em am leewsten utschullen, aber weil he son goden Arbeiter weer, sweeg se still. Se wußt aber doch gern weeten, wie he darto kamen weer, un se frög em deshalb: „Haben Sie nicht gesehen, daß es Milch war?“ Natürlîch verstunn Jan dat nich genau; he verstunn, „ob he melken kunn?“ un beantwortete de Frag darmit, indem he seggen deh: „Ich sich nicht weiß!“

„Sie wissen es schon,“ meente Fru Heinz, un schidde em darup rut, um de Annern ton Fröhstück rintoropen.

Dat leet Jan Käntüffelowski sich nich zweimal seggen; he güng deshalb rut und röp jem all rin.

Nahn Eten röp Fru Heinz ehren Mann up de Siet.

„Ich heff hüt Morgen to Di seggt: Morgenstunde hat Gold im Munde.“

Batter Heinz wörr bi düsse Anred ganz heet un fold, denn he kunn sic lebhaft vorstellen, wat tonächst kamen deh. He harr sic vornahm, sic nich to verraden; he wußt sic deshalb so lang dummm stellen, als dat jichens gahn deh.

Hüt Morgen is dat Sprichwort aber nich to Wahrheit worrn, vertellte se wieder, denn, denk Di blos mal an, Jan hett de Melf, — ja — de schöne Morgenmelf; denk Di blos mal an, mit de schöne Morgenmelf hett he de Swien fodert. Es dütt nich rein to dull, dat schull doch

Plattdütsche Geschichten

jeder Minsch sehn können, dat de Melk keen Drang weer.

Heinz weer dat grad, als wenn em een Steen von Harten fullen weer. — Ja, dat schull, man ja meist denken, meen Heinz, aber man kann ja schließlich nich veel von son Gäst verlangen.

Bald nahdem söchte Vatter Heinz Jan Kantüffelowski up. He kunn sich god mit em verständigen, um dütt to bewerkstelligen, snack he grad so verdwaß wie Jan. He röp em up de Siet un seegte to em: „Ich sich Schwein gefüttert mit die Morgenmilch. — Du sich Schwein gefüttert mit die Morgenmilch, nichts sich verrathen.“ Darup drückt he em eenen Dollar in de Hand.

Jan harr em verstahn un meen: „Ich sich bin der Dumme.“

Oldjahrs-Abend.

t weer Oldjahrs Abend. Fritz Wenzel schien nahtodenken. He hörte garnicht too wie em sien lütt Dochter fragen deh „ob he nich ehr Popp, welche zwei fullen weer, wedder tohoopliemen kunn.“

He schien ganz afwesend to sien. Wo he an denken deh, kunn keen Minsch raden. Dat weer of swar, denn he doch an garnichts. Et weer een von de Momente wo de Minsch siene Gedanken schonen deiht; so'n Moment harr Fritz Wenzel, sien Verstandeskasten harr Ferien. Bör'n halb Stunn torüch harr he noch allerlei Gedanken hatt, un harr versöcht eenen Plan uttoarbei'n, un dat so to arrangiren, dat he mit siene oolen Frünn von dat ole Jahr in dat nee Jahr rin so'n beeten jos un jostig floppen kunn. Sien Fründ August Bremer harr em inladt, un he weer all im Begriff siene leew Fru darob vortobereiten, aber se keem em tovör, un mit de liebenswürdigste Mien von de Welt keem se em entgegen.

„Fritz,“ fung se an, „id heff noch eenen Wunsch in dat ole Jahr, un dat warst Du mi sachs nich afflagen.“

„Ganz gewiß nicht,“ antwortete Fritz, denn he weer galant bet to'n Exceß un to jeder Tied bereit siener Fru einen Gefallen to dohn.

„Dat freut mi, dat Du so prompt büst mit Dien Antwort,“ seggte se darop, „Un tomal Du garnicht mal weest wat id wünschen doh.“

„Datt ist mi of Pott egal,“ meen Fritz. „Du warst sachs nichts wünschen wat id Di nich geben kann.“

Plattdütsche Geschichten

„Nee! ganz gewiß nich,” antwortete sien Fru, „ich will dat ganz licht for Di maken. Wat ich wünsch ist, dat Du hüt Abend bi mi to Hus blíbst.“

Fritz wörr ganz verstuqt wie he düffen Wunsch höerte. „Dar hew ich mi wat schönes anrögt,” dach he so bi sick. Et weer em darnah nich möglich, sien Verspreken to holen un he wuß deshalb in den Dogenblieb nich, wat he darbi dohn soll, aber he entslöt sick doch noch schnell genog, um siene Fru nicht marken to laaten, dat he to deselbe Tied annere Gedanken hegte, un verspröf to Hus to blieben.

„Gewiß!“ fögte he noch hento, un darbi freeg he mit eenmal eene Idee. „Ich bliew to Hus un günn mi Ruh, de mi nödig deiht, un ich warr deshalb mal to Veränderung in dat nee Jahr rinlapen.“

„Dat ist mal recht vernünftig,“ meente siene Fru darop, „denn dat ist doch blos dummes Tüg wenn man in dat nee Jahr rinwaaken deiht, un Du schaft man sehn, Du warst morgen fröh veel beeter föhlen.“

Fritz höl schienbar Wort, denn he fung all glied nah Klock Acht an, um de Kinner vortosnacken, dat et Tied weer for jem to Bett to gahn, un se befolgten ehren Vatter, un bi Klock negen flööpen se all so schön, un dat weer so musenstill in't Gut, dat et binah anleet als wenn Federeen fast slapen dech.

Et schien wenigstens so. Aber wat weer dat! dar schien sick einer to rögen. Et weer Fritz Wenzel, he schien nicht inslapen to können, un trekte sick wahrshienlich an, um vissicht noch een beeten frische Lust to snappen; he bünn sick sogar eenen Krägen un Slips um, un he weer noch darto schön nahsichtig, denn he woll siene Fru nich wecken, deshalb nöhm he de Stebeln in de Hand un güng ganz leise de Trepp hendal, unnen anlangt, trock he sick de

Oldjahrs - Abend

Stebeln an, möök de Döör bedächtig open, un trock deiselbe langsam un vorsichtig achter sic to, bet se in't Slott fallen deh. He keek sic noch mal um wie so'n Deew, um to sehn ob Allens in Ordnung weer. Dat schien for em tofredenstellend to sien, un ohne sic to besinnen güng he strackt de Straat hendahl, he harr dat ilig un schien ganz genau to weeten wo he op af wull.

„Dat ist hoch Tied“ dach he so bi sic. He harr versproken, spätestens het Klock negen bi August Bremer to sien.

Sien Frünn töowten of all mit Smerzen un frögen em weshalb he so spät kamen deh, aber Fritz wußt sic to helfen. „Dæ heff Besöök hatt,“ geew he als Entschuldigung an, „un ic kann mien Besöök nich good rutsmieten, deshalb muß ic so lang blieben bet se von selber gahn dehn.“

„Si seht aber icc bunn hier, ji könnt ju op mi verlaaten, denn icc hol ümmer mien Wort.“

„Na denn man too,“ har Carl Siewert meent. „Wi ward Di dütmal entschuldigen, nu sett Di man dal, dar ist licht een Spill verloren, un darbi dehlte he of all de Korten.“

Dat Spill weer bald in besten Gang, un als de Klock twölw slagen deh, keem Fru Bremer mit eene schöne Bowl Bunsch un denn wörr op de Gesundheit un op dat Wohl von jeden Genzeln drücken, se röpen sic eenannern fröhlicheß Neejahr too, un geben sic de Hand darop, um de Glückwunsch to bekräftigen.

Zezt fungen se an sic wat to vertellen, aber de Unerholung schien in Stocken to geraden, denn Fritz Wenzel, de jünst ümmer de tonangebende Person weer, schien gar nich besonners opgeleggt to sin.

Plattdütsche Geschichten

Carl Siewert möök den Vorßlag noch for'n Stunn lang Korten to speelen. Ernst Neehus weer dormit inverstahn im August Bremer kunn nich good Inwendung maaken, weil he de Gastgeber weer, he pflichtete deshalb mit bi, dat et eene vernünftige Idee weer, aber Fritz Wenzel sträunte sic. „Ich mutt to Hus“ harr he meent, „dat ward sünft to spät, denn wenn wi uns jetzt noch mal wedder hensett to'n Kortenspeelen, denn vergeet wi dat opholen. Ich slag deshalb vor, dat wi to Hus gaht, sonst sind wi morgen den ganzen Dag nichts werth,“ un darbi full em unwillkührlich in, dat he morgen iud Programmt good föhlen full. Wenn dat wahr warrn fall denn weer dat unbedingt Tied slapen to gahn.

Aber de annern dree weern mit sienen Vorßlag nicht inverstahn.

„Du schust de Letzte sien,“ harr August Bremer meent, „uns so'n Vorßlag to maaken, Du kummst twee Stunn to laat un denn wullt Du de erste sien de wedder weg gahn will, un wullt uns dat Spill verdarben, Du schust Di doch meist wat schämen,“ fögte he hento.

Düsse paar Wöör geben Fritz to denken, denn August Bremer harr de Wahrheit seggt, „Fritz schul' sic meist wat schämen,“ aber nich weil he keen Korten speelen wull, sonnern weil he sien Fru so hinnergahn harr. Siene Familie dachte dat he als Beschützer to Hus weer, un onstatt dat, harr he sic weggleeken, un speel Korten.

Wenn nu wat passiren deh während de Tied dat he ut'n Hus weer, wat denn? Düsse Gedanken weer em noch garnicht bisullen.

He weer deshalb am leewsten glied to Hus gahn, aber um keen Spillverdarber to sien, sette de sic wedder dahl un speelte mit. De Stunn weer bald verflogen, un jetzt

Oldiahrs - Abend

schien dat Tied to sien to Hus to gahn, denn Keener möök jetzt noch Inwendungen.

Nahdem je Abschied nahmen harrn gung Jeder sienem Weg. De Klock weer dree, dar weer Fritz wedder bi siene Wohnung anlangt. He keef mit Sehnsucht nah de tweete Etage, dar stunn sien Bett um he föhlte dat et eenen besonderen Genuß for em sien wörr, wenn he dar rinkappeln kunn, denn he weer mit eenmal hundmööd.

Jetzt stunn he vor sien Hus, he brückte blos de Döör optosluten, denn weer he binnen, aber watt weer dat, he harr keenen Husflötel bi sick. „Na, nu ward dat aber bald Dag,” dach Fritz so bi sick, „keenen Slötel, wie schull he jetzt rinkamen,” un darbi arbei sien Verstandskästen Debertied, um einen Plan uttodenken, um rin to kamen ohne Slötel. He probirte verschiedene Fenster, aber de weern all verslaten; dar weer blos een Finster open un dat weer dat Finster to sien Bettzimmer, twintig Foot von de Ger, wi schull he dar rinkamen, fleegen kunn he nicht, un an de Wand ropflettern kunn he of nich.

Endlich! Gene Idee! Dat wörr of hoch Tied, dat em de Idee infallen deh, denn um allens in de Welt harr he siene Fru nich opwecken mücht, un ehr ingestahn, dat he doch noch utgahn weer. Et gull deshalb schnell to handeln, un ohne sick to besinnen sprung he über Nahber Meier sien Fence, de harr als Murer allerlei Leddern in sienem Besitz, wenn dar nu eene passende Ledder mang weer, denn wull he sick defselbe an't Finster leggen un rinklettern.

Dar weer eene, aber wat for eene, de schien eene ganze Lünn to wägen, aber wat nutzt dat all, Fritz weer grot un stark un mit öbermenschliche Kraft bör he de iware Ledder über de Fence. Darop stellte he sick op de Fence, un ganz sachte lehnte he de Ledder an't Finster, se langte

Plattdeutsche Geschichten

ganz genau, um et weer jetzt eene Lichtigkeit vor em rin-toflettern.

He weer binnen, aber wat nu? He kunn klar insehn, dat he de Ledder dar unmöglich stahn laaten kunn. He güng deshalb ganz sachte op Töönspitzen nah ünnen, he weer neegierig, he wull sehn op sien Fru un Kinner noch ganz ruhig flöpen dehn.

Sa, se flöpen noch ganz ruhig, ehre Gesichtszüge bewiesten, dat se nicht von schlechte Dröme quält weern. Se flöpen den Slap det Gerechten.

He kunn hier so recht über den Unnerscheid Betrachtungen anstellen: dar weer siene Fru un Kinner un ruhten un flööpen so schön, um wedder Kraft to gewinnen för den nächsten Dag, un hier stiinn he; dat Familienhaupt, als Nachtschwärmer; dodmöd, un doch noch nich fertig to Bett to gahn, denn he harr noch een Stück Arbeit to dohn.

Düsse Arbeit weer sogar sehr nothwendig, um et harr dorhut keenen Zweck, dat he unnütze Betrachtungen anstelle. Deshalb gung he ganz sachte, möölk de Döör open un taselte sic nochmal af mit de swere Ledder. He kreeg de Ledder wedder nah ehren Platz, un mit lichtem Harten gung he torüch, um endlich de wohlverdeente Ruh noch vor een paar Stunn to geneeten.

Jetzt weer he wedder an de Döör, aber wat weer nu los, he harr de Döör doch blos anlehnt, un doch weer de Döör in't Slott fullen.

„Dat verdwallte Slott soll aber of de Kuckuck halen,“ dacht Trix so bi sic, aber he besünn sic nicht lang, denn jetzt weer noch weniger Tied to verleeren wie vorher. Denn et weer mittlerwiel Klock veer worrn. Mit eenen mächtigen Satz weer he wedder über de Fence un sneller wie dat to vertellen ißt, sat he de Ledder wedder an un richtete se

Oldjahrs - Abend

op mit eene Gewandheit, dat man denken kunn, dat siene Dagesarbeit darin bestunn, Leddern optobörn, un den nächsten Oogenblick weer he of all haben un kletterte to'n zweeten Mal nah'n Finster rin.

„Jetzt gah ic̄ to Bett,” dach Fritz so bi sic̄, un lat de Ledder dar eensach stahn. He harr sic̄ dehlwies uttroc̄en, wie he doch noch Bedenken freeg, un nadem he sic̄ dat noch mal überleggen deh, dūch em dat de Ledder em verraden kunn. He formulierte eenen annern Plan. He wull de vorherige Arbeit nich noch mal dohn. He besunn sic̄ deshalb wie sic̄ dat op eene annere Art un Wies maaken leet. Jetzt harr he dat! He wuß, dat he de richtige Idee kriegen wörr, denn sien Verstandskästen verleet em selten.

So kunn dat gahn. He schwung sic̄ rut dat Fenster, fööt de Ledder an un trock se von de Fence op'n halben Weg nah'n Hus ran, un ohne sic̄ wieder to besinnen, geew he de Ledder eenen Schups so dat deselbe in wieden Bogen öber de Fence fleeegen müß. Dat schien good to arbein, denn de Ledder deh sic̄ ganz graziös nah de anner Siet von de Fence röber swenken; aber im letzten Oogenblick harr he doch Pech.

De Ledder weer in ehren Swung ungefähr dar anlangt wo de Anziehungskraft von de Ger den Rest dohn schull, un dar stunn se nu, un schien sic̄ to besinnen, se swankte hen un her. Fritz harr er gern noch eenen Schups geben, aber he kunn mit den besten Willen nicht hinlangen. He harr eene dunkle Ahnung. Un richtig! et keem so. De Ledder schien blos op een Been to stahn, un wie se sic̄ einen Stützpunkt söchte op dat anner Been dar freeg se dat Übergewicht von de Siet, un in genauen Zirkel mit eene Swenkung gegen dat Hus, full de Ledder direkt nah

Plattdeutsche Geschichten

dat Fenster rin, wo siene leewe Fru un Kinner slaapen dehn.

„Dats mien schön Taß Thee,“ dach Fritz. In denselben Ogenblick harr he dat Fenster tomaakt un sprung in't Bett. Solche Geswindigkeit harr he noch niemals entwickelt, un mit eene besondere Verstellungskunst fung he nah de Noten an to snarken.

He horchte! Sien Fru harr erst opjucht, aber jetzt weer allens still. Darut slöt Fritz, dat wieder nichts passirt weer. In nächsten Ogenblick hörte he er nah haben kamen. Dor schien Noth an Mann to sien, siene Fru brukte Hülp un dat ist jetzt doch good, dat icf to Hus bünn, dach Fritz. Se rüttelte em bi de Schüller.

Kumm, Fritz! snell, waak op, dar sind Inbrekers, röp se em to.

Fritz weer wie ümmer sver ut'n Slaap to friegen, aber se kreeg em dütt mal sneller op de Been wie fünft. Se vertelste em von Inbrekers. Fritz stellte sich verwunnert, aber he bewiesste, dat he Willens weer, de Saak to unner- söken, un in eenen Nu harr he sich nothdürftig antrocken. He halte sich sogar den Scheetprügel her, un obgließ fien Fru em torüch holen woll, stürmte he rut.

Siene Fru keef em mit angstvolle Blicke nah. Fritz greep de Ledder noch mal wedder an un börte se hoch übern Kopf un legte se ganz behutsam op de anner Siet von de Fence dal. Dat Bewiesmaterial weer somit an de Siet leggt.

Mittlerwiel harr Fru Wenzel den Beefsteak-Klopper hersöcht, um ehren Mann damit to hölp to kamen.

Aber ehr Fritz keem jetzt all wedder rin. Se keef em an mit Bewunnerung in ehren Dagen. So veel Courasch harr se em garnicht totrood.

O l d j a h r s - A b e n d

„Dar iſt nichts to fehn,” meen Fritz, „iſt heſſ dat ganze
Hus umgahn, dar ward wull wat explodirt ſien, un dat
hett den Slag geben un dat Fenſter indrückt, un darvon
büßt Du opwacht.“

Sien Fru pſlichtete em bi, denn je harr ſich bannig
verfeert.

Mi hett jo wat ahnt, harr fe meent, un deshalb weer
dat man good, dat Du to Hus weerſt, iſt harr mi ja ſünſt
Dodängſtigt.

Du heſt recht, meen Fritz darop, un mi freut dat of,
dat iſt to Hus bunn.

Aber in Stillen doch Fritz, dar heuw iſt mal wedder twee
Fleegen mit een Klappt ſlagen.

Eene Watersnoth.



r a n z! Uns Water is uns infroren. Wat nu?"
Mit düsse Wörr redete Fru Karstens ehren
Mann an.

„Denn seh Du selber to, wo Du Water
herfriegen deihst," kreg se to Antwort, „un dat geschieht
Di recht," fogte he hento, „weshalb paßt Du nich beter
op, tomal wi hier so alleen wohnt, mit blos eenen Nah-
bar, un wat von Nahbar? He is freilich uns Landsmann;
aber he is nich von uns Slag, he is eenen groten inge-
bildeten Alap; he bildet sich sogar in, dat he de Weisheit
mit 'n Lepel eten hett, un dar schull ic nu hingahn un
mi Water smurren? Nee! — leeber hal ic een Tat Beer,
denn kannst Du den Kaffee mit Beer faken, dat meiste
davon is ja doch Water. Nah unsern Nahbar gah ic nich
hen, um Water to halen. — Ja, ja, — Ja, ja, de wörr
mi schön wat uflachen, un so op siene Wies in stille Be-
wunnerung un mit een überflokes Lächeln mi to verstahn
geben, dat he mi vor eenen groten Schaapskopf ansehen
deiht; Nahbar Brandes brukt keen Wort to seggen, siene
Gedanken kann ic lesen wie een Boof.“

„Nu aber, mien leebe Franz, wat is dat för'n langes
Geseires, wer maft denn wull son lange Red, wenn et gar
nich nödig deiht; et nützt Allses nichts, wi brukt Water;
im wer fakt denn wull Kaffee mit Beer? segg dat blos
nich Iud, so dat dat annere Iüd hört; aber wat nützt all
dat Snacken, ji Mannslüd hefft garkeen Idee von so wat,
grad als wenn man blos Water ton Kaffee faken brukt;
wo wollt wi uns denn in waschen? of villicht in Beer?“

Gene Watersnoth

Wi könnt ohn' Water nich to. Un nu man een beten fix,
hal mi Water, un sieme Dienen Nahbar man een beten
Honig um Bart, vertell em, dat Du siene geistreiche Bega-
bung bewunnerst, von mienwegen vertell em irgend wat,
um em in gooden Humor to versetten; de Hauptsaß is,
dat wi Water kriegt."

„Na, nu hol man stopp," fung ehr Mann jetzt an,
„Dien lange Red weer of nich fort, un is to wenig nüß;
ich hal keen Water un darmit Baſta!"

* * *

Nebenan bi Nahbar Brandes speel sic̄ een ähnliches
Stück aß.

Mudder Brandes harr all sied eene lange Tied uner-
mödlich arbeidt un versöcht, de Waterleitung optodauen,
aber mit den besten Willen woll ehr dat nich glücken, un
mit eenen letzten heroischen Versöf göt se den letzten Rest
von dat heete Water an de Waterleitung, aber ohne Er-
folg, un in ehre desperate Lag möf se jetzt ehren Kaffee
heet, of dütt Opfer woll nich trecken — aber doch — et
schien holpen to hebben, de Leitung fung an to lecken, —
nu snell de Melk heet maakt, un mit eenem Seufzer göt se
de schöne Melk an de Waterleitung.

„So," seggte se, „jetzt bünн ic̄ gewiß, dat ic̄ mien
Bestes dah̄n heff, un jetzt müßt Di dat nichts mehr, Du
muß nah Nahbar Karstens un Water halen, wi hefft jetzt
reineweg gar nichts mehr to drinken in't Hus, of keen
Drüpp. Nu man to! Hier hest einen Ummen, vissicht is
düsse Gelegenheit grad good, um ju wedder to verdrägen;
dat schüll Di eene Lehr geben, weshalb vertörnst Du Di
mit Dinen Nahber."

„S watt!" antwortete ehr Mann, „ich heff mi nich mit
em vertörnt, he hett sic̄ mit mi vertörnt."

Plattdeutsche Geschichten

„He bild't sick affluts in, dat ic̄ em belehren will, un dat is gar nich wahr; he lett mi dat bi jede Gelegenheit marken, un leßt mal hett he mi sogar vorsmeten, dat ic̄ de Weisheit mit 'n Lepel eten harr, un da heff ic̄ em seggt, dat em dat of keen Schaden dohn wörr, etwas davon to geneeten. Icf heff em aber wahrshaut, sick ja den Magen nich to verdarben, un dat hett he mi vor öbel nahmen, un nu schull ic̄ hengahn un bi em Water halen? Nee, dat doh ic̄ nich, dütt kole, überlegte un höhnische Lächeln, womit ic̄ begröted warr, wörr mi dat Water in den Umler freeren maken, un denn weerent wi noch grad so kloof. Icf hal keen Water!“

* * *

De beiden Nahbarn weern fröher ümmer goede Frünn west; aber wie se sick näher kennen lehrten, funnen se ut, dat ehre Temperamente gar nich tosamen paßten. Franz Karstens bildete sick in, dat Emil Brandes sick klöker dünken deh, un Emil Brandes harr de Idee, dat Franz Karstens mit siene Znbildungskraft op'n Holtweg weer. Wenn bi de Beiden de Znbildungskraft nich son besondere Roll speelt har, denn weern se sachs goede Frünn bleben; denn fröher, wie se wiet von eenannner wohnten, weerent se goede Frünn west, aber sied se Nahbarn weern, harr de Fründschaft sick afföhlt, het toleß von de fröhre Fründschaft nichts mehr to spören weer. De Gen gew de Unnern de Schuld, wegen sienenthalben sick in de Gensamkeit ansiedelt to hebben; solang wie de Nahbarn op fründschaftlichen Foot weern, harr jem dat Gensame gar nich upfüllen, aber nu weer dat eensam, un ganz besonners eensam weer dat hüt, mit keen Water int Hus un eene halbe Miil af von den nächsten Nahber, womit se op fründschaftlichen Foot stahn dehn.

Gene Watersnoth

Franz Karstens harr sic̄ entslaten, dat erſt mit een Fatt Beer to verſöken; he ſchöw sic̄ deſhalb mit ſiene Schuwkarr los un halte ſic̄ een Fatt Beer. Op den Tohusweg wörr em Fru Brandes gewahr.

„Kief mal ut, Emil, uns Nahbar muſt good opgeleggt ſien, he kummt dar mit een Schuwkarr an un wie mi dat ſchient, hett he een Fatt Beer darop; wat mag dat wull to bedüden hebbēn?“

„Dar is wull Geburtsdag bi Karſten,“ antwortete Brandes, „oder de Knecht hett mal wedder een von ſiene prahleriſchen Schuren, he will wull mal wedder wiesen, dat he ſic̄ dat erlauben kann.“

„De Spöker!“ fögte he hento. „Töw! Dat paſt ſic̄ ja famos, ic̄ fahr jetzt of mit de Schuwkarr nah Meier un hal een Fatt Beer, denn hefft wi wenigſtens wat to drin-ken, un wi wiest unſeren Nahbar, dat wi uns dat of leisten könnt, — un fo führte Brandes dat ut, he halte ſic̄ of een Fatt Beer.

Fru Karstens keēf gerade ut'n Fenſter, wie Brandes dar anſchuben feem.

„Kumm mal her, Franz,“ röp ſe ehren Mann to, „kief doch mal ut'n Fenſter, is dat nich uns Nahbar, un wat mag he dar op de Schuwkarr hebbēn, dat ſchient als wenn he ſic̄ of een Fatt Beer halt hett; wat mag dat vorn Verwandniß hebbēn?“

„O, Brandes is een ingebildeten Döſkopp un he hett mi wahrſchienlich mit mien Fatt Beer lang de Straat ſchuben ſehn, un denn hett he de Idée kregen, mi dat nah to ma-ken; dat ſünd fo ſiene Tög.“

„Wat Du Di of wedder in'n Kopp ſettſt,“ erwiderte ſiene Fru,“ weſhalb ſchull he dat dohn, wenn he darr feen Gebruk för hett, he ward wull Bejöf kriegen.“

Plattdeutsche Geschichten

Genige Dag weern sied den Dag vergahn. Dat Verhältniß harr sich nich betert, sonnern de Waternoth weer ümmer gröter worrn, un dat Fatt Beer weer all worrn; noch mehr Beer halen un to drincken, wull Brandes nich gefallen. „Un dat nützt nu all nichts,” meente he den nächsten Morgen, „ich möch gern een schön Laß Kaffee hebben, un ic̄ warr hen nah Karsten gahn un mi Water halen; he kann nich mehr dohn als mi rutsmitien.“

Karstens harr datselbe Verlangen hatt un op'n halben Weg dröpen sic̄ de Beiden, jeder mit eenen neen galvansirten Ummen in de Hand.

„Ich wull grad mal bi Di rüm kamen un mi een beten Water pumpen,” fung Brandes toerst an, „uns Water is uns infraren un ic̄ kannt mit den besten Willen nich opdaut kriegen, obgleich ic̄ dar een halbes Fatt Beer angaten heff, dat weer rein schwad dariüm, aber wat deicht man nich all, um Water to kriegen.“

„Na, dat is of nich schlecht,” antwortete Karstens. „Du spridst ja datselbe Verlangen ut, wat mi an Harten liggt; mi is dat Water of infraren un ic̄ bünn deshalb mit düffen Ummen op'n Weg, um mi wat von Di to halen.“

„Na, dat ward ja ümmer leerger,” antwortete Brandes. „Dar sünd wi jawoll in eene wahre Watersnoth geraden.“

„Denn lat uns man mit unsere Ummers nah 'n Krog gahn un versöken de Watersnoth to heben.“

De Gaſtweerth Meier wull siene Ogen kuhm truen, wie de beiden Nahbars toammen in sienen Krog rinkeemen. „De hebbt sic̄ ja wull verdragen,” dach Meier so bi sic̄, un so schien dat of to sien.

„Nu proſt!“ Op Diene Gesundheit!“ güng et E'en

Gene Watersnoth

op'n Unnern. Während det Gesprächs full den Werth in, dat de Stadt-Beamten dat Water nich wedder andreiht harrn; afdreiht harr se dat, um eenen Schaden uttobetern.

„Icf warr ju bald Water besorgen," full he de Beiden in de Red, töw man, icf warr de Geschichte per Telephon in't Geleis bringen.“

Et duer of nich lang, dar keemen de Stadt-Beamten un dreihen dat Water wedder an.

De beiden Nahbars harrn sich ünnerdessen temlich einen genehmigt; se leeden dörchut teenen Dörft un dachten tolekt gar nich mehr an't Water un of nich mehr an't tohus gahn.

„Emil!“ fung Franz Karstens jetzt wedder an, „düsse Watersnoth hett doch einen gooden Zweck hatt, un et freut mi, dat wi uns beter kennen lehrt hefft.“

„Dar heft Du Recht,“ antwortete Emil, „wi wollt jetzt goode Frünn blieben.“

Se harrn sich wedder frisch einen inschenken laten, un fungen während de Tied, so dat et einen Hund jammern müch; tolekt sogar dat Leed: „Zu Hause gehn wir nicht, zu Hause gehn wir nicht, bis daß der liebe Tag anbricht!“ Wieder kemen se nich; dar kemen Fru Karstens un Fru Brandes in den Krog.

„Franz! — Emil! — man snell kam to Hus, de Waterleitung is platzt, de ganze Köl de s'wemmt.“

„Dat weet der Kuckuck, lallte Karstens, „de Fruenslünd kann man garnichts recht maken!“

De Reis' nah'n Nordpol.



o ch e n, Klas, Peter un Hinnarck weeren oole Frünn; de Fründschaft datirte so lang to-rück, dat se sich manchmal so richtig besinnen mußten op de Tied wo de Fründschaft ehren Anfang nahmen harr. Et weer lang her so veel wußten se, se harrn sic̄ mal tofälligerwies drapen, siet de Tied harrn se sic̄ regelmäßig drapen un twars, um eenige gemüthliche Stünn to verleben. Keener von de Beer weer mit irdische Göder gesegnet, aber se weern alle willens, sic̄ von dat Lügs antoschaffen, wenn se blos utsinnen kunnen, wie dat to kriegen weer; se möken deshalb ümmer Pläne, de aber niemals utföhrt wörrn, denn so bald se einen Plan fertig harrn, un allens fein to arbeiden schien, fungen se an bedenklich to warrn, un denn gung dat los, de een de meen womöglich, — „wenn aber dat“ un „wenn aber dütt“ u. s. w., mit düsse paar Wöör weer de Schaden maakt, denn dat makte glied de ganze Vlaas bedenklich. Za! niceen denn de tweete, „dat is oof wahr, dat kunn so un so kamen“, un meen de Dritte, „wenn wi uns de Saak richtig überlegt, denn kunn dat oof noch anners kamen“, un der Veerte seggte denn, „Za glöw selber, wi lat dat noch.“ un fertig weer dat, dat Lustschloß weer wedder entwei. „Za,“ gung dat denn los, „ik will zu wat seggen, de Plan weer nichts werth, ic̄ weet eenen gooden Plan un dar ist een Barg Geld in, dat liggt blos an't utföhren; natürlich kunn dat bet jetzt nich utföhrt warrn, denn et hett bet sowiet an de Idee fehlt, un de Idee heff ik, dat ist mien Gegendohm, un

De Reis' nah'n Nordpol

wenn Si dat for Zu beholt, dann will ich Zu dat verstellen." Un denn gung de Alpenbahrung von de Zdee los, un Zedereen muß togeben, dat düsse Zdee gesund weer, un all weern Füer un Flammen dasor.

Düsse Zustand duer denn eenige Dag, bet eener wedder an to quarken fangen deh, dat vissicht „dütt oder datt" nich so utsallen wörr, un denn weer dat natürlich gerade als wenn de Zdee een Deck kreegen harr, denn bald nadem weerden se sic̄ eenig, dat de Zdee good weer, „wenn — ja — wenn dütt ool „wenn" nich weer" meen Klas.

Peter harr düsse Zdee hatt un em arger dat, dat he dar so mit rinfullen weer; he kunn ganz klar begriepen, dat Klas sienen Einspruch berechtigt weer, aber argern deh em dat doch. „Ja!" meen he to Klas, „Ich will di wat seggen. De Zdee weer uttosöhren west, wenn du nich an to quarken fungen weerst, dat et nich uttosöhren ist, in de letzten Jahren hefft wie de besten Zdeen op arbeidt un hefft se gliek wedder verworfen, un dat Resultat meer jedesmal, dat wi keen Vordehl darvon hat hefft, weil wi düsse goede Zdeen jedesmal mit unsrer „Ja, aber wenn" verbruttelt hefft. Dat mutt jetzt een End nehmen, wenn wi jemals to wat kamen wollt; deshalb laat uns jetzt mal vernünftig warrn, wi ward so bi lütten old, un dat ward Tied, dat wi Vernunft annehmt!"

„Dar hefft du mal een wahres Wort spraken," meen Zochen darop, „dat ward Tied, dat wi düsse Nörgelee op geewt, et ist hart eene goede Zdee optoarbei'n, un et is licht Fehlers to finnen, un de Fehler siind meistendehl nich werth, dat man darüber snacht, aber dejenige de den Fehler entdeckt, will oof bewiesen, dat he Zdeen hett, un he fangt denn an, dat Gebäude dahistorieken, un dat hefft wi nu siet Jahre lang dohn; eener hett opboht un de an-

Plattdeutsche Geschichten

nern hefft dat wedder dahlreeten, nu lat uns dütt in Tokunft nich dohn, in Gegendehl lat uns opbohen anstatt dahlireten, denn schöllt ji mal sehn, denn ward wi oock Erfolg hebben.

Nadem Jochem spraken harr keem Peter an de Reeg. He meen: „Si hefft mi ut'n Harten spraken, düsse Zdee heff ic all lang hatt un ic bünn dasför, dat wi dat utföhrt.“

Hinnark harr bet jetzt blos mit den Kopp nicht, un darmit betügt, dat he darto bestimmen deh, he nöhm deshalb dat Wort. „Op düssen Ogenblick heff ic all lang luert; ic bünn bet jetzt ümmer torüchholend west, miene Zdeen to openbaren, aber jetzt kann't losgahn, alle Sinnenisse schient besiegt to sien, jetzt hört mal too.

Zd heff mi jetzt all siet Jahren mit eene Zdee aßplagt, un obgleik de Zdee noch nich ganz vollständig ist, so denk ic doch, dat se utföhrt warn kann, un wi maakt unsre Namen unsterblich, wenn wi nich bi de Urföhrung krepirt, un dat ist ja nich unbedingt nothwendig, un wenn dat passiren full, so ward de Nahwelt uns niemals vergeeten. Natürlich kost düsse Plan Geld, aber dat Geld ist Nebensaak, dat kriegt wi sachs toohoopen, un dar blivt genog über for uns, so dat wie for ümmer ohne Sorgen leben könnt.

„Jetzt paßt op wat ic Zu vertellen warr, de Zdee ist folgendermaßen un wi Veer ward se utföhren. Wi sind alle gesunde Jungens un grot un stark, fähig irgend welche Strapazen to ünnergahn, un deshalb gerade de rechten Lüd' dat uttoföhren.“

„Na, denn man too,“ full Klas em in de Red, „jetzt lat uns mal hören, wat du op'n Zettel hebst.“

„Ja, dat will ic Zu seggen, dat ist wat de Wissenschaft

De Reis' nah'n Nordpol

hüttodags mit Begierde gern utfinnen müch, et ist het jetz
keinem gelungen ut den eenigsten Grund weil Zem dat
an de richtige Idee fehlt hett. Si ward wull weeten ic
hünn eenen praktischen Elektrifer, in Elektrisität stah ic
haben an, ic heff wat entdeckt wo het jetz keen Mensch
an dacht hett; damit Si mi verstaht will ic Zu seggen,
wat wi wollt: Wi wollt den Nordpol entdecken."

Jedereen schüttelte mit den Kopp. Dat wull Zem denn
doch nich inleuchten, wie Hinnarf dat fertig bringen wull,
dat weer ja all recht schön un lobenswerth; de Nordpol
weer sachs to entdecken, wenn man dat dohn kunn ohne
achtern Aben rut to gahn, aber dar in Wirklichkeit hen-
toreisen un den Nordpol to entdecken, dat schien jem denn
doch dummes Tüg to sien.

Klas meen deshalb: „Angenommen, wi entdeckt den
Nordpol un kamt wedder torüch, op welche Art un Wies
betahlt sicf dat for uns un wie wollt wi bewiesen, dat wi
in Wirklichkeit dar west sind?“

„Nichts ist lichter,“ meen Hinnarf, „wi bewiest et da-
mit indem wi, nadem wi da west sind, eene elektrische
Stromlinie hinnerlat, welcher eener folgen kann, um den
Pol zu errieien.“

„Wullt du denn to Foot gahn?“, meen Sochem.

„Nee, wi föhrt, un dat sogar erste Klaß; wi fahrt mit
een von de Chicagoer Stratenbahn-Wagens, ganz bet
nahm Nordpol, so'n Wagen ist mi verspraken worrn.
Düsse Wagen ward durch einen groten Baloon in de
Luft höhrt, un ic heff eene elektrische Kraft-Maschine her-
stellt, de ic op irgend einen Platz op de Erde stellen kann
un womit ic einen elektrischen Strom in irgend eene
Richtung durch de Erde het op de annen Siet schicken kann.
Dütt stellt eene elektrische Verbindung her, welche so stark

Plattdeutsche Geschichten

ist, dat et eene Straten-Car direkt dörch de Ger trecken wörr, wenn de Ger nich in Weg weer, aber weil de Ger in Weg ist, mutt et nothgedrungen up de Oberfläche vorwärts gahn, op den körftsten Weg, um düffen Punkt op de anner Siet to errieken. Wenn ic̄ nu miernen elektrischen Strahl so stell, dat de körftste Weg öbern Nordpol geiht, denn könnt Zi doch insehn, dat de Car öbern Nordpol reisen mutt, un wenn wi uns denn in de Car sett, denn föhrt wi eenfach mit. Aber ehr wi uns in de Car setten doht, möt wi noch een Hinnerniß besiegen. Denn wenn de Car op den körftsten Weg nah'n Nordpool reisen deicht, denn könnt Zi will klar insehn, dat de Car op Hinnernisse stöten mutt, un et kann denn passen, dat wi überhaupt nicht op'n Nordpol anlangt. Denn stellt Zu mal vor, wenn wi toon Beispiel südlich von Masonic Temple afreist, dat wi denn gleichs op Hinnernisse stöht. Also wi möt dat so maken, dat düsse Hinnernisse uns nich in Weg sind, deshalb ist de Luft-Baloon, den haakt wi an de Car fast, un de geiht denn so hoch wie dat de Anziehungskraft von den elektrischen Strom tolett, denn Zi ward dat will begriepen können, dat de elektrische Strom dat nicht tolett, dat de Baloon to hoch in de Luft geiht. De Baloon ward na miener Berechnung ungefähr twee duzend Foot in de Höch gahn un denn ward hein deselbe Entfernung von de Geer eenen direkten Weg insslagen nah'n Nordpol hento. De Geschwindigkeit könnt wi controlliren, un wenn nichts in Weg ist könnt wi mit Lichtigkeit hundert Miel de Stunn reisen un et wörr uns denn ganz genau fiefundörtig Stunn nehmen bet wi dar an Nordpol anlangt. Zi könnt also klar insehn, dat dar keene grote Risanz ist, ic̄ heff twee von düsse Elektrischen Strom-Maschins, de een de nehmt wi mit un sett se dar

De Reis' nah'n Nordpol

hen biin Nordpol wo wi fastes Land findet, mit de Maschien ward wi denn de verschiedenen Verbindungen herstellen biin Nordpol rum um unsre Entdeckungsreisen vortonehmen. Denn wenn wi eenmal dar sind, denn wöllt wi oof allens sehn, damit wi genau berichten könnt über unsre Entdeckung, un wi könnt unsre Frünn denn vertellen, wie dat dar op'n Nordpol utsüggt, wie de Habern dar steiht u. s. w."

Düsse Uteenannersetzung schien jeden tofreden to stellen, un weil Gegensnacken nich mehr gellen deh, wörr beslatten, den Plan uttoführen. Jedereen dach oof so bisick, dat et nich schaden kann, wenn se denn oof nicht bet nah'n Nordpol keemen, denn weer dat oof nich slimm.

Et vergüngen enige Wochen ehr alle Vorbereitungen maakt werrn. Dütt Unnernehmen harr een grotes Interesse hervorropen, un wo jem dat toerst an Geld fehlen deh harrn se jetzt mit eenmal voll op. Jedereen schien willens to sien sienem Deel for de Entdeckung von den Nordpol mit hitodrägen. Natürlich Jedereen erwartete oof eenen gewissen Vordehl, un dat weer jem oof verspraken worrn. De Dag weer rankamen. Jochen, Klas, Peter un Hinnark weern fertig to Afreis, se harrn so veel Geld toammen kreegen, dat jem dat an nichts fehlen deh. Se harrn een von de modernsten Cars erworben, deselbe an einen Baloon fastmaakt, se töwten jetzt blos noch op den elektrischen Strom.

Jochen harr all eene ganze Tied an siene Maschien rumsummelt. „Jetzt ist de elektrische Verbindung herstellt," meen he plötzlich, he stell deshalb eenen toverlässigen Mann an de Maschien un he ladete siene Frünn in intostiegen.

Nahdem de veer instegen weern, güng Hinnark an

Plattdütsche Geschichten

den Controleur, dreih denselben an, um em empfänglich för den electrischen Strom to maken, un he kunn gliks marken, dat dat Förmärk sic in Bewegung setten deh, um nah'n Norden to trachten; aber dat Föhrmarke seem nich wiet, denn et weer fastbunden im Tetje harr vergeten, dat Tau afgosnieden; dat Resultat darvon weer, dat das Lufschipp sowiet Nord gahn deh, als dat Tau dat toleet. Aber naher güng de Balloon mit de Car piil in de Luft, so dat sic keener in de Car hollen kunn un nah achtern fallen deh. Dat weer of grad recht, denn Klas kreeg darbi Gelegenheit, de Achterdör von de Car up to maken un dahl to gröljen: „Tetje, du Schaapskopp, snie dat Tau af.“ Mittlerwiel harr Hinnark den Controleur wedder aßstellt, un dat Fahrtüig seem wedder in de horizontale Lag. Dat wör of de höchste Tied, denn in nächsten Ogenblick harr Tetje dat Tau afgniedelt un los güng de Balloon hoch nah haben.

Unsere veer Plattdütschen seem dat vör, als wenn de Ger wegfallen deh. Hinnark harr jetzt den Strom wedder andreicht un wie een Vogel schött et gegen Norden, ümmer grad ut.

De torügg Geblebenen wintken ton Affschied, welket of von unsre 4 Landsluid erwidert wörr, so lang als dat güng.

De veer in den Balloon gefull düsse Reis' ganz banig, keen Wunner, denn dat Ding güng wie nichts Goedes, et güng über Städte un Ortschaften, über Wälder un Seen, ümmer een nah'n annern Gen großartiges Panorama, et sehg grad ut, als wenn de Ger sic dreihn un als wenn de Balloon stillstahn deh. Den Lake Michigan leeten se rechts liggen un in eenige Stunn harrn se den Lake Superior errieft, un ümmer vorwärts güng

De Reis' nah'n Nordpol

et; jetzt weern se über Hudson Bay, un et schien Abend to warrn, aber ümmer wieder güng dat Fahrtüg dörch de Nacht hendorch. Den nächsten Morgen weerent se so wiet Nord geraden, dat se wieder nichts sehn funnen wie Es rings umher; keen Land weer to sehn, nichts wieder wie Es-Bargen, dat Es schien gar keen End to nehmen.

Zochen harr dat markt, dat et bannig kold warrn deh, he meen deshalb, entweder sünd wi to hoch oder wi föhrt nahm Eschapp rin; probir mal, meen he to Hinnark, villicht kannst du uns een beten Hit geben, dreih mal een beten Electrisität in unjern Hit-Apparat, damit dat jor beten warm ward. Dat hülp — dat deh nich alleen warmen, sonnern de Baloon güng of wieder nah unnen. De Verbindungs-Station biin Nordpol schien nich so veel Gewalt über den Baloon to hebben, aber se föhrten ümmer noch mit grote Snelligkeit. Nah Zochen siene Berechnung mußten se dicht biin Nordpol anlangt sien. „Föhr man een beten langsamer,” meen he deshalb to Hinnark, „sonst friegt wi garnicke to sehn, un wi möt doch wat sehn, sonst könnt wi ja garnicke darüber verstellen.“

Hinnark deh wie Zochen em seggen deh. Nah den Kompaß nah weern se blos noch twee hunnert Miel von Nordpol. — Mit eenmal schien dat Es een End to hebben, un et schien, als wenn de Eer eene ganz annere Richtung inslagen deh, und als wenn se up eenen groten Barg weerent.

Uns' veer Lufschippers weern so verwunnert, dat se ganz vergeten dehn, jemmer Lufschipp langsamer gahn to laten; se funnen jetzt mit eenmal to ehren Schrecken ut, dat se nich mehr up den Barg weern, sonnern dat se

Plattdeutsche Geschichten

mit eene rasende Geswindigkeit fallen dehn, ümmer deeper un wie jem dat schien, nahm Aggrund hendahl.

Hinnark, stell deshalb den Controleur af. „Wi fallt, hol mi de Krücke, in'n Lock,” meen he darop to siene Kollegen, „denn dütt is, all wat et is, een grotes, allmächtiges Lock; den Nordpol hefft wi funnen, aber dat ward wull of unsrer Letztes sien, wat wi findet, denn wenn wi unsrer Schipp nich ton Stillstahn kriegt, denn flagt wi uns irgendwo de Knaaken zwei.“

Jetzt kunn man aber düttlich marken, dat de Baloon langssamer an to fallen fangen deh, aber he bleew bi to fallen, et weer ümmer noch to snell, et bleew noch een goede Stünn so bi, denn güng dat langssamer un tolezt, nahdem se mehr Ballast rutsmeeten harrn, keemen se so wiet, de Situation to controlliren.

Dat weer of hoch Tied, denn Alas freeg dat all bannig mit de Angst. „Zie will Zu wat seggen, Jungsens!” harr he meent, wi siind jetzt in de Supp. Dat is jetzt all mit uns, wi hefft wat ünnernahmen, wat wi nich utföhren könnt, kiekt um Zu, dar is wieder nix to sehn wie Zs-Bargen. Jetzt nehmt mal dat Fernrohr to Hand. Zi könnt jetzt genau sehn, dat wi uns in eene Vertiefung befinden doht, de Rand dar haben führt ut wie Silber, dat is natürlisch Zs; nu kiekt mal deeper dal, dar schient dat so swatt to sien wie Stebelwir, un noch wieder dahl nichts als Grönspan.“

„Töw, icc warr den Baloon een beten langssamer gahn laten,” meen Hinnark darup, „damit wi allens genau in Ogenschien nehmen könnt, un du, Zochen, du büsst de Dückdigste in de Fedder, schriew Allens dahl, wat icc di segg. Dütt is, im Fall wi wedder hier rutkamt.“

De Baloon weer mittlerwiel, obgließ Hinnark den

De Reis' nah' u Nordpol

elektrischen Strom astellt harr, bedüdend deeper fullen un schien sic up de Siet röber to schwenken. De Schwenfung keem ümmer mehr in senkrechte Richtung, un Peter harr dat all mit de Angst, he meen, wenn dat so bibliwt, denn kamt wi noch up'n Kopp to stahn un fällt rut. „Man keen Bang,” meen Hinnark. „De Richtung von den Baloon richtet sic nah de Antriebungskraft von de Ger. Jetzt paßt up! Wi föhrt up de Sied von de Ger to.“

„Et schient, als wenn de Ger holl is. Jetzt kief Zu mal dat Spielwark an, könnt Zi jetzt noch Is sehn? Keen Spur darvon, Allen schient grön to sien; entweder is dütt Grönspan,” meen Hinnark, „oder et is Buschwarz oder sogar Böm; dat is aber noch to wiet af, dat man et nich genau sehn kann.“

De Baloon güng ümmer mehr up de Sied un obgließ jem dat vorkahmen deh, als wenn se in senkrechte Richtung föhrten, so kunnen se doch in de Ger stahn, ohne sic fasitohollen.

„Jetzt, Jochen, schrieb mal dahl: De Ger is hohl, wie grot düsse Höhlung un wie deep, is slecht to taxiren, wi könnt blos den südlichen Deel mit unsrer Fernrohr sehn. Den electrischen Strahl heff ic durch de Ger leit, so dat he 50 Miel up de anner Sied von Nordpol sic fastsetten soll. Wi sind demnah ungefähr 75 Miel von den Rand von de Nordpol-Höhlung.“

Se weerent mittlerwiel all bedüdend wieder fullen un kunnen jetzt genau sehn, dat et keen Grönspan weer, wat se vorher sehn harrn, sonnern Böm un Struckwark; et schien Allens to gronen, to blöhen un to wassen. Se weern jetzt ganz neeg rankamen. Klas smeet deshalb den Ankter rut. Deselbe harr sic bald fasthaft, un glied nahdem keemen se in eenen groten Ekelboom to sitten. De

Plattdütsche Geschichten

schien siene Telgen öber eenen ganzen Acker uttobreden un schien sehr hoch to sien. Wenn se ut den Boom fallen dehn, denn weer dat all mit jem. Dat Loof weer so dicht, dat se nich grad dahl kieken kunnen; an't Dahlflettern weer nich to denken, denn de Stamm müß sehr dick sien, wo se sick womöglich gar nich an fasthollen kunnen.

Ginnark sien Erfindungsgeist hölp jem aber wedder ut. He sett sich up de Känt von de Ear un stött deselbe af, un so leeten se sich dahl an de Utsied vom Boom von eenen Twieg to annern, un als alle groten Twiege umgahn weern, fullen se so peh a peh up de Ear. Aber wat weer dat! Dar unner den Boom schien eene Versammlung to sien, et weern wenigstens sieb hunnert Personen antwesend, un eener seet dar up'n Stohl, de schien als Vorsitzer to fungiren.

Ginnark wull jem toropen, sick wegtoworn; „aber wer weet, wat de von Sprak sprekt,” harr he meent, „ich müß denn all up Plattdütsch jem toropen.“

„Na, denn man fix to,” röp Peter, „irgend een Sprak damit wi jem nich de Dösbottels infallt.“

„He, Jungens!“ röp Ginnark darup, „ich smiet zu een Tau too, un denn, „Jungens, holt fast“!“

„Jawull, mien Jung, dat wollt wi dohn,“ röp eener torügg. Darbi harrn se dat Tau of all to saten un reeten jem dahl.

Wie se unnen anlangt weern, keeken se sick all eenander verwunnert an.

De Vorsitzer röp de Versammlung wedder to Ordnung, un in dat schönste Plattdütsch von de Welt leet he de Luftschippers vorn Stohl kamen, un förder jem up, sick to verdeffendiren, „wo un woans un wasüken un woden-

De Reis' nah'n Nordpol

ni se her kamen un ob se kamen weern als Frünn' oder als Fiende".

Unsere veer plattdütschen Landslüd keeken sich eenanner an, keener schien de passenden Wörr to finnen. „Wer harr will so wat dacht," meen Jochen tolezt, „dat wi hier Plattdütsche finnen wörrn, un ic kann zu versichern, dat wi keene Fiende von zu sünd, sonnern wi sünd Zur Frünn', wi sprekt sogar Plattdütsch, un dat full genögend sien; wi sünd up de Reis', um den Nordpol to entdecken, un darbi is uns dat passirt, dat wi hier rinfullen sünd.“

Gließ nahdem slöt de Vorsitzer de Versammlung. Uns veer Plattdütschen harrn hofft, nah de Versammlung neeger mit jümmer nieen Frünn bekannt to warrn, aber dar harrn Uhl seten.

De Hamer weer fullen un de Versammlung weer darmit slaten, aber in deselben Ogenblick weeren of alle Anwesenden verschwunen, keen Minsch weer to sehn un dat weer so musenstill, dat uns veer plattdütschen Helden ganz unheimlich to Mood warrn dehn; keener schien genog Courasch nah beholen to hebben, free Lust to halen, veel weniger noch to spreken. De Peterzill weer jem reinerweg verhagelt. Hinnarck weer de Erste, welche nah eene lütte Pause dat Wort nehmen deh. „Kinner!“ meen he, „de Sak is hier nich richtig, dat schient, als wenn dat hier spöken deicht.“

„Dat glöw ic of,“ meen Jochen. „Dat schien mi of, als wenn dat grote Spökers weern.“

Peter meente, dat sic ehre nieen Landslüd vissicht einen Witz erlaubt harrn. „De ward sic sachs noch weder instellen, de hefft sic wahrschienlich achter de Böm verstecken.“

Aber dar weer keen Minsch to finnen.

Plattdeutsche Geschichten

Klas harr düsse ganze Tied nichts seggt, he schien nah-todenken. De annern leten em deshalb in Ruh, denn wenn he sienen Brägenkästen tohoop nehmen deh, denn weer dar gewöhnlich een Resultat to erwarten.

„Ich will Zu wat seggen,” harr he meent, „ich glöv, wi drömt! in corpora fogar! nich eenzeln för uns alleen, sonnern Alstohoop up „eenmal“; wi sünd gar nich up'n Nordpol, wi liggt irgendwo in Bett un slabt uns wat, un reist hier in Slap rüm, paßt man up, wi ward sachs upwaken mit eenen dicke Kopp, un nahdem wi uns een beten verpust hefft, denn ward wi Allens begriepen. Dütt, wat wi hier sehn hefft, is nich to begriepen, un deshalb is dat of een Drom.“

„Ach wat,” meen Peter, „Du drömst Di gar einen henlang, wi schöllt drömen? un seht Allens mit klare Ogen! Wi sünd hier doch hersöhrt un hefft mit de Lüd snaft, un dat weer doch ganz natürlich.

Dat wull Klas aber nich togeben, dar weer nichts natürlicher nah siene Ansicht.

„Dat mag wull stimmen,” meen Hinnark, „dat dütt nah unsern Begriff nich natürlich weer. Aber dat fehlt uns of an den richtigen Begriff. Denn wi möttannehmen, wi sünd in een fremdes Land, de Verhältnisse sünd hier ganz anners. Hefft Zi ton Bisspiel markt, dat de Anziehungskraft von de Eer nich so starf is, mi dücht manchmal, wenn ik gah dat ik swaben kunn, ich müch binah glöben, dat ik über den groten Boom wegsspringen kann. Mit de Wör weer he of all aßsprungen, dat weer of gerade, wie Hinnark seggt harr, denn he sprung in wieden Bogen über den groten Gekboom weg, un keem ganz gemüthlich up de annere Siet wedder dahl. Dat weer een Gaudium, et duer nich lang, da amusirten sic

De Reis' nah'n Nordpol

de veer nah Herzenslust, eener schien noch höger to springen wie dee annere.

Jetzt harr sich miteenmal de Vorsitzer von der Versammlung wedder infunnen. „Zi seh,” harr he meent, „dat Zi Zu öben doht, icf bruf Zu wull deshalb nich to erklären, dat wi hier up düssé Art reisen doht, wenn Zi ton Beispiel nah de anner Sied wollt, denn stellt Zi Zu up'n Kopp un stöt mit de Hinnen af, denn maßt Zi eene grade Reis nah der anner Sied; Zi hefft dat wahrschienlich vorher gar nich markt, dat wi afreist sünd, icf bünne deshalb noch mal wedder torügg kamen, um Zu to halen un Zu intoladen, mittoreisen.“ He erklärte noch, dat et dat Beste weer, wenn se mitreisen dehn, „denn Zi möt weten, dat et hier morgen Nacht ward un up de anner Sied dar ward dat bald Dag, deshalb holt Zu parat, wi reist up Commando af, Zi bruft mi blos to folgen, holt Zur Föt darhen, wo Zi hinreisen wollt, de Untreidungskraft von der Eer concentrirt sich up unsere Föt, deshalb bruft wi unsre Föt blos in de Richtung, wo wi henreisen wollt, to holen.“

Klas un Peter weern glick bereit mittoreisen, aber Zochen un Hinmark schüttelten mit den Kopp, se harrn nich recht Lust, de Reis to innernehmen. De Dree stellten sich up de Hinnen, un een, twee, dree — weg weern se.

Se flögen mit solche Snelligkeit in de Luft, dat Klas un Peter vor Angst un Schreck lud um Hülp schreeten.

„Ja,“ meen Hinmark, „jetzt schreet man um Hülp, dat is jetzt to spät, an Zu is all de Hülp verloren.“ Et weer ok alle Hülp an jem verloren, denn et duer blos een lütt Ogenblick un et weer keen Peter un keen Klas mehr to fehn.

Jetzt weern Hinmark un Zochen alleen. Se dachten so

Plattdütsche Geschichten

öber ehr Schicksal nah, um weern nah langen Hen- un
Hersnaken to de Oberfügung kamen, dat et viellicht gar
nich so stimm weer, de Reis to maken.

„Kumm!“ meen Hinnark, „wi reist jem nah, wi pro-
birt dat, entweder oder, wat de dohn hefft, könnt wi of.“

Se stelten sich heid up de Hannen. Dat weer an un
für sich licht, aber se harrn keenen Erfolg mit dat Afrei-
sen. Se kunnen sich up'n Kopp stellen, aber dat nützte
jem all nichts, se fullen ümmer wedder in dutt tohoop.
Se harrn all eene lange Tied praktisirt, aber se bleiben
ümmer up denselben Platz.

Hinnark wüß aber Rath. „Wi reist jem doch nah,“
harr he meent, „wi hefft ja unsfern Luft-Baloon hier, mak
Du den Anker man los, denn warr icf instiegen un in de
Tied de Maschinerie in Gang setten.“

Zochen deh, wie Hinnark em seggt harr, um freg den
Anker bald los. Aber in denselben Ogenblick fung de
Baloon an to stiegen un Zochen keem nich mit. He harr
keen Lust, alleen up den Nordpol to blyben, un wenn he
sich an den Anker fasiholen deh, denn weer dat sien sichern
Dod. Aber dat weer nu eenerlei, woans he um't Leben
kamen deh. Sich lang besinnen kunn em nichts nützen, he
müss sich snell entsluten, un bi de Dodenangst, de he ut-
stahn deh, weer dat zwar, ton Entsluß to kamen. Aber
he harr noch etwas Geistesgegenwart beholen, de Gedanke,
moderseelen alleen up'n Nordpool to sitten, möf
em den Anker angriepen un fasiholen, „entweder oder“
dach he so bi sich. Dat plattdütsche Slagwort „Jungs,
holt fast“ schien mit eenmal stark an em to appelliren. He
weer fröher eenen gooden Turner west un et gelung em,
de Been so öbern Anker to swingen, dat he to sitten keem.

De Baloon güng wie de Blitz nah haben; son Reis

De Reis' nah'n Nordpol

harr he noch nich mitmafft, dat gieng wie dat Negen-Ungliick, se weern bald ut dat Dock rut, un Hudson Bay harr se bald errieft, un et schien jetzt mit eenmal, als wenn em de Gegend bekannt vorleem, de Balloon fung an to fallen un langssamer to gahn.

Klas un Peter harrn dat gruhlich mit de Angst kregen, wie se doerr de Luft flegen dehn, se weern darvon obertügt, dat jemmer letzte Stünn flagen harr, se harrn deshalb ehre Ogen tomaakt, um de Katastrophe nich in Ogenschien to nehmen — aber wat weer dat?! Dat gieng mit eenmal langssamer, se kunn jetzt dütslich de Eer ünner sich sehn un in nächsten Ogenblick weern se anlangt. Se keeken sich üm nah ehre nien Landslùd, aber de weern nich to finnen.

„Wi hefft unsere Föt in de verkehrte Richtung holen“, meen Peter, „un darvon kummt dat, dat wi nich up den richtigen Platz anlangt sünd.“

Dat weer oof Klas sien Ansicht, un se entslöten sich, deshalb gieks wedder astoreisen, un Hinnark un Zochen wedder uptofoßen.

Un bald nahdem suster de Beiden wedder doerr de Luft; düttmal mit apene Ogen, denn se harrn sich vornahmen, up alle Fälle to sehn, wo se henreisten. Mit eenmal freegen se den Balloon to Gesicht, un unwillinglich hölen se ehre Föt darhen, un wie son Blitz schöten se doerr de Luft.

De Balloon weer jetzt anlangt.

Hinnark leet em langsam fallen, wenn dat so biblieben deh, denn keemen se grad bi de Plattdütsche Convention-Hall an. Dütt weer oof ganz natürlich, weil se von dar afreist weern.

Hinnark röp Zochen too, den Ankfer fasttohafen, aber

Plattdütsche Geschichten

Zochen weer nich Willens, sin Leben in Gefahr to setzen, denn he kunn klar insehn, dat, wenn he den Anker fasthaaken deh, he siek dar licht bi klemmen kunn; em bleem wieder nichts über, als siek toon geegneten Oogenblick los to laaten. Hinnark kunn denn selbst sehn, dat he den Anker fastfreeg.

Mit eenmal wörr he unner siek 4 Plattdütsche Landsliid gewahr, se harrn een Bettlaaken uitstreckt. Dat keem Zochen vor, als wenn se parat stahn dehn, jem obtosangen.

He röp jem deshalb too: „Jungs holt fast. Ich lat los.“

* * *

De Tied weer wedder rankamen, wo de Plattdütschen ehre jährliche Convention afholen dehn, et weer allens darto ob beste arrangirt. Et haper blos soon beeten mit de Inquartirung. De Delegaten weern so teemlich unnerbröcht bet op siek; dar weer mit den besten Willen keen Platz vor to finnen, un Zochen, Klas, Peter, Hinnark und Teetje bleeven über. Ein oder de annere von düsse siek harr sachs Inquartirung kriegen kunnit, aber dat weer gegen chren Plan, denn se harrn siek vornahmen, tohoop to blieben.

De erste Sitzung weer vorbie, deselbe wörr mit eenen gemüthlichen Commers slaten. Jeder harr siek good amüsirt un an goodes Eeten un Drinken harr dat nich fehlt, somit weer jeder mit Tofredenheit nah siin Quartier gahn, un et weern tolezt wieder keen nableebeen als düsse siek, welche überbleeven weern. De armen Sluckers wußten mit den besten Willen nich wohen.

De Hallenbesitzer schaffte aber Rath. „Ich will ju wat seggen,“ harr he meent, „wenn ju dat Recht ist,

De Reis' nah'n Nordpol

denn stell icc' Betten up in de Hall um denn könnt ji dar flapan." De fief heimathlozen Delegaten weern natürlich glick bereit, dat Angebot antonehmen, um nadem se noch vor Iuder Freud eenige ob de Lamp gaaten harrn um toon Sluz noch eene lütte Mahltied von den sogenannten „Chile con carne“ eeten harrn, güngen se to Bett. Se vertelten siek noch lang wat, ehr se inslööpen um mööken, wie gewöhnlich, wedder Pläne. To-lezt harr siek de Unnerholung um den Nordpol dreicht, um Hinnark harr meent, dat deselbe per Luft Balloon to errieken weer. Mit diitt Thema in Gedanken weern se een nah'n annern indruselt, mit Utnahm von Teetje; de kunn mit den besten Willen nich insloopen.

De Nordpol Reis wull em nich inlichten um he dach so bi siek, „wenn dat jemals so wiet cummt, denn bliew icc' to Hus.“

De annern veer slööpen jezt fast un snargten nah de Noten.

Teetje sine Hoffnung, oof so peh a peh intoslopen, weer darmit vergahn, he trock siek deshalb an um verleet de Hall um siek een anner Quartier to sööken.

Hinnark, Jochen, Klas un Peter weern mittlerwiel in Slaap afreist.

Teetje harr de ganze Naberjhaft affloppt, aber narbens weer Platz vor em, um tolezt bleew em wieder nichts öber, als nah de Hall trüch to gahn, um to versööken, noch een beeten to slaappen.

Aber de Laag schien siek nich verbetert to hebben, in Gegendehl, de harr siek bedüidend verschlechtert. Dat Snarren harr freilich ophört, aber dat Kunstmaken harr ehren Anfang nahmen. Soom verrückte Vlas harr Teetje lang nich sehn; wie he rin kamen deh, leem Teetje et vor, als

Plattdeutsche Geschichten

wenn se Sprungübungen maaken dehn. Bald nadem güngien Klas un Peter wedder to Bett, aber glick darnach steeken se de Been hoch in End un stünnen obn Kopp. Hinnark un Zochen wullen dat Kunststück nahmaaken, aber se freegen dat mit den besten Willen nich fertig.

Klas un Peter harrn während de Tied eene annere Debung vornahmen, et schien, als wenn se versöchtern in de Luft to zweeben. Mit de Lohn harrn se siek tensen Bett fastholen un mit de Händen ant Kopp End, un so zweewten se dar twischen Himmel un Er.

Teetje kunn nich umhin, düsse Kraft-Debung to bewunnern, aber sine Obmarksamkeit weer so in Anspruch nahmen, dat he allens nich ob eenmal fehn kunn, denn de Aufwechselung von dat Programm werr gröter wie in een fief Cent Theater. Jetzt fung Hinnark mit eenmal wedder an to krabbeln.

Wie reist jem nah, röp he Zochen too. Wie hefft ja unsfern Luft-Baloон hier; maak du den Anker man los. Mit düsse Wöör leep he de Trepp nah de Gallerie röp.

Zochen schien Hinnark verstaahn to habben, denn he harr dat glick nadem bannig wichtig. He sleepte siek allerlei Dische un Stöhl to hoop. Dütt Möbilar stellte he so obennannern bet he soon lütte Piramid obboht harr, ob dütt wackelige Gebüd flatter he röp. Baben anlangt, versöchte he den Gas-Kandelaber to fahthen, aber dar fehlten ümmer noch een paar Foot, aber he will dar ran, dat weer klar to fehn, denn he duckte siek toon Sprung. Un et glückte em oock, he freeg eenen von de Gas Arms to fahthen un höl siek fast, un mit grote Gewandheit smiet he de Been een nahm annern so über de Gas Arms, dat he to sitten keem.

Bi den Sprung harr he de ganzen Möbel, de he siek

De Reis' nah'n Nordpol

so schön obstaapelt harr, umjmeeten ,un mit eenen mächtigen Krach fullen deselben to hoopen, een Deel darvon full toon Malheur op Klas un Peter, de noch ümmer in de Sweew weerent. Dat Sweeben harr darmit een End. Dat weer oof grad to rechten Tied, denn se drönten grad, dat se ut de Lust direkt naht Bettlaaken rinfallen dehn.

Hinnark weer mittlerwiel haben op de Gallerie anlangt. He fung von haben glied an to befehlen, un röp Jochen too, den Ankfer fast to haafen. „Ich war di wat hoosten,” röp Jochen torüch. „Ich will mi nich klemmen, seh du too, wie du dat Ding fastkriegst. Ich lat mi fallen, wenn de Tied kummt.“

Teetje harr ut düsse Wöör glied de Gefahr erkennt. He röp deshalb snell um Hülp. Peter un Klas weerent mittlerwiel ut ehren Drom kamen. De Nacht weer oof so teemlich vorbie, denn et fung an, Dag to warn. Toon Glück harrn siek eenige Delegaten insfunnen, de oof nich good slapen harrn un de deshalb nichts beteres to dohn wußten, als nah de Convention Hall to wannern.

„Si kommt grad to rechten Tied,” röp Teetje jem too, „hier ist Hölp an Mann un dörchut keen Tied, irgend welche Erklärungen astzugeben. Snell sat dütt Bettlaaken an un holt fast, denn düsse Knecht dar haben kann siek jeden Oogenblick los laaten, un denn kunn he siek dat Gnick breeken, wenn wie em nich obfangt.“ Mit eennmal hörten se de Wöör: „Jungs holt fast. Ich lat los.“ De Wöör kuum utspraaken, dar keem Jochen oof all dahl, wie soon paer Hunnert Pund Grütt.

Hinnark weer mittlerwiel über dat Geländer flattert. Teetje weer em aber glieds gewahr worrn. „Kumm, Jungens,” röp he, „snell hier her, dar kummt noch een.“ Se röpen Hinnark to, sick an Tuhn fassttoholln, nu dat

Plattdeutsche Geschichten

de Himmel hoch weer. Aber dat schien Ginnark all eenen Doend to sien, denn in nächsten Ogenblick leet he los. Un mit de Wöör: „Jungedi, dat weer aber een Reis,” trudelte Ginnark ut dat Bettlaaken rut.

Jetzt kreeg he dat erst kloof, da he drömt harr.

Jochen, Peter un Klas weerent all vorher to düsse Erkenntniß kamen.

Sogar Teetje kunn sic jetzt besinnen, dat he dat Tau affnedden harr.

De annern Delegaten schüttelten den Kopf im stimuten darin übereen, de grötsten Drömbüdels det twintigsten Jahrhunnerts entdeckt to hebben.

Unschuldig verurdehlt.



r n s t A r u s e weer vor föstein Jahr torüch von Dütschland kamen; he harr sic̄ an de Nordwestsiet ansiedelt mang sien Landslüd, denn he müch am leewsten Plattdütsch sna-
cken, de Spraak weer em am geläufigsten, sien Fru weer of Plattdütsch, un deshalb wörr ümmer Plattdütsch spraken to Hus.

Se harrn twee Kinner, de kunnen of een beeten Platt-
dütsch.

De Dellsste weer een Deeren se weer negentein Jahr old, un de Jung weer twee Jahr jünger. De Deern weer den Ollen sien Stolz; dat weer of een smude Deern, gerad so wie ehr Mudder, dat weer früher de smuckste Deern in Dörp west, pleg de Oll manchmal to seggen. „S̄e heff wenigstens so dacht,” fögte he denn hento. „In ic̄ hefft dacht,” meen se darob „datt Vatter eenen hübschen Kerl weer.”

„Ja, wi sünd hüt noch hübsch! nich, Olsch,” fögte he hinto, „wi sünd ja of noch fix jung, aber mit uns Kinner kamt wi doch nich mit,” meente de Mudder. „Dat is of keen Wunner,” meen de Oll, „denn dat is de tweete un verbeterde Uplag.“ Mit den Utdruck harr he dat öberhaupt bannig rut, denn he weer Bookdrucker von Profession, un wenn he Sünndags to Hus weer, denn ladete he sien Frünn in, un denn höll dat Vertellen un dat Kortenspeelen gewöhnlich nich ehr up, bet de tweete un verbeterde Uplag ranhalt weer, un denn fungen se an to singen un weern de glücklichsten Minshen von de Welt.

Plattdeutsche Geschichten

Manchmal güng he of nah sienen Fründ Ferdinand Neumann; de wahn eene goede Miel von em af, dar güng et natürlich of nich anners.

Fernand Neumann weer sien besten Fründ, se harrn nich ümmer deselben Ansichten, aber se schienten sic doch good darbi to verdregen.

Ernst Kruse harr etwas mehr in de Supp to frömeln wie Fernand Neumann. Deshalb ladete he Fernand gewöhnlich in, bi em to kamen, un so keem dat denn of, datt Fernand binah ümmer bi Ernst to Gast weer.

Fru Kruse gefüll dütt natürlich nich recht un et schien ehr, als wenn de Beiden dat ümmer slimmer maaken dehn, denn se schienten mehr Beer to vercumsumiren, wie jem deenlich weer, un et schien, als wenn et de letzte Tied all de drütte Uplag west weer, se harr dat all verschiedene Mal marken laaten, datt ehr dat nich recht weer, aber de Beiden schienten sic darum nich to kümmern.

Fernand weer of soon knast, de bi jede Gelegenheit seggte: „De Fruens hefft nix to seggen, un wenn de Mann keen Herr in't Hus is, denn is dat slimm,” un Ernst weer wedder de entgegengesette Ansicht; he meen, de Fruens hefft een gewisses Recht un se sollen grade so veel to seggen hebben wie de Männer. „De gesunde Menschenverstand soll uns leiten,” meen he, „wenn mien Fru betere Ansichten hett wie ic, denn geew ic ehr Recht, un sünd se verkehrt un miene Ansichten richtig, denn giwt se mi Recht, dar hefft wi Beid gar keen Troubel, een von uns hett ümmer Recht.“

„Nee, dar bliinn ic annere Ansicht,” meen Fernand, „wenn man de Fruens einmal Recht giwt, denn meent se gieks, se sünd unfühlbar un wollt ümmer Recht haben, un wenn man jem wat bedüden will, denn ward se obsti-

Unschuldig verurteilt

natsch un maakt denn allerlei Kohl; so wie de Fru utfindt, datt de Mann nahgiwt, denn is dat mit sien Befehlen ut, un von de Tied an is de Fru Herr in't Hus, un dat kann ic nich verknusen. De Fru gehört achtern Füerheerd un hett dat Eeten to kaaken un wieder nix."

„So!“ harr Fru Kruse seggt, „so siind Se gesunnen, denn siind Se aber noch wiet achter de Russen torüch un ic beduhr Ehre Fru, Se siind ja de reine Thramm, Se harrn in söbenteinten Jahrhundert geboren warrn sollt.“

Ernst wull ehr bewichtigen, aber dar weer gar keen Stürn, wenn sien Bertha meen, datt se recht harr, denn leet se sich dar of nich von af bringen. „Na Du brüdft em gar nich bitostahn,“ meen se to ehren Mann, „wenn Du solche Ansichten harst, denn bleew ic nich bi Di. Ich denk, de Fru hett gerad so veel Recht wie de Mann! un ic harr bald wat seggt, aber ic warr Di dat naher seggen!“ Se seggte em dat of naher, datt ehr dat leew weer, wenn he Fernand Neumann nich wedder inladen deh. „De maakt mi jedesmal frank, wenn he hier is,“ harr se meent.

Fernand Neumann harr noch niemals up so veel Wedderstand stött; he weer eene brave un ehrliche Gut, un sien Fru harr dat of nich slecht bi em, se leeften sogar glücklich tosamen, aber he harr einmal die Ansicht, datt de Mann Herr in't Hus sien muß, un dat leet he sich bi jede Gelegenheit marken. Wenn he up dat Thema to spreken keem, denn möf he gewöhnlich soon Gesicht, als wenn et sich um de wichtigste Frag von de Welt handeln deh, un datt von de Entscheidung von diisse Frag de Weltfreeden afhung. „Een von de Beid muß doch unbedingt Herr in't Hus sien,“ pleg denn sien Argument to sien, „un wi könnt dat doch unbedingt de Fru nich überlaten,

Plattdeutsche Geschichten

de fehlt dat an Deberlegung, de weet von nix wat af." He entwickelte eene Energie un wieste eene Willenskraft, wenn he über dütt Thema spreken deh, de he fünft womöglich beter bruken kummt harr, oder de vielläicht gar nich to bruken weer.

Sien Fru Frieda kenn em all, se leet em einfach tofreden un dach manchmal so bi sic: „Snack Du man to, ich doh doch wat ic will.“ Fernand sahne dat aber als Gehorsam up un he weer deshalb glücklich, datt sien Fru nich de Mann weer in't Hus. „Ich bünn de Man hier in't Hus. „Ich bünn de Mann,“ pleg he gewöhnlich to seggen, wenn he een paar Glas Beer öbern Döft genathen harr. „Ich bünn de Mann, un de Fru gehört achtern Füerheerd.“

He harr eenen Zung von 20 Jahr, den schien düsse Ansicht nich recht to passen, aber he wull of nich gegen sien Batter angahn; he meen, de Ansicht weer ja ganz good, aber man brukt dar ja nich öber to snacken. Man mutt de Lüd dat nich marken laaten, datt man soon Ansichten hett," fögte he hento. „Dat geiht ja keen Mensch wat an, wat schöllt de Lüd of darvon denken, de möt ja glöben, dat Mudder gar nix to seggen hett.“

„Zung, holl Dien Snabel," harr de Oll em darup antwort. „Kümmer' Di nich um Angelegenheiten, de Di nix angaht; wat weest Du of von soon Saaken, Du warst dat aber sachs noch mal gewahr warrn, un denn warst Du seggen, datt Dien Batter Recht harr; un wenn Du mi hören deihst, denn lat Di niemals, wenn Du Di verheirathen deihst, von Dien Fru befehlen.“

„Ach, Batter, dat is so slimm nich," harr de Zung erwidert, „weshalb schall de Fru nix to seggen hebben, wat kann dat von Schaden dohn. Mi dücht, se is gerad so

U n s c h u l d i g v e r u r d e h l t

good Minsch wie de Mann, un soll of datselbe Recht
hebben."

"Du kannst good warn," harr de Oll meent, "un dat
ward wull of bi Di nich lang duern, denn giwst Du Dien
Männerrechte weg; überhaupt, wenn Du ton Biispiel een
to Fru freegst wie Ernst Kruse sien Dochter, dat weer so
wat för Di, denn schust Du bald gewahr warnn, werr
Herr in't Hus is. De is nämlich jetzt all Herr in't Hus,
gerad wie ehr Mudder. Soon Fru kunn Di gerad passen,
nacher wörst Du seggen: „Vatter hett Recht hatt, harr ic
em blos hört;“ aber wenn Du erst bunnen büst fört Le-
ben, denn is dat to spät. Deshalb, Jung, hör, wat ic Di
segg. Ik weet dat beter, un jetzt sang mi nich wedder
an, über so wat to snacken."

Dütt weer dat erste Mal, dat Hermann dat wagt harr,
sienem Vatter to wedderspreken, denn em düch, datt sien
Vatter in Unrechten weer.

Hermann harr annere Ansichten über düissen Punkt, un
wie Vatter wull darto kummt, von Ernst Kruse sien Doch-
ter to snacken, dach he; he harr noch niemals eenen Schatz
hatt un wüß nich genau, wat Leew weer, aber wenn he
Emma Kruse sehn deh, denn weer em dat ümmer, als
wenn he vor Uprégung nich snacken kunn; he müch gern
wat to ehr seggen, he wüß blos nich, von wat he snacken
full. Wat se wull von mi denkt, dach he so bi sick, wenn
wi uns begegnd, denn gaht wi uns enanner vorbi, seggt
Gooden Morgen oder Gooden Dag, un et schient mi
ümmer, als wenn se extra schnell an to gahn sangt, wenn
se mi sehn deiht, damit se schnell an mi vorbi kummt, un ic
müch doch so gern mit ehr spreken, wenn ic blos wüß, von
woat, denn wörr ic sachs mit ehr in't Gespräch kamen.
Un weshalb Vatter wull up ehr schimpt un seggt, se be-

Plattdeutsche Geschichten

fehlt jetzt all in't Hus, un soon schust Du man kriegen,
denn warst Du dat sachs utsinnen.

Na, ic geew gar nix d'rüm, wenn se mi ümmer be-
fehlen deh, wenn ic ehr blos kreeg.

Aber de beiden Ollen schient sic vertöhrnt to hebben,
ic heff lang nich hört, datt se tohoop weest sünd; wat mag
dat will to bedüden hebben.

O, ok so dummm to sien! Dar heff ic ja all wat, worüber
ic mit Emma snacken kann, ic war ehr uppassen un denn
will ic ehr darnah fragen.

He harr sic all lang vornahmen, mal mit Emma to
snacken; jetzt harr he eene Gelegenheit um de will he nich
voröber gahn laaten.

Denselben Abend güng Hermann de Straat hendahl,
he wüß, Emma müß dar lang kamen; he doch wenigstens
so un he harr of richtig dacht, denn he kunn ehr all von
wieden sehn. He kunn dat gar nich begriepen, wie dat
keem, datt em jedesmal, wenn he Emma sehn deh, dat
Hart sneller an to slagen füng, he harr doch fröher nix
darvon spört; in Gegendeahl, se harrn sic als Kinner
gar nich recht verdregen kunnt, se weerent tohoop to School
gahn un harrn oft tohoop Striet hatt, un Hermann harr
sic mandymal so über Emma argert, dat he ehr welche
röberlangt harr, un denn weer Emma to Hus loopen un
harr ehr Mudder vertellt, Hermann hett mi haut. „De
grot Slips schull sic doch wat schämen,“ harr ehr Mud-
der denn seggt.

Emma weer jetzt bet nah em rankamen; se will vorbie
gahn, se weer natürlich am leewsten stahn bleiben un
harr sic wat mit em vertellt, un se wüß of so veel to ver-
tellen, aber dat weer nich dat, wat se em vertellen müch,
un dat, wat se em gern vertellen deh, kunn se em nich

U n s c h u l d i g v e r u r d e h l t

vertellen, wenigstens nich eher, bet he öber dat Thema snaakt har, un he weer ümmer so swiegsam, he harr noch gar nich recht wat mit ehr snaakt, gewöhnlich weer he von dat Wetter an to snaaken fungen um de End von dat Gespräch weer denn natürliche of dat Wetter, un dat Wetter interessir Emma gar nich un Hermann weer dat Wetter of eenerlei aber dar leet siek so licht öber klönen, dat weer ja oof gar nich ut'n Weg, öber dat Wetter to snaaken, wenn man naher sick fünstwatt bedenkt, aber wenn man ümmer bi dat Wetter blivt, denn is dat Thema bald erledigt, un mit de Wör Wi wöllt hoffen, dat dat morgen of good Wetter ward harrn se denn gewöhnlich Affschied nahmen; aber hüt harr Hermann sick bornahmen, of von een anneres Thema to snaaken.

Nahdem se sick Gooden Dag seggt harrn un dat Wetter so tehmlich erledigt weer, wull Emma wiedergahn, aber Hermann wull ehr noch wat fragen un höll ehr deshalb am Arm fast. Löw noch eenen Oogenblick, meen he, ic möch gern von Die weeten, weshalb Dien Vatter un mien Vatter sick vertöhrt hefft?

Emma wüß ganz good, wat de Ursat weer, se stellte sick aber dummm un wull dat nich vertellen, denn se weer bang, dat se Hermann denn vertöhren deh, un dat he naher nich mehr mit ehr snaaken wörr. Se weer all siet eene lange Tied in Hermann verleewt; dat weer natürlich soon Art heimliche Leew, denn Hermann wüß dar nix von, denn se harr Hermann dat nich vertellt; un mit Hermann weer dat of nich anners, he weer in Emma verleewt, un wenn sick de Beiden drapen dehn, denn weer dat so eene still-swiegende Uteenannersettung von ehre Gedanken. Emma kunn fünst klönen wie soon Tüht, aber nich mit Hermann.

Hüt harr he nu een beeten mehr snaakt wie fünst un

Plattdeutsche Geschichten

Emma harr em verspraken, uttofinden, weshalb de Beiden
sich vertöhrnt harrn, un se harrn sich verabredt, sich up
eenen gewissen Dag wedder to drapen.

Glied nahdem Emma to Hus fehm, fung se denn of
an, ehr Mudder to fragen. Wer will dat weeten? harr
ehr Mudder seggt. Hermann Neumann hett mi fragt,
antwortete Emma. Wie kummst Du denn mit Hermann
Neumann tohoop, harr ehr Mudder darup seggt. Wi
hefft uns drapen, harr Emma mehnt, un dar hett he mi
darnach fragt; ic heff em seggt, ic wiß dat nich, ic wull
dat aber vor em utsinnen. Wenn Du em wedder drapen
deihst, harr ehr Mudder darup seggt, denn kannst Du em
man seggen, weil sien Vatter mehnt, dat de Fruens to
wieder nix dar sünd als achtern Aben to stahn un Eeten
to kaaken un Strümp to stoppen un to neien, un sich be-
fehlen un utschimpfen to laten von ehren Mann. Un ic
heff em grad vor'n Kopp seggt, dat mi dat nich recht is,
un heff Vatter seggt, em nich wedder intoladen, ic will
em nich mehr in't Hus sehn un of sünft keen von de Fa-
milie, un dat Du mi nich unnersteihst un maaßs nähere
Bekanntschaft mit Hermann Neumann, ic will nix von de
Familie weeten. Dat sünd ja ganz dumme Lüd, ic heff
em of glied seggt, dat he noch wied achter de Russen torügg
weer; he hett mi verstahn und Vatter hett mi of verstahn,
un sied de Tied hefft wi Fernand Neumann nich wedder
in't Hus sehn; un dat's of man good, denn jetzt hett Vatter
keenen Suupkolleg, Vatter drink jetzt lang so veel nich
mehr, un Hermann kannst Du dütt man ganz fort af ver-
stellen un kannst man seggen, dat mi dat leew weer, wenn
sien Vatter gar nich mehr in't Hus kamen deicht, mit soon
Lüd wöllt wi gar nix to dohn hebben, un denn segg em
dat man glieks, dat Di dat of leew weer, wenn he Di mit
soon Fragen nich wedder belästigen deh.

Unschuldig verurtheilt

Aber Mudder, dat schall ic̄ em all vertellen, dat mag ic̄ nich, Hermann is eenen gooden Jung, de is nich so wie sien Vatter.

Tüt, Tüt, Tüt! Sett Di man keen Grabben in Kopp. Wat schull he wull eenen gooden Jung sien, eenen groten Sleev is he; heft Du dat all wedder vergeeten, dat ji ju als Kinner gar nich verdregen kunnest hefft, wenn dat nich nah sien den Kopp gahn deh, denn speel he nich mit Di, un wie oft büsst Du nich rinlopen un heft weent un heft mi flagt, dat Hermann Di haud harr; he is feenen Lüttel beeter wie sien Vatter, un je weniger Du mit em snaaks, je leber heft ic̄ dat.

Wenn ic̄ em dat all vertellen soll, fung de Deern wedder an, denn snaak ic̄ leeber gar nich mit em. Ich mag em dat nich seggen.

Dat kannst denn of laten, meen de Mudder, dat is denn so veel beeter, denn deihst Du, als wenn Du em gar nich kennen deihst; dat is of dat best, sonst kunn he sic̄ womöglich noch wat inbilden un he will womöglich blos mit Di anbinden.

Dar harr Emma noch gar nich an dacht, dat de Möglichkeit vorhanden sien kunn. Se harr gar keen Hoffnung, dat he mit ehr anbinden wull, un wenn dat so weer, denn weer se glücklich, dat weer ja gerade, wat se wull. Se harr Hermann leew, un wat geiht mi sien Vatter an, un dat ward wull of nich so slimm sien, wie Mudder dat maaken deicht, dach se so bi sic̄.

Am nächsten Dag wüß se dat so intorichten, dat se Hermann drapen müß, denn se wüß ganz genau de Tied, wenn Hermann von Arbeit kehm.

Se deh, als wenn se an Hermann vorbie gahn wull, aber Hermann fung mit ehr an to snaaken, he harr jetzt

Plattdeutsche Geschichten

all mehr Courage un he harr jetzt of een Thema, wovon he snaaken kunn. Se fung deshalb gleich an to fragen, wat ehr Mudder seggt harr.

Emma weer so upgeregt, dat se gar nich antworten kunn. Se müch em dat nich vertellen, un se müch doch wat seggen.

Ich weet wieder nix, mehn se; mien Batter hett sich mit Dien Batter bien Kartenspiel vertöhrnt, dat is all, wat ich utsinnen kunn, weer ehr Utred; un dat ward wull nich so slimm sien, fögte se hento, de ward sich sach's wedder verdragen.

Za, ich glöv of, harr Hermann meent, ich will mien Mudder of mal fragen, wat se darvon weet.

Za, dat doh man, meen Emma, ich müch dat of gern weeten. Se dach natürlisch so bi sich, wenn Hermann dat von sien Mudder utsinnen kunn, denn brukte se em dat nich to seggen.

Darupp nöhmen se Aßschied, ohne wieder wat to seggen.

Hermann weer bald to Hus. Sien Batter weer noch nich dar un et weer deshalb goede Gelegenheit, mit siene Mudder darüber to snaaken.

Mudder, harr he mehnt, weest Du, wat los is twischen Batter un Kruse? Weshalb wullt Du dat zweeten, harr se darup fragt.

Ich meen blos, antwortete de Jung, ich heff somat hört.

Genau weet ich dat of nich, harr de Mudder meent. So veel wie ich weet, hett Kruse sien Tzu Batter beleidigt un deshalb is Batter hös un geiht dar gar nich mehr hen, un dat is of man good. Ich harr düsse Superee of all fatt; Batter weer ümmer duhn, wenn he bi Kruse weer un denn fung he gewöhnlich to Hus an to quarken; sietdem is dat nich mehr so slimm. De Kruses sind ja fünst ganz

U n s h u l d i g v e r u r d e h l t

nette Lüd, aber de paßt nich recht bi uns. Se schient sicf temlich wat intobilden, mi ehr Dochter iſt een Pastür un een stolzes Ding; se sleep neulich an mi vorbi un deh, als wenn se mi gar nich kennen deh; wat de Deern sicf wull inbild't, se meent wull, weil se een hübsches Gesicht hett, dat se mehr is wie annere Lüd; aber noch lang nich! Lüd, de sicf wat inbild, sünd gar nix werth, de glövt blos an ehre eegene Bedüduna un weet gar nich, dat anner Lüd of wat bedüden doht.

De Jung harr dütt all anhört, ohne sien Mudder to unnerbreken. Wie se nu fertig weer mit ehr Reed, da meen he, dat Emma ehr wull gar nich sehn harr; icf glöv nich, dat se stolz is, meen he, se ward Di wull nich sehn hebben.

Ta, se hett mi sehn, full de Mudder em in de Reed, icf heff dat wull markt, dat se mit Gewalt den Kopp nah de anner Siet hendreihen deh.

Dat geiht mi natürlich ja of nix an, dar hett se ja ehr Recht to; lat ehr dohn wat se will, se is ja doch nix to uns, un denn lat ehr man hinkieken, wo se will; aber een Pastür is se doch.

Mudder, Du deilst ehr unrecht, icf glöv nich, dat se dat mit Fliet dohn hett.

Na nu hört doch Allens up, fung de Mudder wedder an; glöfst Du de Deern mehr wie mi, wie kummst Du dar überhaupt to, de Deern to vertheidigen, hest Du Di in dat stolze Ding verkeeken, maak Du mi hier man keene Geschichten un sett Di keen Grabben in Kopp, de paßt ganz un garnicht bi uns.

Mudder, wat snaaks Du, fung Hermann jetzt wedder an. Zek heff doch noch gar nich seggt, dat icf ehr hebben

Plattdeutsche Geschichten

will. Ich heff blos meent, dat Du ehr unrecht deihst, ich glöv, se is eene goede Deern un is gar nich stolz.

Nehm Du Di man in Acht, meen de Mudder darup, un lat Di den Kopp nich verdreihn mit ehre Schönheit, Du schienst nich wiet davon af to sien; aber Du müsst Di ja wat schämen, wenn Du upmarsjam to ehr büsst, de se Di niemals erwidern deihst. Un wenn se dat wirklich erwidern deh, denn weer uns dat noch lang nich recht; Vatter wörr dat ganz un gar nich passen, de denkt of, dat de Deern veel to hochnäsig is, un ehr Mudder schull sich wat schämen, Vatter so antoblassen, wat geiht ehr dat an, se brukt mi nich to beduern, Vatter is ümmer good to mi west, wenn he of manchmal een beten veel gegen de Froenrechte snaken deihst, so is he of nich wiet ut de Kehr un Vatter Kruze kunn man gern Vatter siene Lehren annehmen, denn wörr Mudder Kruze sich nich so anstellen, se brukt eenen Mann de ehr mal ordlich de Leviten lest, wie sich dat bi so'n Klaß gehört; so'n dummes Ding, wat de sich will inbild, will mi bedauern! Ich bedur Vatter Kruze, dat he so'n Schapskopp is, un lett sich von sien Fro befehlen. Ich heff keenen Respekt born Mann de sich von sien Fro befehlen lett, un wenn Du mal so'n Fro frigst wie Emma Kruze, entweder loopt ji wedder uteanner oder se spält Di up de Näs, dat mark Di man un kümmer Di nich um so'n Lüd, de dögt nichts.

Aber Mudder, full de Jung ehr wedder in de Red, dat heft Du fröher nich seggt wie Vatter un Kruzes noch good Fründ wehren.

Dat weer of wat anners, meen de Mudder darop, ich harr of keen Ursaak wat to seggen, aber wenn miin Söhn up'n besten Weg is einen Narren ut sich to maaken, denn ward dat Tied, dat ich em warnen doh.

Unschuldig verurdeilt

Wenn Vatter to Hus kommt, denn warr ic̄ em dat seggen, wat Du von Grappen in Kopp hast, un denn kannst Du dat von em hören, wat he darvon denkt, meente Mudder Neumann toon Sluſ.

Dat lat man, meen Hermann, Vatter hett mi all sijn Ansichten seggt. Dat is oock noch nich so slimm, wie Si dat meent, aber ic̄ wull, dat weer so, denn ic̄ mach Emma lieden un ic̄ kann dat nich helfen, wenn se mi hebbien will, denn wörr ic̄ ehr nehmen.

Ic̄ will hoffen, dat se Di nich nimmt, meen sien Mudder darop, denn ic̄ kann mi garnichts slimmeres denken als wenn dat stolze Pastühr hier in't Hus keem.

Slag Di dat man ut'n Kopp, Vatter un ic̄ gevt unsrer Jawort nicht darto, un dat ist oock beeter, wenn Du Di nich erst blamiren deist, denn Du müsst Di ja dod schämen, wenn de Deern Di'n Korf givt; Du brukst Di oock nicht to überilen, Du lehrst noch ganz annere Deerns kennen, un Du kriegst noch grad soon hübsche Deern, wie Emma Kruse ist, un noch darto ehn de uns gefallt.

Hermann gefüll düſſe Unnerredung gaarnich; de weer oock ja ganz un gar verfröht nach siene Meenung. Ic̄ heff ja noch garnich mit ehr darüber snackt, dach he so bi sic̄, aber ic̄ müch dat doch gern weeten, mi fehlt ümmer de Wöör, wenn ic̄ ehr seh; ic̄ heff nich dat Hart, ehr to fragen, wenn ic̄ bi ehr bünn.

Am nächsten Dag dröpen Hermann un Emma sic̄ töſſigerwies mit Absicht, denn se harrn beide darob spekulirt, sic̄ to drapen, un harrn obeenannern luert, ohn dat de een dat von den annern marken deh. Et weer bi de Lurerei düſter worrn un Emma wull dat grad obgeben un to Hus gahn, wie Hermann mit eenmal um de Ech keem un Emma begröten deh. Emma wunner sic̄, wo

Plattdeutsche Geschichten

Hermann mit eenmal herkeem, se fungen denn oof glied an sic̄ wat to vertellen. Hermann schien teemlich veel ob'n Bettel to hebben; he vertell ümmer to un wenn he nichts mehr wuß, denn fung Emma an, un de beiden klöhnten daröber Saaken, de keen Minsch interessiren deh, selbst Hermann un Emma nich, aber et füllte de Tied ut.

Ob de annen Siet von de Straat wörr Emmaemand gewahr de ehrem Vatter ähnlich seh, se kreeg dat mit de Angst un dreih sic̄ deshalb fort um nah de Siedenstraat too, Hermann natürlich achternah, denn he föhlte sic̄ verpflichtet, ehr in düsse düstere Straat to begleiten un to beschützen, denn de grooten Wööni mööken dat so düster, dat man keen 10 Schritt sehn kann, un Lüchterpahls geew dat dar nich, un dat deh natürlich oof nich nödig, woto brucht man Lüchterpahls, dachten beid bi sic̄.

Ic̄ dörf Di doch begleiten, fung Hermann dat Gespräch wedder an; se antwortete nich, aber dat Stillswiegen weer oof keen Neeseggen dat weer twischen Ja un Nee, den sogenannten goldenen Mittelweg. Hermann wör deshalb driest un geew ehr den Arm, un se schien sic̄ garnich to wehren, un de Beiden güngen de Allee hendahl ümmer wieder, se weerent de Straat wo Hermann wahnent deh all lang vorbie un harrn noch keen Wort spräken, se kunnen beid vor Erregung nichts seggen, se harrn sic̄ beide leuw un wußten nich wat de annere daröber denken deh, se wußten dat sachs selber aber dat weer so eensiedig, se keemen aber bald in Gespräch. Emma wull von Hermann weeten, wat sien Mudder seggt harr; he vertellte ehr dat dehlwies un wat denfst Du, fögte he hinto, Mudder hett meent, dat Du mien Schatz weerst, ic̄ heff ehr darob seggt dat weer nich wahr, aber ic̄ heff ehr oof seggt dat ic̄ Di lieben müch. Bi düsse Wöör schien Emma dat mit een-

U n s c h u l d i g v e r u r d e h l t

mal ilig to kriegen, un et schien als wenn se wegloopen wull, aber Hermann wörr jetzt drieft un höhl ehr an Arm fast, un fung wedder an:

Emma, ich heff dat so meent, dat kummt mi von Harten, ik heff Di leew un ik geew nichts drüm, ob Vatter un Mudder dat recht ist oder nich, se ward dat naher sachs heter insehn.

Aber Hermann, meen Emma lat mi gahn, ik mutt to Hus. Ik gah mit Di, meen Hermann, ik bring Di to Hus, Du wulst doch nich alleen gahn. Ik müch blos von Di weeten ob ik recht dahm heff, dat ik mien Mudder dat seggt heff. He harr sienen Arm über ehre Schüller legt un keek ehr in de Oogen, un Luhr ob Antwort. Se antwortete aber nich, aber dat deh oof nich mehr nödig; he wull garkeen Antwort mehr, eenen Kuß weer Antwort genog. Se harrn sick de Leew verspraken, ohne beid veel segt to hebben, un jedesmal wenn se nich mehr wüßten, worüber se snacken kunnun, küßten se sick. Düsse Zusammenkunft kunn aber nich lang duern, Emma weer all veel to lang utbleeven, se müß jetzt to Hus.

Se harrn sick verspraken, tru to eenanner to sien, mög dar kamen wat dar wull. Wi möt sehn dat unsre Delleren sick wedder verdregt, meen Emma. Dütt weer licht seggt, aber swör dahm, de Freundschaft schien ümmer gröter to warrn.

Se hölen sick öber eenanner up to annere Lüüd, de vertellten dat denn oof glieks wedder un mööken et gewöhnlich noch slimmer wie dat weer, düsse verschiedenen Geschichten weeren de Originale garnich mehr ähnlich aber se nöhmen dat beid vor baare Münze an, un weil se beide friedfertig weern, keemen se nich in persönlichen Striet; se verföchten sick so veel wie möglich ut'n Weg to

Plattdeutsche Geschichten

gahn; de Gen de nenn den Annern eenen groten Schaapskop un de Annern schimp den Genen ut vör'n grotes Kamehl; se harrn sick also sowiet verständigt.

Emma un Hermann harrn Abschied nahmen. Hermann wull gerade to Hus gahn, da full em in, dat he vergeeten harr, eenen Updrag vor sienem Prinzipal uttoführen. He harr so veel an Emma dacht, dat he alles Annere vergeeten harr, un dat weer noch darto eenen besonners wichtigen Updrag, he harr dat Couvert noch in de Tasch, et enthölleene bedüidende Summe Geld, wie veel, wuß Hermann nich, aber dat et öber 10,000 Dollars weer, dat weer gewiß, denn dat weer de monatliche Lohn von de Angestellten von de Firma, wo he dütt Geld ablebern full, un dat soll vor Nahmiddags 4 Uhr aflebert sien un jetzt weer et all 7 Uhr Abends. Hermann harr Emma bestimmt drapen wullt, un harr deshalb um Erlaubniß fragt, um 3 Uhr Nahmiddags to Hus to gahn.

Sien Prinzipal gew em denn ook de Erlaubniß, harr em aber noch wedder torüch röpen un em beupdragt, einen Geldbreef vorher astolebern, un gerade düffen wichtigen Updrag harr Hermann vergeeten. Wat nu! Dat Geschäft weer slaten, het den nächsten Morgen kunn he unbedingt nich tööben; he wuß, wo de Mann wohnen deh, dat weer in een von de Vorstädte, he weer all öfters mit ähnliche Updräg nah siene Wohnung schickt worrn, et guss jetzt keen Besinnen, he müß versöken mit den ersten besten Zug to föhren, um dat Geld lostowarn. Wat schall mien Prinzipal denken, wenn ic dat Geld nich afleber, dach Hermann so bi sick.

Ohne sick to besinnen nöhm he de Straatenbahn nah de Stadt too, he beobachtete nich dat ememand folgen deh, he dach blos an sienem Updrag. He langte up de

U n s c h u l d i g v e r u r d e h t

Letzte Minut up'n Bahnhof an, he harr keen Tied mehr een Billett to lösen, he muß lopen dat he sien Zug kreeg un steeg in ohne sich to besinnen, he weer dat garnich gewahr wörrn dat he in einen Snellzug insteegen weer, welche up den Platz wo he aufstiegen wull garnich anholn deh. He fumm düffen Zerrthum nich eher ut bet et to spät weer; et hölp alles nichts, he muß mit, he seh siene Hoffnung, dat Geld noch denselben Abend astolebern, verswinden, un obgließ he den Konduktor beeden deh, em up sien Bestimmungsort astolaaten, so nütz em doch alles nichts.

Denjenigen, den Emma for ehren Vatter ansehn harr wörr een Geheim-Polizist weest. He harr den Updrag Hermann to verhaften. Hermann sien Prinzipal harr all glied nah Klokk 4 de Meldung erholen, dat dat Geld nich aflebert weer; alle Hebel wörrn in Bewegung sett, Hermann astofaten. Düsse Geheim-Polizist, welche Hermann beobacht harr weer sich nich ganz sicher up Hermann de gesöchte Person weer oder nich; he leet em aber nich mehr ut'n Dog, aber in letzten Oogenblick weer he em doch wegkamen. He versöchte oock denselben Zug to kriegen aber fumm dar nich gegen an loopen, aber he weer deshalb nich verzagt, denn im nächsten Oogenblick schüttete he een Telegram an de Polizei in de nächste Stadt, wo de Zug anholn deh, un geew eene genaue Beschreibung von Hermann. Up düsse Beschreibung wörr Hermann verhaftet un de Polizei telegraphirte wedder retour, dat se de ganze Summe bi em funden harrn, un em faßholn wörrn het up wiederes.

Hermann Neumann wörr den nächsten Dag als einen gewöhnlichen Verbrecher nah Chicago bröcht.

Se möken korten Prozeß mit em; he wörr insparrt in dat County Gefängniß un fumm dar über sien Schicksal

Plattdeutsche Geschichten

nahdenken. He weer unschuldig, dat wußt he. Aber wer schall dat glöben, dat glöwt doch keen Mensch, womöglich Emma nich mal, doch he so bi siek, den nächsten Dag muß se dat doch in de Zeitung sehn. Einige Vertreter von Zeitungen harrn em sogar photographirt; dütt weer eene Schand for Hermann, he weer schuldig de Welt gegenüber, um wörr unbedingt verurdehlt warrn.

So keem dat oof; de Beweise weern dar, siene Geschichtte wörr nich glöwt, he erhöl nah eene längere Verhandlung eene Tuchthüsstraf up unbestimmte Tied. Et harr sicke geen Mensch bi em sehn laaten, mit Utnahm von sien Vatter im Mudder, de glöwten oof an Hermanns Unschuld, aber Emma harr em nich besöcht. He wußt natürlich nich, dat se dat wullt harr, aber ehr Vatter im Mudder leeten ehr nich gahn, se wörr bewacht, wie eene Gefangene; dat weer ja eene grote Schand, harr Vatter Kruse seggt, wenn Du mit eenen Verbrecher verkehren dehst, dat ist all een Schand, wenn de Lüd erst utfindt dat Du mit em verkehrt büsst; dat is man een Glück, dat he dat verswegen hett. Ja dat is dat oof, meen Mudder Kruse; de Schand harr ic nich überlewt, dat ist man good dat de Verhandlungen vorbi sind; morgen geiht he naht Tuchthus.

Mein Gott! Könnt Si em denn garnich helfen? harr Emma meent, he ist doch unschuldig. Si möt em helfen, he dörft nich in't Tuchthus.

Hermann weer noch ümmer in dat County Gefängniß. He soll in eenige Dag nach Joliet überföhrt warrn sollt im harr deshalb Tied, öber sien Schicksal nahtodenken; he kunn dat garnich faaten, dat he in't Tuchthus soll. „Um warüm?“ doch he so bi siek, „blos wegen Emma?“ aber he kunn ehr doch de Schuld nich geben, se weer doch blos de Ursach west, dat he sienen Obdrag vergeeten harr.

U n s c h u l d i g v e r u r d e h l t

„Aber ic̄ hünn doch keen Verbreeker,” keem em wedder in den Sinn, „aber keener hett mi glövt.“

„Harr ic̄ blos seggt, dat ic̄ Emma drapen wulst harr, un dat ic̄ blos an ehr dacht hefft un alles Annere vergeeten heff, denn harrn se mi villicht glövt; un wenn Emma dat denn noch betügt harr, denn weer ic̄ womöglich free kamen, aber ic̄ wull ehr dar nich mit rintrefen, ic̄ heff freilich hofft, dat Emma von siek hören laaten doh — un dat se mi besöcken wörr.“

Hermann wußt natürliche nich, dat Emma dat wulst harr; ehre Dellen harrn dat aber nich togeben wulst, obgleic̄ se Hermann gern holpen harrn; denn jem diück oof, dat he unschuldig weer, aber se wullen dat nich hebben, dat Emma mit den Fall verwickelt warnn full.

Vatter Kruje harr freilich meent, dat Emma dat gern dohn kunn, aber Mudder Kruje wull daar assluts nichts von weeten. Wenn Emma dat deiht, harr se meent, denn denkt Hermann doch nich anners, als Emma deiht em dat so Leew im de Folge darvon is denn, dat de Leewschäft twischen de beiden biblvt un dat mutt doch jetzt een End hebbfen. Dat sünd ja oof nich unsere Vännen, he hett siek de Supp selbst inbroukt, moen se; wie weet oof noch garnich, wie siek dat verhohlen deiht, wenn Hermann einen Entschuldigungsgrund hett, denn ward he dat sachs angeben; aber keen Wort harr Hermann darvon seggt. He harr blos seggt dat he unschuldig weer, dat he garnich an seinen Obdrag wedder dacht harr, dat em dat aber denselben Tag noch wedder insulten weer, un dat he dat Geld noch denselben Abend aſſeborn wulst harr, aber düſſe Geschichte weerden den Richter un den Geſchworenen nich plausibel genog weſt, un he weer dezhalt verurdehlt worrn.

Plattdeutsche Geschichten

Jetzt deh Mudder Kruse dat aber doch meist leed, dat se Emma nich erlaubt harr, Hermann so helpen, aber dat weer nu to spät, un se leet dat deshalb oof nich marken dat se ähnliche Gedanken hatt harr.

Hermann kunn aber ümmer nich begriepen, weshalb Emma nich von siel hören laten harr, se harr em unbedingt helpen kunnit dat weer em klar un em deh dat jetzt meist Leed, dat he ehr nich darto swingen harr, vor em in Gericht to tiügen.

He weer in düsse Gedanken stört dörch de Nachricht dat he siel bereit hollen soll, innerhalb eene Stünn nah Soliet to gahn. Hermann sette siel deshalb dahl, um noch eenige Breef to schreiben. De erste weer an sienem Vatter un Mudder, he schreew jem, dat se an siine Unschuld nich twiefeln sollen un dat se nicht unverföcht laaten sollen, em wedder free to kriegen.

Genen Breef schreew he an Emma. He schreew ehr, dat se em vergeeten soll, un dat dat doch hoffnungslös weer, un dat he ehr nich an ehr Verspreken hollen wull, un denn schreew he ehr noch' uftöhrlich wie dat all passirt weer, dkt he dat aber in Gericht versweegen harr, um ehr nich in de Geschichte to verwickeln; he leet aber zwischen de Linien marken, dat em dat leew west weer, wenn se freiwillig vor em tügt harr.

Un an sienem Prinzipal schreew he ebenfalls den ganzen Sachverhalt un slöt den Breef mit de Wöör, „dat he hoffen deh, dat he em nich schuldig glööben deh“.

Düssse dree Breef wörrn per Special-Postdräger sofort an ehren Bestimmungsort aflebert.

Hermann sien Prinzipal erhöll düssen Breef bald, weil he im Mittelpunkt der Stadt weer; nadem he denselben durchleest harr, dük em oof meist, dat Hermann doch un-

U n s h u l d i g v e r u r d e h l t

schuldig sien kunn. He telephonirte deshalb nach den Sheriff un frög an, wenn möglich, Hermann Neumann noch eenige Dag in dat Gefängniß to behohlen, un dat he noch Gelegenheit hebbfen müch, düssen Fall neger to unnersööken, un dat he siek vor em verwenden müch, wenn siek dat so verhohlen deh, wie em gerade to Ohren kaamen weer.

Düsse Anfrag an den Sheriff keem aber to spät. Hermann weer all afföhrt worrn un ob'n Weg nach Zoliet, he schickte aber sofort een Telegram an den Deputy Sheriff, den Verurdehlten Hermann Neumann mit den nächsten Zug wedder nach Chicago torüch to bringen.

Hermann weer in geslatenen Wagen nah'n Bahnhoff bröcht worrn, se keemen noch grad in Tied, denn bald darop sette siek de Zug in Bewegung.

Hermann güngen während de Fahrt allerlei sonnerbare Gedanken dörch den Kopf, he dach an sienem Vatter un Mudder un an Emma un dat he siek ehr jetz sach's ut'n Kopf flagen müch. Düsse stillen Betrachtungen keemen plötzlich to Enn, denn et geew mit eenmal eenen fürchterlichen Krach, de Wagen, wo Hermann siek in besinnen deh, schien in alle Richtungen to glierker Tied to versplittern, noch een Ruck un de Vorderdehl von den Wagen schien siek to heben. Dat plötzliche Stillholen harr Hermann in wieden Wagen nah vör smieeten, he weer mit den Kopf gegen een von de gepolsterten Sitze flagen, aber in nächsten Oogenblick krachte alles tohopen, noch eenen Ruck un de ünnerste Deel von de Wagen weer gegen de Locomotive drückt un de höderste Deel full all in eenen Hoopen tosammen.

Hermann full ob dat Dad von den nächsten Wagen. He weer glücklich darvon afkamen so oof noch verschiedene

Plattdeutsche Geschichten

Annere, aber de meisten, welche in den Wagen seeten harrn, weern twischen dat Holt, un dat Jammergeschree weer schrecklich antohören, von den Deputy Sheriff weer nichts to sehn.

Et weern noch annere to Hölp kaamen un allens greep jetzt mit to, um de Verunglüchten to helpen. Hermann weer de ibrigste von allen un et weer oof keene Tied to verlehrn, denn ob een Siet harr düsse Trümmerhoopen all Füier fungen. Jetzt wörr Hermann den Deputy Sheriff gewahr, he schien nich zwar verletzt to sien, aber he weer in sehr bedrängte Lag, sien Foot seit fast un he kunn em nich los kriegen; dat brenn jetzt all rund um em her un et schien als wenn keen Rettung vor em weer, denn feener wull siek dar ranwagen, aber Hermann besunn siek nich lang, he harr dat Leben so bi so satt un em weer dat eenerlei, ob dod oder lebendig. Wenn ic noch een Menschenleben retten kann, dann will ic dat dohn, dach he so bi siek, un wenn dat mien eegen Leben kost. He sprung deshalb dörch dat Füier un versöchte mit eene Brechstang de Last von em astowälzen. De Flammen keemen ümmer neeger, et schien jetzt, als wenn se beid umkamen müßten. Dar mit eenmal gelung et em nah öberminschlicher Anstrengung, den Balken von sienem Foot wegutowälzen, aber de Deputy harr jetzt die Besinnung verloren, die Angst, bi lebendigen Liew to verbrennen weer to veel vor em west, he kunn siek selbst nich mehr helpen, obgleich sien Foot befriet weer. Hermann geew aber nich ob, dat Rettungswark to vollenden, un nah groter Anstrengung gelung et em oof, den Deputy obtoböhren, he kletterte mit siene Last über de Trümmer weg dör dat Füier hendörch; he full darbi, aber dat weer sien Glück, denn he stolperete utsiets von den Berief von dat Füier.

U n s c h u l d i g v e r u r d e h l t

En grotes Jubelgeschree begrötete düsse Heldenthalat un als de Lüiid erst hörten, wie siek dütt in Wirklichkeit verholen deh, harr dat Lob keen End un jedereen verspröök siek vor Hermann to verwenden.

De Nahricht von düffen Unglücksfall harr siek bald über de ganze Stadt verbreedt, un de Heldenthalat von Hermann Neumann wörr besonners priest. Et weer keener to dod kamen, obgleich verschiedene swar verlezt weern.

Wie de Hölpzug mit de Verwundeten in Bahnhoff inslopen deh, harrn siek all veele von de Angehörigen infunnen.

Hermann sien fröheren Prinzipal weer oof dar un nöhm Hermann in Empfang. He weer jetzt mehr wie je öbertügt, dat Hermann unschuldig weer, un bröch em de frohe Nahricht, dat he bet ob wiederes free weer un dat he Bürgschaft vor em geben harr, un dat em eene frische Verhandlung bewilligt weer. Un mit de Wörr „jetzt gah man to Hus nah Dien Batter im Mudder im morgen kam wedder nah de Office grad wie vorher“, nöhm he von Hermann Abschied.

Et weern veer Wochen sied den Unglücksfall verstreken. Hermann sien Fall weer toon zweeten mal verhandelt worrn, un he weer darop free spraken.

Emma harr siek freiwillig als Tüige meldt, aber se harr erst ehr Mudder verspreken müst, Hermann in de Tokumst ut'n Weg to gahn. Dat harr Emma nich verspreken wüllt, aber ehr nutzte alles nichts, et gull jetzt erstmal, Hermann free to kriegen un dar kunn se siek nich lang besinnen; se verspröök ehr Mudder dat denn oof; se doch natürlich, wenn icf Hermann ut'n Weg gah un he mi nich ut'n Weg geiht, denn heff icf keen Schuld.

Hermann sien Prinzipal harr ebenfalls dat Tügniß af-

Plattdeutsche Geschichten

geben, dat he Hermann unschuldig glööben deh, un harr noch hentoßgt, dat he von Hermann sien Schuldlosigkeit so öbertügt weer, dat he em all siene ole Stellung weddergeben harr, un dat he siel nich bedenken wörr, Hermann mit eenen ähnlichen Obdrag wegtoßchen. Aber wat hauptsächlich Hermann de Freeheit bröch, weer siene heldenmögige Rettungsarbeiten un speciell de Rettung von den Deputh Sheriff.

Bi Neumann's weer besonnere Freud, denn Hermann weer wedder to Hus kamen; sogar Vatter Kruuse weer daar.

Neumann harr Kruuse denselben Dag up de Straat drapen. „Kumm Ernst,” harr he to em seggt, „kumm, wi wöllt uns wedder verdregen, weshalb schöllt wi uns of Fiend sin, wat wi über eenannern seggt hefft, lat uns vergeeten, een Deel ist seeker: siedem wi beid nich tahoop spraaken hefft, hett mi ümmer wat fehlt; wullt Du miin Fründ wedder warrn, denn geew mi de Hand un kam mit nah miin Hus un help de Befreeung von miinen Hermann fiern.“

Vatter Neumann weer so beredsam, dat siin Redefluß garnich afrieten wullt, dat weer natürlich of nich to bewunnern, he harr so lang stillswiegen mußt, denn he harr ute Ernst Kruuse keene wiedere Fründschaft slaaten; se siadten noch über Hermann un Emma un dat et een goodes Paar maaken wörr wenn blos uns Truens een beten nahgeben dehn meen Kruuse; wi friegt jem noch so wiet harr Neumann meent. Ja ic glöw of meen Vatter Kruuse, dat sünd of mien Ansichten, un Du hest öfters seggt dat de Mann Herr in Hus sien mutt un dat ist of manchmal nothwendig, un dat mutt ic mien Olsh noch hibringen, denn ic kann Di mit Wahrheit seggen dat ic

U n s c h u l d i g v e r u r d e h l t

nichts gegen Dienen Hermann heff un wenn de Tied kummt denn warr ic^t dat bewiesen, dat ic^t dat so meen, un ic^t warr dat up solche Art un Wies bewiesen dat Weddersprecken nutzlos ist; denn wenn Dien Hermann un mien Emma sic^t leew hefft denn schöllt se sic^t hebben. Du heft recht wenn Du seggst et fehlt de Froens an dat richtige Verständniß, ic^t warr mi Diene Ansicht ansluten.

Man nich jo energisch, harr Neumann meent, de Ansicht ist ja ganz good un ic^t heff fröher ümmer dacht dat man dat alle Welt hören laaten mutt, aber ic^t heff utsinnen dat et nich good ist wenn man de Wahrheit seggt wenn dat nich nödig deicht de Wahrheit to seggen; ic^t heff ebenfalls utsinnen, dat et dat beste ist wenn man de Froens Recht giwt un denn doch deicht wat man will ohne eene Erklärung varfor astogeben, dat giwt Respekt und de Froo hett denn keene Gelegenheit mehr dagegen to protestiren, man kummt denn of nich in Striet, de Ursach Striet to kriegen fehlt, un man kann denn so schön im Stillen de Ansicht von de betere Hälste utsinnen, un ist de Ansicht good denn föhrt man se eenfach ut un döcht se nichts denn verwerft man se. — Dat ist ja de reine höhere matrimonische Philosophie, full Kruise em in sien Red, ic^t warr dat mal bi de nächste Gelegenheit utprobiren.

Se weeren während düsse Unnerredung jo bi lüdden bi Neumann sien Hus anlangt. Mudder Neumann harr sic^t nich schlecht wunnert wie ehr Mann mit Kruise rinkamen deh, aber Hermann wunner dat noch mehr, aber em freu dat doch nebenbi un he begrötete Vatter Kruise deshalb recht hartlich un bedankte sic^t vor Emma ehre Hölp.

Vatter Kruise harr Hermann lang nich sehn; he wunner sic^t dat de Jung sic^t so rutmaakt harr, um em düch, dat Hermann grad jo'n Jung weer wie he for sienem Schwiegersonn hebben müch.

Plattdeutsche Geschichten

Alle Nachbarn weern dar, um Hermann siene Be-
freung mit to fiern, un dat Vergnögen höll an het to'n
nächsten Morgen.

Vatter Kruße harr sich lang nich so amüsirt un weer
lang nich in eene Gesellschaft west wo em dat so gefüllen
harr; he harr sich of garnicht stören laaten mit Gedanken
an to Hus, he harr sich in Wirklichkeit so freut, dat he
garnicht ant Hus dacht harr. Dat weer ja of Sünabend
Abend, denn kunn he ja den nächsten Dag utslapen, aber
mit eenmal, dat weer all morgens gegen Klock 5, da full
em bi dat sien Froo garnich wuß wo he weer, he kraakte
sich vergebens achter de Ohren, um mit düsse Bewegung
uttofinnen wat darbi to maaken weer; he kreeg dat jetzt
of mit eenmal mit de Zhl, icke mutt jetzt to Hus, meen he
to sienem Fründ Neumann, mien Olßch weet garnich wo
icke bünn, wenn icke nu glicks to Hus gahn doh denn kam
icke noch hen ehr se upsteiht, un denn leg icke mi leise to
Bett un segg garnichts, un denn finn icke naher erst von
ehr ut, wenn se to'n letzten Mal waakt hett un denn warr
icke ehr vertellen, dat icke glick nahdem to Hus kamen
bünn, icke bünn nämlich of to de Ansicht kamen dat
et nich nothwendig ist wenn man de Wahrheit seggt
wenn dat nich nöthig deiht, un icke kann noch hinto-
fögen „wenn dat flunkern wieder keenen Schaden deiht,
denn deiht dat of nich nödig“; se drunken darop noch
eenige to'n Abschied un nöhmen noch verschiedene Mal
Abschied to'n Unnödigen aber endlich keem doch de wirk-
liche Abschied un mit dat schöne Leed „So leben wir, so
leben wir, so leben wir alle Tage“ wackelte Vatter Kruße
sich to Hus. De frische Morgenlust harr aber eene er-
nüchternde Wirkung; he keek nah de Klock, et weer jetzt all
half föben. — Mien Olßch ist all lang op, dach he so bi

U n s c h u l d i g v e r u r d e h l t

jick, „denn ward wuss de goede Rath düer sien“. Jetzt keem een Policemann de Straat hendahl; dat weer'n oolen Bekantten von Kruse, he höl em deshalb an, — „hör mal too, fung he an mit siene Ned, icf bünn düsse Nacht garnicht to Hus west, un wo icf west bünn soll mien Olßch nich weeten, nu fegg Du mi mal wat icf darbi maak.“

Dat ist ja garnichts, meen de Policemann, dat lat mi man besorgen, icf bring Di jetzt to Hus un vertell Dien Froo, da Du öberfullen west büst, versteihst? un dat se Di, weil Du keen Geld bi Di harst, wat lang Hell geben hefft; marks wat? „Un dat darop een Policemann kamen ist un ju heid mitnahmen heft, un dat se denn den annern loopen laten hefft, weil se dachten dat Du de annere weerst un dat se Di for den annern insparrt heft. Ist dat nich plausibel?“ Kruse nikkopte, un fung de Policemann wedder an „un dat icf Di Morgens tofälligerwies kündig worrn bünn un dat icf Di deshalb to Hus bröcht hefft.“

Icf seh klar in, meente Vatter Kruse, dat icf mi Di anvertroen kann, denn Du schienst besonnere Erfahrungen in solche Fälle to haben, aber een Deehl müch icf hento-fögen, vertell ehr dat icf noch ümmer so'n beeten düffelich bünn, un dat et beeter ist wenn se mi gliebst to Bett bringt ohne mi unnütz optoregen, un ebenfalls kannst Du ehr anempfehlen, mi frische Höhnerupp to kaaken un dat dat in solche Fälle besonners stärkend wirkt.

Warr icf all besorgen, meen de Policemann, un sogar in Plattdeutsch, damit Dien Froo dat of all versteiht.

Kruse sien Froo harr eene slaplose Nacht hatt, se weer bet Klok 12 op west, aber tolezt harr se sicf doch dahlegt, aber alle half Stünn weer se opwaakt un harr nah de

Plattdeutsche Geschichten

Klock feefen, aber ehr Mann weer ümmer noch nich dar. De Klock slög 1 un 2 un 1 Stünn vergüng nah de Annere. Morgens Klock 6 kunn se dat aber nich mehr ut-hoolen, se weckte deshalb ehren Jung un de muszte denn los, um sick to erkundigen, he güng denn of nah de erste beste Police-Station un frög nah sienem Vatter, de harrn natürlich nichts von sienem Vatter hört un sehn, se geben em aber den Rath, man ruhig wedder to Hus to gahn un het Morgens Klock 10 to tööben, wi weet nämlich ut Erfahrung, harrn se to den Jung seggt, dat in solche Fälle de vermisste Person gewöhnlich vor Morgens Klock 10 to Hus kommt, un schull Dien Vatter Klock 10 noch nich to Hus sien, denn kam wedder her, denn ward wi em fööken.

Un richtig, gerade wie de Sergeant seggt harr, so weer dat of kamen. Wie de Jung to Hus kamen deh weer sien Vatter all daar, he weer of all regelrecht inpaakt un sien Mudder schick den Jung of glieks torüch nah'n Slachter, um twee Höhner to halen, denn Vatter soll Höhnersupp eeten hüt Middag, harr se meent.

Wo ist Vatter denn west, meen de Jung ganz neeshierig. Se hefft em überfullen, antwortete de Mudder darop, un een Policemann hett Vatter un den Annern, de Vatter überfullen hett, mit nah de Station nahmen. Op de Station hefft se dat verwesseld un hefft den Annern loopen laten un Vatter dar beholen, un wenn dat nich for den Policemann west weer, de Vatter to Hus bröcht hett un de Vatter ganz good kennen deh, denn harr Vatter dar noch seeten; de Policemann hett seggt dat Vatter von de Strabazen temlich angrepen ist un dat ic̄ em good plegen schull, un dat ic̄ de Höhnersupp nich vergeeten soll, un jetzt loop man snell mien Jung un hal mi de Höhner.

U n s c h u l d i g v e r u r d e h l t

Vatter Kruse slop ünnerdeffen den Slaap det Gerechten.
He harr erst nich recht inslaapen kunn, denn he harr sien
Troo noch niemals wat vorflunkert, aber hüt kunn he dar
nich umhin, hüt harr he flunkern müßt. Dat weer na-
türlich nich so slimm, aber de Flunkeree in de Tokunft
oprecht to erholen un sick nich to versnacken, dat weer dat
slimme, aber wat full he darbi maaken, harr he de Wahr-
heit seggt, dat he bi Neumann's west weer denn harr dat
unbedingt Spektakel geben un dat wull Kruse verhöoden,
he wull nich dat sien Troo op Neumann wedder hös warn
full, im Gegendehl, he wull versööken ehr vortosnacken,
dat et dat beste weer wenn se sick wedder verdreegen dehn.
Aber wenn he ehr nu glied vertellt harr, dat he sick wedder
mit Neumann verdragen harr un dat se dütt fiert hefft,
denn harr se doch unbedingt seggt: „Soo! dat heff ic mi
dacht, nu ist de Superee wull of glied wedder los gahn.
De Fründschaft kannst of man glied wedder an Hoot
stecken.“ Kruse wuß ganz genau wat sien Troo darto seg-
gen wörr un deshalb harr he dacht dat et beeter weer
wenn he de Wahrheit nich seggen deh; tolekt weer Kruse
denn doch über düsse Gedanken inslapen.

He drömte von sienem Fründ Neumann un nemte
sienem Namen verschiedene mal. „Ool Zung, seggte he
Gen öber't Unner mal, kumm wi wöllt uns werr ver-
dreegen, ic kann nich ohn' Dien Fründschaft too.

Troo Kruse horchte, se weer besorgt dat ehr Mann frank
warrn kunn, un wie se em im Droom düsse Wörr ut-
spreeken hörr da fullen ehr all ehr Sünden bi un se dach
dat et wull doch nich recht west weer, dat se de Fründ-
schaft twischen Neumann un ehren Mann tereeten harr.
Se nöhm sich denn of vor, wenn ehr Mann weeder beeter
warrn deh, nichts dagegen to hebben, wenn de beiden sick

Plattdeutsche Geschichten

wedder verdreegen dehn. Jetzt fung he wedder an to snacken „Hermann ist eenen gooden Jung“, un et duer nich lang da meen he „Emma hett einen gooden Gesmack, dat ward een hübsches Paar.“ Troo Kruje harr dütt ganz genau hört; dat weer ehr denn aber doch nich nah'n Röpp, un se meente to ehr Dochter wie se ut'n Bettzimmer keem, dat Vatter grad feebert harr, he snact dar allerlei dummes Tüg harr se meent.

Nach eenige Stünn harr Vatter Kruje utslapen un stünn deshalb op un genöth de geshmaadvulle Höhner-supp. Mudder Kruje weer ordlik stolz, dat ehr Mann so flink wedder op de Been weer, dat bewiest doch dat he veel verdreegen kann, doch se so bi sick, se doch an de Angst de se utsahn harr de Nacht vorher un se weer jetzt froh, dat se ehren Mann heel wedder harr. Jetzt funn se erst ut, wie leetw se em harr; se fahnte em deshalb ganz zärtlich üm un geew em einen Kuß un bewiesse darmit dat se froh weer dat de Dol wedder to Hus weer. Sowatt weer Vatter Kruje lang nich passirt; he müß natürlich allens noch einmal wedder vertellen, he freeg dat denn of ganz good fertig ohne Bummels to maaken, he entpuppte sick darbi als 'n Held, un he müß deshalb de Geschichte so oft wedderholen, dat he dat tolezt selbst glööben deh, un wenn einer düffen Stadium von de Flunkeree errieft hett, denn ist dat seefer dat he sick nich versnappelt.

Aber Emma glöw dat nich, denn se wüß dat beeter. Se harr tofälligerwies Hermann nich ut'n Weg gahn funnt an denselben Abend. Hermann harr gerade wat to de Verlängerung von de Feislichkeit ranhalen wollt, dar dröp he Emma; se woll ohne veel to seggen an Hermann vorbi gahn, se woll wenigstens halbwegs versööken, ehr Wort to hoolen. Aber Hermann versparre ehr den Weg un-

U n s c h u l d i g v e r u r d e h l t

harr ehr wat to vertellen. He vertelste ehr denn of dat de Dolen sic wedder verdragen harrn. Dien Batter ist bi uns un se fierst de opgefrishte Fründschaft. Darop harrn de beiden Abschied nahmen, un se harrn sic eenantern dütsch veraden, dat se sic ümmer noch leew harrn. Se harrn heid nich veel Tied un kunnen deshalb of nich veel snacken, se nöhmen deshalb Abschied bet to eenen bestimmten Dag, denn wullen se sic wedder tofälligerwies drapen, villicht harr sic dat ja bet dahen allens toon Gooden wendt.

Mudder Neumann harr siel all ümmer mal vornahmen, nah Mudder Kruse to gahn. Er däch, dat se siel bedanken müß vor Emma ehr Tügniß; se führte düssen Entsluß denn oof ut, un den nächsten Mondag darob klopte se bi Mudder Kruse an.

Mudder Kruse nödigte er rin; se wunnerte siel natürlich öber düssen seltenen Besöök. Dat Vertellen wull erst nich recht gahn, aber se keemen bald ob dat richtige Thema to snacken. Un Mudder Neumann spröf Mudder Kruse ehren Dank ut. „O nicht to danken,“ harr Mudder Kruse meent, „wi hefft nich mehr dahn, als watt uns Pflicht weer, un wie hefft dat gern dahn, denn ic heff lezte Woch utfunnen, wat dat meent, wenn man Ehnen vermissen fall. Ic heff minen Mann blos vor eene Nacht vermißt. Ic wüß nicht, wat ic anfangen soll, dat weer letzten Sünnabend. Denken Se siel mal an, he keem nich ehr to Hus wie Sündag Morgen Klock 7.“

Mudder Neumann wull ehr in de Red fallen un ehr vertellen, wie dat kamen weer, un dat ehr Mann good obhaben weer, un dat se dacht harr, dat se dat wißt harr, wo ehr Mann west weer, un se woll oof noch sonst allerlei Entschuldigungsgründe angeben; aber Mudder Kruse leet ehr garnich erst to Wort kamen.

Plattdeutsche Geschichten

„Nu hören Se mal too, wat min Mann paßt iſt,” harr se meent. „Se hefft em überfüllen un denn hefft se em nah de Police-Station brocht, un denn hebbt se minen Mann insparrit un denjenigen de mi Mann überfüllen hett, hebbt se loopen laaten. Wat seggen se darto?” harr se meent toon Služ.

Mudder Neumann güng nah dijſe Red ehn Talglicht op, se weer deshalb oof wohlweislich still un vertelste nichts von dat Verſöhnungsfest. Se müß noch to'm Kaffee bliben, se vertelten sief wat über vergangene Lieden, aber se nöhmten nichts von Hermann oder von Emma.

Mudder Neumann wußt dar nich von anfangen, un Mudder Kruſe sweeg dar ook über; se harrn natürlicheſſe Ansicht, denn se wullen beide nichts von de Partie weeten.

Kort vordem ehr de beiden Uſſchied nöhmen, keemen se aber doch noch daröb to snacken. Mudder Kruſe meente, dat obgließ se nichts gegen ehren Hermann harr, ehr dat doch leew weer, wenn dat Verhältniß een End kreeg. „De sünd noch Beid to jung un dat hett ook soon flechten Anfang nahmen un se hefft ook noch gar keen Erfahrung,” harr se meent.

„Dat is ook mine Ansicht,” full Mudder Neumann ehr in de Red, „dat beste iſt, de Beiden seht sief nich wedder, denn ward se sief fachs vergeeten.“

Darop nöhmen se Uſſchied.

Mudder Neumann harr all in Geheemen eenen Plan maakt, se güng noch denselben Dag nah de Stadt nah Hermann sienen Prinzipal.

Se vertelte em, dat de Deern, welche de Urſaak weist weer vor Hermann sine Vergeternheit, wedder ob den besten Weg weer, em den Kopf to verdreien; se müch em

Unschuldig verurdehlt

deshalb mal fragen, ob he Hermann nich ob een Jahr oder twee nah eene annere Stadt versetten kunn.

Dütt weer eene komische Anfrag, dat paßte siek aber good. „Fru Neumann,“ harr he meent, „ic heff gerade einen Breef kreegen von ehnen gooden Fründ, de will eene Bank etabliren in Marshfield, Wis.; he hett bi mi anfragt, ob ic em nich een von min Lüüd ob een oder twee Jahr schicken kunn, un ic heff mi all den Kopp darüber terbrocken, wen ic schicken soll. Ic heff an Hermann dacht, aber em wull ic nich recht entbehren, aber wenn ic Ihnen eene Gefälligkeit darmit dohn kann, denn will ic Hermann schicken, denn mutt he aber morgen afreisen, darmit he vor Eröpnung von de Bank in Marshfield is.“

„Dat is oock jo veel beeter,“ harr Mudder Neumann meent, „je ehr je beeter, un dohn Se mi den Gefallen, un seggen se Hermann nich, dat ic hier west bünn.“

„Ganz gewiß nich,“ harr de Bankier meent. „Ic warr Hermann, sobald Se weg sind, rinropen laaten un em darmit bekannt maaken, un em denn oock glieks to Hus gahn laaten, darmit he siek ob de Reis vorbereiten kann.“

Mudder Neumann weer so recht mit siek selbst tofreden, dat ehr Plan gelungen weer; jetzt muß Hermann weg un dat annere keem denn wull von selbst.

Bald nadem wörr Hermann nah de Office rinropen. Sin Prinzipal verleste em den Breef von sinen Fründ un frög Hermann, ob he de Stell ob een paar Jahr annehmen müch.

Hermann weer darmit inverstahn, dar weer somit nichts in Weg. He nöhm deshalb Abschied von sine Kollegen. He föhrt darop to Hus un vertellte sine Mudder, dat he den nächsten Dag afreisen müch, un dat he ob eenige Jahr wegblieben wörr. Sin Mudder wunner siek natürlich,

Plattdeutsche Geschichten

obglief se dat garnich nödig harr, se harr, wie se seggen deh, leeber sehn, wenn Hermann to Hus blieben deh, se harr dat oof in Wirklichkeit leeber sehn, wenn dat nich vor Emma Kruse weer.

Hermann güng noch wedder weg, he wull noch Uffschied von verschiedene von sin Frünn nehmen; aber in Wirklichkeit wull he versöoken, Emma to drapen, he harr aber keen Glück darmit, he harr all eenige Stünn an de Eck rüm stahn, aber Emma keem nich. De Klock weer jetzt gegen 8, länger kunn he siek nich oabholen, aber spräken wull he mit ehr ob alle Fälle. He sahne siek deshalb Moth un güng nah Emma ehr Hus un klingelte; he sette sine Hoffnung darob, dat Emma vissicht rut kamen deh, um to sehn, wer dar weer; aber dat wull em nich glücken.

Mudder Kruse harr den Abend tofälligerwies de Znööpe maakt vor den nächsten Dag un dar weer se Hermann gewahr worrn, un wie de Klock läuden deh, harr se so ehne Ahnung, dat Hermann dat sin kunn, un se harr deshalb seggt, ik warr hen gahn un naehn, werr dar ist, un je har richtig radt, et weer Hermann. Emma weer to Tied achter in de Kööf beschäftigt un Mudder Kruse kunn et deshalb wagen, to seggen, dat Emma nich to Hus weer un wahrscheinlich bi ehr Tante über Nacht blieben wörr. „Ich wull mi bi Emma bedanken,“ harr Hermann meent, „vor ehr Tügnis in't Gericht, un et deiht mi leed, dat ik vergebens kamen bunn.“

Glied nadem Hermann weg weer, röp Mudder Kruse ehren Mann un vertellte em, dat Hermann grad dar west weer. „Wat seggst du darto,“ harr se mehnt, „Hermann weer hier un wull Emma sehn, is dat nich eene besonnere Frechheit; ik wull em dat man nich seggen, aber von rechtswegen harr ik em to Antwort geben sußt, dat he

Unschuldig verurteilt

Emma nich sehn kunn un Emma em nichts angahn deh. „Ja“ heff aber seggt, dat Emma nich to Hus weer. „Na,“ harr Vatter Kruse darop meent, „du schienst oof to den Glooben to kamen, dat et nich nödig deicht, ümmer de Wahrheit to seggen!“

„Soo,“ harr Mudder Kruse meent, „wer hatt denn jünst noch soon Glooben, dat müch ik weeten?“

„Dat is licht to beantworten,“ meente Vatter Kruse, „all de Lüd, de ähnliche sulle Utreden maaken wie du, un ich hol dat garnich vor Recht, dat du Hermann wat vorlagen heft, he denkt vomöglich, se kummt hüüt Abend noch wedder to Hus un he ward denn womöglich buten ob ehr tööben, un se kummt denn nich!“

„Na, dat lat em denn,“ harr Mudder Kruse meent, „dat is sine eegene Schuld, he hett daar nichts to töben, un ich glööw, dat is beeter, wie schickt Emma mal ob Tied lang nah minen Broder August in Wisconsin, se kann denn dar bet nah Winachten blichen, denn gaht wie to Wienachten oof mal darhen to Besöök un halt ehr wedder af, un wie seggt keen Mensch dar wat von, wo Emma is, in de Tied ward Hermann dat tööben will obgeben.“

Vatter Kruse weer ärgerlich un will sin Froo nich bißflichten, aber dat nütz all nichts, sin Froo behöll Recht un am nächsten Dag wörr Emma nah'n Wisconsin Central Depot bröcht, um ehre Reise to ehren Uncle nah Abbottsford antotreden.

Mudder Kruse harr den Dag vorher eenen Brief an ehren Broder schreeben un darin bemarkt, dat se Emma schicken wörr, un dat ehr dat leew weer, wenn se dar eene Tied lang bliaben kunn; denn Emma, schreew se, wörr to Hus von eenen jungen Mann belästigt, de uns nich angenehm is un wi müchen dat gern een End maaken. Em-

Plattdeutsche Geschichten

ma schient siel oof in em verkeeken to hebben, un wi hefft dacht, dat se villicht anners Sinns ward, wenn se mal een Tied lang von Chicago weg ist.

August Kleeman harr den Breef erholen un werr deshalb nah'n Bahnhoff gahn, um sine Nichte astohalen.

Emma keem to bestimmten Tied in Abbotsford an; se harr natürlich keene Ahnung darvon, wat ehr Mudder an ehren Uncle schreeben harr, se harr all ümmer gern mal ehren Uncle besööken wullt, un wie ehr Mudder ehr jetzt mit eenmal de Erlaubniß geben deh, nah Wisconsin to reisen, weer se froh; se harr natürlich Hermann noch gern mal sehn un em Adjüs seggt, aber dat leet siel jetzt nich mehr maaken, de Tied weer so knapp.

Hermann wörr von sinen neen Prinzipal Peter Franzen empfungen, he weer bald in alle Eenzelheiten inweih't un wörr denn oof darmit bekannt maakt, dat Franzen nich de alleene Besitzer weer von de Bank, sondern dat einer Namens August Kleemann, ehenen wohlhabenden Farmer von Abbotsford, den halben Andehl darin harr.

August Kleemann keem denn oof noch während det Dags un wörr mit Hermann bekannt maakt. He keem nadem jeden Dag einmal un wörr somit neger bekannt mit Hermann, un he schien oof an em besonderen Gefallen to finden, un eenige Wochen darob ladete he Hermann in, em mal ob sine Farm to besööken. „Wie hefft dar am nächst'nen Siindag eene Surprise Party an mine Nichte, de is oof von Chicago un is bi mi to Besöök, harr he meent, un um ehr to zerstreuen, heff icke de jungen Lüd von Abbotsford obfordert, ehr düsse Oberaschung to bringen.“

Hermann fühlte siel natürlich besonners gesmeicheld, dat he von sinen Arbeitsgeber insladt weer.

Hermann un Emma harrn siel op de Surprise Party

U n s c h u l d i g v e r u r d e h t

drapen, se harrn siek natürlich beide wunnert un siek in ersten Oogenblick so'n beeten dömlich anfeeken. Kleemann harr dat so arrangirt, dat Hermann mit Emma to Disch sitten müß. Naher güng dat Danzen los un dat duer nich lang, dar harrn se siek verständigt, se hölen dat natürlich geheim, dat se siek all von fröher kennt harrn, aber de besonnere Obmerksamheit von Hermann sin Sied un de Blick, de Emma em dann un wann tosmieten deh, leeten klar erkennen, dat de Beiden siek in eenannern verleewt harrn.

August Kleemann harr dütt gließ flookfregen, un he schreew denn sien Swester oof, dat Emma jetzt als halfwegs von ehre Chicagoer Liebschaft furirt weer, denn dat weer düttlich to marken, dat se siek in sinen Kassirer verleewt harr, un he much deshalb von ehr hören, wat se darvon denken deh, denn he much naher keene Vorwürfe hebben. —

Mudder Kruje harr düssen Breef sofort wedder beantwort un ehren Broder schreiben, „dat ehr dat recht weer un dat se em dat ganz un gar überlaten deh, dütt to beurdeelen.“ — „Iff wörr mi nich besinnen, em min Dochter to geben，“ harr Kleemann wedder torüch schreiben.

Hermann deh Emma jeden Sündag besöken. Se weern blos 20 Miel uteenannern.

August Kleemann harr Hermann all mal to Ned stellt un em fragt, wat siene Absichten weern. „Wenn Se meine Nichte nich heirathen wollen, denn weer mi dat leeber,“ harr he meent, „wenn Se ehr nich so veele Upmerksamkeiten schenken dohn.“

Hermann verspröf natürlich ehr to heirathen un dat em irgend eene Tied Recht weer.

De Antwort gefüll Kleemann un he meen darup, dat

Plattdeutsche Geschichten

Emma ehr Vatter un Mudder to Wihnachten to Besök kamen wullen un dat dat schön weer, wenn de Hochtied to de Tied fiert wörr.

Hermann weer darmit inverstahn, wenn wieder nichts in Weg weer, un he wull sin Vatter un Mudder denn of schrieben, to kamen.

Dat is Recht, harr Kleemann darup meent, un hier bi mi fiert ji de Hochtied, ik heff Platz genog.

Emma weer of darmit inverstahn, un nadem se sick so-wiet verständigt harrn, schreen Kleemann nah sin Swester in Chicago un leet ehr weeten, dat Emma bereit weer, sinen Bank-Kassirer to heirathen un dat, wenn jem dat recht weer, de Hochtied to Wihnachten stattfinden kunn un dat se unbedingt kamen sollen.

Kleemann weer von Hermann un Emma in ehr Geheimniß inweihnt un wüß jetzt genau Bescheid, wie sick dat Verhältniß verholen deh. Se harr während de forte Tied, dat he mit Hermann bekannt weer, em of besonners schäzen lehrt un weer deshalb Willens, de ganze Verantwortung up sick to nehmen.

Se harr deshalb of nich an sine Swester schreiben, wie Emma ehr Brögam heeten deh un wo he herkeem, he harr blos schreiben, dat he sin Bank-Kassier weer.

Sin Swester schreewt denn of gliest wedder torügg. ohn sick lang to besinnen, dat ehr dat recht weer, un he man alles arrangiren soll, un dat se sick to rechten Tied instellen wörrn.

Darup vertellte se dat ehren Mann, dat Emma in Sinn harr, sick Wihnachten to verheirathen un dat se sick Hermann ganz ut'n Kopp flagen harr, un de Hochtied soll bi minen Broder in Abbotsford stattfinnen.

Vatter Kruje harr sine Fru so verwunnert anfeeken,

U n s c h u l d i g v e r u r d e h t

als wenn he dat nich begriepen kunn, wat sin Fru em dar vertellen deh; dat duer aber nich lang, da begreep he dat.

Wat! platzte he mit eenmal rut, so dat sin Fru sich binah so verschrocken harr, dat se in Almidaam fullen weer. Wat dröhnt Du dar! fögte he hento, Emma will heirathen un ic war gar nich fragt. Nu will ic doch mal sehn, wer Baas int Hus is, schree he; also so wiet heft Du dat bröcht un deshalb hett Emma of nah Wisconsin fullt, he? um sich dar in eenen Burjung to verleewen! Und darbi stampfte he mit den Foot un slög mit de Fuß up'n Disch, dat et allens krachen deh.

Nu segg mi mal, fung Vatter Kruje wedder an, wat is dat denn von Knecht, de Emma heirathen will? wie führt he ut? wies mi mal sin Bild? wie old is he? un wie heet he?

„Jetzt wörr Mudder Kruje ganz baff. „Ja, wie heet he,“ dach se so bi sich. Dat schien se aber gar nich to weeten; se kreeg den Breef her von ehren Broder un leste em noch mal wedder dörch, un obgleich se em von vörn bet achtern un von achtern bet vörn dörchlesen deh, kunn se dat doch nich in den Breef finnen.

Na wie heet denn de Knecht? fung ehr Mann jetzt wedder an.

Mudder Kruje müß kleenlich bigeben, dat se dat nich wüß.

Na, dat ward ja ümmer schöner, fung Vatter Kruje jetzt wedder an. So wiet is dat all mit Dinen Haß gegen Hermann kamen, dat Di dat jetzt all ganz eenerlei is, wer Din Dochter heirathen deiht, Du denks wull irgend een, blos nich Hermann.

Dat is nich irgend een, full Mudder Kruje em in de Red, dat is eenen jungen Mann, de is Bank-Kassierer bi meinen Broder.

Plattdeutsche Geschichten

Olsch, Du büsst maschugge, fung darup Vatter Kruſe wedder an, also Bank-Kassierer is he, na dat ward ja ümmer beeter; denn weer mi aber een Burjung doch noch leber weſt.

So, jetzt weet ic allens, wat ic weeten will, jetzt lang mit mal min nee Tüig her un dat een beeten snell, ic reis hüt Nacht noch af nah Abbottsford un übermorgen bünna ic wedder hier un bring Emma mit!

Dat deihst Du nich, full Mudder Kruſe em jetzt in de Red, ic gah mit, Du föhrst nich alleen.

Ic mutt selber nah Rechten fehn, antwortete Vatter Kruſe, Di kann ic dat nich mehr überlaten, denn Du büsst ja düümmer wie de Polizei erlaut, Du büsst darmit inverſtahn, dat Emma irgend eenen Hans oder Franz in Wisconsin heirath un Du weest nich mal, ob he Hans oder Franz heet un Du weest nich mal, ob he 20, 30 oder 40 Jahr old is, un wat dat slimmste is, Du büsst mit Allens inverſtahn, blos, darmit se Hermann nich hebbən fall, un mi is Hermann Neumann teimmal leber wie irgend eenen amern un ic war Emma fragen, ob se Hermann noch leew hett, un wenn se Hermann leeber hett, denn bring ic er mit.

Vatter Kruſe leet sic jetzt nich mehr holen, he wull jetzt mal wiesen, wat een Hark weer.

He harr noch einige Stünn Tied, ehr de Tog gahn deh un he giing deshalb noch mal nah de Eck rin, um finen Arger wegtoplölen; dar dröp he finen Fründ Neumann.

Halloh, ol Zung, begrötete Ernst Kruſe finen olen Fründ Fernand Neumann, wo wullt Du denn up af, Du hest Di ja in soon feine Kladach smeeten wie noch nie? Na, aber hör mal, meen Fernand darup, Du schienst Din

U n s c h u l d i g v e r u r d e h l t

ol Tüg of nich an to hebben. Ja, dat is of wat anners,
meen Kruise. Ich will hüt Abend noch nah Wisconsin, min
Emma schient dar Flööt in Kopp to hebben un ich mutt
mal hen un nah'n Rechten fehn. Wat, meen Vatter Neu-
mann, is Din Emma in Wisconsin? Ja, de is in Wis-
consin bi minen Swager, antwortete Kruise, dat is'n rieken
Stockfarmer un denn hett he of eene Bank, un he hett sich
dar einen Kassier kamen laaten von Chicago, un den
Knecht hett he sich inladt, un de will Leeuwshaft maaken to
min Deern, un dar schall dat Dunnerwetter rinschlagen,
un deshalb will ich dar hen, um dat to besorgen.

Ich heff min Olsh seggt, dat ich min Jawort dar nich
to geew un dat ich Emma mit to Hus bring un dat, wenn
Emma Din Hermann noch hebben will, dat ich ehr nichts
in'n Weg leggen warr, un dat ich 10 Mal leeber seh, dat
se Hermann ton Mann kriegt, als soon wildfremden Kaf-
sierer, den de Kuckuck nich kennt.

De Fruenslüd fünd rein maschugge un ich mutt mal
reinen Kram maaken, un hüt in Dag fall dat noch losgahn,
in twee Stunn reis ich af.

Fernand harr andächtig tohört. Nu segg mi mal, frög
he darup, is Din Dochter in Abbottsford, un heet Din
Swager August Kleemann?

Ja, antwortete Vatter Kruise ganz verwunnert, so heet
min Swager! Wenn dat Din Swager is, meente Vatter
Neumann, denn is dat of nich so slimm, wie Du Di dat
vorstellst, denn will ich Di mal wat vertellen, denn mi is
de Saak jetzt ganz klar! Ich kreeg vor'n Stunn torügg
eenen Breef von minen Hermann, he schreew mi, dat he
Bekanntschaft maak harr mit een Mäden ut Chicago, wel-
che to Tied to Besök weer in Abbottsford, Wisconsin.
Marks wat, Ernst? — Un denn schreew he wieder, dat he

Plattdeutsche Geschichten

ehr heirathen müch, wenn wi darmit inverstahn weern,
un denn ladete he uns in, em to Wihnachten to besöken
un schreew, dat he denn of gleyks Hochtied fiern müch.

Wie ic düffen Breef kriegen deh, wörr ic natürlich
knallig, ic smet den Breef in de Eck un schimpte wie soon
Rohrspatz über Hermann sine dömlichen Grabben, denn
ic heff nich anners dacht, als dat he sick dar in Wisconsin
eene annere Deern updahn harr; min Olsh nimmt den
Breef up un leste em, un mit de ruhigste Min von de
Welt vertellte se mi, dat ehr dat grad recht weer un dat
Hermann darmit bewiest har, dat he noch nich so vernagelt
is, wie se glöbt harr.

Min Fru hett noch niemals wagt, mi to wedderspreken,
düttmal hett se dat aber dahn, ic wüß wahrhaftig nich,
wat ic seggen soll un deshalb bün ic ut'n Hus loopen
un hier her kamen, um mi een beeten to stärken, un hütt
Abend noch nah Wisconsin to reisen; aber jetzt, nahdem
du spraken heft, kann ic klar sehn, wie de Saak tohoopen
hangt, de Tofall hett hier mitspeelt un dat bewiest, dat
de beiden sick hebbien schöllt. Jetzt paß up, Ernst! nu ver-
stah mi recht! Ich heff dat Räthsel löst.

Din Deern ehren Schatz is min Söhn un min Söhn
sin Schatz is Din Deern. Is Di dat klar?

Dat is ja so klar wie dicke Kaffee, meen Kruse, un mi
is jetzt of noch mehr klar, mi is jetzt klar, wie wi de
Fruenslüd ehren Willen laaten könnt un kriegt darbi doch
unseren Willen.

Unstatt dat de beiden nah Wisconsin reisten, güingen
se to Hus. Batter Kruse keem rin, ohne een Wort to
seggen. Süh', meen Mudder Kruse, dat heff ic mi dacht,
redete se ehren Mann an, dat Du mi blos bang maaken
wüsst un dat dat mit Din Reisen nah Wisconsin doch nichts

Unschuldig verurdeilt

warrn deh. Ick heff mi vornahmen, füll Vatter Kruſe ehr in de Red, mi de Saak noch mal in Ruh to überlegen un dar noch mal über to flaapen, et kunn ja ſin, dat Du doch recht heft; icc meen, dat is ja nicht unmöglich.

Na, ſo een Dröön, fung Mudder Kruſe wedder an, Du meenft wull ſelbſtverſtändlich nichts unmöglich, Du ſchienſt ja up Dine olen Daag recht kraßbörſtig to warrn; eerſt begehrſt hier up un ſtellſt dat Hus binah up'n Kopf, um Dinen neen Antoog to finnen, un denn geiht Du up Reisen un maakſt de nächſte Eck för Dine Station un drinkſt dar mehr wie Du verdreegen kannſt, un denn kummſt Du wedder un fangſt von vörn wedder an to quarken un ſeggſt denn noch ton Sluſz, dat de Möglicheit vorhanden ſin kann, dat icc recht heff! Is de Möglicheit all jemals nich vorhanden weſt? Du ſnackſ ja grad fo flook wie Ferdinand Neumann, oder wullt Du den ſin Methode an mi probirn.

Nu reg Di man nich ſo up, meen Vatter Kruſe, icc heff ja noch gar nichts ſeggt, icc heff mi blos ſoon beeten ſin utdrücken wullt un dar ſchienſt Du keen Verständniß för to hebben.

Ach du meine Güte, harr Mudder Kruſe darup meent, Du büſt dat grötſte Kamehl, wat icc heff, mit Dine finen Utdrücke.

Na, wenn dat denn nich anners is, full Vatter Kruſe ehr wedder in de Red, un darbi güng he etwas neeget nah ehr ran, denn geew mi einen Kuß un denn lat wi dat darbi, ob dat nu fien oder grow is, mi ſallt denn of eenerlei ſin.

Na aber of noch ſo wat! meen Mudder Kruſe, eerſt ſchimpſt Du un ſudderirſt hier rüm, un wenn dat all nichts nützt, denn wullt Du noch einen Kuß hebbfen.

Plattdeutsche Geschichten

Na, denn man to, meen se. So! nu schuw Di af un gah
to Bett, Du büst duhn.

Batter Neumann weer üinnerdessen of to Hus gahn; he harr etwas scheeber laden wie Batter Kruse, denn he harr all verschiedene verputzt, ehr Batter Kruse keem. He versöchte natürlich sin Bestes, nichts davon marken to laaten, aber dat will em nich gliicken. He weer binah de Trepp hoch, dar pulserte he um rutschte nah ünnen wedder dahl; he weer also dar wedder anlangt, wo he anfungen harr. Dat Gepulster weer von solche Art, welches man nich goed überhören kann; Fru Neumann keem natürlich gieks rut un hölp ehren Mann up de Veen un bröch em nah haben; se sprölk wohlwieslich keen Wort to em un leet em ganz ruhig verswinnen, denn se harr em dat gieks ansehn, dat he sic ganz bannig eenen köfft harr; dat weer em lang nich passirt, un se weer bang, dat he an to schimpen fangen wörr. Dat güng aber good, he schwö sich straaks af, ohne een eenziges Wort to seggen, un et weerent keene 5 Minuten naher, dar leeg Batter Neumann in de Puch un snark.

Mudder Neumann har sic aber vornahmen, ehren Mann den nächsten Morgen de Leviten to lesen. „Ich heff de längste Tied stillswegen,” dach se so bi sic, „un dat mutt jetzt uphören, ik mutt em mal den Standpunkt klar maaken,” un se höl of ehr Wort: Batter Neumann freeg sin Fett am nächsten Morgen gieks tom Fröhstück.

„Du büst mi einen schönen Supmichel,” fung se gieks an. Batter Neumann keef ehr verwunnert an, denn he harr nich glöwt, dat sine Fru so veel Kurasch harr; aber dar harr'n Uhl feeten, se harr mehr Kurasch wie he denken deh, un dat weer of noch nich all. Se fung von vörn wedder an: „Wat heft Du Di so to benebeln, dat Du de bö-

U n s c h u l d i g v e r u r d e h l t

berste Stuf nich mehr sehn kannst un all in't Hus ringahn wullt, ehr Du haben büsst, un denn mit Din duhnes Obergewicht de Trepp dahl pulsterst, als wenn Du Di dat Gnick breken wullt, un denn sliks Du Di leise to Bett, wie son natten Pudel un snarkst mi dar wat vör, als wenn Du mi dar een Tort mit andohn wuß; heft Du Di den Brand ut Urger köfft, oder wat weer dat vor'n Brand?"

"Dat weer gar keen Brand," antwortete Vatter Neumann, „dat weer blos eenen lüttjen Duntje, ich heff mi natürlich über Di argert, aber Du machs ja recht habben, mi schallt of recht sin, wenn Hermann blos eene goede Fru krigt, dat is all, wat ich will; ich meen son goede Fru wie Du büsst!" un darbi wörr he so merkwürdig zärtlich, dat Mudder Neumann dat Schellen ganz vergeten deh. De Saak weer also sowiet erledigt.

De Fierdag keemen ran, de Neumanns um Kruses harrn sick vornahmen, nah Wisconsin to reisen. De Mannslüd harrn sick natürlich verständigt, aber de Fruens wüßten dar nichts von af.

De ganze Verantwortlichkeit lieg up jem, een jeder harr sin Fru den freen Willen laaten und harrn seggt: „Wenn Du dat meenst, dat es dat Beste is, denn lat uns losreisen un unser Ja-Wort darto geben.“

Aber nahdem se sick dat hen un her öbersnaakt harrn, keemen se to den Entschluß, dat blos einer reisen soll. „Dat kost so veel för uns heid," harr Vatter Kruse to sin Fru seggt, „dat Beste is, Du reist alleen.“ Vatter Neumann harr sin Fru datselbe vörnaadt un beide weerent darmitt inverstahn. De Fruens harrn natürlich keene Ahnung darvon, dat ehre Männer of reisen wollten; de beiden höllen dat of geheim, so harrn sick den Plan ganz genau uitlegt un jeder bröchte sin Fru to gewisse Tied nah'n

Plattdeutsche Geschichten

Bahnhoff un plazirten jem respective in twee verschiedene Wagens. Dat güng of allens glatt af, se wörrn sick eenannern nich gewahr. Vatter Kruse nöhm Affschied von sine Fru un Vatter Neumann deh datselbe von sine Ehehälfte, um wie de Zug sick in Bewegung setten deh, geew jeder sine Fru noch einen Kuß tom Affschied un verleeten ehre resp. Wagens. Se harrn dat so inricht, dat Mudder Neumann in den ersten Wagen weer un Mudder Kruse in den dritten.

Mah den Affschied dröpen sick Vatter Kruse und Vatter Neumann in den tweeten Wagen. Se högten sick bannig, dat allens so glatt afloopen weer. Jetzt gull et, dat Wiedere von dat Programm uttoführen; se harrn sick dat vorher ganz genau bespraken, de Plan bestünn darin, dat, sobald se Prairie View passirt harrn, dat Vatter Neumann unverwahrens in den drütten Wagen gahn full un denn natürlich of unverwahrens Mudder Kruse gewahr warrn full, un Vatter Kruse full tofälligerwies in den ersten Wagen erschienen unfull natürlich mit deselbe Tisamantenz Mudder Neumann begröten. Dat Wiedere full jeden überlaten warrn. De Hauptsaak full natürlich darin bestahn, de Fruens uttofragen, um jemmer Gesinnung betreffs Hermann un Emma genau uttosinnen. Keit vor Milwaukee wollten se sick denn wedder in den mittelsten Wagen drapen un Bericht erstatten, un de verschiedenen Gesinnungen vergliken.

Vatter Neumann keem programmäßig glied, nahdem de Zug Prairie View passirt harr, in den Wagen, wo Mudder Kruse sitten deh.

„Herjesis! Mister Neumann!“ röp Mudder Kruse ut, „wo kamen Se denn in aller Welt her?“ „O! ic will nah Wisconsin reisen,“ antwortete Vatter Neumann. „Es dat

Unschuldig verurteilt

so!!!“ meen Mudder Kruse, „ich will of nah Wisconsin. Min Emma will heirathen un de Hochtied soll den ersten Wihnachtsdag fierst waren.“ „Na, dat is aber wat Nees,“ harr Vatter Neumann meent, „denn briuikt min Hermann sich wull keene Gedanken mehr wegen ehr Emma to maaken; he harr ehr of gern nahmen, he hett ehr leew hatt; un, dat ward em wull erst hart ankamen, wenn he dat hört, dat Emma eenen Annern heirath hett.“

„Ja, mi deiht Hermann of leed,“ harr Mudder Kruse darup meent; „he is eenen gooden Jung, un ich will Ihnen dat man seggen, ich harr garnichts dagegen hatt, wenn de beiden sich freegen harrn. Nee! Dat is wahr! Ganz im Geringsten nich!“ fügte se noch hinto, um dat noch wieder to bekräftigen. Se dach natürlich, dat se dat jetzt wagen kann, dütt to seggen, wenn se of von Harten anners denken deh, so weer dütt doch eene goede Gelegenheit, ehre Sünden astoschütteln.

„Ja,“ meen Vatter Neumann darup, „Se mögen mi glöben oder nich, ich harr dat of gern sehn un ich wörr jetzt noch min Ja-Wort darto geben.“ „Ja, ja!“ meen Mudder Kruse, „warüm of nich, ich of, un ich wünsch ehren Hermann all dat Beste.“ „Dat freut mi,“ meen Vatter Neumann darup, „dat Se solche Gesinnung hebben, dat deiht mi ordentlich good; ich mutt natürlich mit Wahrheit seggen, ich hefft dat nich dacht, dat Se solche Gesinnung harrn, un et deiht mi jetzt meist leed, dat ich meinen Söhn nich upmunterd heff, Ihnen um Emma to fragen.“ „Ja, harrn he man een Wort seggt,“ meen Mudder Neumann darup, „denn weer ja garnichts in Weg west, dar kann ich Ihnen de Hand up geben,“ fügte Mudder Kruse noch hento. „Ich nehm dat an,“ meen Vatter Neumann, „lat uns dat Beste hoffen.“

Plattdeutsche Geschichten

„Ja, lat uns dat Beste hoffen,” meen Mudder Kruse; so harr se sick noch niemals mit Neumann unnerholen, um obgließ dat, wat se seggt harr, wiet von de Wahrheit af weer, so düch ehr dat doch jetzt, als wenn se Hermann Unrecht dahn harr, un wenn nu Dejenige, den Emma sick dar updahn hett, garnichts werth is, keem ehr jetzt in Gedanken; dat is doch meist een gewagtes Spill, eenen wildfremden Minschen als Swiegersöhn to kriegen.

Düsse Gedanken güngen ehr während de Unnerredung dörch den Kopp un ehr wörr darbi angst un bang, se harr in den Oogenblick Hermann am leewsten als Swiegersöhn wünscht un de Wör, de se vörher utspraken harr, schien ehr jetzt, als wenn se doch de Wahrheit weern.

De Thranen feemen ehr mit eenmal in de Oogen. „O! Miſter Neumann, wat ic̄ seggt heff, is wahr, un wenn dat blos so weer, denn weer ic̄ glücklich; mi ward mit eenmal so Angst. Se können mi to glöben, wenn ic̄ jetzt gewiß wüßt, dat Emma Hermann ton Mann kreeg, denn weer ic̄ glücklich; aber jetzt bünn ic̄ unglücklich, un dat mit eenmal. Ich heff dar vörher garnich über nachdacht. Ich will, ehr Hermann weer hier, viellicht leet sick dat denn noch wedder good maaken.“ Se wiſchte sick de Thranen ut de Oogen. Neumann kunn dütlich fehn, dat Fru Kruse eene grote Seelenangst umeitahn deh, he nöhm deshalb dat Wort, um ehr to befäntigen, un he meente to ehr: „Viellicht lett sick dat noch maaken; wenn Ihnen dat recht is, denn telegraphir ic̄ to Hus un lat min Fru un Hermann gließ nahreisen un ic̄ reis denn mit Ihnen un wi könnt denn de Ungleegenheit noch neeger öbersmaaken; ich will sonst blos het Milwaukee reisen, aber wie geseggt, ich reis' mit, wenn Ihnen dat recht is!“ Mudder Kruse weer darmit inverstahn. „Un wenn se dat Telegramm an ehre

U n s c h u l d i g v e r u r d e h t

Fru un Hermann schicken, denn können Se of een Telegramm för mi an minen Mann schicken un em von mi weeten laaten, dat he glied nahreisen fall.“

Vatter Kruse harr eene ähnliche Unnerredung mit Mudder Neumann hatt; ehr harr of mit eenmal so eene merkwürdige Angst plagt. Se harr während de Unnerredung een Vergliekniß trecken wullt twischen Emma Kruse un Hermann sin Brut, aber wo full se dar een Vergliekniß finnen; up eene Siet erschien ehr Emma, se weer doch eenlich eene schöne un nette Deern, wo ehr Söhn stolz up sin kunn, wenn he ehr kreeg; un de Umnere, wat weer deh? Ja, dat weer dat ja grad, wat weer de in Verglies to Emma? Se harr keene blasse Ahnung, keen Bild harr so sehn von ehr, se wüß nich mal, wie old se weer un wat se von Gemöth harr, un ehr schien, wie se sick dütt Vergliekniß nich vörstellen kunn, dat Hermann unmöglich düsse Person heirathen kunn, wenigstens nich glied.

„O! Mister Kruse,“ harr se meent, „ich heff mi versündigt gegen Ehre Dochter, ich weer dagegen, aber so wahr ich hier sitt, ich müch jetz, dat Emma Hermann sin Fru warrn deh. Ich wörr glücklich sin, wenn dat so weer, anstatt düsse wildfremde Person. Geben Se mi doch Rath, Mister Kruse, ich weet nich, wie mi is, ich vergah binah vor Angst.“

Kruse harr sin Bestes versöcht, ehr to beswichtigen. „Ich will Ihnen wat seggen, Fru Neumann,“ harr he meent, „wat mi anbelangt, ich heff nichts dagegen, in Gegendehl, ich bünn daför, un viessicht lett sich dat noch maaken. Ich för minen Talben will min Bestes dohn, un wenn Ihnen dat recht is, denn telegraphir ich to Hus, un lat min Fru un Dochter nahkamen, un ich reis' denn mit Ihnen nah Marshfield; et kann ja sin, dat, wenn de beiden sick seht, dat se sick doch noch kriegen doht.“

Plattdeutsche Geschichten

„Ja, dat is of recht,” fügte Mudder Neumann hento, „un Se können minen Mann of glied telegraphiren, so fort nahtoreisen.“

Mittlerwiel harr de Zug Milwaukee erriet. Et verleeten twee Männer den Zug. Se güngen in de Telegraphen-Office, um angeblich Telegramme afzuschicken, aber dat weer blos schienshalber; wi hefft dat ja nich nödig, meen de een, aber wi möt de Fruens dat glöben maaken, dat wi nahreist sünd, sünst könnt unsre Fruens dat nich begriepen, wie wi darto kamt, to rechten Tied up'n Platz to sin.

De Zug sett sich wedder in Bewegung, un eenige Stünn darnah weern se glücklich an ehren Bestimmungs-ort anlangt.

Mudder Neumann un Vatter Kruse steegen in Marshfield ut, un Mudder Kruse un Vatter Neumann führten bet Abbottsford, bet so wiet gieng dat programm-mäßig, aber wie Vatter Kruse den Zug wieder föhren sch un sin leew Fru un sin Fründ Neumann nich aufstiegen dehn, da wull em de Geschichte aber garnich gefallen; he harr nämlich nich anners dacht, als dat de Bestimmungs-ort von de beiden deselbe sin soll.

In Wirklichkeit weer de Bestimmungs-ort of deselbe, aber Mudder Neumann harr den Nam Marshfield so in Gedächtniß legen, dat se sich een Ticket löst harr vor Marshfield.

Vatter Kruse wüßt nich genau, ob dat Marshfield oder Abbottsford weer, aber wie de Zug sich wedder in Bewegung sett harr un sin Fru un Vatter Neumann nich aufstiegen weern, dar full em dat in, dat ehr Bestimmungs-ort Abbottsford weer.

„Wi sünd hier nich richtig, Fru Neumann,“ fung Vat-

Unschuldig verurdehlt

ter Kruse darup an, „nu kommen Se man snell, wi
springt noch up den letzten Wagen; saten Se mi an, dat
geiht sachs,“ — in den Ogenblick weer Vatter Kruse of
all up dat Trittbrett un streckte de Hand ut nah Mudder
Neumann; he kreeg ehr of glücklich to saten, aber Mudder
Neumann vergeet dat Springen. Kruse höll aber
fast un Mudder Neumann leet nich los, se verlör dar
aber de Balance bi un stolperete. Dütt gew eenen Ruck
un bröcht Vatter Kruse regelrecht koppheister von de
Waggon wedder hendahl.

Wie se sick beid wedder upsammelst harrn, wiesle Vatter
Kruse in de Richtung, wo de Zug henföhrt weer, un
seggte:

„Dar geiht he hen!“

Jetzt weer de gode Rath düer. Se erkundigten sich
nah den nächsten Zug un funnen ut, dat deselbe erst
Abends Klock 9 gahn deh.

Vatter Neumann un Mudder Kruse führten ünner-
dessen wieder un keemen denn of bald in Abbotsford an.

Vatter Neumann keek unbemerklt nah den drüttten
Wagen; he erwartete natürlich, dat sin leew Fru un
Vatter Kruse dar utsiegen wörrn, aber se steegen nich ut.
Vatter Neumann kunn dat nich begriepen, he leet Mudder
Kruse stahn un steeg noch mal wedder up, aber de
Beiden weern nich to sehn. He frög den Schaffner nah
dat Paar un kreeg Bescheid, dat de Beiden in Marshfield
aufsteegen weern.

Mittlerwiel weer Mudder Kruse ehren Broder August
gewoehr wörrn; se mölk em mit Vatter Neumann be-
kannt un vertelste, dat se sick tofällig drapen harrn und
dat se em beeden harr mit to kamen, um ehr behülplich
to sin, de Hochtid to verhinnern.

Plattdütsche Geschichten

„Ick heff mit dat überlegt,” fögte se hento, „dat kani unbedingt nich gahn, ic̄ heff vorher dar garnich so über nahdacht; min Mann is dar of nich mit toſreden. Ick heff deshalb all Striet mit em hatt. He hett freilich totezt nichts mehr seggt un mi allens überlaten, aber ic̄ weet, wat sine Meening is, un he hett recht; wi mött de Hochtied verhinnern un deshalb erſt up een paar Dag verschubben. Kommt Tied, kommt Rath.“

„Ja! dat seggst Du wull, de Hochtied noch up een paar Dag verschubben,” meen Kleemann, „dar ward wull de jungen Lüd nich mit inverstahn sin, denn all de Vorberreitungen sünd maakt, un in Wirklichkeit müch ic̄ dat of nich gern verschaben hebben, denn Federeen in de Vil-lage is inladt darto un dat schull een grotes Fest warrn, un wi hefft nich mal Tied, jem aftobestellen. Dat müß denn all eenen besonderen Grund sin.“

Düſſe Wöör: „dat müß denn all eenen besonderen Grund sin,” geew Mudder Kruse eene Idee, se weer so vertwiefelt, dat irgend een Mittel, um den Zweck to er-rieken, ehr recht weer.

„August!” vertelte se wieder, „dar is eenen besonderen Grund, ic̄ wull dat man nich glied seggen. Min Mann is vorn paar Dag torügg zwar frank worrn un wi mött deshalb de Hochtied verschubben, bit min Mann wedder beeter is; ic̄ büm deshalb of kamen, um Emma vorn Tiedlang mit to Hus to nehmen.“

August Kleemann harr dat aber glied floof freegen, dat dat nich stimmen kunn. Vatter Neumann harr em glied 'n Winf geben, indem he em mit de Oogen toplinken un mit den Kopp schütteln deh, üm em darmit to ver-stahn to geben, dütt jo nich to glöben.

He müß aber doch so dohn, als wenn he dat glöben deh.

U n s c h u l d i g v e r u r d e h l t

„Düsse Störung ward aber dat Brutpaar nich ange
nehm sin,” meen he darup.

Jetzt weern se bi Kleemann sin Hus anlangt. Se
steegen ut un güngen int Hus.

Emma keem up ehr Mudder to, um ehr to begröten.

Mudder Kruse müßt jetzt de Komodie to End spee
len, obgleik ehr dat garnich recht anstahn deh, denn jetzt
keem ehr dat erst in Gedanken, dat se doch von rechts
wegen to Hus blyben fullt harr, wenn ehr Mann swar
frank weer.

De Tied weer aber so fort, sick lang to besinnen. „Em
ma! Du mußt to Hus kamen,” fung se deshalb an, ehr
antoreden. „Vatter is letzte Woch swar frank worrn
un de Doktor meent, dat wenig Hoffnung is; de Hochtid
mutt deshalb verschaben warrn.“

Wie Emma dütt hören deh, keemen ehr de Thranen
glied in de Ogen un Mudder Kruse müßte ut Gesell
schaft mitweenen, se mußte wenigstens versöken, ehr bestes
to dohn, un Mudder Kruse fung deshalb an to weenen,
weil ehr Dochter weenen deh, aber de Thranen wullen
nich bi ehr kamen un se harr dat ja of garnich nödig,
denn se wuß ja, dat ehr Dol gefund un munter to Hus
weer. Se doch wenigstens so, denn se kunn dat ja nich
weeten, dat ehr Mann of up Reisen weer.

Emma weer Willens mittogahn. „Aber icch mutt Di
erst wat gestahn,” harr se meent; „icch heff Di nich
schreiben, wer min Brögam weer, un Zi hefft dar of
nich nah fragt. Du mußt nich schellen, Mudder, dat nützt
doch nichts, icch nehm keenen Annern.“

Jetzt keem Hermann gerade rin. „Ich bruf Hermann
wull nich vertostellen?“ löt Emma ehre Red.

Mudder Kruse kunn dütt gar nich begriepen, wie dütt

Plattdeutsche Geschichten

tosamen hangen deh. Seh dreichte sich deshalb üm un keek Batter Neumann an, als wenn se em allerlei fragen müch.

Zeit keem Kleemann, welcher vorher rutropen weer, wedder rin un nöhm dat Wort un vertelste Hermann, dat he gerade een Telegramm kregen har von Marshfield. „Dat is an mi addressirt, aber dat schall Di wull gellen. Et steiht in dütt Telegramm:

Batter is swar frank.

Verschuv de Hochtied.

Ick bün hüt Abend Klock 11 in Abbotsford.

Unnertecknet

Dine Mudder.

Kleemann harr dütt Telegramm iudit verlesen. Batter Neumann harr andächtig tohört; in den ersten Oogenblick fünn keener dat begriepen. Über Mudder Kruse nöhm dat Wort: „Ick kann dat jetzt begriepen,“ harr se meent, „un dat ward wull deselbe Krankheit sin, de min Mann hett, un ic will deshalb of man de Wahrheit seggen: min Mann is garnich frank!“ Darup dreichte se sich üm un umarmte ehr Dochter un geew ehr einen Kuß un flüsterte er to: „wenn ic wüß harr, dat Hermann Din Brögam weer, denn harr ic de Unwahrheit nich to seggen brukt.“

* * *

Wie Mudder Neumann erfahren deh, dat de nächste Zug nah Abbotsford erst Abends Klock 9 gahn deh, weer se ganz vertwiefelt, denn Klock 9 full de Truung all sin, un denn keem se doch to spät un se wull doch to rechten Tied kamen, um de Hochtied to verhinnern.

Se harr sich deshalb entslaten, in ehre Vertwieflung een Telegramm astoschicken, un dat harr se denn of ut-

U n s c h u l d i g v e r u r d e h l t

föhrt um dat Telegramm affschickt; se harr natürlisch keene Ahnung, dat ehr Dol all in Abbotsford weer.

Vatter Kruse högte sich ganz bannig über dütt Telegramm, seggte aber nichts darvon, dat Neumann all in Abbotsford weer. He harr natürlisch ehr von rechts-wegen darvon torügglossen schullt, düsse Flunkeree affschicken, aber he kunn dat nich über't Hart bringen, sich düssen Spaß to verdarben, un he wörr ja nich alleen daran bedehligt, dar weer ja of sin Fründ Neumann, de weer ja up den annern End um de müß ja denn of darünner lieden, wenn dütt Telegramm nich affschickt wörr.

Se harrn grad dat Telegramm affschickt, da funnen se ut, dat een Frachtzug mit eene Caboose in wenige Minuten nah Abbotsford affführen deh; dat weer eene gode Gelegenheit. Se harrn also doch noch Glück bi all dat Malheur, un dat duer garnich lang, dar weern se of in Abbotsford.

Se leeten sich glieks hinföhren nah Kleemann's Farm, un keemen dar knapp eene halbe Stünn später an.

Uter den Knecht weer keen Mensch dar, de jem empfan-gen deh; dat weer natürlisch of keen Wunner, denn de dar binnen kunnent nichts hören un nichts sehen, denn de weern veel to beschäftigt mit dat Telegramm. De Beiden güngten deshalb unbemarkt in't Hus.

„Wat dat wull to bedüden hett,“ meen Vatter Kruse.
„Ja, dat müch ic! of weeten.“ meen Mudder Neumann.

„Jetzt hör se insiets de Stimm von ehren Mann, se kunn dütt nu erst recht nich begriepen, un se keek Vatter Kruse deshalb verwunnert an, als wenn se em fragen wull, ob he dat vielleicht begriepen kunn.

„Dat sind Böhmishe Dörper vor mi,“ meen Vatter Kruse, „aber lat uns man ankloppen, denn ward wi dat sachs Kloof frigen.“

Plattdeutsche Geschichten

Zeigt wörr de Döör upmaakt; dar weer Vatter Neumann un Mudder Kruse, Vatter Neumann weer sogar gesund un munter; un wat Mudder Neumann am meisten wunnern deh, da weer Emma Kruse un Hermann of.

Vatter Neumann nöhm gliest das Wort un begrötete sinen Fründ Kruse un spröf sin Freud ut, dat he gesund un munter weer.

„Ja,“ meen Kleemann, „Si sünd umbedingt Beid gesund un munter, Si sünd hier natürlich Beid frank meldt un de Hochtied hett deshalb verschaben warrn sollt; aber ic seh jetzt mit den besten Willen nich in, weshalb wi de Hochtied hüt Abend nich afhollen könnt.“

De Gäste harrn sich jetzt of all instellt, denn de Tied weer dar, wo de Trauung stattfinden soll un dar weern ja feene Hinnernisse mehr in Weg, denn Vatter Kruse weer gesund un Vatter Neumann nich frank, un de beiden Mudders weern glücklich un tofreden.

Aber dat junge Paar weern de Glücklichsten von allen.

Nah de Königin ehren Gesmac^k.



e n i g e Plattdütsche harrn eenen Utſlug hatt
in't Greume, un Jochen harr de ganze Ar-
rangirung über ſich hatt; dat Arrangement
weer aber ſlecht uſfüllen, denn durch Miß-
verſtändniſ harr ſich de Gastweerth up nichts vorbereitet,
un anstatt eenen extra feinen Smaus, harr dat Hering,
Brod un Käſe to eeten geben.

De Gastweerth harr düſſe twiefelhaften Leckerbiſſen mit
knapper Noth tohopen ſchrapt un ſiene Geſellſchaft dar-
mit affuttert.

Hein weer of mit weſt un tertelle ſiene Erlebniffe
von düſſen Utſlug to ſienem Fründ Teetje.

Na! nu hör aber mal, harr Teetje to Hein ſeggt, dar
hett Jochen mal wedder wat lebert.

Ja, dat hett he! meen Hein darup, dat weer eene grot-
artige Leistung, aber Jochen hett dat good meent, dat
is blos ſlecht uſfüllen.

Dat weer aber een Glück, meen Teetje darup, dat ic^k
nich mit weſt bün̄n. Denn ic^k kann mi lebhaft vorſtellen,
wi ſi föhlt hefft up den Utſlug, ſi harrn erwartet, in
den Gasthof „Zoon Plattdütschen Eelboom“ wat extra
Feines to eeten to kriegen, un anstatt dat wörrn ſi af-
futtert mit Käzenjammer-Spieſen, un up'n Hinweg hefft
ſi von Höhnerbraden un frische Eier drömt; düſſe Ent-
täufſchung muß gar nicht to beschrieben ſien. Aber eher
ic^k dat vergeet, fung Teetje jetzt in eene annere Tonart
an, ic^k hefft etwas Aehnliches to arrangiren un ic^k lad Di

Plattdütsche Geschichten

hiermit in daran Dehl to nehmen. Düsse Utflug in't Greune findt nächsten Sünnabend statt un wi föhrt nah denselben Platz. Dar schaft Du mal den Nennerscheid sehn, denn dat warr icke arrangiren, un wenn icke wat in de Hand nehmen doh, denn is dat, wie de Englänner seggt, „Nah de Königin ehren Gefmac“. Et ward Di nich leed dohn, wenn Du mit geihst, denn et gibt, so bald wi up den Bestimmungsort ankamt, feine Höhnerjupp un Höhnerbraden, un toon Sluſ frische Eier, de denselben Tag noch leggt sünd, un darmit wi keenen Dörſt to lieden brukt, ward während dat Eeten een Fatt extrafeines Export-Beer vertappt.

Na, dat lat icke mi gefallen, meen Hein darup, dat is een feines Arrangement, Du kannst up mi tellen, icke gah mit.

Dat freut mi, erwiderte Teetje, un icke garantir Di, dat allens klappen ward.

Zochen harr sicke bannig argert, dat de Utflug so schlecht uitfüllen weer, aber he harr sicke vornahmen, sicke to revangiren un noch eenmal einen Utflug in't Greune to arrangiren, un jeden een von de vorherigen Dehlhabers harr he darto inladt.

Siene Frünnen harrn alle toseggt, blos Hein kunn nich mitgahn; diüt weer Zochen gar nich recht, denn he harr Hein gern mit hatt.

Et weer jetzt Tied, um de Bestellung to maken; he nöhm deshalb den Telephon von de Wand un röp sienen Fründ Jöhn up, de den Gasthof „Toon Plattdütschen Gelboom“, ungefähr 6 Miel utehalb de Stadt, eegen deh.

Et duer of nich lang, dar harr he de Verbindung mit sienen Fründ Jöhn herstellt.

Nah de Königin ehren Gesmaß

Halloh! röp he in den Telephon rin, büst Du dat, John?

Ja! röp John torügg, dat bünn ic.

Zezt paß up, röp Jochen jezt, am nächsten Sünnabend
hefft wi soon lütten Uitflug in't Greune un wi kamt bi
Di vör, un Du schaft Di darup inrichten, wi wöllt nämlich,
wenn wi bi Di rut kamt, in erster Linie seine Höhner-
sapp hebben, heft dat dahlischreben? — — —

Mit eenmal schien de Telephon affneden to sien, denn
Jochen freeg keen Antwort un he fung deshalb von vörn
an, de telephonische Verbindung wedder hertostellen.

Grad wie Jochen affneden weer, harr Teetje Gehör
freegen, denn Teetje weer et um desjülsbe Tied infullen, dat
et Tied weer, de Bestellung för dat Geten för den Uitflug
to maken.

Halloh, John! röp Teetje nah den Telephon rin, büst
Du dat, John? Dat stimmt, röp John torügg, ic bünn
noch ümmer hier.

Dat heff ic mi of so dacht, röp Teetje torügg, un des-
halb heff ic Di uproopen, un he fögte hento: Zezt schriew
mal dahl.“ „Ic bünn all bi, röp John torügg. Also
erstens, röp Teetje, seine Höhnersapp. Ja, röp John, dat
heff ic dahl. Tweetens, feinen Höhnerbraden, un drit-
tens — jezt schien mit eenmal de Verbindung in Bruch
kamen to sien, un so weer dat of, denn Jochen siene Be-
möhungen, de Verbindung wedder hertostellen, weern
erfolgrieß weist.

De verdulsten Telephon-Deerns! schimpte Teetje so vor
sic hin, de schall doch de Kuckuck halen, de haakt eenen
mir nichts dir nichts af, ohne to fragen, dar fall aber
denn doch dat Dunnerwetter inslagen, — un he fung
deshalb an, dat Gewitter to entladen.

Plattdütsche Geschichten

Un während Teetje so vor sic her gewittern deh, weer Jochen darbi, um siene Bestellung to vervollständigen.

Halloh, John! büsst Du dat noch? harr Jochen fragt.

Ja! röp John torügg, dat bünn ic, ic bünn ümmer noch deselbe.

Wie wiet bünn ic mit miene Bestellung? frög Jochen jetzt.

John antwortete: Gerstens Höhnersupp, tweetens Höhnerbraden, dat weer all. Denn schriew noch dahl gebradte Eier, de denselben Dag von de Höhner leggt sünd, dat fast Du uns besorgen, um to gooder lezt —

Jetzt mit eenmal schien de Draht wedder von Slag röhrt to sien, denn allens weer musenstill.

Na, dat geiht denn doch öber alle Maaten, fung Jochen jetzt an to schimpen, jedesmal wenn ic dat Telephon gebruik, kann ic mi argern, ic weet nich, wie dat togeiht, et schient, als wenn dat Ding ümmer einen Rappel kriegt, wenn ic Plattdütsch darüber snacken doh.

Währenddessen weer Teetje dat wedder gelungen, dat Wort to kriegen, in Wirklichkeit kreeg he Verbindung denselben Ogenblick, wie Jochen affneden weer.

Halloh, John! röp Teetje wedder nah den Telephon rin, büsst Du dat noch?

Selbstverständlich bünn ic dat noch, röp John torügg, dat heff ic Di jetzt all twee Mal seggt.

Wie wiet bünn ic mit miene Bestellung? frög Teetje jetzt.

John antwortete: Gerstens Höhnersupp, tweetens Höhnerbraden, drittens frisch gelegte Eier, — un fögte Teetje noch hinto, „aber Eier, de denselben Dag leggt sünd.“

Zawoll! Dat heff ic verstahn, röp John torügg, — un to gooder lezt, fung Teetje jetzt wedder an, een feines

Nah de Königin ehren Gesmaat

Fatt Export-Beer, un wat dat kostet deilt, ward betahlt.
Also nächsten Sünnabend Abend un genog för 16 Personen.

He wull noch hintosögen, wer he weer, aber de Telephon schien wedder in Ruh versett to sien, un alle Bemöhungens sienerseits, de Verbindung wedder herstellen, weer vergebens, un toletzt geew he dat up un beruhigte sich darmit, dat de Bestellung maakt weer, un et bleew sich nu gließ, harr he bi sich dacht, John wörr schon för allens sorgen.

Wie Teetje von de Verbindung assneden weer, kem Zochen wedder ran.

Halloh, John! röp Zochen jetzt toon dritten Mal nah den Telephon rin, büßt Du dat noch?

Toon Kuckuck! antwortete John jetzt, weshalb fragst Du mi dat ümmer, selbstverständlich bünnt ic̄ dat noch; denks Du denn, dat ic̄ mi hier in jemand anners verwanneln warr.

Jetzt holl mal den Telephon fast, röp Zochen jetzt torügg, un segg mi mal, wat ic̄ bestellt heff.

Du büßt bannig fort von Gedanken, antwortete John darup. Du heft Höhnersupp bestellt un Höhnerbraden, frisch gelegte Eier un een Fatt Export-Beer, un för 16 Personen.

Good, antwortete Zochen darup, dat is allens, un wi sind präzise um 8 Uhr Abends bi Di, un denn sorg dafür, dat allens so maakt ward.

Dar kannst Di up verlaten, antwortete de Gastweerth John.

* * *

Et weer Sünnabend! In Gasthof „Toon Plattdeutschchen Gelboom“ weer veel to dohn, un de Fru Wirthin harr

Plattütsche Geschichten

ehren Mann jo veel vormaft, dat em de Kopp ganz schéew stahn deh.

„So'n Bestellung antonehmen,” harr se een umt anner Mal em toropen; „so'n Mannslüüd hefft of rinweg gar keenen Verstand, grad als wenn dat gar keen Arbeit maken deiht, för 16 Mann Höhnersupp un Höhnerbraden to maken, un denn noch frisch gelegte Eier to bräden. De Bande is wull ganz verhungert?”

„Heff ic̄ jemals von so'n Frederatschon hört, dat is ja dat reine Präffen. Dat harr ic̄ blos hören schult, denn harr ic̄ jem seggt, dat se mit een Dehl tofreden sien mött.”

„Ja, aber Muddings! ic̄ heff mi dar wieder nichts bi dacht, un man kann doch sien kunnen nich vor'n Kopp stöten, un man mutt jem doch entgegen kainen.”

„Dat ward schöne kunnen sien,” meen sien Fru darup, „un Du kennst jem nich mal, villicht kamt se gar nich, un denn sitt wi hier mit all dat schöne Eeten. Weshalb heft Du nich fragt, wer se weern, denn harrn wi noch mal mit de Lüüd darüber snacken funnt?”

„Na, beruhig Di man,” harr ehr Mann meent, „se ward schon kamen; ic̄ glöv, et is deselbe Gesellschaft, de vor veer Wochen hier weer; wi harrn damals reinweg nichts Gescheutes för jem to gnabbeln, un se mußten sic̄ mit suren Hering un olen Käss begnügen. De wollt sic̄ wahrschienlich düttmal extra fein plegen, um dat Verfümte nahtohalen.”

De Klock weer grade acht Uhr, da hörten se von wieden een Fohrwerk ankamen. „Dar sünd se all!” röp de Gastweerth, un richtig, et weern deselben Gäst, welche veer Wochen torüüch dar west weern.

„Dat freut mi!” röp John siene Gäste entgegen, „dat

Nah de Königin ehren Gejmack

Zi wedder kamen sünd, un dat Zi mi dat to rechten Tied
weeten laten hefft; dat is nu Allens up dat Beste besorgt.
Zezt kamt man rin. De Disch is sett un dat Eeten ward
of bald kamen."

Dat weer abern Smaus; jedereen harr wieder nichts
wie Dob uttospreken, un Zochen smeet sic in de Bost,
um een paar Wör to erwidern.

„Jungens, hört mal to!" harr he meent; „et freut mi,
dat Zi düttmal tofreden sünd, un ik hoffe, dat Zi mien
Fehler von dat lezte Mal vergeeten ward.“

Zezt schien dar von wieden wedder Föhrwark anto-
kamen.

De Gastweerth horchte hoch up. „Et schient, als wenn
dar noch mehr kamt," harr he meent, un em steeg darbi
eene dunkle Ahnung in de Kopp.

De Telephon-Geschichte weer em so'n beeten verdwaß
vorkamen, aber he harr sic damals nichts darbi dacht.
Zezt fung he aber an mit eenmal sic wat darbi to denken.
Schull dar noch eene Partie kamen? dacht he so bi sic;
richtig so müß dat sien, se hölen still.

Un Teetje, gefolgt von siene ingeladenen Frünn keem
jetzt rin. He güng stolz voran, grad wie so'n General,
de eene Slacht gewonnen un priesgekrönt to Hus kummt.
Warum of nich? Denn he weer sic selbstbewußt, dat Allens
to'n besten arrangirt weer, denn up John kunn he
sic verlatten. De Höhnersupp weer kolt un de Höhner-
braden weer bradt, dat weer so gewiß wie Amen in de
Karf, denn de schöne Geruch keem jem all entgegen. „Ah,
dat lat wi uns gefallen," harrn sien Frünn meent, öber-
haupt Hein lavte dat Arrangement. „Dat mutt man
die laten," harr he to Teetje seggt, „dat is ganz wat an-

Plattdeutsche Geschichten

uers, dar führt man glief, dat Jochen dütt nich arrangirt hett."

De Gastweerth seggte nichts, em güingen blos dann un wann hitte um kole Gräsen dörch sienen Körper.

Teetje weer sienen besten Fründ, un he kunn den Irrthum jetzt ganz klar insehn. Teetje un Jochen harrn to glieker Tied de Bestellung maakt. Un Jochen weer toerst kamen un Teetje mit sien Frünn bleben jetzt über, denn dar weer reineweg nichts mehr nah, se harrn Allens up-eeten; sien Fru harr sogar för 20 Personen kost, un wie se sehen harr, dat jem dat so good smachte, harr se Allens rutbröcht, un bi düffen Rest weer Jochen un sien Frünn jetzt grad bi to gnabbeln.

„Meine Zeit!“ harr se to ehren Mann seggt, „is dat eene hungrige Gesellschaft.“

In düffen Ogenblick weer Teetje mit siene Frünn rin-kamen, he winkte jem to, em to folgen. „Jetzt schöllt Zi mal sehn, wie man sick plegen deicht,“ harr he meent, „denn John versteiht dat, siene Gäste up dat Beste to bewirthen, un siene Fru versteiht et, dat Eeten gesmacdvoll to maken.“

Teetje schien de Wahrheit seggt to hebben, denn de Bewies weer dar, jeder von de sößesten Utflügler kunn den schönen gewürzigen Aroma rüken, un wenn se nich civilisirt west weern, denn harrn se dar womöglich nah ut-lädt, aber de civilisirte Mensch hett betere Controlle über siene Geföhle.

De Gastweerth wuß vor Angst gar nich wat he opstellen full. Wenn de erste Gesellschaft jetzt noch nich anfungen west weern, denn harr sick dat villiglitzt up halv Köft maaken laten, aber jetzt weer dat to laat.

De lütte hungerige Troß, anführst von Teetje, harr sich

Nah de Königin ehren Gesmac

mittlerwiel, den schönen Aroma nahgahend, nah den Eet-
saal begeben.

De Erwartung, alle düsse Leckerbissen to geneeten, harr
jemmer Upgelegtheit um humiert Prozent erhöht, un mit
gehobener Stimmung betredeten se den Speisesaal.

Aber wat weer dat? Dar weer ja Allens besett, un
Zochen schien de Wortführer to sien un jedereen harr dat
so wichtig, un weerent so upmarksam up Zochen siene Red,
dat keener düsse niien Ankömmlinge beachten deh.

„Jungs!“ harr Zochen grad seggt, „mienen besten
Dank,“ et freut mi, dat Zi mit gahn sünd, un dat Zi mi
de Gelegenheit geben hefft, mi to revangiren; weer dütt
nich een feines Eeten? un de schöne Höhnerupp weer
doch narbens to beeden, un de schöne Höhnerbraden weer
de nich schön möör? Un to'n Sluſ noch de schönen frisch-
gelegten Eier, dat weer doch een Genuß, nich wahr? Un
ich hoff, dat jedereen sic plegt hett. Jetzt ward wi uns
noch eene schöne Havana anstecken, un darbi unser Export
utdrinken.“

Zochen harr keene Ahnung, dat Teetje un siene Frünn
tohören muſten, während he in siene Red, als de Lecker-
bissen herstellte, un he kunn deshalb of nich weeten, welche
sonderbaren Geföhle dat in düsse hungerigen Utflüglers
hervorreep.

„Dat is mi aber een schöne Täß Thee!“ plätzte Teetje
jetzt mit eenmal rut, un darbi keef he den Gastweerth
an, als wenn he em fragen wull: „Hest Du düsse Spöö-
kers unsre Mahltied uteeten laten.“

Zohn schien em to verstahn. „Ja, dat hebbt se,“ stam-
melte he, „se hefft reineweg Allens wegputzt.“

„Dat Eeten mutt denn good west hebben,“ leet sic dar
Gener in Hinnergrund hören.

Plattdeutsche Geschichten

„Dar hefft Zi recht!“ bekräftigte Zochen, welcher düsse
Wöör öberhört harr.

„Dat Eeten weer extra good. Et weer nah de Königin
ehren Gesmac.“



Olle Frünn.



e Familie Drews harr eene Inladung erholt,
bi de Familie Nordörp to Winachten to
Besök to kamen.

Peter Drews hörte hoch up, wie siene Fru
em de Inladung verlesen deh.

„Soo!“ — meen he ganz gedehnt. „Nu brad mi aber'n
Storch un Sünndags twee, — wat fallt denn de Lüd
mit eenmal in? Wi ward inladt un noch sogar up'n
Winachtsdag, un obgleī wi mit de Lüd vor tein lange
Jahr nich verkehrt hefft.“ — Na eenigen Bedenken fung
Drews wedder an: „Ja, so lang is dat her, vor tein Jahr
torügg weerent wi noch goede Frünn un vor twintig Jahr
retour fung unsre Fründschaft an, se durte blos tein
Jahr, un demm weer de Fründschaft mit eenmal all, et
weer nich mien Schuld, denn ic̄ heff Nordörp niemals
wat to Leed dah̄n, ic̄ heff mi ümmer em gegenüber als
Fründ bedragen, un bünn hüt noch sien Fründ, ic̄ weer
aber nich good genog mehr för em, weil ic̄ nich mit em
den Strang hollen kunn, he is in tein Jahr toon wohl-
habenden Mann worrn un ic̄ bünn bleeben wat ic̄ weer;
he is in deselbe Tied stolz un ingebildet worrn, un ic̄
bünn ümmer noch deselbe; et schient, als wenn de Ver-
hältnisse dat so mit sic̄ bringen doht, un dat, wenn einer
eenen groten Barg Geld hett, he denn sienen Charakter
verännert. Na! von mien wegen, ic̄ bünn froh, dat mi
dat Glück nich drapen hett, denn mienen Charakter müch
ic̄ nich verännert hebbien, vor all de Riekdöhmer von de
Welt.“

Plattdeutsche Geschichten

„Aber Peter!“ ünnerbröf em siene Fru, „wat schall denn düsse lange Red, wi sünd inladt un mi dünkt, dat et gar keenen Zweck hett, dat Du Di so ereiferst, in Gegendehl, Du schust dat anerkennen, dat de Lüd uns entgegen kamt, un de Fründschaft wedder upfrischen wollt.“

„Mary — Du schust mi nich ünnerbreken,“ fung ehr Mann jetzt wedder an, „Du weest gar nich, wat et heet, eenen Fründ to verleeren, un sogar twee Frünn heff ic verloren, denn dörch Hans Nordörp heff ic Adolph Altfeld siene Fründschaft of inbütt.“

„Et sünd gerade twintig Jahr her, als wi dree tosamen von Dütschland afreisten, deshalb jo veel mehr Ursaf, dat unsre Fründschaft von Bestand sien soll. Damals weer ic de Geldmann im Verhältniß to de annern beiden, un ic heff jem manchmal holpen, un heff mi damals nichts darup inbild, dat ic mehr harr. De Verhältnisse habbt sic aber ännert, jetzt sünd de beiden rief, un ic heff nichts im Verhältniß to jem, aber de beiden schient sic wat up ehr Geld intobilden, denn sünft kann ic mi nich erklären, weshalb se in de letzten Jahren so stolz worrn sünd. De Nordörps un Altfelds huht ümmer tohoop, un ic glöv, dat et heter is, wenn wi to Hus bliewt, denn de Lüd sünd mi veel to sien, un ic mag mi nich von jem über de Schullern kieken laten, denn ic tuß noch lang nich mit jem, wenn ic ehren Charakter mit übernehmen mutt. So veel Geld als de Lüd hefft, weer ja ganz schön un angenehm to habben, aber wenn ic so veel harr, denn müch ic nich, dat ic deshalb ingebildet warr, ic wörr denn unglücklich föhlen mit all dat Geld un nebenbi so dummm sien, dat ic mienien Zustand gar nich erkennen wörr, un ic wörr denn womöglich grad wie de annern beiden miene besten Frünn meiden, weil se nich up deiselbe finanzielle

Olle Fränn

Stuse staht, un wörr dar up düsse hoge finanzielle Trepp wie soon ingebildeten Schaapskopp stahn, grad wie de annern beiden. Aber man keene Angst, mi passirt sowat nich, erftlich ward dat wull swar fallen, dat ic̄ jemals so veel up'n Dutt krieg un tweetens, wenn ic̄ dat Glück hebbien schull, denn bliew ic̄ ümmer noch deselbe. Solche Dummheit wie Hans Nordörp un Adolph Altfeld begah̄ hefft, begah̄ ic̄ nich, un deshalb will ic̄ of nich mit, damit ic̄ düsse Ingebildheit nich bitowohnen bruf, oder noch womöglich dar wat von arw."

Fru Drews kunn gar nich begriepen, wie ehr Mann bi den groten Redefluß keem, dat weer ja all recht schön nah ehre Ansicht un de reine Philosophie, „aber gahn doht wi doch,” harr se meent, „un wi schullen dat anerkennen, wenn soon grote Lüd uns inladt.“

„Grote Lüd,“ wiederholte Drews, „dar hebbt wi dat all, Du denkst of, dat se mehr sünd als wi. Du kannst von mienetwegen gahn un de groten Lüd besöken, ic̄ bliew to Hus.“

„Du bliwst nich to Hus. Du geihst mit,“ erwiderte Fru Drews ganz fort un erregt.

Obgleik Drews fotoseggens Herr int Hus weer, so geew dat doch Momente, wo he musenstill sien müß, un dat dohn müß, wat sien Fru em seggen deh. Düsse Momente kenn Drews un he fügte sich ümmer bi solche Gelegenheiten, so of hüt, dat weer wedder soon Moment. He dach deshalb bi sic̄: „Wenn Du dar mit Gewalt hen wullst, denn man too, von mienetwegen, ic̄ gah mit.“

* * *

Fru Nordörp weer gespannt un voll Erwartung. Wat Hans wull seggen ward, dach se so bi sic̄, denn het so wiet harr se ehren Mann nichts darvon vertellt, dat se

Plattdeutsche Geschichten

Winachtendag Besök freegen, se wull em dar nämlich mit öberraschen, aber up den letzten Oogenblick besunn se sick um dachte, dat et doch beeter weer, wenn ehr Mann von Allens Bescheid wuß. Se vertelste em deshalb, dat se in Sinn hat harr, em nichts darvon to seggen, „aber et is beeter, wenn Du dat weest,” harr se hintofgöt. „Ic heff Diene ollen Frünn, de mit Di von Dütschland kamen sünd, inladen, uns morgen to besöken.“

„Wat! Hest Du de Familie Drews inladt?“ frög Nordörp ganz gedehnt. „Warum heft Du denn dat dahn?“ fung he wedder an to fragen, „mit de Lüd hefft wi doch siet Jahren nich mehr verkehrt, denn Drews is ja ganz vernagelt, de schient sick dar wat up intobilden, dat he nichts hett, dat is eenen ganzen komischen Kauz worrn, siet de Tied, dat uns dat soon beeten beeter geiht, hett he nich mehr mit mi snact, wi weerent fünst goede Frünn, un ic harr leber etwas weniger Geld hatt, als sine Fründschaft to verleeren. Ic meen natürlich de Fründschaft von fröher, keene Fründschaft ümmer de jetzigen Verhältnisse, denn mit eenen Minschen, de solche verschrobene Ideen hett, kann man überhaupt nich up fründschaftlichen Foot leben, un mit Altfeld hett he dat grad so maakt, mit soon Knecht, de nichts in de Supp to krömeln hett un sick dar wat up inbildt, is nich mit umtogahn, deshalb weer dat beeter west, wenn Du em nich inladen harst, denn et kommt blos twischen uns to unangenehme Uteenannerstellungen.“

„Darr lat mi man sorgen,“ harr sien Fru meent, „Du heft wieder nichts to dohn, als em recht fründlich to behandeln, willkicht beruht Allens up'n Mizverständniß.“

„Na denn man too,“ meen Nordörp „ic warr mien Bestes dohn, aber ic versprech mi keenen Erfolg, dar kann

Olle Frünn

nämlich keen Mißverständniß sien, denn irgend een Mißverständniß harr sic̄ all lang upklärt.“

De Festdag weer dar un de Familie Altfeld weern all ankamen, et fehlte jetzt blos noch de Drews'sche Familie, de schienten up sic̄ luren to laten.

Nordörp un Altfeld seeten in de beste Stuw un töwten mit Erwartung, se snachten de meiste Tied über Drews. „Ich müch meist glöben,” harr Altfeld meent, „dat Peter uns doch fründschaftlich gesinnt is, un dat Allens up'n Mißverständniß beruhen deiht, un ich bünne dasför, dat wi unser Bestes doht, um de Fründschaft wedder uptoſriſchen.“

Wenn he sic̄ blos nich inbilden müch,” meen Nordörp darup, „dat wi to stolz sünd mit em to verkehren, denn weer Allens goed.“

„He is sünft eene brave Seel un hett dat Hart up'n rechten Pläffen,” fögte Altfeld hento.

„Ich schäz siene Fründschaft hoch, wenn he hüt Abend blos kummt,” meen Nordörp darup, „dat is soon passenden Abend, olle Fründschaft uptoſriſchen.“

„Na, wenn he nich kummt, dann halt wi em,” slög Altfeld vor.

„So is't recht,” antwortete Nordörp, „lat uns gleich gahn.“

De Drews Familie weer ankamen. Fru Nordörp harr Drews erst in dat Nebenzimmer wiest, um sien Winterrock astoleggen, un währenddem überhörte Drews dütt Twiegespräch.

Jetzt wüß Drews, dat de beiden ümmer noch sien Frünn weern. He tögerte deshalb of nich mehr, he mök langsam de Dör open, un mit utgestreckte Händ güng he siene beiden ollen Frünn entgegen. „Si bruft mi nich to

Plattütsche Geschichten

halen," sprök he jem an, „ich bünn all hier, un bünn mit darbi, — lat uns wedder Frünnen warrn.“

Jetzt kemen Fru Nordörp, Fru Altfeld un Fru Drews rin, un de Kinner stunn in Kinnergrund. Fru Nordörp winkte jem too, un glied darup erklung dat schöne Lied: „Brüder, reicht die Hand zum Bunde.“

Soo! meen Fru Nordörp darup, „unsre Arbeit is jetzt dahm.“

„Dat hett aber of Knäp kost," meen Fru Drews, un Fru Altfeld nicke tostimmend mit den Kopp.

„Un damit de Arbeit nich vergebens is," fögte Nordörp hento, „flag ich vor, dat wi eenen darup drinkt.“ Düsse Vorslag wörr gar nich erst unnerstütt un über affstimmt, sönern glied annahm, denn dat weer Selbstverstand, et wörrn noch manche darup drunken, un et duer nich lang, dar hörte man dat schöne Lied: „Und so wollen wir, und so wollen wir noch eins blasen“, u. s. w.

De richtige Stimmung weer jetzt erriekt. Dat Verlöhnungsfest weer up den Höhepunkt anlangt. Un nahdem se noch verschiedene Mal dat schöne Lied sungan harrn „Zu Hause gehn wir nicht", nöhmen se tolekt doch Affschied un güngen to Hus.

Aber vorher geben se sich noch mal eenannern dat Verspreken:

„Up ewig ungedehlt“ Frünn to blieben.

Dat gestörte Solospiel.

Ma^r Lembke slöp so schön um Fru Lembke weer im Begriff, em upptoweden. Et weer eegentlich eene Schand, Mar^x weer den Abend vorher tor Versammlung west un wahrscheinlich spät to Hus kamen, aber bestellt harr he, recht fröh upweckt to warrn.

„Ich will den Gaarn morgen fröh umgraben,” harr he seggt, „de Doctor hett mi radt, dat et eene gesunde Beschäftigung is, öberhaupt wenn man dat vorn Fröhstück deihst.“

De Klock slög gerade föß, Fru Lembke weer im Begriff, den Wunsch von ehren Mann uttosöhren, un se güng deshalb ganz sachte to Warf, indem se em sanft rüttelte, um em so zärtlich wie möglich darup upmarksam to maken, dat de Tied dar weer, wo he bestimmt harr, den Gaarn umtogramben.

Mar^x reet de Ogen so halbwegs open; et schien, als wenn de Muskeln, welche de Ogenflappen bewegt, ehren Deenst versiegten un nich Kraft genog harrn, um de Ogen ganz open to hollen, et nehm em of eene tehmliche Tied, um den richtigen Begriff von de Suf to kriegen, he dach wenigstens, dat he den richtigen Begriff darvon harr, denn he beandragte glieks „Sluß der Debatte!“

„Mar^x!“ harr sien Fru darup antwortet, „et liggt dörhut gar keene Debatte vor, Du schienst nich den richtigen Begriff to hebben, Du büsst jetzt nich mehr in de

Plattdeutsche Geschichten

Gilde-Versammlung. Du büsst to Hus un liggst in Bett
un de Tied is dar, wo Du upstahn schaft."

„Wat heft Du seggt?" frög Max jetzt, un wischte sic
darbi de Ogen.

„Upstahn schaft Du, heff ic seggt," antwortete Fru
Lembke.

Aber in den Ogenblick weer Max all wedder inslapen
un bleew deshalb ruhig liggen, ohne Anstalten ton Up-
stahn to maken.

Jetzt harr de Sanftmuth von Fru Lembke aber een
End, denn se mußte em unbedingt upwecken, sonst quarkte
he ehr womöglich naher noch wat vor. Se kreeg em des-
halb nochmal wedder bi de Schuller un schüttelte em ganz
erbarmungslos. „Nu man to," harr se meent, „ic will
hier nich den ganzen Morgen stahn un Di upwecken un
mi de Käntüffeln deswegen anbrennen laten. Man rut
ut de Puch."

Jetzt keem Max in de Been. He wull erst eene Ent-
schuldigung anföhren, dat he noch möd weer un dat he
überhaupt noch nich slapen harr, aber he bedach sic eines
Beteren, denn darmit deh he verraden, dat he noch später
to Hus kamen weer, wie siene Fru dat vor möglich hollen
kunn, denn de Kloß harr gerade twee slagen, wie he to
Hus keem un he harr sic, ohne Larm to maken, ganz
sachte dahlleggt; sowat weer em lang nich passirt, wenn
sien Fru em darbi fahrt kregen harr, denn harr dat eene
schöne Gardinenpredigt geben, denn he kunn sic de letzte
ganz genau erinnern un he harr ehr damals verspraken,
wenn se de Predigt etwas afförten deh, dat niemals
wedder vorkamen to laten; un nu weer dat doch all wedder
passirt, un noch darto up einen Dag, wo he fröh upstahn
wull. He kunn sic in den Ogenblick nichts Slimmeres

Dat gestörte Solospiel

vorstellen, als mit eenen möden Kadaver uptoftahn un den Gaarn umtogramben. Aber et nützte jetzt nichts, he muß den goden Willen wiesen, um sich nich to verraden, denn dat Slapen harr jetzt doch een End, denn de Gedanken, dat siene Fru jeden Ogenblick wedder kamen kunn, um em nochmal to wecken, wör em doch keen Ruh laten. He stünn deshalb up, un als he erst in de Been weer, güng he of wirklich in den Gaarn un fung an to graben, aber dat schien de härteste Arbeit to sien, de het siet eene lange Tied dahm harr, un dat schien em mit dem besten Willen nich to behagen.

De Kopp de weer em so swar un brummte em gerade als wenn em dat an Platzmangel in dat Oberstübchen fehlen deh. He fühlte, dat he erst etwas to eeten hebben müß, ehe he in Stand sien wörr, irgend welche Arbeit to dohn.

He stützte sich up siene Schüssel, um sich son beeten to verpusfen.

Sien Nahbar Meier schien Mitleid mit em to haben, denn he keem rut, um etwas mit em to klönen. Dütt kunn Max gerade passen, denn he weer willens, irgend einen Klöndrön antofangen un bet tor Fröhstückstied uttodehnen.

„Ich bünn röberkamen,” harr Nahbar Meier mehnt, „um mi mit Di etwas to vertellen, denn ich schull von rechtswegen dat Gras afmeien, aber de Arbeit ward mi wahrschienlich nich smedken, ich heff nämlich gestern Abend Solo speelt un bün hüt morgen Klock dree erst to Hus kamen, wi hefft of verschiedene darbi genehmigt un dat hett een beeten to lang duert, un wenn ich mien Fru nich verspraken harr, noch een beeten in Gaarn to arbeit'n, denn leeg ich jetzt noch in de Puch; wenn blos de Dag erst to End is, denn war ich mi fröh in de Klapp verfögen.“

Plattdeutsche Geschichten

„Ick of!“ meen Max darup, „ick heff of to lang swiert,“ un darbie keek he ganz verstahlen nah de Kœf rin, denn he harr bang, dat sien Fru siene Red überhören kunn.

De Lüft schien rein to sien un de beiden vertellten sick deshalb eenannern de Ursak ehres langen Utbliebens. Se harrn beide Solo speelt un et weer deshalb ganz natürlich, dat de een den annern siene goden un schlechten Spille eenannern haarkleen erklärten.

De beiden harrn nich markt, dat ehre beteren Ehehälften in Gang twischēn de beiden Hüs stahn dehn, um sick wat to vertellen, un darbi tofälligerwies dat Gespräch twischēn ehre Männer überhörten, un wie se de Geständnisse von dat lange Utblieben hörten, dar weerēn se ganz musenstill und horchten.

„De Spökers,“ harr Fru Lembke meent, „fröh Morgens kamt se to Hus, un dann vertellt mien Mann, Klock elben to Hus kamen to sien.“ „Un mien Mann,“ erwiderte Fru Meier, „is nah siene Berechnung all Klock tein to Hus wesen; dat is mi de schönste!“

„Ja, son Mannslüd,“ fung Fru Lembke jetzt wedder an.

„Sch'ht! hör mal to!“ harr Fru Meier meent, „de Spökers hefft wedder wat up de Naht.“

„Du! wat icke Di noch vertellen wull,“ fung Meier jetzt grad an; „Zochēn Harms sien Fru geiht Sünnabend up Land un he is deshalb alleen to Hus, lat uns dar een beeten röbergahn, wi kriegt licht den veerten Mann to, un denn köhnt wi mal een Butt-Solo speelen! Wat denkst Du darvon? Geihst mit?“

Max weer darmit inverstahn. Jetzt fungen se wedder von ehr letztes Solo-Spill an to snaiken.

De beiden Truens spikten de Ohren un überhörten de

Dat gestörte Solospiel

Wörr: Dat de een de beiden Deerns hatt harr um de annere snakte von Spandilje um von Spiz.

Fru Meier geew ehre Nahbarin eenen bedüdsamen Blick.

„Nu hör! Aber oß so wat,” meen Fru Meier.

Fru Lembke fung oß an upgeregt to warrn. „Wat hett mien Mann seggt — Spandilje?” Dat wollt wi denn aber glicks utsinnen, wat dat von insamigte Deerns sünd; kumm, wi stellt jem to Red.“

„Nee!” meen Fru Meier, „man ruhig Blood. — Wenn wi jetzt wat seggt, denn stried se uns allens af; wi mött jem darbi fatkriegen.“

Dat kumm Fru Lembke oß insehen; se weer deshalb damit inverstahn, dat up Quren to leggen.

Se harrn nich allens hört, nur dat wat ehre Gemöther schaden deh.

Se mögen deshalb Pläne, um ehre Männer am nächsten Sünnabend darbi astofaten.

May Lembke weer den Sünnabend darup gliet nah Middag to Hus kamen, he schien dat besonders wichtig to hebben, he arbeitete in Gaarn mit eenen Eifer, welcher wirklich lobenswerth weer, um he fehm oß so wiet, den Gaarn ganz umtorgen; so flätig harr sien Fru em lang nich sehn.

„Jetzt kannst losplanten,” harr he to ehr seggt, um nah eene lütte Wiel fung he an, ehr darup vortobereiten, dat he inladen weer, bi Peter Harms Korten to speelen.

„So—o—o!” erwiderte siene Fru ganz gedehnt. „Sé doch, Du wußt bi mi to Hus blieben!”

„Sé heff Harms dat fast versproken,” führte he als Entschuldigung an, „um denn mutt icß oß mien Wort holln.“

Plattdeutsche Geschichten

„Süh mal, süh,” dach Fru Lemke so bi sick, „sien Wort will he holln;” se harr dat all up de Tung, em an dat Verspreken „von wegen dat tor rechten Tied to Hus kamen” to erinnern un dat he dat nich vor werth holln harr, bi de Gelegenheit mit dat Wort holln et so genau to nehmen, aber se bedach sick, — darmit wörr se ehren Plan verraden.

Hm! dach Marx Lemke so bi sick, mien Fru is ja banig tam, se mutt besonners upgelegt sien, he weer sick sünst moon west, up grote Opposition to stöten.

Dütt weer ja recht nett von ehr, un et schien Marx, als wenn se sick befehrt harr un to de Insicht kamen weer, dat et keenen Schaden dohn kunn, em son unschuldiges Vergnügen to gönnen.

Aber Fru Lemke weer wiet darvon entfernt, solche Gedanken to hebben. Et weer de Verdacht, welche ehr to denken gew.

Deselben Gedanken bewegten Fru Meier; ehr Mann harr ehr of vorbereitet von wegen dat Kortenspeelen, he harr et so wahrheitsgetreu vertellt, dat et binah to glöben west weer, aber de Geschichte von de twee Deerns un de Spandilje wull ehr nich ut den Kopp. Spandilje weer villicht eene Kellnerin, un dar soll doch een Dünnerwetter rinflagen, wenn he sien Geld an son Spandilje spendiren wull. Se deh em aber nichts von ehre Gedanken verraden, un leet em gahn, ohne veel dagegen to seggen.

De Klock weer negen vorbi, de beiden Fruens weern fertig, um ehre Entdeckungsreis antotreden, se güngten los in de düstere Nacht rin, um up den Grund to kamen, wat dat vor'n Bewandtniß harr mit de twee Deerns un de Spandilje.

* * *

Dat gestörte Solospiel

Bi Harms weer allens beschäftigt. De Ferien weerent anfungen un Fru Harms bereitete sich vor, mit ehre Kinner up Land to reisen.

Un Vatter Harms stünn et jetzt bevor, för eene lange Tied als Strohwittwer to fungiren; et weer deshalb nich to verwunnern, dat he siene Frünn glied den ersten Abend inladen harr, dat weern all goede Solospeelers.

Dütt weer Harms sien Lieblingspill, dar kunn he de ganze Nacht bi sitten.

De Abend keem ran un de Besök funn sich to rechter Tied in. Harms harr als Gastgeber för de nödige Erfrischung sorgt, welches bald darto bidrägen deh, de richtige Stimmung to befördern.

Se harrn keene Ahnung darvon, dat se hüt beluert warrn fullen.

Fru Harms harr, nahdem se von ehren Mann Affchied nahmen harr, noch verschiedene Nahbarn Adjüs seggt, un harr bi düsse Affchiedstur den Eisenbahntog verpaßt, de nächste Tog güng den nächsten Morgen. Dar riüzte also nichts darto, se muß erst mal wedder to Hus gahn. Ehre Nahbarin seet noch vor de Dör, de wunnerte sich nich wenig, dat Fru Harms so schnell wedder torück keem.

Wo kamen se denn her? un wat is denn los? un hebben se den Tog verpaßt?

Dütt weern de dree Fragen, welche Fru Harms up eenmal beantworten full.

Dat heft radt, antwortete Fru Harms, ic heff to lang klöhnt un deshalb heff ic den Tog verpaßt, un de Oll ward sich schön wunnern, wenn ic wedder to Hus kamen doh.

Dat glöv ic of, harr ehre Nahbarin meent, denn ehr Oll heft hüt Abend großen Besök, he hett sogar mienien

Plattdeutsche Geschichten

Ollen röberhalt, un dar weern noch twee mehr, de ward wahrſchienlich Korten ſpeelen.

He hett wull lange Wiel ohne mi, harr Fru Harms meent.

Jetzt wörr Fru Harms mit eenmal twee Fruens gewahr. De beiden feemen ehr bannig verdächtig vor, denn et ſchien, als wenn fe etwas up'n Geweeten harrn, un fe ſchienten in höchsten Grad upgeregt to ſien, un wat de eene wull, dat ſchien de annere nich to wollen.

Nu kieß Di aber mal fo wat, flüsterte Fru Harms ehre Nahbarin to. De bliewt vor miene Dör stahn un ſchient to unnerhanneln. „Dat nützt all nichts,“ kunn fe jetzt düttlich hören, „man rin!“

„Man rin!“ hett fe ſeggt. „Nahbersch, wat denks Du darvon?“ „Wat ſchall dat bedüden? Un dat bi Nachſlapentied.“

„Kumm, Nahbersch, kumm mit, Du mußt mi helfen, dar is irgend wat verkehrt.“ Un darbi ſchien ehr mit eenmal dat Hart stahn to bliuben, fe muß ſich unwillkürlich an ehre Nahbarin fasfholln.

„O! — dütt is doch to dumm,“ ergänzte fe ſid, indem fe ſid tohoprafte, „ſon dömliche Gedanken to kriegen.“

Ehre Nahbarin harr in den Oogenblick of ſon dömliche Gedanken hatt, un weer of ganz merkwürdig to mood, un kunn deshalb vor Erregung gar nich antworten, et weer grad, als wenn ehre Kehl ſid toſnören deh.

Ta, dat ſegg man, harr fe antwort, ic harr of ſon dömliche Gedanken, aber dat kann ja gar nich möglich ſien, aber verdächtig noog führt dütt ut.

„Du büſt up Reisen un Dien Mann erwartet Di unbedingt nich wedder torüch hüt Abend, un denn kummt dar ſon verdächtigen Damen-Besöß.“

Dat gestörte Solospiel

Mittlerwiel weern Fru Lembke un Fru Meier dörch de Achterdör int Hus gahn, se harrn de Dör upmaakt ohne antoflossen. Dar weer keener in de Kooök, um jem to empfangen, in de nächste Stuw seeten ehre Männer un speelten in Wirklichkeit Korten. Jetzt schiente sich sogar de Irrthum uptoflären, denn deselben Wöör, welche se von ehre Männer vor eenige Tag torüch afluert harrn, freeegen se gließ wedder to hören; de een harr de beiden Deerns un de Spandilje hatt, un Fru Meier erinnerte sich jetzt, dat düsse Utdriicke bi dat Kortenspill gebrüft warrn.

Kumm, harr Fru Meier meent, lat uns man grad so wedder gahn, wie wi kamen sind, ohn dat uns Mannslüd dar wat von markt; wi weern dütt Mal up'n Holtweg.

Dat is of man goed, dat weer of eenlich dummes Tüg, antwortete Fru Lembke, dat harrn wi heeter weeten schullt.

Un up Lehnspitzen bewegten sic düsse beiden befehrten un von ehre eifersüchtigen Leiden erlösten Fruens nah de Achterdör to.

In düssen Oogenblick slög de grote Dör open, welche dat Vorzimmer von dat Mittelzimmer afgrenzte, un dar stünn Fru Harms un ehre Nahbarin mit verschränkte Arms, un mit de Wörr, „dat is hier eene schöne Geschichte“, führten sic de beiden in; se harrn de beiden annern Fruens dörch dat Slötelloch beobachtet, un de Utdrücke von de Kortenspeelers harr jem of upregt. Ehre Männer weern schuldig, dat weer gewiß.

De veer Kortenspeelers weern grad wie ut de Wolken fullen, am meisten wunner sic Harms, denn de kunn mit den besten Willen keene Melodie darup kriegen.

Plattdeutsche Geschichten

De beiden annern Fruens freegen dat jetzt aber mit de Zhl, denn de compromitirende Lag, worin se sich befinden dehn, kunn se klar inszehn, un in ehren Eiser, rut to kamen, löpen se de verkehrte Trepp, welche nahm Keller dahl leiten deh, hendahl. Dat weer so düster dar, dat se keene Hand vor Oogen sehn kunnen; se weern all in Begriff, wedder torüch to gahn, dar stellte sich de Husshund in Weg. De Rücktug weer somit afsneden, un et bleew wieder nichts über, als to versöken ut'n Finster to klettern. De beiden weern so iberich, rut to kamen, dat se to glieder Tied ut dat Finster kletterten; dütt weer verkehrt, denn mit eenen Rück keemen se to de Debütiung, dat de Distanz von de Breede von dat Finster weniger utmaaken deh, wie de Breede von ehren beidersiedigen gemeinschaftlichen Umfang. Se versöchten torüch to kamen, um sich los to maken, aber de Hund harr sich losreeten, un se stünnen jetzt in Gefahr, von dat Viech beeten to warrn. Gen Glück weer, dat se mit de Been toerst ut'n Finster stegen weern un dat se öbern Barg Kohlen klettern mußt harrn, denn dütt geew de beiden een Vertheidigungsmittel, denn sobald de Hund to neeg keem, fungen se an, dat Viech mit Kohlen to bombardiren. Bi düsse Kraftanstrengungen keemen de beiden ümmer fäster to hoop.

Dütt Bombardement harr den Hund aber so wüthend maakt, dat he ümmer neeger keem.

Mittlerwiel harrn de beiden annern Fruens haben een reguläres Wortgefecht inszenirt, un de Kortenspeelers harrn wieder nichts to dohn hatt, als sich to wunnern.

Mit eenmal geew dat ünnen een Mordgeschrie, et schiente, als wenn de ganze Borrath von de Winters Kohlen eene Rutschpartie möken.

Dat gestörte Solospiel

Dütt mött wi unnerjöken, meente Peter Harms.

Ja, dat unnerjöft man! erwiderete Fru Harms, dat sünd Juer twee Deerns de Zi bestellt hefft un de hefft sich in de Angst vor uns in Kelle fastlopen.

„Ach, klöhn de Höhner wat vor!“ antwortete Harms, son Dröhn wollt wi gar nich hören.

Zest hörten se de Fruens dar unnen düttlich upschrien.

Na! wat is dat denn dar unnen, sünd dat villicht Müs, erwiderete Fru Harms ganz höhnißch.

De Kortenspeelers weern darup nah unnen loopen. Et schien, als wenn dor twee Fruens int Finster kieken dehn.

Wat schall dütt bedüden! herrsche Harms de beiden an. Et is hüt doch keen Fastlaben?

Eher de beiden antworten kunnen, röpen Lembeke un Neier wie ut eenen Mund: Dat sünd ja unsere Fruens!

In denselben Oogenblick schiente buten nich alles richtig so sien, denn de beiden Fruens schreeten lud up un et schien, als wenn dar welche von buten Bewegungen mögen, welche sünft bien Leppich uitfloppen üblich sünd, un de beiden armen Fruens seeten fast un mußten sich dat all ruhig gefallen laten.

Düsse Mißhandlung weer denn aber doch een heten to veel, un Fru Meier, welche vorher so aktiv von buten up de beiden vermeintlichen Deerns lostagelt harrn, stellten ehre Kraftübungen in.

Fru Meier nöhm düffen Waffenstillstand wahr un greep in ehre Wuth nah Fru Harms ehren Bessen, un

Plattdeutsche Geschichten

ehr se sick versehn deh, geew dat swapp̄s — swapp̄s — swapp̄s — von deselbe vorherige Sorte über ehren niien Hot.

Zext hollt aber mal Stopp! donnerte Harms, welcher, gefolgt von de annern dree Kortenspeelers, up'n Kampfplatz anlangt weer.

Fru Harms nöhm dütt wahr un llop int Hus rin, um sick vör wiedere Släg to retten; de annern Fruens wörrn zwungen to folgen, um Uplärung astogeben über dat verdächtige Bedragen.

De Fruens harrn sick bald verständigt un de eenstimige Meening weer, dat dat Soloßpill de Schuld weer, un dat ehre Männer den wahren Grund von den Uptog nich to weeten bruften, de kunnen sick womöglich noch wat darup inbilden, harr Fru Harms meent.

De Kortenspeelers weern all wedder in vullen Gang, un „de beiden Deerns“, „Spandilje“ un „Spitz“ weern wedder an de Dages-Ordnung.

„Hör! Dar hebbt wi dat all wedder,“ harr Fru Meier meent.

„Na! Aber of so dömlich to sien,“ meen Fru Lembke.

„Ja! Ja! Dat Sprichwort beruht up Wahrheit: „De Dummen ward nich all!“

De Utwanderers.



to Harm s weer eenen Hamborger Jung
un Martha Heinz een Hamborger Deern.
Dütt weer natürlich nich von besonderer Be-
düding, aber de Beiden harrn sich leew, un
dat weer dat wat wat to bedüden harr; düsse Leewsfhaft
weer aber ümmer noch eene heimliche Leew von de Sort,
wo jedereen einzeln für sich de annere Partie leew hett
un nich genau weet, ob düsse Leew erwideret ward, un of
nich dat Hart hett, to de annere Partie darüber to snacken.
Dütt har sich aber ganz natürlich todragen, un düsse
Schüchternheit von Otto sien Siet, Martha sien Leew
to gestahn, weer to verzeihn, denn Otto weer sich nich see-
ker, ob düsse Leew, de he für Martha harr, von ehr er-
widert warrn wörr; dat keem natürlich up eenen Versök
an, aber Otto harr nich den Moth, dat to riskiren. Se
harrn sich all als Kinner kennt un weern sich fröher sogar
all veel drieester west un harrn ümmer tohoopen speelt.
Wie se gröter warrn dehn, höll dat natürlich anstands-
gemäß von selber up, se dröpen sich of nich mehr so oft.

Otto sien Vatter harr Jahre lang bi Martha ehren
Vatter arbeid't, de harr een grotes Iesenwaaren-Geschäft,
un Albert Heinz gull deshalb als eenen wohlhabenden
Mann, wohingegen Otto sin Vatter dat nich besonners
wiet bracht harr, un dat weer hauptsächlich de Grund,
weshalb Otto den Moth nich harr, mit Martha anto-
binden; aber jetzt harr he sich vornahmen, mit ehr to
snacken, denn he müß, wenn he überhaupt noch mal mit
ehr snacken wull, dat bald dohn, denn sin Vatter harr

Plattdeutsche Geschichten

em vertellt, dat he de Stellung bi Albert Heinz upgeben un nah Amerika utwandern wull.

Mit sinnen Prinzipal weer Paul Harms ümmer in gooden Invernehmen west, un de wull em of nich gahn laten, he wull em sogar noch mehr Lohn geben, aber Paul Harms wull nich nahgeben, un all dat Snacken schien nicks to nützen, un Albert Heinz seh jetzt erst in, wie werthvoll Paul Harms to em weer, un dat he em all lang mehr Gehalt geben fullt harr, un dat he in Wirklichkeit dat Doppelste von dat, wat he freegen harr, werth weer, un he wüßt wirklich nich, wo he einen Mann herkriegen full, de sine Stellung innnehmen kunn.

Paul Harms harr föfstein Jahr lang för em arbeid't, un harr ümmer datselbe verdeent während de ganzen Jahre, he weer of ümmer anschienend darmit tofreden west, un harr niemals wat seggt, dat he mehr verdehnne müch, un de Prinzipal harr deshalb dacht, dat he tofreden weer, aber jetzt funn he dat Gegendeihl ut. Wenn Paul dat of nich mit so veel Wörr seggen deh, so weer nah Albert Heinz sine Meening Paul Harms sine Absicht, nah Amerika uttowannern, gliedbedüdend mit Untofredenheit, denn he kunn sic dat nich anners vorstellen, denn de Wunsch, sine Stellung to verbeetern, weer dar, un em düch: „Wer geiht denn wull in een fremdes Land, wenn eener tofreden is mit sin Loos in siene Heimath.“

„Nee!“ harr Albert Heinz to Paul Harms seggt. „Du hilst hier, Du dörfst mi nich verlaten in min Geschäft, Du büsst jetzt all über 15 Jahr bi mi un ic kann keenen Mann kriegen, de Dinen Platz vertreden kann, un ic bin gern Willens, Di mehr to betahlen; ic geew Di, wat Du verlangst, mi düch, mehr kann ic doch nich dohn. Du heft niemals seggt, dat Du nich tofreden weerst, sünst harr ic Di all lang mehr betaht.“

De Utwanderers

Paul Harms schüttelte aber mit den Kopp. „Ic gah nah Amerika,” harr he meent, „ic heff mi dat lang genog überlegt un jetzt geiht dat los; dar gibt dat nids, wat mi torüggħolln deiht, un ic goh of nich ut Untosfredenheit, denn ic kann dörħut nich klagan, denn Se hebben mi ümmer good behandelt, un ic heew ümmer min Geld kreegen, un mehr kunn ic nich verlangen. Dat geiht natürlich of noch nich gließ los, aber in veer Wochen reist wi af un in de Tied kann icemand anlehrēn, wenn Seemand anstellen, un wenn Se sick etwas mehr um’t Geschäft kümmern, denn ward dat jachs gahn.“

Dusse letzten Wörr schienen Albert Heinz in de Ohren to klingen, denn dat weer de Wahrheit, he harr sick weinig oder gar nich um’t Geschäft kümmert, he harr dat meistens Paul Harms überlaten, un em weer dat jetzt mit eenmal klar dat, wenn he Paul Harms nich hatt harr, dat he denn all lang in de Brüche gahn weer.

He weer wull anschienend eenen wohlhabenden Mann mit een goedes Geschäft, aber in Wirklichkeit weer he armer wie Paul Harms, denn wenn he sine Schulden von sin Kapital un Waaren an Hand astrecken deh, denn harr he weniger wie garnids, um Paul Harms harr doch Geld genog, um nah Amerika to reisen, un wenn Paul weg-gahn deh, denn kunn unner de Verhältnisse dat Geschäft tosamen krachen.

„Nee, Paul, harr he darup meent, „ic heff nich de Tied, mi mehr um’t Geschäft to kümmern wie vorher. Du weest, ic mußt de Inföpe besorgen un of de utschenden Gelder infassiren, dat nimmt all mine Tied weg; Du mußt noch blieben, wenigstens noch up een Jahr, ic warr Di dennemand to Hülp geben un den kannst Du während de Tied tolehren, un wenn Du denn später noch

Plattdeutsche Geschichten

gahn wulst, kannst Du gahn, un wenn nich, denn kannst Du bi mi blieben so lang wie Du wulst.“

„Nee, dat geiht nich,“ antwortete Paul, „ik heff mine Billette all löst.“

„Dat schad nicks,“ antwortete Albert Heinz, „de Billette nehm ik, ik warr se schon wedder los, un hier is Din Lohn för letzte Woch, dat is eenmal so veel wie Du fröher verdeent hest, un Din Lohn för de Zukunft ward dat selbe sin.“

He betahl em ut un leet Paul garnich wieder to Wort kamen. He veraffschiedete sich un güng nah sine Wohnung, welche haben über den Läden weer.

Baben anlangt, vertell he sine Fru, wat sick ünnen in't Geschäft todragen harr. „Wat dentst Du?“ harr he meent, „Paul wull afgahn un wull nah Amerika utwandern, ik wull em aber nich gahn laten un heff em deshalb eenmal so veel Lohn verspraken, ik kann nich goed ohne Paul torecht kamen, aber ik will jetzt Jemand anstellen, de dat Geschäft lehrt, damit ik nich in Verlegenheit kam, wenn he mal weggahn soll.“

„Un eenmal so veel Lohn wie fröher hest Du em geben,“ meente sine Fru, „kunnst Du denn nich mit een beeten upholzen; sowatt heff ik noch niemals hört, dat een Arbeitgeber seinen Arbeiter eenmal so veel Lohn giwt wie vorher.“

„Ik bruf em aber,“ antwortete ehr Mann, „he mutt noch een Jahr blieben, denn kam't wie so bi lüttten öbern Barg weg.“

Dütte letzten Wörr harrn Fru Heinz to denken geben, wat mag he dar wull mit mehnen, harr se so bi sick dacht, un se harr sick vornahmen, dat bi de nächste beste Gelegenheit uttofinden.

De Utwanderers

Martha ehren 18jährigen Geburtsdag weer de nächste Woch darup; deselbe full großartig fieret warrn, Martha full bi de Gelegenheit in de Gesellschaft inföhrt warrn, um ehr Vatter harr sick in Geheimen eenen Plan utarbeit'd. De lütte Saal im Sagebiel's Salonn weer för düffen Zweck belegt worrn, he harr all sine Geschäftsfrünn un Kunden inladt, ünner annern of den Bankier Bruno Walter; et weer em natürlich wenig um den Bankier Bruno Walter to dohn, he harr hauptsächlich in Sinn, dat Harold Walter mitkamen full, dat weer de öllste Söhn von Walter un weer eenen netten jungen Mann nah Albert Heinz sine Ansicht, um he weer of dächtig in't Geschäft un weer of mit sin Dochter Martha bekannt, um he harr dat deshalb flook kreegen, dat Harold Walter Martha sieden müch, un wenn Martha of so von Harold denken wörr, denn kunn ut de Partie wat warrn, un Albert Heinz weer dar veel an gelegen, he harr ja schließlich een grotes un schönes Geschäft, wenn dat nich för de Schulden weer. Un Bankier Walter weer sin Haupt-Gläubiger.

De Beiden harrn manchmal von de Möglichkeit von dütt Verhältniż spraken un sick beid de Versekerung geben, dat jem dat leew weer, wenn dat to Stann keem.

„Ich müch nämlich gern," harr Bruno Walter meent, „dat min Jung eene goede Fru kriegt, un et wörr Dine Verhältnisse of verbeetern, denn ich weer Willens, wenn dat to Stann kummt, eenen Strich dörch de Rechnung to maaken twischen uns Beid, un wörr ebenfalls Willens sin, wenn Du meinen Jung mit in't Geschäft nimmst, noch wiederes Geld in't Geschäft to stecken un datselbe up eene gesunde finanzielle Basis to stellen.“

Dütt Angebot weer meist nich to glöben, denn dat weer gliedbedüdend mit een Geschenk von 20,000 Mark.

Plattütsche Geschichten

Albert Heinz harr noch denselben Abend eene Unnerredung mit sine Fru deswegen; he harr nämlich hofft, dat se em bipflichten wörr, aber dar weer he an de verkehrte Addreß kamen.

„Wat!“ harr se meent, „hett he sic̄ nich schamit, so wat to seggen; denkt he, dat he uns Dochter kriegen kann för Geld?“

Se harr niemals weeten, wie veel sic̄ sine Schulden in Wirklichkeit beloopen dehn, aber wie se erst de Wahrheit erfahren deh, dat sine Schulden to Walter über 20,000 Mark weern, dar stiunn ehr de Verstand still; se harr ümmer in den Wahnsinn levt, dat se rieck weern um harrn darnah Hus hollen, se harrn manches sparen kunnt, aber dat harr ja nah ehre Meening nich nödig dahn; un jetzt müß se utsinnen, dat et doch nödig dahn hett. „Weshalb heft Du mi dat nich all lang vertellt dat Du so schlecht bestellt büsst?“ harr se meent. „Wi harrn uns doch ganz anners inrichten kunnt, wi hefft de letzten Jahren de Dusende von Mark utgeben, de nich nödig dahn harrn. Wi hefft nu wedder vor Martha ehren Geburtsdag eene grote Fier veranstalt, de harr of nich nödig dahn; dat weer beeter west, wenn Du mit dütt Geld Schulden befaht harrst.“

„Ja, ic̄ weet dat,“ harr Heinz meent, „aber ic̄ heff in de letzten Jahren ut reine Vertwiefelung ümmer mit de Wurst nahm Schinken smieeten un niemals drapen, un ic̄ heff düttmal datselbe dahn, ic̄ heff dacht, wenn Walter sin Söhn uns Dochter kennen lehrt un se em lieden mag, dat wi denn ut de Noth kamen könnt, un ic̄ kann of nich inshehn, weshalb de Beiden nich glücklich warrn könnt, un warum kann dat nich angahn. Denn Martha heft doch unbedingt noch keenen Schatz, un et kann des-

De Utwanderers

halb doch grad so good passen, dat se Harold Walter leeuw
hebben kann wie jemand anners, un he is nah mine Ansicht
eene goede Parthie för Martha, un so veel ic̄ weet,
hett he een goodes Gemöth. Ic̄ denk deshalb, dat de
Beiden een goodes Paar maakt."

"Nee!" full em sin Fru in de Ned, „dar kummt nichts
nah, ic̄ warr niemals min Favort darto geben, leeber
wöllt wi arm sin, als afhängig von Bankier Walter, un
dat is of noch lang nich geseggt, ob sin Söhn et versteiht,
dat Geld tohoopen to hollen, un wenn he dat nich ver-
steiht, denn weer uns Martha erst recht slecht af, denn
hett se einen Mann, de lehrt hett mit Geld um sich to
smieten, aber et nich versteiht, to sparen un et of nich
versteiht, to arbeiten; wenn Din Geschäft so slecht steiht,
denn verköp man Allens un lat uns retten, wat to retten
is, uns Dochter fall keenen rieken Bankiers-Söhn hei-
rathen, wi hefft beid nichts hatt, wie wi uns heirath
hefft, un dat weer of dat Beste für uns Martha.“

„Ja,“ meen Heinz, „wat Du dar seggst, is wull wahr,
wi harrn beid nichts; dat is aber of wahr, dat wi hüt of
noch nichts hefft, denn wenn wi verköpt, denn blivt nichts
nah.“

Martha harr düsse Unnerredung tofälligigerwies mit
anhört un se harr deselbe Meenung wie ehre Mudder,
un weer froh, dat ehre Mudder solche Ansicht harr un
darup bestahn deh. Se wüsst jetzt, dat se sich up ehr Mudder
verlaten kunn, denn se müch Harold Walter nich
lieden, he weer ja einen ganz netten jungen Mann, aber
nich nah Martha ehre Ansicht, un se vertell ehr Mudder
of nahher, dat se Allens hört harr un dat ehr leeber weer,
wenn ehr Geburtsdag garnich fierst warrn deh.

„Mudder,“ harr se meent, „bestell dat man af, ic̄ will

Plattdeutsche Geschichten

min Geburtsdag garnich siert hebbien un will Harold Walter garnich sehn, denn ic̄ wörr em ganz fort af Beſcheid seggen, sic̄ nich unnödigerwies to hemöhen. Du kannst Vatter dat man seggen, ic̄ bliew to Hus."

„Dat geiht nich, min Dochter," harr de Mudder seggt, „all uns Frünnen un Bekannten sünd inladt un wi könnt dat jetzt nich mehr abbestellen un Du mußt of mit, aber nah Vatter sin Plan kummt nichts nah.

Denselben Abend güngen Martha un ehr Mudder in't Theater, un wie de Tofall et wull, verlörn de Beiden sic̄ bi'n Rutgahn. Dütt weer ganz natürlisch togahn. Bi'n Rutgahn weer Martha Otto Harms gewahr worrn un Otto Harms güing dat grad so, de Beiden begröteten sic̄ un so keem dat, dat Martha torügg blieben deh, um sic̄ wat mit Otto to vertellen. Ehr Mudder wörr dat nich gewahr worrn, un wie se buten ankeem, feek se sic̄ um nah ehr Dochter, se kunn ehr aber nich sehn, se töwte eenige Minuten, un wie Martha ümmer noch nich keem, güing se wedder rin, um ehr to föken.

Mittlerwiel harrn Martha un Otto sic̄ wat vertellt. Martha harr em fragt, ob he of mit sin Vatter nah Amerika wull. „Ja mutt," harr Otto seggt, „aber ic̄ meer leeber hier bleeven, viellicht geiht dat nich glief los, aber wenn dat doch bald los gahn full, denn warr ic̄ bi Ihnen kamen un Adjüs seggen."

„Ja, dat vergeten se aber nich," antwortete Martha.

„Ja bleew natürlisch leeber hier," harr Otto wieder vertellt, „mi weer dat leeber, wenn ic̄ Ihnen besöken kunn, ohne Adjüs to seggen. Kann ic̄ mal kamen?"

„Gewiß," antwortete Martha, „Se sünd to jeder Tied willkommen.

„Ja kam nächsten Mondag Abend," flüsterte Otto Martha to.

De Utwanderers

Otto weer nämlich Martha ehre Mudder gewahr warrn, un he dach deshalb, dat et hoch Tied weer, Martha to fragen.

Martha harr grad noch Tied, to Otto to seggen, dat se em erwarten wörr, denn jetzt weer ehr Mudder ehr wies worrn. „Ich heff mi so ängstigt,” harr se meent, „dat ik Di nich finden kunn.“

Martha stell ehr Otto Harms vor, un se begrötete Otto besonners fründlich.

Otto begleitete de beiden Fruens het to Hus, un wie Martha Goode Nacht seggen deh, da schien em dat, als wenn de Klang von ehr Stimm em bediiden deh, dat se to em nich gliedgültig weer. un Martha wüß of, dat Otto ehr leew harr, obgleik he noch keen Wort darvon to ehr seggt harr.

Nahdem Otto weg weer, frög Martha ehre Mudder, ob se Otto Harms insladen dörf. „He hett mi vertellt,” harr se meent, „dat he nah Amerika reisen will, un denn feht wi em viellicht niemals wedder.“

Ehr Mudder harr of nichts dagegen intowenden, im Gegendeihl, ehr weer dat angenehm; se dach gließ daran, dat, wenn Otto Harms als geladener Gast dar weer, dat se et denn lichter verhinnern künin, dat Martha mit Harold Walter tosamten föhrt wörr, se wüll denn dafür sorgen, dat Otto den Palonaise mit Martha anführen soll, se wörr natürlisch mit ehren Mann in Conflict kamen; dat wüll se aber darup ankamen saten, se weer in ehr Recht un wüll ehr Recht behaupten.

Otto weer den nächsten Mondag darup to verafgerede-ten Tied up den bestimmten Platz. Martha stunn to-fälligerwies vor de Döhr, ehr Vatter un Mudder weern utgahn, um noch eenige Zinköpe to besorgen, se ladete

Plattduitsche Geschichten

Otto in, mit in't Hus to kamen. Dat harr Otto nich erwartet, he harr sich leeber buten wat mit ehr vertellst, denn he doch nich anners, als dat Martha ehr Batter un Mudder to Hus weer, aber se vertellte em gliest, dat ehre Dellernt utgahn weern, um Inköpe to maken; se vertell em of, dat ehr Geburtsdag weer am nächsten Mittwoch un deselbe fiert warn full, um frög em, ob he of kamen deh, un ladete em darto in. Otto versprök of gliest, to kamen, „aber womit heff ich de besondere Upmerksamkeit verdehnt?“ fögte he hento.

Düsse Frag schien Martha nich beantworten to können, aber Otto weer jetzt all driester worrn. „Darf ich hoffen,“ harr he meent, „dat ich wirklich willkommen hünn up den Ball?“

Martha beantwortete düsse Frag un Otto schien of mit düsse Antwort tofreden to sin. Se harr keene Wörr brukt, denn se wüßt wirklich nich, wat se seggen full. Dat deh of nich nödig. Otto kunn de Antwort in ehre Oogen lesen und Martha kunn dat in Otto sine Oogen sehn, dat he ehr verstahn harr, un dat duer garnich lang, da harrn de Beiden sich verständigt un harrn utsunnen, dat se sich eenannern leew harrn. De stille, heimliche Leew von vorher weer vertuuscht mit wahre un wirkliche Leew, un de Unnerscheid weer so grot, dat Zedereen im Stillen sich freute, dat dat erste Stadium überstahn weer. Se versproken sich, eenannern tru to sin, in Wirklichkeit versproken se sich dütt öfters un schien dat dat einzige Thema to sin, un werrn düsse Versprekungen ümmer mit Küsse besiegelt.

Jetzt muß Otto aber Affchied nehmen, denn Martha ehre Dellernt kunnen hald torügg kamen.

Otto weer of noch nich lang weg, dar feemen Martha ehre Dellernt to Hus.

De Utwanderers

De Geburtsdagsfier to Ehren von Martha Heinz weer ranfamen, et harrn sick all vele Gäste infunnen.

Bankier Bruno Walter un Fru mit ehren Söhn Harold Walter weern grad kamen.

Heinz schenkte jem besondere Upmerksamkeit. Yet so lang harr he all sine Gäste persönlich empfungen, jetzt gewo he den Posten up un giäng mit, um jem eenen besonderen Platz antowiesen.

Gliek nahdem keem Otto Harms ganz moderseelen alleen, dar weer keen Mensch, de em empfangen deh. He wüß nich genau, ob he recht weer oder verkehrt, denn düsse Pracht bröch em binah ut de Verfassung. He stützte bi de Dörr un wüß wirklich nich, ob he rin gahn full oder nich; he kunn dat binah nich glöben, dat he to düsse Festlichkeit insladen weer, denn em düch, dat he dar ganz un gar nich mang passen deh, denn obgleik he sinen besten Antog anharr, so keem em dat doch vor, als wenn he ganz bannig ut de Mood weer, un he harr sick doch extra för dütt Fest einen nien Antog köfft un harr nah de nächste Mood fragt; soon veerkantige Fräds harr he in sin Leefdag nich sehn. „De seht ja fikkaliensch ut,” doch he so bi sick; un he weer gerade im Begriff, wankelmödig to warrn, wie em een deenstbarer Geist fragen deh, ob he Otto Harms weer.

Wie Otto em düsse Frag mit Ja beantwortet harr, wörr em bedüd, to folgen. He bröch em in een Nebenzimmer, dar dröp he Martha Heinz un ehre Mudder. Fru Heinz begrötete Otto besonners fründlich un vertellste em, mit den Deener to gahn un to dohn, wat de em seggen wörr.

He folgte den Deener un to sinen grössten Erstaunen müß he sick ganz un gar umfleeden un he kreeg of soon

Plattdeutsche Geschichten

veerkantigen Rock an, sogar sin Frisur wörr verännert, un wie he sick nahher in't Spiegel bekieken deh, keem he sick vor wie soon lütten Baron, de keenen Pennen to Salv hett.

Mittlerwiel weern alle Gäste anlangt un dat Fest full beginnen. Albert Heinz harr den Bankiers-Söhn mit in't Slöptau nahmen un harr sick nah dat Zimmer begiven, wo sine Fru un Dochter weern, he harr Harold Walter vorstellt un Harold weer gliest anfungen to vertellen un he bleew ümmer eben bi, he schien von allens Bescheid to weeten. He harr natürlich in Sinn, so lang to snaaken, bet de Musik den Palonaise an to speelen fan-gen deh. Dütt meer als per Instruktion, de he von Martha ehren Vatter erhollen harr.

Nahdem de Beiden vorstellt weern, wull Albert Heinz sien Fru vöragnaen, mit em to gahn, aber se bedüdete em, dat he man alseen gahn full. „Ich kam naher nah,” harr se meent, „ich will so lang hierblieben, bet de Palonaise anfangt, ich denk, dat is heter, wenn ich darför sorgen doh, dat Allens programmässig togeiht.“

Heinz gefull düsse Antwort, denn he dach nich anners, als dat sin Fru to Vernunft kamen weer. „Se ward dat wull insehn,” dach he so bi sick, „dat et dat Beste is, dat allens so maakt ward, wie ich dat plant heff.“

Heinz harr sich wedder bi Bankier Walter hensett.

„Min Fru ward bald kamen,” harr he meent, „se will erst daför sorgen, dat de Palonaise richtig anfangt un, nebenbi bemarkt, Harold un Martha ward denselben anführen.“

Harold güng of nich von Lappen un vertell ümmer eben to. De beiden Frus hofften ümmer, dat em de Faden afrieten full, aber he keem ümmer deeper in't Ge-

De Utwanderers

spräch un de Tied keem ümmer neeger ran, wo dat Fest beginnen soll.

„Meine Zeit!“ dach Fru Heinz, „wenn de Minsch blos weggeiht, wat schöllt wi blos anfangen, wenn Otto Harms kommt, oder schull he in Sinn haben, to blieben, bet de Palonaise anfangt.“ Düsse dunkle Ahnung wörr ehr to Gewizheit, denn he möök gar keene Anstalten, sic to veraffchieden.

De ersten Klänge von dat Orchester weern gerade anfungen.

Harold verbeugte sic to Martha un weer im Begriff, ehr ton Danz uptofordern.

In düffen Oogenblick keem Otto Harms rin. Martha winkte Otto to un mit de liebenswürdigste Mien von de Welt stellte se Otto Harms als ehren Verlobten vor.

Harold Walter weer wie ut de Wolken fullen, he wuß gar keene passende Wöör als Antwort to finden un he kunn sic dat garnich vorstellen, dat dütt de Wahrheit sin kunn, denn wenn he jemals Martha Heinz liedn müch, denn weer he jetzt mit eenmal rastend in ehr verleewt, denn de Uregung, wo Martha Heinz sic in befinnen deh, stunn ehr good, se weer in sine Ogen eene blöhende Schönheit, un nu soll se wo he hauptsächlich um kamen weer, verlobt sin; dat weer wirklich mehr wie he erträgen kunn.

Et weer keene Tied to verleeren un of keene Tied vor Complimente to maßen. De Palonaise müß den Anfang nehmen un jedereen tööb darup, dat Martha Heinz un ehren Begleiter den Anfang maßen soll; dat harr sic twischen de Gäste rumsnackt, dat Harold Walter un Martha Heinz den Palonaise anführen wörrn. De meisten Gäste weern bekannt mit den Bankiers-Söhn, denn

Plattdußche Geschichten

gliest bi'en Empfang von de Gäste weer de Bankiers-Familie vorstellt worrn, un Sedereen tövte deshalb mit Erwartung.

Se harrn all vorher in Gruppen darüber diskutirt un de Meisten funnen dat nich för Recht, dat Harold Walter so vortrocken warrn full, un düsse Ansicht entstünn natürlich dadörch, weil veele junge Lüd sich torügggesett fühlten, denn verschiedene junge Männer weern anwesend, welche of een Og up Martha Heinz smieeten harrn un welche in Hoffnung west weern, den ersten Danz mit ehr to danzen. Et weern Verschiedene dar, welche deselben Ideen harrn un, wie se hörten, dat Allens vorher arrangirt weer un dat de Bankiers-Söhn den Vortog heben full, keemen se to de Debüttigung, dat se blos invitadt weern, um den Saal to füllen, un fühlten sich deshalb torüggsett un harrn ehre Ansichten demgemäß free utspraken. Et harrn sich verschiedene Gruppen bildt, welche datselbe Thema verhandeln dehn um de Palonaise harr sich deshalb vertögert, denn Sedereen weer in Erwartung, wat dar kamen deh.

Endlich! Dat schien of lang genog duert to hebben, dar keem Martha mit ehren Begleiter. Sedereen dach nich anners, als dat Harold Walter an ehre Siet gahn deh, aber wat weer dat? Dat weer jemand anners, den schien Keener to kennen; düsse Veränderung von dat Programm schien de Meisten to gefallen. De Zug ergänzte sich schnell, et duerte nich lang, dar weern sämtliche Gäste daran bedehligt, mit Utnahm von eenige darunner de Bankiers-Familie; et weern noch verschiedene Damen dar, aber Harold schien sich nich för jem to interessiren. Et duer of nich lang, dar weer he verschwunnen; sine Dellen harrn ehr Bestes versöcht, em torügg to holln, aber Ha-

De Utwanderers

rold wull nich blieben, he föhl, dat de meisten Gäste jchandenfroh weern über sine Niederlag.

* * *

Et weern eenige Wochen siet den Geburtsdag von Martha Heinz vergahn, et harr sic während de Tied nichts von Bedüding todragen. Bankier Walter harr natürlich Upklärung von Heinz verlangt. Heinz weer aber nich in Stann west, Walter mit sine Upklärung tofreden to stellen, un he geew sine Untofredenheit of da-dörch kund, indem he Heinz to verftahn geew, dat he jetzt Anstalten mäken müß, um sine ollen Schulden to be-tahlen.

Heinz weer of gern willens, Allens to beglieken, aber he weer mit den besten Willen nich im Stann, dat to dohn, denn he wüß nich, wo he eene solche grote Summi her-kriegen full. Et bleew also wieder nichts öbrig, als Walter Allens to öberschrieben, aber dat wull he denn doch noch erst mal mit sin Fru un Dochter neeger be-spreken.

He harr noch eenen Plan, den he utföhren un als den letzten Trumpf utspeilen wull. Vielleicht, dach he jo bi sic, besinnt Martha sic noch, wenn se utsind't, wie uns dat gahn ward; un tweetens dach he, wenn Martha Otto Harms nich mehr sehn deilht un womöglich wenig Hoffnung hett, em jemals wedder to sehn, dat denn noch Allens sic ton Gooden wenden kunn.

He harr noch denselben Dag eene Unnerredung mit Otto sinen Vatter. He frög em, ob he noch ümmer de Idee harr, nah Amerika uttowandern. Harms beant-wortete de Frag mit Ja. He fögte sogar hento: „Je ehr, je leeber!“ Dat weer gerade, wat Heinz hören wull.

„Sic heff mi de Sak überlegt,“ meen he darup, „wenn

Plattdeutsche Geschichten

Se gern bald reisen wollen, denn können Se irgend eene Tied reisen; ic̄ warr mi dat denn so inrichten, dat ic̄ de Arbeit alleen vorstahn kann.“ He harr natürlich Paul Harms am leewsten behollen, aber denn bleew Otto Harms of dar, un sin Grundidee weer, Otto Harms los to warrn; he dach so bi sic̄, dat wenn de Harms-Familie nah Amerika gahn deh, dat Martha náher Otto sach̄ vergeeten wörr.

Paul Harms weer damit inverstahn un eenige Dag nahdem reiste he af.

Otto Harms reiste mit, he harr noch Affchied nehmen wullt von Martha, aber dat harr em nich glückt; Heinz weer em gewahr worrn un harr em fortas Bescheid geben, sic̄ nich unnütz to bemühen. „Ic̄ warr dat bestellen,“ harr he to Otto mehnt, „un ic̄ wiünsch eene glückliche Reis!“ Mit de Wörr harr he de Dörer apenmaakt un ohne wiedere Ceremonie Adjüs to Otto Harms seggt.

Otto fühlte sic̄ up feine Art un Wies rutsmheeten.

He schreew eenen Breef an Martha, aber de keem nich an de richtige Adress.

Heinz harr darför sorgt, dat Martha den Breef nich erholln deh; de nächste Woch darup vertelste Heinz bi Gelegenheit, dat de Harms-Familie nah Amerika utwannert weern.

„Dat heft Du nu davon,“ harr he meent to Martha, „wat heft dat nu vor'n Zweck hatt, dat Du erst mit Otto Harms anbunden heft. Em deihst Du viellicht niemals weddersehn.“

Martha wull dat erst nich glöben, dat de Harms-Familie afreist weer, denn se kunn sic̄ dat garnich vorstellen, dat Otto, ohne ehr Adjüs to seggen, nah Amerika reisen kunn. Se müß dat totekt glöben, aber se keem of to de

De Utwanderers

Debertügung, dat Otto viellicht verhinnert worrn weer,
Affschied von ehr to nehmen, un eenige Dag nahdem wörr
er dütt to Gewižheit.

Bankier Walter weer nämlich wedder bi Heinz in
Laden west, un em to mahnen, sine Schulden to betahlen.
un em to seggen, dat em de Geduld vergahn weer, noch
länger to tööben.

Heinz wull noch mehr Tied hebbien un meen, dat sich
noch Allens to Gooden wenden kann, un he vertellte em
ünner annern, dat he sin Bestes dahm harr, um dat Ver-
hältniž mit Otto Harms to breken.

„Un dat is so good als ut,” fögte he hento, „denn Otto
Harms is letzte Woch mit sine Dellen nah Amerika
utwannert.“ He wies em sogar als Bewies den Breef, den
Otto Harms an Martha schreben har. He wull darmit
hauptfächlich bewiesen, dat et nich sine Schuld weer, dat
Allens anners utfullen weer. „Viellicht besinnt se sich
noch,” harr Albert Heinz meent.

So wiet harr Martha de Unnerredung mit anhört.

„Dat fall mi enerlei sin, ob se sich besinnt oder nich,”
antwortete Walter darup, „dat Besinnen wörr ehr doch
nichs mehr nützen, un dat nügt of nichts, dat wi noch
länger darüber snacht. Ich verlang min Geld!“

Et schien keen Utweg to sin för Heinz, he wüß, dat he
dat Geld nich upbringen kann un he wüß of, dat, wenn
Walter flagbar warrn deh, dat em nichts überblieben
wörr. He erböd sich deshalb, em dat Geschäft to über-
dreeegen, wenn he em eene gewisse Summ utbetahlen
wörr. Se eenigten sich noch denselben Abend, un Heinz
überdrög den gooden Willen un dat Geschäft an Bankier
Walther för dusend Mark tosamen mit de Löschung von
sine Schulden.

Plattdeutsche Geschichten

Heinz weer jetzt mit eenmal in Verhältniß to fröher arm, denn wat weern duſend Mark för Albert Heinz.

Albert Heinz kunn de Lag, worin he sich befinnen deh, gar nich faaten; em güngien allerlei Pläne dörch den Kopp, awer he verwörf se een na'n annern; sin Geschäft wer he los, nu wer bi em de Haupfrag': „Up wat för Art und Wies he sien Leben maaken wull?“ He kün sich lebhaft förstellen, dat duſend Mark nich lang utholln wören; he müß unbedingt wat beginnen. Awer wat dohn? Dat weer de Knütt: een Geschäft kün he nich damit anfangen, et bleew em wieder nix öber, als sich Beschäftigung to föcken!

„Dat ward mi wull oof nich swor fallen,“ dach he so bi sich; „Geder, de mi kennt, weet dat ic fähig bünn, een Geschäft to leiten, und ic war sachs in wenige Dog een goodes Anerbeeden kriegen.“

He weer sich sogar teemlich sicher, dat wenn sich siens keener anbeeden wörr, dat Walter em dat Anerbeeden maaken deh, dat Geschäft for em to leiten, un dat he denn een goodes Salär erholen wörr. Awer de Hoffnung müßt he upgeben, et seem keener de em een Anerbeeden maken deh, em als Geschäftsführer to engagier'n, un wat schull he siens wull dohn. He dach natürlisch, dat siene Fähigkeiten allbekannt weern, un dat et deshalb een Liches sien wörr, Beschäftigung to kriegen. Awer keen Minjch schien siene Kenntnisse antoerkennen. He weer noch niemals in solche Lag' west, un he harr deshalb of noch nich utfunnen, dat wenn eener fällt, he sich selber wedder uphelfen mutt; he funn dat jetzt awer ut, un seem deshalb to de Erkenntniß, dat et keenen Zweck harr, länger up etwaige Angebote to töwen. He böh sich deshalb selber an, awer keen Minjch kunn em in de Kapazität

De Utwanderers

bruken, un ehr veele Dag' vergahn weern, keen he to de Debertügung, dat sunne Beschäftigung, wo em anstahn deh, von em nich in Hamborg to friegen weer, un sunne Arbeit wie he womöglich friegen kunn, weer he to stolz to dohn. „Leeber gah icf nah Amerika“, dach he so bi sicf, „dar kennt mi keen Mensch un dann fall mi dat eenerlei sien, wat ich doh.“

Et nöhm em nich lang, den Entschluß, nah Amerika uttowannern, to saten, un uttoföhren. He nöhm genog Geld, um sicf een Reis-Billet to köpen, un behöl eenige hunnert Mark nebenbi, dat öbrige schickte he an siene Fru mit eenen Breef, welcher folgendermaten luden deh:

Leew Froo!

Wenn Du düffen Breef erholen deist, bün icf nich mehr in Hamborg; icf reis' hüt nach aff nah New York, un vun dar nah Chicago. Icf will mien Gliick in Amerika versöken, denn hier in Hamborg hew icf nix to erwarten. Icf warr schrieben sobald icf Arbeit funnen hew, denn kanns Du un Martha nahkamen.

Icf harr di düüt mündlich seggen kunnt, awer denn harfst Du mi blos torüchholen, darüm schriftlich.

„Meine Güte!“ röpp Froo Heinz ut, als se den Breef lesen deh, „dat is 'ne schöne Taß Thee; dar reift Vadder aff nah Amerika ohne uns een Wort davon to seggen. Dat bewiest so recht siene Art un Wies, he hett wedder handelt, ohne nahtodenken, denn wenn he sicf dat richtig öwerlegt harr, denn harr he uns man gließ mitnehmen kunnt. Denn wat schöllt wie hier mit söß hunnert Mark, de he uns schickt hett anfangen? Wie könnt hier doch nich wähnen bliewen; de Miethe wörr alleen uns Geld bald verschlucken.

Beerten Dag naher freeg se den zweeten Breef. Sülbige besegte, dat he good ankamen weer, un dat he an

Plattdeutsche Geschichten

Milwaukee Ave., Chicago, Illinois, wähnen döh, un dat he bald wedder schriewen wull. Se schrew gliest wedder torüch, dat he sick dat Schriewen sparen kunn, denn wie kamt gliest nah. Wie könnt dat hier nich länger utholen, wenn wie nich reist, dann ward uns Geld to fröh all, so dat wie womöglich nich genog hewt, üm naher de Reis' to betahlen.

Se harn sick all vörher nah'n Koopmann för ehre Möbeln ümsehn, un et weer deshalb nix in'n Weg de Reis' sofort antotreden.

Genige Dag nadem weern se up'n Schiff, um oof nah Amerika uttowannern.

Dat weer een merkwürdig Geföhl, wie se afföhrten, un wie se vun dat Land un oof vo'n Schiff mit de Taschendöker Abschied winken dehn.

Martha frög: „Mudder, ward wie Hamborg noch mal wedder sehn?“

„Martha, icke weet nich,“ antwortete ehre Mudder, un darbi keemen ehr de Thranen in de Ogen. Se versöcht deselben torüch to holen, awer dar weer gar nich an to denken, un mit Martha güng et oof nich beeter; denn obgleich se versöken deh, ehre Mudder to trösten, so weer dat doch zwecklos, im Gegendeihl, se weente mit.

De Entfernung wör ümmer gröter un tolekt kunnen se vun de oole Heimathstadt wieder nix sehn als de Michaelskirchthorm. Nu wör den beiden dat ers to Gewißheit, dat se up Reisen weern.

„Wohin, ja, wohin?“ Wie reist Badder nach! Ob wie Badder wull finnen ward?“

Nu ers kömen se to de Erkenntniß, dat se doch wull beeter dahm harrn, wenn se töwt harrn op Badder sien nächsten Breef; se weern jetzt am leewsten wedder an't

De Utwanderers

Land gahn, awer dat Schipp harr sienen Bestimmungs-
ort. — De nächste Station weer New York.

Nu weern se in de Nordsee un wenn se vörher seelen-
frank west weern, so wörrn se jetzt mit eenmal seefrank
— so frank, wie noch nie; et weer nich to'n Lewen un of
nich to'n starben. Martha weer freilich den nächsten Dag
öwer düssé Krankheit weg, awer ehre Mudder kunn dat
unsichere Geföhl nich ausschütteln un se bleew in ehre Sa-
jüt bet se New York errieht harrn.

Se weern froh, wie se wedder Land betreten dehn, se
kunnen sic toers gar nich an Harten Boden gewöhnen.
Genige Dag nahdem weern se in Chicago. Froo Heinz
harr vorher een Telegramm ausschickt an ehren Mann, wat
em weeten laten soll, to wat för'n Tied he jem up'n
Bahnhoff erwarten soll.

Wie se an den Polf Str. Bahnhoff ankömen, keeken
se sic vergebens üm, awer Froo Heinz kunn ehren Mann
nich gewahr warrn. „Ob he dat Telegramm wull free-
gen hett,” meente Martha. Se tönten twee Stun, awer
vergebens.

„Weshalb Badder nu wull nich kummt?” frög Martha.

Bald nadem weern se up den Weg nah Milwaukee Ave.; se leeten sic hinföhren, awer als se nach Albert
Heinz frögen, wörr jem seggt, dat he muvt weer. Mudder un Dochter keeken sic eenanner fragend an; de Ant-
word weer freilich up dütsch, awer dat Wort „muvt”
kunnen se nich verstahn.

„Ja!” meen de Froo, de ehr antworten döh, „he is
muvt, icc weet awer nich wo hin.“

Martha frög jetzt nah, se wull weeten wat dat Wort
„muvt“ bedüden soll.

„Wat,” meen de Froo, „könnst ji dat nich verstahn, dat

Plattdeutsche Geschichten

meent uitdrocken. Sünd ji villicht oock Grönhorng?" frög se nu nah, „wie sünd nämlich oock noch nich lang hier.“

„Nee,“ meen Fru Heinz, „wie kamt von Hamborg, wie kamt gerade an un wie müchen deshalb gern weeten, wo he hintrocken is.“

Heinz harr aber sin Address nicht darlaten un de Fru kunn deshalb keene Utkunft geben, so röp ehren ölfsten Söhn, welche gerade to Hus kamen deh, un frög em, ob he vielleicht wüß, wo Heinz himmuvt weer.

Aber he kunn of kein Utkunft geben; „aber ic will versöken, dat uttofinden,“ harr he meent.

Fru Heinz un Martha weern in eene vertwiefelte Laag un jem weer of reinweg de Peterzill verhagelt, se stunden un keeken sic eenannern an, als wenn de goede Rath düber weer.

Martha kunn sic nich länger hollen, de Thranen stünnen ehr in de Ogen, un ehr Mudder güng dat of nich beter. Jetzt kunnen se erst insiehn, wie unbedacht se handelt harrn, uttowannern, ohne genau to weeten, wohin.

Fru Lorenz kunn dütt nich länger ansehn.

„Kinners, Lüd, nu weent man nich,“ harr se meent; „ji findet em schon wedder, un vor't erst bliewt ji bi uns; min Söhn ward dat sach's utsinden, wo he himmuvt is. Nich wahr, Ernst?“ redete se denselben fragend an.

Ernst Lorenz weer froh, Martha un ehr Mudder to Deensten to sin. He wüß sic eenlich nich to erflären, weshalb he so eifrig weer, iüm de Fruens to helpen; he müß sic natürlich ingestahn, dat he Martha lieben müch, un he harr jetzt Gelegenheit, mit ehr bekannt to warrn. He probirte sin Bestes, ehren Vatter to finnen, aber he kunn wieder nichts utsinnen, als dat he seggt har, dat he up de Farm gahn wull.

De Utwanderers

He harr sic^f deshalb vornahmen, den nächsten Sünndag nordwestlich an Milwaukee Ave. ruttogahn un sic^f to erkundigen. He leet sic^f of nich verreeten, he güng von een Farm to'n annern, bet noch wiet up de andere Siet von Niles, aber he harr keen Glück, he müß sin Söken totekt upgeben.

Up den Weg tohus güng he bi sine Swester vor, um ehr to besöken. Deselbe deente dicht bi Niles.

Se weer aber nich to Hus. Em wörr bedüd, dat se mit eenen jungen Mann utgahn weer. „Süh mal, süh, dat is ja wat nees,” dach Ernst so bi sic^f. „Dat schall mi denn doch mal verlangen, wat dat von Knecht is, den se sic^f dar updahn hett.“ He höll sic^f aber nich wieder up, he nöhm den nächsten Tog nah Chicago.

* * *

Paul Harms gefüll dat goed in Amerika. He harr glicks Beschäftigung kreegen mit gooden Verdeenst, he weer deshalb besonners tofreden. Dat weer aber anners mit seinen Söhn Otto, den gefüll dat ganz un gar nich in Chicago, erstlich kunn he keen Arbeit kriegen un zweitens weer sin Schätz in Dütschland, un de Utsichten weern vorhanden, da he ehr niemals weddersehn deh, denn se ward mi wull bald vergeeten, dach he so bi sic^f, oder ic^f mutt wedder torügg reisen nah Dütschland; aber dar weer nich an to denken, denn em fehlte dat Geld. Aber dar müß Arbeit her, dat müch nu kamen wie dat wull; he weer natürlich sehr enttäuscht, denn he harr niemals dacht, dat et so hart weer, Arbeit to finden. In Gegendehl, he harr glöwt, dat se sine Fähigkeiten gließ erkennen müßten, denn he harr doch Koopmann lehrt in Dütschland un he kunn of so'n beten Englisch, aber dat schien all nichts to nützen, em wörr bedüd, wenn he als Koopmann

Plattdütsche Geschichten

Beschäftigung hebbēn wull, denn müß he de Landesspraak fertig spreken un schrieben können. Wat nu aber dohn? He weer jetzt all willens, irgend wat to dohn, un eenes gooden Dags weer he verswunnen.

* * *

Albert Heinz weer all veer Wochen in Chicago west; he harr sin Bestes probirt, Arbeit to friegen, aber et wull em nich glücken. Zedereen schien ute Beschäftigung to sin un he als sogenanntes Grünhorn funn erst recht keene finden; he harr eenige Mal Arbeit friegen funnt, wenn he Englisch spreken funnt harr, aber dar leg de Hund begraben. He fumm Hoch- un Plattdütsch, aber dat Englischa funn he mit den besten Willen nich jnacken. He weer gern Willens to lehren, aber so snell güng dat doch nich. Dat weer to'n Vertwiefeln.

„Weer ic̄ man in Hamborg bleben,“ dach he so bi sic̄, „un wenn ic̄ nich so goodhartig weest weer, denn harr ic̄ hüt noch min Geschäft hebbēn funnt,“ weer sin zweete Gedanke.

Aber dat Grübeln nütz all nichts, he speel deshalb den letzten Trumpf ut un güng nah de Dütsche Gesellschaft, un he kreeg of Arbeit noch denselben Dag. Een Farmer weer willens, em to nehmen. Heinz weer glichlich, dat he Arbeit harr, denn em weer dat enerlei, wat he dohn soll.

* * *

Otto Harms harr bald nadem he eenige Dag ob de Farm west weer, eenen Breef an siene Dellen schreeben. Jetzt weer he all bald dree Wochen dar. Dat weer harte Arbeit for em, aber he weer willens, irgend wat to dohn. Wenn de Dages-Arbeit dohn weer, denn höl he sic̄ garnich ob, denn he weer jedesmal rein fertig mit de Welt,

De Utwanderers

um güng deshalb ümmer gließ nah'n Abendbrod to Bett; so schön harr he noch niemals slaapen, he brukte sic̄ blos dahltoleggen, denn güng dat Slaapen los, dat Slaapen un dat Geeten weer for em eenein wahren Genüß, un mit de Tied harr he sic̄ oof an die Arbeit gewöhnt, siene Hänn weern so bi lütten taag worrn un de Queesentied weer glücklich überstahn. He weer det Abends oof nich mehr so mööd un nöhm deshalb an alle lütten Festlichkeiten, Geburtstage, Surprise Parties u. s. w. dehl. He weer jeß all mit sien Loos tofreden, denn he harr sien Brut in Hamborg all Deelwies vergeten, he harr verschiedene mal an ehr schreben, aber keene Antwort erholen un so keem he denn oof to de Debertüigung, dat wederes Schreiben nutzlos weer.

Düsse Debertüigung keem natürlich nich von selbst, he weer bekannt worrn mit eene junge Deern, welche ob de nächste Farm dehnen deh, se weer oof erst von Dütschland komen un kunn dat Englische oof nich recht verknusen, un so keem dat, dat düsse Beiden sic̄ ganz natürlich toenannern hengetrocken föhlten. Mathilde Lorenz weer ehr Nam un se weer sogar Plattdütsch un keem dicht bi Hamborg her; se weer mit ihre Oesseln nach Amerika utwannert, deselben wahnten in Chicago. Mathilde gefull dat ganz good in Amerika, überhaupt siet de Tied se mit Otto Harms bekannt worrn weer; Otto weer sonst sehr torüchholend west un harr ehr nichts marken laaten dat he ehr lieden müch, he harr doch siene Brut in Dütschland! un jedesmal wenn he in Begriff weer, ehr eenen Liebesandrag to stellen, doch he an Martha Heinz, aber in eenige Wochen harr se sic̄ über dütt Himmerniß wegsett, he weer jetzt oof all bet über de Ohren in Mathilde Lorenz verleewt. He kunn dat natürlich garnich recht begriepen, aber dat weer so un eenes gooden Dags harr he ehr mir

Plattdeutsche Geschichten

nichts diernichts eenen Kuß geben, se harr em freilich afwehrt, nadem se den Kuß erholen harr, aber de Afwehrerei harr keene Art, Otto geew er deshalb noch einen un een paar extra for good Maat un vertell ehr darbi, dat he ehr leew harr. Dütt weer natürlich kuum to glööben, aber dat weer wahr. Otto harr sick dütt wohlweislich überlegt un weer oof de Ansicht, dat he berechtigt weer, so to handeln. Mathilde kunn oof nich länger Gliedgültigkeit heucheln, denn se harr Otto oof leew gewonnen un wie denn de Liebesbetheuerungen von Otto frisch wedder anfungen, geew se too, dat se em oof leew harr, se harrn siek versprocken, tru to eenannern to sien. Otto erinnerte sick unwillkürlich an een anderes Verspreken un he kunn deshalb nich umhin, ehr sien erstes Liebes-Abenteuer to vertellen, denn he wull sick op alle Fälle sichern, damit se em später nichts vorholen kunn, wenn se dat mal tofällig utfinden soll, un föhl oof, dat sien neen Schatz, een Recht harr, dat to weeten. Dütt deh oof wieder keenen Schaden, denn Mathilde harr em deshalb doch leew, denn da weer nah ehre Ansicht gar keene Gefahr vorhanden, dat Martha Heinz ehr Concurrentschafft maaken kunn.

* * *

Fro Heinz weer ganz vertwieselt, dat se ehren Mann nich finnen kunn, Ernst Lorenz harr siek veel Möh geben, Albert Heinz to finden. Se harr Annonzen in alle dütschen Zeitungen inrücken laaten, aber keene Antwort freegen. Fro Heinz kunn jetzt klar insehn, dat se etwas beginnen müß, denn obgleck de Familie Lorenz seelengoode Lüüd weern, so kunn se doch nich verlangt sien, jem noch länger to Last to fallen; se weer freilich willens to betahlen, aber Fro Lorenz möök dat to billig, dat kunn Fro Heinz klar insehn, dat se dar nich mit bestahn

De Utwanderers

kunn. Se meente deshalb to Froo Lorenz, dat se ehr nich länger to Laſt fallen wull.

„Wi mööt uns oock nah Beschäftigung umfieken,” harr se meent, „sonst ward unjer Geld all.“

Fro Lorenz hör andächtig to, aber se wull Fro Heinz un ehr Dochter nicht gahn laaten. „Si bliekt hier,” harr se meent, „wo schöllt ji wull anners hin in eene fremde Stadt. Kummt Tied kummt Rath un wenn Si Beschäftigung hebbēn wollt so könnt Si dat Dich bi Hus erholen.“

Se freegen oock wat to dohn un fungen in een fogennantes Sniederſchapp an to arbain, un bleeven deshalb.

Martha harr meent: „Billicht kummt Badder hier her, wenn he utfindt dat wie nich mehr in Hamborg sünd, denn wenn he uns naſööken deih, denn ward he hier wull toerst fööken.“

Ernst Lorenz weer froh, dat se blieven dehn, he weer fröher jeden Abend utgahn, jetzt bleew he ümmer to Hus. Martha Heinz schien em bannig in de Ogen to stecken, he weer besonners tovorkommend to ehr. Martha weer düſſe Obmerksamkeit von Ernst Lorenz unangenehm, denn se doch ümmer an Otto Harms un se weer in de Hoffnung, Otto in Chicago to drapen.

Ernst wörr ümmer driester un eenes gooden Dags ladete he er in, mit em in't Theater to gahn; se deh et ungern, aber se kunn em doch nich afflagen. Nah de Vorstellung op den Weg to Hus güngēn se noch een beeten in Wicker Park spazieren. Ernst harr siel vornahmen, ehr eenen Liebes-Andrag to stellen, he harr düſſen Vorſatz all verschiedene mal vorher utföhren wollt, aber he harr ümmer op den letzten Ogenblick den Moth verloren, hüt wull he Gewißheit hebbēn un harr siel deshalb extra Courasch nahmen. Kummt harr he meent, wie se in Park anlangt weern: „Wie sett uns hier een beeten dahl.“

Plattdeutsche Geschichten

Martha wull sick nich dahl setten. „Dat uns to Hüs gahn,” erwiderte se.

„Dat wöllt wie oof, antwortete Ernst, „wi wöllt oof nich lang sitten, wi gaht glied wieder. Ich möch Ihnen gern etwas vertellen, ehr wie gaht, un dat snact sick beefer, wenn man sitten deiht.“

Martha harr siek verfehrt wie se dat hören deh, denn se harr eene Ahnung wat he seggen wull, un dat wull se op alle Fälle verhöden, dat he dat seggt kreeg.

Se wull weggahn, aber Ernst hól er fast un fung glied an, ehr einen regelrechten Liebes-Andrag to stellen, aber Martha wull dar nichts von hören, obglied se siek ingestahn müß, dat se Ernst nich gliedgültig weer, un Ernst harr sick oof so veel Möh geben, ehren Vatter to finden, se weer em deshalb to Dank verpflichtet, un et weer ehr doppelt unangenehm, sienien Andrag torüch to wiesen, aber se dach an Otto Harms un an ehr Verspreken, em triu to sien. Se wull deshalb nichts darvon weeten un et schien Ernst nichts to nützen, aber einen Kuß kreeg he doch, oder veelmehr he nöhm siek ehnien. Dat weer ja schließlich oof nich so slim, aber dat deh doch verraden, dat se em nich gliedgültig weer, denn obglied se Ernst jedesmal afwehren deh, so weerent siene Küsse doch dehlwies erwidert. Dat harr Ernst markt un he harr deshalb Hoffnung, he fung an, er uttofragen weshalb se em nich hebbent wull. Se wull de Frag' nich beantworten, aber se vertellte em, dat se ehnien Schatz harr, de oof in Chicago weer, un wie dat Fragen keen End harr, vertell se em dat sien Nam Otto Harms weer.

* * *

Albert Heinz weer noch ümmer ob de Farm. He weer natürliche in eene ganz annere Richtung, als de Milwaukee-

De Utwanderers

kee Ave. loopen deicht, he weer ungefähr dree Miel ob de anner Siet von Blue Island an Western Ave. geraden bi eenem Farmer Namiens Steffens. Em gefull de Arbeid oof, obgleick se hart fallen deh, un he wörr de Arbeit oof so bi Lütten gewohnt un weer oof sonst mit sien Loos tofreden, wenn he blos sien Troo un Dochter hier harr, aber de leeten oof gar nichts von siek hören. Heinz kunn dütt garnicht begriepen, weshalb he keene Antwort kreeg. Em güngent allerlei Gedanken dör den Kopp: Sollen se womöglich afreist sien ohne to schrieben? oder soll mien Brief nich ankam sien? denn dach he wedder, dat et doch unbedacht von em west weer, ohne sien Familie astoreisen, un em full jetzt erst in, dat se dat nich lang unner de Verhältnisse utholen funnen, denn dat Geld, wat se hefft, müß ja bald all warrn; aber dat Grübeln kunn nichts nützen, he müß jetzt handeln, he telegraphirte deshalb nah Bankier Walter, mit de Bitte so good to sien, un em sofort weeten to laaten, ob sien Familie noch in Hamborg weer.

Bankier Walther harr Heinz glied wedder antwort un em weeten laten, dat sien Troo un Dochter em bald nahreist weern.

Heinz weer ganz verwundert, wie he diisse Nachricht erhollen deh, un he wüßt mit den besten Willen nich, wat he darvon denken full. Sin Troo un Dochter müßtent demnah all über dree Monat in Amerika sin. Aber wo siind se? wo kann ic̄ jem finnen? frög he sic̄. Em stünn wirklich de Verstand still; he versöchte to denken, aber he kunn sine Gedanken nich sammeln, em güngent allerlei Pläne dörch den Kopp, aber he verwörf se een nah'n annern. Ic̄ bruf Hels, dach Heinz so bi sic̄ selbst; dat schient mi nichts to nützen, dat ic̄ mi den Kopp terbreek,

Plattdeutsche Geschichten

ich mutt miemand to Hölp nehmen, de dat för mi utdenkt. He güng deshalb nah sinen Arbeitsgeber un vertellte em Allens von Anfang bet to End, un denn frög he em um Rath.

„Ja, ja!“ meen de ol Farmer, „dat is een harte Nött to knacken, dat kann ich of nich weeten; ich will Di aber'n gooden Rath geben: wi gaht hüt Abend nah Blue Island, ich heff dar eenen gooden Fründ, de is Road Commissioner von unsen Town, de weet von Allens Bescheid.“

De Beiden möken sich denselben Dag noch up den Weg nah Blue Island, um dat weer so, wie de ol Farmer segg harr, sin Fründ, de wüß Bescheid un bröch em glied up dat richtige Geleis. He frög Heinz glicks, wo he ankamen weer, un wo he toerst wahnt harr, un geew em den Rath, up den Platz, wo he toletzt wahnt harr, mal antofragen. „Denn, wenn Din Fro un Dochter Di nahreist sünd, denit sünd se nah de Adress gahn, de Du jem damals schreiben hebst.“

Dütt lüchtete Heinz of in, he weer sich jetzt sogar gewiß, dat se dar weern, un he keem sich als eenen groten Döskopp vor, dat he dar gar nich an dacht harr. He bedankte sich vor den gooden Rath un mök sich up den Weg nah Milwaukee Ave., um sine Fro un Dochter dar to finnen. Un richtig se weern dar. Dütt weer een fröhliches Wiedersehen.

* * *

Ernst Lorenz weer bi siene Swester to Besök, un dar dröp he tofälligerwies Otto Harms. Ernst sine Swester stellte Otto of glick als ehren Schatz vör. Dütt weer Ernst wat nees. De Beiden wören bi de Gelegenheit bekannt un vertellsten sich eenannern von Dütschland u. s. w.; se fungen of über Hamborg an to snaken un Ernst ver-

De Utwanderers

tellte, dat bi sine Mudder een Paar Hamborgers weern, Mudder un Dochter, un wie Ernst den Namen „Heinz“ nennen deh, dar fung Otto an hoch upto hören un nahto-fragen, un he keem to de Debüttigung, dat Martha Heinz un ehr Mudder un Vatter in Amerika weern. Dütt kunn he natürlisch nich begriepen, wie dat to samen hangen deh, aber dat weer denn of eenerlei. Dat weer sicher, dat se dat weern, un he muß deshalb Ernst reinen Wien inschenken un em dat weeten laten, in wat von Verhältniß he to Martha Heinz stahn harr, un dat he keene Hoffnung hatt harr, Martha jemals wedder to sehn, un dat he verschiedene Breefe an ehr schreiben, aber keene Antwort erhollen harr, un dat he deshalb dacht hett, dat Martha nichts mit em to dohn hebben wull. „Wie kunn ik of anners denken,“ fögte he hento, „Heinz weer een wohlhabenden Geschäftsmann, un wer harr wull dacht, dat he jemals nah Amerika utwannern wörr. Aber dat is jetzt so. Martha is hier un is wahrscheinlich in den Glooben, dat ik min Wort hollen warr, un ik mutt min Wort breken, denn ik heff Din Swester datselbe Verspreken geben un dat will ich hollen.“

„Dat ward sic schon maken,“ meen Ernst, „ik war Martha dat vertellen, wie sic dat to dragen hett, un ik kann Di in Vertruuen verraden, dat ik mi ganz bannig in Dinen Hamborger Schatz verleewt heff.“

Otto un Ernst harrn sic jetzt verständigt un weern froh, dat se sic eenannern kennen lehrt harrn. Ernst harr jetzt Hoffnung, Martha to gewinnen, he weer sic sogar gewiß, dat Martha em son beten leew harr, un dat se blos torügg'hollend west weer, weil se ehr Verspreken to Otto nich breken wull.

Se einigten sic, ehr se ueteenannern gahn dehn, eene

Plattdeutsche Geschichten

sogenannte „Surprise Party“ an Mathilde so arrangieren, um denn soll Ernst Martha mitbringen, um Martha soll denn tofälligerwies gewahr warrn, dat Ernst sine Sweester Otto Harms sin Schatz weer. De Vorbereitungen wörrn maakt un all de jungen Lüd von de Nahbarschaft wörrn insladt, an de „Surprise Party“ von Mathilde Lorenz dehltonehmen.

De Abend, wo de „Surprise Party“ stattfinnen soll, weer rankamen, um et harrn sich veele junge Lüd insunnen, um an dütt Fest dehl to nehmen. Se harrn sich all up den groten Heuböhn drapen.

Otto weer bi sinen Schatz, um ehr in Snack uptoholzen, denn se soll dar nichts von marken, bet de Tied dar weer to'n Anfang von't Fest.

Ernst un Martha weern of dar, se harr erst nich mitwulst, aber Ernst leet nich nah.

Nahdem sich alle Gäste so teemlich insunnen harrn, wörrn twee darvon an een Comite ernannt, um Mathilde Lorenz un Otto Harms to holen.

Otto stellte sich sehr verwunnert, obgleich he dat gar nich nödig harr, Mathilde Lorenz weer natürlich regelrecht verwunnert un kunn nich begriepen, wat dat so bedüden harr, aber de Beiden wörr keene Tied geben, sich lang so wunnern, se mußten mit, wohin, dat wüß Mathilde nich, Otto wüß aber Bescheid. Se kreeg dat binah mit de Angst, aber Otto meen, se soll sich man beruhigen, wi ward dat sachs utfinnen, wat dütt so bedüden hett. Obgleich Otto von Allens Bescheid wüß, so klopp em dat Hart doch sneller wie fünst; wenn Allens richtig arrangirt weer, denn wörr he Martha Heinz dar drapen, un he harr deshalb mehr Angst wie Mathilde. Se harr sich dat licht vorstellt, aber jetzt weer he am leewsten umkehrt,

De Utwanderers

aber dat weer to spät, he müß sine eegne Medizijn, de he sick verschreben harr, nehmen.

Wie se de Schühndeel betreden dehn, dar gröl jedereen up sine Art „Surprise“, dat schallte von een Eck to'n an-nern. Dat Fest weer begunnen, se formirten sick glied to'n „Grand March“, de Musik speelte up un Alle weern vergnögt.

Ernst un Martha harrn sick son beeten torüggtrocken, se weern de Lezten, welche sick den „Grand March“ an-slöten. Martha wull toerst nich mitmarschiren, aber Ernst nöhm ehr in Arm un se müß mit; se weer Otto Harms gewahr worrn, un se wull nich, dat he ehr sehn deh, ehr weer dat to unangenehm, se harr keene Ahnung, dat Ernst von Allens Bescheid wüßt, un se wull Ernst vertellen, wer sine Swester ehr Schatz weer.

Nah den „Grand March“ geew dat een Walzer. Martha schüchte vor dat se nicht danzen wull. „Kumm mit rut,“ meen se to Ernst, „idc mutt Di wat vertellen,“ un se vertelste em, wer Otto Harms weer.

Ernst stellte sick erst dumm, aber wie Martha mit Gewalt to Hus gahn wull, vertelste he ehr Allens un vertelste ehr of, dat dütt Fest hauptsächlich arrangirt weer, um alles Vergangene vergeeten to maken.

„Otto Harms hett min Swester leew. Un dat laat em man, nich wahr? Du kannst mi ja leew hebben, is dat nich beter, dat et so kamen is?“ meen Ernst.

Martha wull nich glied antworten, aber se leet sich nich zweimal fragen, se gestünn in, dat se tofreden weer, un flüsterte Ernst to, dat se em leew harr. „Aber mi is dat so unangenehm, Otto Harms to drapen, lat uns deshalb to Hus gahn.“

Otto weer Martha of gewahr worrn un em weer, als

Plattütsche Geschichten

wenn em eener de Kehl toßnören deh; he wüß nich, wie em weer, so harr he noch niemals föhlt, un wie de Danz vorbi weer, trachte he of nah buten. Dat weer em grad, als wenn he frische Luft snappen müß, aber in Wirklichkeit wull he Martha ut den Weg gahn. Später, dach he, wull he ehr drapen un Allens erklären, aber hüt nich: he nöhm Mathilde mit, um ehr Allens to vertellen, un ehr um Rath to fragen.

Se wüßt gließ Rath, se wull Martha upföken un mit ehr Bekanntheit maken, aber se feem nich darto, denn de Beiden, welche sicf uten Weg gahn wullen, löpen sicf grad in'n Rachen.

Otto weer de Erste, de passende Wörr fumm.

„Büßt Du dat wirklich, Martha?“ fung he an.

„Ja, dat bünn ic!“ antwortete Martha.

„Büßt Du mi denn böß?“ frög Otto wieder.

„Nee, ic bünn Di nich böß, aber ic gratulier Di to Dine Brut.“

„Ic danke,“ antwortete Otto, „um hoffe, dat ic Di of gratulieren kann.“

„Ja, gratulier ehr man,“ full Ernst em in de Red. „Si könnt Ju nu Fuhr Verspreken eenannern wedder torügg geben, un jetzt lat uns wedder rin gahn un uns amüsiren.“

Dat Fest höll an het to'n nächsten Morgen un de Vergnögtesten, weern Otto Harms un Martha Heinz; se weern froh, dat et so kamen weer, denn se kunnen jetzt klar insehn, dat ehre Leew to eenannern nich von besondere Qualität west weer.

„Du hest aber am meisten Schuld hatt,“ meen Martha.

„Ic will de Schuld of gern up mi nehmen, wenn Du darmit tofreden büßt,“ antwortete Otto.

De Utwanderers

Zeigt schien dat Fest mit eenmal een End nahmen to hebben, denn jedereen nöhm sin Deern unnen Arm, un mit dat beröhmte Leed „Zu Hause gehn wir nicht, u. s. w.“ marschirten de Fest-Deelnehmers to Hus.

Tief Jahr sünd siet de Tied verflatzen. Albert Heinz is Farmer bleeben un Ernst Lorenz is sin Schwiegersohn worrn un is mit up de Farm. Gen Grotknecht stellte sich of to rechten Tied in, he weer blos noch to lütt, um sin Amt antotreden.

Otto Harms un Mathilde Lorenz möken dat grad so, se keemen de annern Beiden sogar vorbi, denn de Storch harr jem sogar een Jung un een Deern bröcht; se harrn sich of eene Farm miethet un Mudder Lorenz weer bi jem trocken.

De Enzigste, de in der Stadt bleew, weer Paul Harms. De harr sich een schönes Isentwaaren-Geschäft gründet un mök goede Geschäfte, aber Sünndags weer Paul Harms un Fro nich in de Stadt to hollen, denn spannten se an, un denn güng dat ub't Land, un et weer sehr oft, dat düsse Landslüd, welche de Tofall to-samen bröcht harr, tohopen kamen dehn. Un Jedereen schien glücklich un tofreden to sin, denn Amerika weer jem to eene zweete Heimath worrn.

Eene verdreihte Verwessellung.



Bi Fris Bung weer wat Lüttis in drapen. Dusse Wenigkeit weer kum utspraken, dar wüß dat ganze Dörp dat, oder veelmehr, um gerecht to sien, „de ganze Stadt müß dat all.“ De Stadt weer freilich nich veel gröter wie een Dörp, aber et harr sic fortlich incorporiren laten, un sietdem weer dat Dörp eene Stadt, un de Inwohners weern Stadtlüd worrn; aber man kunn bald marken, dat se noch nich to eene Grotstadt ranwussen weern, denn de Snelligkeit, womit eene Nieigkeit circuliren deh, bewieste, dat se noch nich als Stadtlüd fühlten.

Dusse Nieigkeit weer natürlich nichts Genaues, et fehlte dar etwas an. Wat weer dat? Weer't een Jung oder weer't een Deern? De Begierde, dütt neeger uttofinden, weer grot.

Dusse Begierde weer noch nich to Zofredenheit befriedigt, dar geew dat all wedder wat Niies.

Düttmal heet dat, dat bi Gustav Bung of was Lüttis weer.

„Na, nu brad' mi aber mal'n Storch!“ harr oll Mudder Reimersch seggt; „wer kann dar tolezt Reeg mang hollen, un noch darto up'n Wihnachten Abend.“

Un keen Minsh schien wat Genaues daröber to weeten, ob dat Jungs oder Deerns weern.

Dusse Ungewissheit weer ja gar nicht to erträgen, dar kunn ja allerlei Unangenehmes ut entstahn. Um dat nu vortobeugen, ernenne sic Fru Reimersch als Co-

Eine verdrehte Verwesslung

mite, um dütt utfinnig to maken; dat nöhm ehr of nich lang, dar wuß se von Allens Bescheid, un de Nieigkeit löt von Mund to Mund.

„Een Paar Deerns sind, Mudder Reimersch hett' t seggt.“

„Dat's of nich slecht,“ harr Ernst Habedank meent, „also een Paar Deerns. Dat schall mi denn aber doch mal verlangen, een Paar Deerns un beid up'n Wihnachten Abend geboren, un beid mit denselben Namen; nu fehlt dat blos noch, dat se denselben Vornahmen kriegt, denn ward dar keen Farken mehr ut klof. Ja dat schall mi mal verlangen,“ fögte he hento.

Zeit weern wedder veer Wochen verflaten — et weer Kinddöp bi Fritz Bung. Un wie dat so gewöhnlich is, weern alle Verwandte inladen, un Gustav Bung weer natürlich of dar.

Fritz un Gustav harrn sic̄ eenige Wochen vorher drapen. „Wie schall denn Dien Deern heeten?“ harr Gustav to Fritz seggt.

„Ja, ic̄ weet dat wahrhaftig nich,“ harr Fritz antwort, „ic̄ kann mi gar keenen schönen Namen bedenken.“

„Sic̄ heff all einen Namen vor mien Deern,“ harr Gustav darup meent, „mien Deern schall Alice heeten; wat denkst darvon?“ is dat nich einen schönen Namen.“

„Ja, ic̄ schull meinen,“ harr Fritz antwortet, „de Nam' hett so etwas von Bildung in sic̄, de gefalst mi of.“

Se harrn darup noch Verschiedene up dat Wohl von ehre Deerns genehmigt, un keemen darbi in eene angeheiterte Stimmung, un in düsse Stimmung schwewten de beiden Bröder to Hus.

Plattdeutsche Geschichten

Fritz harr sich den Namen „Alice“ so in'n Kopf sett,
dat he de ganze Nacht von wieder nichts drömen deh.

Düsse Drom erinnerte he sich ganz klar am folgenden
Morgen un dat weer nu sicher, „Alice“ schull sien Deern
heeten; dat he den Namen toerst von sienem Broder Gu-
stav hört harr, weer em ganz vergeten.

Fritz sien Fru harr of besonners Gefallen an den
Namen „Alice“ funnen, dar leeg also nichts in Weg.
Un se wörrn sich deshalb bald darüber eenig, ehre Doch-
ter „Alice“ to nömen.

Gustav harr siet de Tied gar nich wedder daran dacht,
un he harr wirklich keene Gedanken darto, dat Fritz sien
Dochter „Alice“ döpt warrn schull, un wie de Pastor bi
de Kindöp den Namen utspreken deh, dar weer Gustav
spraklos; wat weer dat? dach he so bi sich, heff ich richtig
hört? Ja, he schien richtig hört to hebben. „Alice
Bung,“ harr de Pastor seggt. Dat weer denn doch een
beten stramm, dach Gustav bi sich, un em gefüll dat dörch-
ut nich, dat sien Broder em den schönen Namen weg-
grabsen deh, denn dat weer doch gliedbedüdend mit Sti-
bitzen; denn wenn he siene Deern nu of noch Alice heeten
laten deh, denn gew dat twee mit Namen Alice Bung,
un noch darto gließ old, un beide Deerns; dat geew doch
unbedingt eene Verweselung, dat güng denn doch nich.

He röp sienem Broder Fritz deshalb up de Sied un
frög em, wie he darto keem, sien Deern Alice to nömen.

Fritz güng bi düsse Frag een Talglicht up, et fung em
jetzt mit eenmal in de Erinnerung an to dämmern, dat
he den Namen von Gustav hört harr, un dat Gustav so
besonners veel Gewicht up de gode Wahl sett harr, un
nu harr he em dat verbrudelt. Wat is nu to dohn,
meen he to Gustav. Lat uns uns Frueens mal to Rath
trecken, harr Gustav meent, de weeten villicht Rath.

Eine ver dre i h t e Ver w e s s e l u n g

Gustav siene Fru harr sogar mit Gevatter stahn un harr dat mit anhören mußt, dat ehre Nichte Alice heeten schull.

Na, dat is mi wat Schönes, harr se glied na de Kind-döp seggt. Dat kommt mi so vor, als wenn dütt mit Fliet dahm is. „Du kannst von mienwegen hierblieben,“ harr se to ehren Mann seggt, „ich gah to Hus un wenn eener fragt, weshalb ich weggahn bün, denn kannst man seggen, dat uns Dochter of Alice heeten schall, wie hefft uns den Namen toerst utwählt un wi lat uns em nich so mir nichts dir nichts wegnehmen.“

Ehre Swiegerin keem dar grad über to; ehr schien, als wenn dar irgend wat nich richtig weer.

Wat is denn mit Di, Anna? harr se meent, Du schienst ja so upregt to sien?

Dar magst wull nah fragen, harr se meent. Zi ward wull weeten, dat Zi Schuld hefft un ward of wull weeten, warum Zi fuer Dochter Alice döpen laten hefft.

Ehre Swiegerin kunn den Grund von düsse Red mit den besten Willen nich begriepen, aber se freeg dar bald Begriff von, un et deh ehr natürlîch bannig leed, dat düsse Frithum passirt weer. „Wenn uns Mannslüd den Geburtsdag von unsre Deerns nicht fiert harrn un sich darbi nich benebelt harrn, denn weer dat nich passirt,“ harr se als Entschuldigung angeben. „Mien Mann hett sich den Abend so veel to Fier det Dags köfft, dat he Allens darbi vergeeten hett, un Nachts in sienem Dusel hett he von wieder nichts drömt als von den Namen „Alice“, un he weer darup den nächsten Morgen ganz öberglücklich, un wie ich em fragen deh, weshalb he denn soon Grintje maken deh, dar geew he mi to Antwort: Ich hefft von soon schönen Nam' för uns Deern drömt,

Plattdeutsche Geschichten

un wenn Du wullt, denn schall se „Alice“ heeten! Un weil he so gliedlich to sien schien, heff ic seggt, dat mi de Nam' of gefallen deh; he hett dar aber keen Starbenswort von seggt, dat he den Namen von Gustav hört hett un dat Zuer Dochter Alice heeten schull.“

Dat is mi nu ganz eenerlei, harr Gustav Bung meent, nächsten Sümndag is bi uns of Kindöp un uns Dochter schall of Alice heeten, un lat darnah kamen wat dar will.

„Von mienwegen,“ harr Frix meent, „ic kann of gar geen Grund darför sinnen, weshalb uns beiden Deerns nich denselben Namen drägen könnt, von wegen eene Verweisselung ward dar wull keen Gefahr sien, un wenn dar of mal'n Verweisselung passirt, denn ward dat sachs nich schaden.“

Gustav sien Fru schien sic of etwas betämt to hebben, un anstatt to Hus to gahn, wie se vorher in Sinn harr, leet se sic wat vorsnaaken un bleew.

De Bröder schienten tosreden to sien, un dat harr of wahrschienlich ganz ruhig afgahn, wenn sic de Stimmung nich etwas erhöht harr, un wie Gustav noch mal wedder von den Namen „Alice“ an to quarken fangen deh, dar keem Frix in de Wuth, un em weer dat gliest, harr he meent, un „Gottlieb Schulze“, wat he sien Dochter nömen wörr, uns Dochter heet jetzt Alice un darmit hasta!

Et weern veertein Jahr sied de Tied verflatn. De Stadt weer nich veel gröter worrn, wie se vor veertein Jahr torlich west weer, un Mudder Reimersch weer ümmer noch am Leben, un sorgte ümmer noch daför, dat de Niegkeiten mit deselbe Snelligkeit circulirten wie fröher; se weer freilich nich mehr so good to Foot, aber

Eine verdrückte Verweslung

de Klöneree un Fortbeförderung von Nieigkeiten weer beter organisirt, se harr goede Hölp in Antje Schulz un Stina Drews freegen; de beiden weeren in de Klön-dröneree besonners begabt un Mudder Reimersch harr düsse Begabtheit glick floot, un harr sich deshalb de beiden to Hölp nahmen, ohne dem dat de dar etwas von marken dehn, denn de Begierde, irgend eene Nieigkeit wieder to vertellen, weer so grot, dat se garkeen Tied harrn, Betrachtungen antostellen. Se weeren vor luder Eifer mit Blindheit slagen un harrn dat garnich markt, dat Mudder Reimersch jem blos als Warktüig bruakte, um de Nieigkeiten prompt un mit Snelligkeit to beför-dern, weil ehr dat nich mehr möglich werr, dütt alleen tosredenstellend vortostahn.

Düsse Dree weern good im Stann, de Situation to öbersehn un to öberhören un mit den Mantel der Ver-swiegenheit wörrn de Dages Nieigkeiten unentgeltlich circulirt.

De Erfahrung harr jem lehrt, bi jede Bekanntma-kung von eene Nieigkeit hauptsächlich darup upmark-sam to maken, „ünner den Mantel der Ver-swiegenheit nicks wieder to vertellen.“ Düsse Prozedur weer ümmer mit Erfolg krönt, un se harrn sich dat all to angewöhnt, nebenbi to bemerk'en, „nicks wieder to vertellen,“ dat se to jeder Tied ehre Tohörers darmit wahrschauten, dütt als een Geheimnis to betrachten. Dat bruikt ja nich wieder vertellt to warnn,“ fögten se denn hento, un de Süd bruikt ja nich allens to weeten, deshalb beholl dat för Di!“

Dütt weer de Original-Warnung, welche Mudder Rei-mersch utdehlt harr, un de wörr unverfälscht wieder befördert, denn an de Warnung leet sich nicks an verbee-

Plattütsche Geschichten

tern, un wenn de Lüd düsse Warnung Folge leistet harrn, denn weer de Geschichte nich wieder kamen; aber düsse paar Wör bewirkten dat Gegendehl: de Nieigkeiten circulirten mit doppelte Snelligkeit, un eene Sonnerbarkeit weer noch darbi, dat dat Original-Gehemnis sum to erkennen werr, nahdem dat den Umkreis beschreeben harr. Düsse Nieigkeiten beschreeben nämlich einen Kreis un se keemen gewöhnlich innerhalb 6 Stunn etwas verkrüppelt up de Anfang-Station wedder an, un dat nöhm een geöntes Ohr, de Original-Geschichte to erkennen, aber düsse dree harrn utlehrt, se kennten ümmer ehre eegenen Geschichten wedder, un wußten ganz genau, wo deselbe von herröhren deh.

Mudder Reimersch harr of düttmal wedder ünner den Mantel der Verswiegenheit ehre Fründin Antje Schulz vertellt, „dat de Bung Deerns conformirt worrn weern.“ Dütt harr ja garnich versweegen warrn to brukt, aber de Macht der Gewohnheit speelte bi Mudder Reimersch eene grote Rull, un Antje Schulz harr darup deselbe Nieigkeit an Stina Drews wieder vertellt un noch hentofögvt. „dat de beiden Alices nich unteenanner to kennen west, weern, un von wieden harrn de Dellsen ehre eegenen Kinner nich kennt.“

Stina Drews harr darup de Nieigkeit wieder befördert un noch hentofögvt, dat de Bung Fruens of nich recht bi Trost west sünd. „Dat schall all billig sien, un hör doch blos mal, Nabersch!“ harr se seggt, „letzt Woch harr Maiboom (dat weer nämlich de Dry Goods Mann) einen großen Bargain Sale un dar hefft de Bung Fruens nicks Beteres to dohn hatt un hefft den billigen Lawn för de Kleeder för ehre Döchter köfft, dat weer utmarkt för negenuntwietig Cents die Yارد.

Gine ver dre i h t e Verw e sse l u n g

Ja, ic heff mi dat noch bekeeken, antwortete ihre Nahbersch darup.

Sa, fung Stina jetzt wedder am. Nu denk die blos an, von den Schund hefft se köfft, jeder för sich alleen, denn se hefft sich ja een beeten vertöhrnt; dat röhrt noch von de Kinddöp her.

Ehre Nahbersch harr düsse Nieigkeit principiell nich lang för sich beholln, un se verlör keene Tied, för de Fortsetzung to sorgen. Dat weer eene wirkliche Fortsezung, denn se fögte noch nebenbie hento, dat de Bung Deerns sich in de Kark so ähnlich sehn harrn, dat jem keen Minsch uteenanner kennen kunnit har, un wenn de Pastor röpen harr „Alice Bung, wie heißt dieses Gebot, oder wie heißt dieser Artikel, und was bedeutet das?“ denn wüßt de eene Alice Bung de Fragen to beantworten, un de annere Alice Bung wüßt von nicks wat af, un so hefft de beid sich dat umgahn laten, wat de een nich wüßt, dat wüßt de annen, oder de een hett dat öberhaupt nich wüßt; dar wörr mit den besten Willen nich ut leeg to warrn, solche Verwesselung weer noch garnich darwest.“

De nächste welche, düsse verbeterete Nieigkeit befördern deh, vertellte mit besonnere Entrüstung, „dat de armen Deerns Kleeder anhatt harrn, wo dat Lüg blos negen Cents de Yard kost hett.“ Nu denken se sich doch blos mal an, Nahbersch, harr se seggt, negen Cents de Yard,“ un Fritz Bung hett seggt, fögte se hento, dat Gustav Bung sien Deern so'n beeten swar von Begriff is un in de Art ehren Vater slechen deicht; un Gustav Bung hett seggt, dat Fritz Bung sien Deern so dumm wie Grütt is. Nahbersch, nu hörn se doch blos, „dumm wie Grütt“; un dat et of gar nich anners sien kunn, denn dösig weer ehr Vatter all sien Dag lang west.“

Plattdeutsche Geschichten

Un wie nu de Geschichte ehren Umkreis beschreiben harr, mußte Mudder Reimersch alle düsse verschiedenen Togaben mit anhören; de letzte harr sogar noch hento flicht, dat de Pastor seggt harr, dat de beiden Alice's mit ehre Dummheit to den ersten Pries berechtigt weern, un he mit den besten Willen nich darut leeg warn kunnit hett, wer von de beiden to düsse Uttefnung dat erste Anrecht beanspruchen kunn.

Dütt is eene goede Leistung, meen Mudder Reimersch.

Wat is dat, „eene goede Leistung?“ frög Mudder Voß: dat weer nämlich ehre nächste Nahbersch.

O, nicks! verbeeterete sich Mudder Reimersch, denn se föhlte, dat se sich bald verraden harr; ik meen blos, dat se trotz alledem glücklich conformirt sünd, denn ward ja-wull jetzt de Verwesselung een End hebben.

Dat lat uns hoffen, meen Mudder Voß, denn dat sünd een paar goede Deerns, wenn se of een beeten dämlich sünd, dat ward sich sachs mit de Tied geben.

Ta! meen Mudder Reimersch. „Nu lat uns dar blos nich wieder über snaaken, dat geiht ja sünst keen Lüd wat an, un dat is ja of meist nich to glöben,“ harr se meent.

Antje Schulz nöhm besonderes Interesse an de beiden Alice's; se harr Gefallen an de Deerns; se weer eene hartensgoode Fru un weer ümmer willens, to jeder Tied etwas Goodes to dohn; se schien in Wirklichkeit dafür to leben, annere Lüd Gefälligkeiten to erwiesen; ehre Begierde, etwas för annere Lüd to dohn, leet ehr manchmal verleiten, sich in Familien-Angelegenheiten rin to mischen; aber Antje Schulz nöhm keener etwas vor öbel. „Se meent dat goed!“ dat weer allens, wat de Lüd darüber seggen dehn. Se föhlte sich ümmer darto utekoren, wenn etwas verkehrt weer, datselbe richtig to stellen, un

Eine verdrückte Verwesung

för junge Lüd interessirte se sich besonners, um mit Kennerblick kunn se de Situation übersehn; un wo se et för nödig befunn, dat nah ehre Ansicht gewisse junge Lüd mit eenanner bekannt warrn sullen, dar speelte se den Vermittler unentgeltlich. Et güng natürlich öfter nich nach Wunsch, aber dat weer den of eenerlei, se fühlte, dat se ehre Pflicht voll un ganz dahm harr.

Et weern veer Jahr siet de Conformation von de beiden Alice's verflatet, un Antje Schulz harr deshalb so eine Idee, de se to Urföhrung bringen wull.

Antje Schulz wahnte halfwegs twischen de lütte Grotstadt un de nächste Ortschaft.

De öllste Söhn von ehren nächsten Nahbar weer et, welche Antje Schulz up den Gedanken bröcht harr, ehre Idee uttoführen.

He weer nämlich nah Antje Schulz ehr Lügniz een Pracht-Gyemplar von Zung, un se schien sich deshalb besonners för em to interessiren; he weer ruhig un still bewegte sich, wie et eenen anständigen jungen Mann tokummt.

Wilhelm Bormann harr of dat richtige Deller, he weer 21 Jahr old, un nah Antje Schulz ehre Berecknung weer et Tied, dat Wilhelm Bekanntschaft maken deh mit irgend een junges Mäden. Dütt güng ehr natürlich gar nichts an un weerent nich ehre Bohnen, aber se kunn dat nu eenmal nich laten, sich in Familien-Angelegenheiten to mischen; in düssen Fall weern dat sogar Hartens-Angelegenheiten. Se bildete sich nämlich in, besondere Menschenkenntnisse to besitten. Hauptfächlich bildete se sich in, de Fähigkeit to hebben, Charakterstudien antostellen, un denn de Personen, welche de gewissen Ideale entsprechend tosamen passen kunnen, mit eenan-

Plattütsche Geschichten

nern bekannt to maken, un se weer fast davon öbertüggt, dat de jungen Lüd düsse Fähigkeiten nich besitten dehn.

Antje Schulz weer aber nich updringlich in ehre Bestreben, in Gegendehl, wenn dat vorkehrt, dat ehr Plan nicht nah ehren Wunsch to Stann kamen deh, denn weer se of tofreden.

Hüt harr se mal wedder een heimliches Verlangen hatt, eenen Gang nah de lütte Grotstadt to maken, um een vernünftiges Wort in Vertrauen un inner den Mantel der Verswiegenheit mit Mudder Reimersch to flöhnen.

Ehr wörr de Tied of all een beten lang worrn, denn dat weerent dree Dag her, sietdem se tolekt mit Mudder Reimersch über dat Wohl un Wehe von de Bewohners von de Umgegend flöhnt harr.

„Mudder Reimersch,“ harr se seggt, „ich bünn hier tofällig vorbigahn, un ich dach deshalb, ich müß woll mal infieken.“ Dat tofällig Vorbigahn weer freilich man so-so, denn et verhöll sich anners; ehr Reiseziel weer west, Mudder Reimersch to besöken; aber dat harr se sich nu eenmal so angewöhnt, eenerwärts tofälligigerwies vorbi to gahn, wo se in Wirklichkeit mit den besten Willen gar nich vorbigahn kunn.

Up'n Weg to Hus löt se Wilhelm Bormann in de Maat. „Du kummst mi grad recht,“ harr se meent, „ich heff de Tied hüt ganz elendig bi Mudder Reimersch verflöhnt un ganz vergeeten, düsse Strümp astolebern, de ich för Alice Bung strickt heff. Wullt Du mi den Gefallen dohn un se ehr hinbringen? Un dem grüß ehr veelmals un segg ehr, se schull mi bald mal besöken.“

„Schön!“ antwortete Wilhelm, „dat warr ich bestellen,“ un nahdem he sich genau befragt harr, wo Alice Bung wahnen deh, schöw he sich mit dat Packet af.

Eine verdreichte Verwesung

Wilhelm siene Begierde un Neeschierigkeit dreew em an, düffen Updrag prompt to erledigen, denn he harr dat all hört, wie Tante Schulz dat maken deh, un sick all darüber wunnert, weshalb he noch nich an de Neeg kamen weer, um dörch Tante Schulz ehre Vermittelung mit irgend eene junge Dam bekannt to warrn; ob dütt wull eene junge Dam is, wo ic mit bekannt warrn schall, dach Wilhelm so bi sick, oder ob dat wieder nichts to bedüden hett.

Mit düffen Betrachtungen beschäftigt, weer he bi Alice Bung ehr Hüs anlangt.

He kloppte ganz bescheiden an, un Alice Bung keem nah de Dörr.

„Was wünschen Sie?“ frög se em ganz batts.

„Sic,“ meen Wilhelm, aber dat weer all, wat he rut-bringen kunn. He weer so verwirrt, dat he in den Ogenblick sick gar nich bedenken kunn, wat he sic eenlich wünschen deh. Wünschen deh he sic sachs watt un dat weer, de hübsche Alice um den Hals to fallen un ehr eenen Kuß to geben; aber dar kunn he doch nich glied mit anfangen.

Düsse Betrachtungen duerten Alice aber doch een beten lang, ehr weer of ganz wirrig worrn, un se harr deshalb of Betrachtungen anstellt. Son ansehnlichen, netten jungen Mann harr se noch gar nich sehn, un so bescheiden wie he weer; he stüm dar grad, als wenn he vor luder Bescheidenheit blos bet fies tellen kunn. Mit dütt männliche Exemplar müch se meist bekannt warrn, aber weshalb he wull nich antworten deicht, dach se so bi sick.

O! full ehr jeßt mit eenmal in, villicht kann he blos Plattdütsch. Se frög em deshalb up rein Plattdütsch, ob he wat up'n Garten harr?

Plattdeutsche Geschichten

Wilhelm weer jetzt ut sienen Betrachtungs-Wirrwarr rutkamen.

„Ja!“ meen he, „ich heff eenen schönen Gruß to bestellen von Tante Schulz, un dütt Packet schull ich aflebern, un Se schullen ehr bald mal besöken.“

„Süh!“ antwortete Alice, „dat is recht nett von Tante Schulz, un Se können ehr seggen, dat ich morgen Nachmiddag kamen warr.“

Wilhelm mök siene Verbeugung un sien Updrag weer utföhrt.

He weer nämlich ümmer prompt, um Updräge to erledigen; wenn dat erledigt weer, brukte he sich nich mit unnütze Gedanken to belasten.

Düsse Updrag weer aber wat anners, un anstatt he siene Gedanken mit unnütze Belastungen befreien deh, schien he jetzt siene Gedanken so überladen to hebben, dat he gar nicht an wat anners denken kunn, als an Alice Bung. He harr allerlei för siene Mudder ut de Stadt mitbringen fullt, aber he kunn sich jetzt mit den besten Willen nich darüb besinnen, wat dat weer.

„Na! dat is denn doch to dämlich,“ dach Wilhelm so sich, „so wat is mi ja noch gar nich passirt.“

Alice Bung seet em in de Gedanken un ehr Bild weer ein ümmer in'n Sinn un schien den ganzen Platz intonehmen. Dar weer keen Platz för Habergrütt un Schweizer Kees, dat weern nämlich de Delikatessen, welche he för siene Mudder mitbringen schullt harr, un he keem to Hus, ohne dat Gewünschte mitzubringen.

Als Entschuldigung geew he an, dat he wat för Tante Schulz to bestellen hatt harr.

„Na! dat is mi wat schönst,“ harr siene Mudder meent, „ok so wat to vergeeten.“

Eine verdreichte Verweselung

Wo heft denn Diene Gedanken, holl se doch een beeten ob'n Dutt.

Dat schall of nich wedder passiren, versprok Wilhelm.

Wilhelm mußte deshalb den nächsten Dag wedder to Stadt, um dat Gewünschte to holen. He harr beobachtet, dat Alice Bung bi Tante Schulz to Besök anlangt weer. Dütt geew em eene Idee. He tönte deshalb, het nah siene Ansicht Alice Bung wedder to Hus gahn müß. He harr siene Mudder seggt, dat he anspannen wull. „Ich heff allerlei för Tante Schulz mitto bringen,“ harr he seggt, „un den ward mi dat to veel to drägen; deshalb is dat wull beeter, ik föhr to Stadt.“

Mit düsse Utred harr he twee Fleegen mit een Klapp slagen. Erstens harr he einen Grund, um bi Tante Schulz vortospreken, un zweitens harr he einen Grund, um antospannen. Siene Gedanken sweerden wiet in Vorut. He nöhm alle Möglichkeiten un Unmöglichkeiten in Betracht. Die Möglichkeit bestiunn darin, dat Alice Bung de Fahrgelegenheit wahrnehmen wörr; un de Unmöglichkeit weer, dat he ehr nich an Sinn sien kunn, mit em ton ersten Mal to Foot to gahn; to Foot kunn se ja schließlich alleen gahn; un dat wörr denn doch för ehr etwas verdächtig utsehen, wenn se em to Gesellschaft begleiten deh; un noch verdächtiger wörr et sien, wenn he ehr darto inladen deh, em to begleiten. Deshalb weer de Gelegenheit, mit Alice nähere Bekanntschaft to maken, am Besten mit Fahrgelegenheit nah de Stadt to bewerkstelligen.

De Plan weer good un utföhrbar; et leeg jetzt blos an de Gelegenheit, un dafür müß Tante Schulz sorgen. „Dat mutt dar nu up af,“ dach Wilhelm so bi sick, un mit eenen ermunternden „Git up“ leet he sien Verd lopen.

Plattdeutsche Geschichten

„Süh, dar föhrt uns Nahbers Söhn, de will unbedingt nah Stadt,” röp Tante Schulz ehren Besök to; se harr grad ut Fenster keeken un weer deshalb Wilhelm tofälligerwies gewahr worrn.

„Dar harr ic ja schön mitföhren kunnit,” meente Alice ganz kleenlud.

„Schall ic em ropen?” frög Tante Schulz.

„Ja, man to,” antwortete Alice „dat ward jawoll anpassend sien.

„Ach!” warüm nich?” antwortete Tante Schulz. „He ward Di sachs mitnehmen.”

Tante Schulz mök dat Fenster up, um Wilhelm rin to ropen, aber dat Ropen deh nich nödig, denn he keem von selbst in den Hof rintoföhren.

„Dat is doch een Schwerenöther,” dach Tante Schulz so bi sic, „de is driester wie ic dacht heff, de is womöglich to driest un fallt womöglich mit de Dörr in't Hus.“ Se wull em warnen, aber se kreeg keene Gelegenheit darto, em buten to empfangen, denn still hollen un von Buggh to springen weer bi Wilhelm een Ogenblick Saf.

Dar kunn Tante Schulz nich gegen an. Wilhelm weer ehr to geläufig, denn ehr se nah de Dörr keem, harr Wilhelm all ankloppt.

Un et bleew Tante Schulz wieder nichts über als „Herein“ to ropen.

Un mit den Gruß „Gooden Dag of, Tante Schulz!“ führte he sic in.

Dütt „Gooden Gag of“ keem so unverfroren rut, dat Tante Schulz sic meist über Wilhelm siene Resolutheit wunnern müß.

„Ick heff gestern Verschiedenes in de Stadt vergeeten,”

Eine verdreichte Verwesseling

vertelste Wilhelm, „un ic̄ mutt deshalb noch mal weder hin. Wenn ic̄ Ihnen villicht of wat mitbringen soll, denn laten Se mi dat weeten, deshalb bünn ic̄ hier.“

Tante Schulz dach so bi sic̄: „De Jung kann aber flunkern!“ Denn se wüß ganz genau, dat he deshalb nich dar weer. He weer sünft nich so upmarksam weist, et weer eene annere Gewalt, de em darto drieben deh, mit eenmal so hülfsbereit to sien, un Tante Schulz freute sic̄ im Geheimen darüber, denn mit düsse lütte Angelegenheit harr se of twee Fleegen mit een Klapp slagen, erstens weer de Möglichkeit vorhanden, twee junge Lüd glücklich to maken, un tweetens weer se seefer, dat Wilhelm ehr von jetzt an alle möglichen Gefälligkeiten erwiesen wörr.

Un in stillen wunnerte se sic̄ über Wilhelm siene besonderen diplomatischen Fähigkeiten.

„Ic̄ heff nichts mitzubringen,“ antwortete Tante Schulz.

„Aber wenn Du nich so dull in de Zhl büsst, un so lang töben deihst, het mien Besök mitgeiht, denn kannst Du Gesellschaft kriegen un Fräulein Bung mitnehmen.“

Wilhelm führte Alice to Hus, un öfters nadem dröpen sic̄ de Beiden. Keener verpaßte dat, nah ehren Snack nah harrn düsse tofälligen Zusammenkünfte bi Tante Schulz wieter nichts to bedüden, als de Fahrgelegenheit wahrnehmen. Op düsse Art und Wies wörrn de Beiden good bekannt, un et durte nich lang, dar harrn se sic̄ verständigt, dat meent; se harrn sic̄ in Gedanken dehlwies verständigt.

Wilhelm harr Alice leew, un Alice föhlte grad so to Wilhelm; dütt beruhte op Gegensiedigkeit. Wilhelm

Plattdeutsche Geschichten

wußte blos nicht recht wie he dat anfangen schull, um siene Leew to openbaren.

Düsse Fahrgelegenheiten harrn bet jetzt bi Dag stattfunnen. Wilhelm kreeg deshalb de Idee, dat mal etwas später warrn to laaten, un wenn he sic̄ denn noch een beeten mehr verspäten deh, so dat et ganz spät wörr, denn mück dat sien, dat he Courage genog kriegen deh, um ehr siene Leew to gestahn, dat müß dar nu op aff, de Ungewißheit müß een End hebben, un Alice schull weeten wie sien Hart for ehr slagen deh.

De Abend weer rankamen; anstatt mit sien Fohrwerk so tofälligerwies, wie gewöhnlich, opn Hof bi Tante Schulz anführen to komen, keem Wilhelm to Foot un vertellste dar ganz harmlos, dat he hüt noch nah de Stadt wull, aber dat et etwas später warrn deh wie gewöhnlich. „Mien Broder Corl ist mit dat Verd op Land,“ fogte he hento, „he ward aber bald kamen, un wenn se so lang töben, denn föhr ic̄ ihnen noch to Stadt.“

Obgleic̄ et nich mehr fröh weer, entslöt Alice sich doch to tööben. Dat weer nämlich eene ganze Streck to gahn un et weer doch beeter in Düstern föhrt als bi Dag to Foot loopen, un noch tomal Wilhelm Bormann als Kutschер neben ehr den Platz innehm, he weer freilich so'n beeten still un seggte nich veel, aber deshalb weer he doch vor Alice angenehme Gesellschaft.

He weer all öfters dicht dabei west, Alice dat to seggen, wat se nah siener Ansicht ganz gewiß gern hören mücht harr, aber jedesmal wenn Wilhelm op den besten Weg weer siene Gedanken etwas geistreich in Wörr to übersetzen, denn kreeg Alice dat mit eene merkwürdige Angst, un um to verhöden, dat in den Oogenblick düsse bedüd-samen Wöör von em seggt wörrn fung se von etwas

Eine ver dre i h t e Verw e s s e l u n g

wieläftiges to vertellen an, wo Wilhelm sic^d durchut nich vor interessiren kunn. Düsse Unnerbrekung bewirkte jedesmal dat he wedder op den oolen Standpunkt toröch feem.

Et weer den betreffenden Abend teemlich düster, de Mand harr sic^d achter dicke Wolken verstecken, un wie se so dörch dat Feld föhrten keem et Alice mit eenmal vor als wenn Wilhelm den Fahrweg verpaßt harr; se mööt em deshalb darop opmarkhsam.

Wilhelm glööwte selbst, dat et so weer, wie mött rechts von Weg aßkamen sien, harr he meent, un ic^s glööw de Fahrweg ist beeter von ehre Sied ut to sehn.

Deshalb föhren Se man un holen Se sic^d ümmer links bet wi wedder op den richtigen Weg kamt.

Wilhelm geew Alice de Lien, aber dat föhren schiente se nicht los to hebben, denn se föhrte allervärts grad op too un ehr se sic^d versehn deh föhrte se mit dat linke Vorrat öbern Boomstumpen so dat de Buggy in eene bedenklich scheewe Richtung to stahn keem.

Dabi schiente Alice von den Centralpunkt der Gravitation so antrocken to sin, dat se um düssen Punkt op den köttsten Weg to errieken Wilhelm unwillinglich in de Arm fallen deh.

Düsse lütte Twischenfall geew Wilhelm de Idee an dat Sprichwort „Jungs holt fast“ to denken, un he höl fast; dar weer wirklich nichts an uttosetten, dat weer em nu ganz putt egal ob de Buggy umkippen deh oder nicht, un weil se sic^d dabei nicht besonners wehren deh geew he ehr einen Kuß, ohne erst lang um Erlaubniß to fragen. De Opregung welche darnah folgte leet em sogar verleiten ehr noch schnell, ehr de scheewe Laag sic^d verännern deh, een paar von deselbe Sorte to geben; siene Geistes-

Plattdeutsche Geschichten

gegenwart harr em darnich bi verlaaten, denn in denselben Oogenblick wo he ehr eenen Kuß opdrückte röp he ho, Prr — dat weer aber blos een Kommando, welches sien Verd gellen schull.

Un de Gaul hörte op un bleew ruhig stahn.

Hest du mi leew, Alice?

Ja, Wilhelm! ick heew di all lang leew, weer ehre Antwort.

Un ick di oof! hörte man Wilhelm seggen.

De Beiden harrn sick leew, un dat treue Verd weer so rücksichtsvoll un bleew ruhig stahn bet Wilhelm „Git up“ seggen deh.

De Beiden weerent noch gern etwas länger bleaben aber Alice harr keene Tied mehr, „ick mutt jetzt to Hus,“ harr se seggt, „wat shall mien Mudder blos denken, dat ick so lang weg bliew.“

* * *

De Woch darop weer County Fair un Wilhelm un Alice weern oof dar um sick de Sehenswürdigkeiten to bekiesen.

De Haupt-Atraktion weer de Peermärkt, dar drängte sick Allens hen.

Wilhelm un Alice weern oof Arm in Arm darhen gahn.

Jetzt wörr Alice von Wieden ehre Cousine gewahr, se schiente oofemand in ehre Begleitung to hebben, dat weer for Alice wat Nees.

Wilhelm spröök den Wunsch ut, dat he mal de Peer bekiesen much un seggte Alice deshalb vorn paar Minuten op em to tööben.

Dütt nöhm Alice wahr, um ehre Cousine entgegen to gahn un ehr to begröten.

Haloh Alice! dütt weer de freudige gegensiedige Be-grötung.

Eine ver dre i h t e Ver w e s s e l u n g

Deern, heft du eenen Schätz, weer glied de erste Frag.
Ja, harr de angeredete Alice antwort, he ist grad dar
mang de Peer gahn.

Mien Schätz ist oof darhen gahn, um sic̄ de Peer to
befiecken, antwortete de annere Alice.

De beiden Alices weerent sic̄ opfallend ähnlich; ehren
witten Kleeder schienten von eenen Schnitt to sien, de
einzigste Unnerschied weer de Hot un düsse Unnersched
weer so wenig, dat nur Gener de genau darop achtet
harr einen Unnersched entdecken kunn.

Jetzt fung de annere Alice von Mudder Reimersch an
to vertellen.

Du kennst doch Mudder Reimersch? harr se fragt; wat
denks du wull, fögte se hento, düsse lebendige Zeitung
hett uns umdoftt un wat raths du, wie wi Beid jetzt
heeten doht?

Ja! wie schullen wi wull anners heeten wie Alice Bung,
antwortete de angeredete Alice.

Dar ist gar keen Gedanke an, harr de annere Alice
darop antwort. Jā heet too'n Beispiel „Alice West“
un du heest „Alice Ost“.

Ja! un weest du warüm wi so heeten doht?

Nee! antwortete Alice Ost.

Weil du östlich von de Ijsenbahn un ic̄ westlich von de
Ijsenbahn wahnem doh.

Aber oof so watt, erwiderte Alice Ost.

* * *

Se harrn ehre Leewſchaft sic̄ eenannern womöglich
noch gar nich verraden, wenn sic̄ dat nich so drapen harr.
Aber veel nütz harr dat doch nicht, denn dar wörr doch
über snact, denn wenn de beiden Alices dar oof selbst
nicht über snact harrn, denn wörr düsse Verswiegenheit

Plattduitsche Geschichten

doch nich veel nützt hebben, denn Tante Schulz harr öber Alice Ost ehre Liebes-Angelegenheit doch nicht schwiegen kunnen, um et weer all lange vor de Tied, ehr et to Wirklichkeit worrn weer, als öffentliches Geheimniß bekannt west. Un for de Verbreedung von Alice West ehre Liebes-Angelegenheit harr Mudder Reimersch all vor de Tied sorgt, un dütt Ereigniß harr ehr in Wirklichkeit op de Idee bröcht, de beiden Alices umtodöpen, denn vorher harrn se ümmer seggen müßt „de Alice Bung wat Frits Bung sien Dochter ist“ oder „de Alice Bung wat Gustav Bung sien Dochter ist.“ Düsse lange uteenannerpuhleree weer to umständlich, un hörte sich oof dämlich an for irgendemand de nich ingeweiht weer. Zeigt weer dat Hinnerniß der ungestörten Sluderee besiegt.

* * *

Tööv hier eenen Oogenblick, harr Alice Ost seggt, ic will di mienem Schatz mal vorstellen, ic warr em rughalen.

Aber Alice Ost harr Pech darmit; so kunn Wilhelm mit den besten Willen nich finnen. Nadem se eene lange Tied mang de Peer rumwammert weer, hörte se ehren Namen röpen, se dreihete sich üm, kunn aber keenen künning warrn. „Alice“, röp dat jetzt wedder ganz dicht bi ehr un eene ehr ganz unbekannte Person treeg ehr biim Arm. Kumm harr, he meent, düsse Peer fünd mi doch nich good noog, kumm ic bring Di to Hus.

Wat fallt Ihnen denn in, Se bruken mi nich to Hus to bringen, ic heff siinstemand de mi to Hus bringen deicht, antwortete Alice Ost ganz batts.

Jacob Swing weer ganz verduft, — weer dat siene Alice de em noch eenige Abende vorher true Leew verspraken harr.

Gine verdreichte Verwesseling

„Deern, wat ist mit Di los,” röp he half argerlich,
„büst Du so licht verförndt?”

Alice Ost harr keene Ahnung darvon, dat düsse junge Mann ehre Cousine ehren Schatz sien kunn, un dat de besondere Aehnlichkeit hier Possen speelte. Se dach nich anners, als dat de Fremde mit ehr anbinden wull, un betrachtete dat als eene besondere Frechheit.

Un wie Jacob Swing noch mal versöchte ehr mit to friegen, wörr Alice Ost so böß, dat se em toröp „sick toon Kuckuck to scheeren.“ „Wat hildest Du Kamehl Di denn eenlich in,” klung em in de Ohren.

Dütt weer to veel for Jacob Swing, un weer genog, um sien jugendlich verleevtes Hart to brefen, he harr Alice Bung leew, dat kunn he jetzt am meisten föhlen, un he harr ehr allens vergeben kunn, wenn se em blos eene Gelegenheit geben harr, aber se güng stolz von em weg, solche Falschheit harr he sick niemals vorstellt.

* * *

Uitjet von Peermarft speelte sick een ähnliches Drama af.

Wilhelm Bormann harr längere Tied mang de Peer rumkeeken, et wörr deshalb Tied, dat he sick nah sienem Schatz umkieken deh.

Sieh! dar ist ja mien Schatz, dach Wilhelm so bi sick, dat ist aber eene true Seel de steiht binah op denselben Plakken wo ic̄ ehr stahn laaten heff.

He keem von achtern op ehr too, un haachte ehr in Arm, un mit de Wöör, „jetzt kumm man mit, mien Popp,” versöchte he ehr mit sick to trecken. Aber Alice West reet sick los.

„Ich bünn nicht Dien Popp, wat bilds Du Nap Di denn eenlich in?”

Plattdeutsche Geschichten

Wat weer dat? „Wat bilds Du Nap Di denn eenlich in,” düssse harten Wöör müß Wilhelm von siene Alice hören.

„Deern, Du büsst wull verdreibt, hew ic̄ dat verdehnt, so von Di anredt to warrn.“

„Ja,“ antwortete Alice West, „soon Lümmel wie Du mutt glied ordentlich affanzelt warrn.“

„Alice,“ frög Wilhelm jetzt ganz vertwiefelt, „meenst Du dat wirklich jo?“

„Gah mi von Liiw, wenn Du weest wat Di good iſt,“ antwortete ſe, „düttmal büsst Du bi de Verkehrte kamen.“

* * *

Jacob Swing weer, um sienen Arger un Liebeskummer un siene Demüthigung to vergeeten, op de Zdee kamen, noch mal in Krog intofehren.

„Gew mi mal eenen gooden Snaps!“ weer siene Beſtellung. Darop ladete he alle Unwesenden in, een mit em to drincken, dat Geld ſchien bi em gar keen Null to ſpeelen, he leet ümmer wedder frisch inschenken.

„Schenk in!“ röp he den Gastweerth to, „mi iſt hüt Allens putt egal, und wenn der ganze Schnee verbrennt die Afche bleibt uns doch,“ fögte he hento.

So güng dat een op anner. He wörr op düssse Art un Wies mit de anwesenden Gäst bekannt worrn. Federmann ſchien good opgelegt to sien un darnah to föhlen eenen mit Jacob to drincken, un ehr uns Jacob ſich verſehn deh, weern de verschiedenen Stunden so ſnell op eenanner kamen, datt he op den besten Weg weer, soon lütten Swipps weg to kriegen.

Em keem dat oof jo vor, als wenn dat wull Tied weer Abſchied to nehmen von siene neen Frünn.

Bi Nutgahn dröp he sienen oolen Fründ un School-

Eine verdrehte Verweslung

Kamerad Wilhelm Bormann. De schien ook all soon beeten scheew laden to hebben.

„Gooden Dag oock, Wilhelm, ool Jung! Wie geiht Di dat denn noch ümmer?“

„Jacob, büst Du dat?“ antwortete Wilhelm, „Di harr ic̄ ja bald garnicht wedder kennt, weshalb mäfst Du denn soon vergrätztes Gesicht, heist Du Di viliicht argert?“

„Nee!“ antwortete Jacob, „ic̄ warr mi schön höden um mi argern, dar ist keen Gedanke an, in Gegendeīl ic̄ freu mi, dat miene Gemüthsruhe dat nich toleet dat ic̄ mi argern doh; dat ist ja Dummheit, wenn man sic̄ argern deiht, überhaupt über Angelegenheiten de nichts to bedüden hefft. Argern! seggst Du,“ fögte he hento, „Nee- ic̄ heff mi blos wunnert, datt dat sowat geben kunn,“ un darbi flüsterte he Wilhelm vertrauensvoll int Ohr, „Gah mi af mit all de Deerns; ic̄ müch Dejenige sehn de mit mi wedder anbinnen deiht.“

„Ic̄ verstah Di nicht. Watt meenst Du darmit?“ frög Wilhelm.

„Ic̄ warr Di dat vertellen,“ antwortete Jacob; „Komrin wi könnt uns darbi dahl setten un noch een paar darbi genehmigen.“

Nahdem Jacob siene Leidensgeschichte vertellt harr, fung Wilhelm an binah deselbe Geschichte to vertellen.

„Du Wilhelm!“ unnerbröf em Jacob Swing in de Sted, un darbi keef he Wilhelm mit eenen Blick an, de nichts Goedes to bedüden schien.

„Ic̄ glöw Du büst duhn, un wenn Du nicht duhn weerft, un noch darto mienen oolen Fründ, denn wörr ic̄ Di dat Jack verhauen, versteihst Du mi? Du brufst doch nich to denken, dat ic̄ mi von Di vorn Griisen holen laat, vertellst mi dar deselbe Geschichte de ic̄ Di erſt vertellst heff,

Plattdütsche Geschichten

Du büsst ja een ganz miserables Exemplar, mi hier so optotreden."

„Du ingebildetes Namehl," fung jetzt Wilhelm an, „Du wullt mi hier vorn Buern hebben un mi noch darto de Jack verhauen, dar gehört abern annern Kerl darto, wie Du dat büsst, dat mark Di!"

De Gastweerth funn, datt et jetzt an de Tied weer, de beiden an de Luft to setzen, un mit de Wöör, „Wenn Zi Beid denken doht, dat dütt eene gewöhnliche Snapsbood ißt denn sünd Zi in Frithum!" Un ehr de Beiden sicke versehn dehn, weeren se buten.

„So," rööp he jem nah, „jetzt föhlt ju man erstmal aff von mienetwegen könnt ji ju jetzt de Jack verhauen."

Jacob versöchte dat oock nah allen Regeln der Kunst dütt an Wilhelm to besorgen, un Wilhelm probirte sien Bestes, sicke to wehren.

Aber se keemen nich wied damit, de Wiederstandsunfähigkeit leet dat nich to, un se harrn ehre Last sicke oprecht to hoolen, un jedesmal wenn se toon Slag utlangten, bröch jem de Swung ut de Schuflinie, un nah dat eenantern verkloppen keem nichts, et weer wieder nichts als eene Vorstellung for de Gäste in den Kroog.

* * *

De beiden Alices harrn sicke bald nahdem se de vermeintlich opdringlichen Minschen affanzelt harrn, wedder drapen, se vertelstten sicke de Erlebnisse, aber nahdem se eene lange Tied vergebens nah ehre Schätz socht harrn, güng jem een Licht op.

„Du," meen Alice Ost, „weest wat icke glöööw?"

„Nee!" antwortete Alice West, „wat glöööwst Du denn!"

„Icke glöööw," meen Alice Ost darop, „datt Du mienen Schätz un icke Dienen Schätz wegjagt heff, un dat ißt ganz

Eine verdreichte Verwesseling

natürliche togahn. De Beiden kennt uns nicht uteenanner, un dar kummt de Verwesseling her; un wat dat Slimmste ist, ic heff Dienen Schatz een grotes Kamehl nöhmt."

"Un ic!" unnerbröf ehr jetzt Alice West, ic heff Dienen Schatz eenen groten ungebildeten Nap heeten, dar hefft wi uns wat Schones anrögt, nu laat uns blos sehen, dat wi de Beid finnen doht."

Se harrn all eene lange Tied vergebens op de Fair rumloopen, de beiden afgekanzelen Liebhabers weern nirgends to sehn, se keemen deshalb to den Entsluß, mal nah den nächsten Kroog to gahn.

Un se keemen grad darüber too wie de Beiden regleman-mäßig rutkegelt wörrn; se weern aber too wied darvon aff, um verhinnern to können, datt de Beid et versöchten, sic nah de Noten eenanner to vertageln.

"Wilhelm! wat heft Du vor?" un darbi kreeg Alice Ost ehren Wilhelm biin Rockslippen un trock em von Jacob weg. Düsse unerwartete Kraftanwendung bröch Wilhelm darto, datt he sic dahälsetten müß.

Alice West geew ehren Schatz oock eenen Rück nah de annere Richtung un ni wieden Bogen beschreew Jacob eenen Umkreis un nah eeniges unnödiges Griepen in de Luft keem Jacob in deseble Lag.

"Meine Zeit!" redete Alice West em an, "Jacob, wo büsst Du denn so schness von duhn worrn."

Jacob smiet ehr eenen vernichtenden Blick too.

"Gah mi aff, Alice," weer siene Antwort. "Zé bünne mit Di klar, Du heft mi een Kamehl nöhmt, un ehr Du mi toon zweeten Mal in't Thierreich versetten deihst, paß ic leeber. Gah mi aff! Diene Mucken kann ic nich verknusen. Zé heet Jacob Swing, dat mark Di."

Plattdeutsche Geschichten

„Aber Jacob!“ fung Alice West jetzt wedder an, „lat mi Di dat doch erst mal klarmaaken. Ich heff Di ja garnich vorn Kamehl utschimpft. Dat hett miene Cousine dahm, de hett Di nicht kennt.“

„Dat maakt nichts!“ antwortete Jacob, „ich bunn jetzt klar mit Di.“

De letzten Wörr lallte he blos noch, denn de Snaps harr de Deberhand freegen, un sien Verstandskasten weer op Ferien gahn.

Mit Wilhelm Bormann harr Alice Ost oof ehr Last.

Wilhelm harr ehr glied aßwinkt. „Maak Di man keen Möh,“ harr he seggt. „Ich bunn in Dienen Dogen eenen ingebildeten Nap, un dat erledigt dat.“

„Ich föhl mi als ingebildeten Nap denn doch to stolz, mit Di wedder antobinnen, dat weer eenmal un nich wedder. Wenn Du denkst, Du kannst mit mi speelen, wie de Katt mit de Muus, denn bißt Du scheew wickelet, un op dat Thierreich torüch to kamen, nenn ich Di jetzt eene ingebildete un dumme Goos.“

„Jetzt lat mi los, ich will mienem oolen Fründ, de mi hier forn Buern hebbien wulst hett, erst de Jack verfloppen.“

He reet sich los un keeck sich wild üm nah Jacob Swing; dar stünn he in etwas schreege un wackelige Stellung.

„Kumm an, wenn Du wat wulst!“ röp he em too.

Darbi wörr Wilhelm siene Alice gewahr worrn, welche unner besondere Unstrengung versöchte, Jacob oprecht to hoolen.

„Wat weer dat? wie weer Alice dar so schnell hinkamen?“ Jetzt freeg de richtige Alice em wedder biin Rockslippen. Wilhelm wischte sich die Ogen, un frög ganz kleenlud: „Seh ich doppelt oder bunn ich duhn?“

Eine verdrückte Verwesung

„Beides! Wilhelm, Du kannst mi dat to glööben, Du büsst duhn, aber miene Cousine heet oof Alice Bung un de ist dat, de Di eenen ingebildeten Nap schimpt hett, un je nimmt dat gern wedder torüch.

Jetzt wörr Jacob Swing de annere Alice oof gewahr, un wie so'n paar tahme Lämmer leeten sicke de Beid to Hus föhren.

* * *

Tante Schulz stunn ant Fenster un keek ut nah de Stadt too. Von wieden keemen twee Buggies antoföhren, dat eene Vorwark keem ehr bekannt vor. „Wat in alle Welt mag dat to bedüden hebbien?“ dach Tante Schulz so bi sicke. „De Mannslüd sind duhn! — un de Fruuns doht dat föhren? wat dat wull von Schraffelachteins sind?“

Ach! dat ißt ja Nahbers Söhn! un de Fruuns sind de beiden Alices!

Se kunn Jacob all singen hören, de schien besonnens angeheitert to sien un sicke in een dehlwies untorechnungs-fähigen Zustand to besinnen, denn he lallte mit sware Lung dat Leed „Immer noch ein Tröpfchen, Immer noch ein Tröpfchen,“ u. s. w.

Un glied darnah keem Wilhelm Bormann mit sien Fohrwerk, de schien all wieder in den Gesang to sien, denn he sung ut vulle Kehl „O Susanna wie ißt das Leben doch so schön,“ — dat Verd dreih mit eenmal fort um de Eck, un richtig — Tante Schulz harr dar all soon bange Vorahnung vor hatt, et geew eenen Swung un Kladoots dar leeg uns Jacob meern op de Landstraat.

Alice West geew dat Verd eenen scharpen Rück, de Gaul bleew stahn, dat plötzliche Stillholen weer aber verhängnißvoll for Alice Ost, welche dicht achter her föhren deh.

Plattdeutsche Geschichten

Ehr Perd bögte links ut un mit de linken Räder halßwegs in Graben kreeg Wilhelm Bormann dat Debergewicht op solche Art un Wies dat he biin Rutschallen siene Alice in sienem Selbsterhaltungstrieb mit in den Graben rieten deh.

Kapplunks! dat harr nämlich verschiedene Daag vorher teemlich stramm regend.

Dütt doppelte Malheur harr aber wieder keenen Schaden dahn, Jacob harr sich bi dat Fallen nich Weh dahn, un Wilhelm krappelte sich ganz gemüthlich wedder ut den Graben rut, he harr sogar Geistesgegenwart genog siene Alice darbi behülplich to sien. Geene Verweselung zwischen de beiden Alice weer jetzt utslaten, un um dütt klar to maaken meen he, „Weest wat! Alice, du fühst jetzt ganz anners ut wie dien Cousine.“

„Keen Wunner,“ harr Alice Ost antwort, „ich bünn oof natt wie 'ne Katt.“

Mittlerwiel weer Tante Schulz rutkamen.

Kinners! Deerns! wat hett dütt to bedüuden? wat is denn mit ju los?

Sünd ji all duhn? Oder blos een paar von ju? Woans un wodenni verhöllt sich dütt? dat ist ja meist nich mehr anständig: aber nu man schnell von de Landstraat ehr ji Opsehen maakt, un föhrt op mien Hof.

Meine Güte! Kinners Lüd! in so'n Zustand könnt ji mit juer Schätz keenen Staat maaken, se könnt bi mi bliiben un sich verhalen un nu föhrt ji man to Hus.

* * *

„O, mien Kopp, mien Kopp, kumm Mudder, ich bünn so frank.“

Dütt weern Jacob sien ersten Wörr. He wüß garnicht,

Eine verdreichte Verwesselung

dat siene Mudder mit Angst un Bangen op em tööben
deh un dat he wied von Hus weer.

„Du büsst nicht bi diin Mudder,” antwort Tante Schulz, „Du büsst aber good verwahrt, und Dien Fründ Wilhelm oof, un dat ist man good,” fögte se hento, dat juer Mudder nich hier ist, in soon Zustand wie ji weern harr ju Mudder schöne Dogen maakt un ji harrn manche Frag beantworten müßt.“

„Ich warr dar nichts von seggen, aber datt jegg ich ju gließ, dat dörf nich wedder vorkamen, de Ursaaß mutt besiedigt warrn.“

Düffen Rath hefft de Beiden befolgt, den Brand harrn se glücklich überstahn un utslapen, un se weern darbi to de Erkenntniß kamen, dat man doch von dat Goode to veel friegen kann un dat de ganze Optog nich nödig dahm harr, dütt full in de Tokunst nich wedder vorkaamen, un um dat vortobeugen wörr de Hochtiedsdag fastsett, et weer eene Duppelsier un et geew darbi keene Verwesselung mehr, darfor harr de Sniederin sorgt datt weer oof nothwendig, denn dat harr sünft noch eene ganz verdreichte Verwesselung afgaben kunnt.

De Verwessellung.



t weer während de Platdütsche Convention in Freeport, Ill. Glied nah den Empfang geew dat een grotes Festeeten un nahdem wörr jeder Delegat sien Quartier antwiest in de verschiedenen Hotels.

Teetje un Adje weern natürlich wie gewöhnlich vertreten, se kunnen dat nich öberd Hart bringen von de Convention wegtobleiben, se harrn nämlich soon Idee, dat se darr mit bissien müssen wenn dat Debattiren toon Wohl un Besten losgüng, un in dat Debattiren kunnen se teemlich wat leisten. Se harrn natürlich selten deselben Ansichten; se weeren aber fünst goede Frünn, un se harrn sich deshalb vornahmen ehr Quartier tohoop to nehmen. Se güngen nah den Platz de jem antwiest weer, brochten ehre Handtasch op dat Zimmer un slöten sich darup den Utmarsh nah den Picnic Grove an. Dar weer nämlich een grotes Picnic arrangirt to'r Fier det Dags.

Teetje un Adje amusirten sich dar extra good, aber dat Goode hett ja all een End, un so weer dat of mit Teetje sien Amusiren. He kreeg dat mit eenmal in Kopp to Hus to gahn; he söch deshalb sienem Freind Adje, aber Adje weer narbens to sehn un Teetje schw schw deshalb alleen stillswiegend ass. Dat weer noch fröh am Abend, de Klokk weer knapp Acht un he dachte so bi sic „Süh, dat is doch recht schön, jetzt gäh ic up mien Stuw un leg mi to Bett un slaap mi wat, un morgen stah ic frisch up.

De Verwesseling

Dat duer nich lang da weer he bi dat Hotel anlangt, he güng strackß nah den Hotel-Clerk fröh nah den Slötel för Zimmer No. 26; de Clerk wull em den Slötel öberrieken aber de Slötel weer nich up den Haaken wo he hangen full. De Hotel-Clerk slög dat Book up un erseh darut dat Teetje nich alseen weer, he frög em deshalb ob he dat Zimmer mit Jemand dehlen deh. Teetje beantwortete düsse Frag mit Ja. „Denn ward dat of so stimmen,” meen de Clerk, de is all haben. „Sih, dach Teetje, deshalb kunn icf Adje of nich finnen,” de hett sicf stillswiegens dünn maakt. Na, dat is ja recht nett von em, wenigstens beeter als wenn he um Middernacht to Hus kummt un denn noch allerlei dummes Tüg maakt, wenn icf eenmal Slaap denn mach icf of nich mehr stört warn. Adje harr em nämlich gewöhnlich stört wenn he später kamen weer, un he dach unwillkürlich daran wie Adje em in Michigan City mal bi eene ähnliche Gelegenheit in Slaap stört harr. Adje harr em nämlich mit grote Kraftanwendung mit de platte Hand up den Platz henhaut wo sien Vatter wie he noch jung weer em so oft welche röbertrocken hett. Dütt harr natürlich flatsch wie nichts goods un Adje harr sicf darob bannig högt un Teetje sicf natürlich bannig verschrocken; dat harr of bannig weh dahm, aber ehr Teetje dat gewahr worrn weer oder veelmehr dat richtig begreepen harr wat dar los weer, weer de Smerz all wedder so'n beeten verßlagen un he weer ut den Grund of nich so bös west als wenn he glieks to'r Besinnung kamen weer; he harr deshalb mitlacht, aber gefullen harr em de Kloppeere nich. Jetzt weer he haben anlangt; he dachte dat Adje de Dör sachß toßlaten harr, he klopte deshalb an; et rögte sicf aber keen Minsch. He föt den Drücker sachte an, um to sehn ob se of slaaten weer, de Dör weer open; he gung rin, recht behutsam, denn he wull

Plattdeutsche Geschichten

Adjé nich wecken, he wull Adjé mal mit goodem Beispiel voran gahn, he wull Adjé mal wiesen wie man anständig to Hüs kommt un dat man dat nich nödig hett siener Slapfolleg extra uptoweken.

Düsse Vorsätz weer ja of recht schön un bewiest so recht den edlen Charakter von Teetje, aber wat nüch all de Vorfäze. Dat weer to inladend; dar leeg sien Fründ Adjé, un de Mand de schien so schön, dat weer nämlich hannig heet den Abend un Adjé harr sicke dehlswies nich todeckt.

Jetzt kunn Teetje dat insehn, dat Adjé in Wirklichkeit sicke nich helfen kunnt hett, denn he föhlte sicke of mit einem ganz hölplos, eene fremde Macht schien em to leiten. Nee! Ich kannt nich helfen, dach Teetje so bi sicke, ich bin to schwach, ich kann dütt nich wedderstahn, un dat is ja mit mi of wat anderes wie mit Adjé, he hett dat ja grad so maakt mit mi in Michigan City. Düsse Gelegenheit krieg ich vissicht nich wedder. Un mit de Wörr „Gott sieh mi armen Sünder gnädig“ knallte he Adjé eenen vor. He harr good drapen, dat baller man so un he stünn dar un luer up den Effekt.

Adjé deh of upwecken, aber als Adjé upweckt weer stell sicke dat rut, to Teetje sienen groten Schrecken, dat Adjé garnich Adjé weer, denn de vermeintliche Adjé fung an to schimpfen wie Rohrspatz. Teetje freeg dat of gliets flook un he wull deshalb den Sluſz nich hören, he mök sicke deshalb dünn; dat weer teemlich düster un he keem of glücklich rut.

De annere schimp aber ümmer noch; he dreichte dat elektrische Licht an, um sienen Angriever to Angesicht to friegen, aber keen Mensch weer to sehn, de Dörr weer too. Na! dach he so bi sicke, „dar heff ich wull wedder drömt, aber so natürlich hem ich lang nich drömt,“ dat

De Verwesseling

smart noch un he föhl unwillkürliche nah den Platz wo em dat smarten deh; he weer aber beruhigt un gewijs dat he drömt harr, he legte sic̄ deshalb wedder hen, um to slapen.

Teetje gung de Trepp langsam händahl als wenn nichts passirt weer. Em brennte de Hand noch. Sic̄ mutt em doch vannig eenen langt hebben, dach he so bi sic̄; dat weer blos schaad dat Adje dat nich weer, denn he harr dat verdeent un dat weer of so wat west för em, dat harr em einen gooden Denkzettel geben, aber nu is de Denkzettel an de verkehrte Adresz kamen. Em deh dat meist leed aber wat is dar nu bi to maaken.

Nah düsse stillen Betrachtungen gung he nah buten, denn he weer sic̄ doch nich recht seeder un wull sic̄ deshalb för eene forte Tied unsichtbar maaken.

Nahdem Teetje eben weg weer keem Adje rin, he harr sienen Fründ Teetje socht un harr utsunnen dat Teetje nah sien Quartier gahn weer; he harr sic̄ deshalb of entslaten nah't Hotel to gahn.

He güng ohne sic̄ to besinnen nah de Office, um den Slötel för Zimmer No. 26 to halen, de weer aber nich mehr dar. He gung deshalb ohne sic̄ wieder to befragen nah haben. He möök de Döör ganz bedächtig open un gung of grad so bedächtig up de Teenspielen rin, denn he harr sic̄ vornahmen dat Teetje em nich hören soll. He wull Teetje nämlich grade so begröten wie he em mal in Michigan City begrötet harr, „dat kriegt he von mi da-för dat he alleen ohne mi to Hus gahn is, ic̄ will em dat aflehren.

Zofälligerwies weer deselbe Situation intreden. Uns vermeintliche Teetje de vorher Adje sien fullt harr sllop all wedder un de Mand de schien of wedder so schön, dütt

Plattdeutsche Geschichten

weer nich to verpaſzen un ohne ſich to beſinnen langte he ut mit ſiene groten Patschen, in denselben Ogenblick wörr he of gewahr dat dütt nich ſtimmen deh, dat weer Teetje nich, dat harr eenen ganzen anneren Klang, he keem of glied to'r Gewißheit, denn wie de anner uten Bett ſpringen deh un darbi fluchen deh wie ſo'n Schippskaptein, ſleek Adje ſich ganz leife rut; aber sobald he buten weer reet he ut, de Trepp rünner, ümmer tein Stufen up eenmal. De Gefahr de weer of to grot, denn he dach nich anners als dat de annere em nahloopen wörr un dat he denn unbedingt wat lang Fell kriegen deh.

Unnen anlangt wörr he Teetje glieks gewohr. Zeigt wörr em dat to'r Gewißheit, dat Teetje dat nich wejt weer, he röp em too, kumm ſnell, id warr Di buten allens vertellen.

Buten vertellten ſich de Schwerenöther eenanner wie ſe dat maakt harrn, un entſchuldigten ſich to eenannern da-för dat ſe ſolche flechte Gedanken hatt harrn, aber weil wie dar nich ünner to lieden brukt hefft, wollt wi uns of nichts vorholen, meen Adje.

Zeigt keem eener reißfertig de Trepp hendahl nah de Office too un möök darr 'n Heidenſkandal. Id heft dacht, harr he meent, dat dütt eene erste Klaß Hotel iſt, aber dat iſt nich wahr, ſolche Behandlung iſt eene Schand, un he verlangte Upklärung.

De Clerk kunn aber mit den besten Willen nich begrie-ßen weſhalb he ſchimpfen deh, he kunn em deſhalb keine Upklärung geben. Dat weer dem Gaſt natürlich of einerlei, denn he harr ſich doch vornahmen een anneres Quar-tier to fööken, he betahlte deſhalb un güng rut.

Wie he buten weer güngen Teetje un Adje wedder rin. Teetje ſette ſich mit den Clerk in Geſpräch un funn denn

De Verwesseling

ut von em dat de annere swer to befriedigen west weer.
Dat weer so'n untfreedenen Gast, harr he meent. Während
de Tied dat Teetje mit den Clerk snaaken deh nöhm
Adje den Slötel för Zimmer No. 26 von Haaken un güng
Langsam nah haben.

Teetje folgte em bald darnah.

Se güngen darup to Bett un slööpen den Slaap det
Gerechten.

Straf mutt siin.



Peter Pum p weer een gooden Fründ to Hans Piepmann. Düsse Hans verköff em nämlich dann un wann mal eenen nieen Antog un wenn Peter mal eenen Slips bruken deh, denn patronisir he Hans of. Se harrn sick vor Jahren torüch mal kennen lehrt un harrn utfunnen, dat se beid Plattdütsch weeren. Düsse Entdeckung harrn se denn natürlich standesgemäß fier, un siet de Lied weeren se de besten Frünn von de Welt.

Dat weer so gegen Harwst; de Nordwind keem manchmal recht kold um de Eck un Peter harr all verschiedene Mal einen bannigen Beber hatt, wenn he Morgens to Arbeit un Abends wedder to Hus föhren deh.

He dach, dütt muß agholpen warrn, un harr sick deshalb vornahmen, den nächsten Sünnabend Nahmiddag nah Hans Piepmann to gahn, um sick warmes Unnertüg to köpen. Hans bedehnte em denn of extra fein, he harr soon sogenannten „Bargain-Sale“, un Peter weer denn of bald de glückliche Besitzer von einen ganzen Antog von wollenes Unnertüg.

Wie he darmit to Hus anköhm, inspecirte siene leew Fro natürlich düffen Bargain; ehr schien de Waar ganz besonners to gefallen un se meen, wenn se för datselfbe Geld of soon Antog kriegen kunn, denn müch se of meist soon hebbfen. Uns' Peter weer de Wunsch von siene leew Fro ümmer Gesetz, un he beilte sick deshalb, ehr düffen Wunsch to willfahren un ehr soon Antog to köpen. He wull ehr natürlich öberraschen un dat heemlich köpen to

Straf mu tt s i i n

ehren Geburtsdag. Deselbe weer tofälliger Wies de Woch darup un deshalb wull he twee Fleegen mit eene Klapp slagen. He slöög überhaupt am leewsten twee Fleegen mit een Klapp, un ohne sich wieder to besinnen, möölk he sich den Mandag darup up de Strümp un besöch sienen olen Fründ Hans, um düffen Inkoop to maaken. He wüß natürlich, dat Hans mit dat Department nix to dohn harr, aber he wull Hans Bescheid seggen, dat vor em to arrangiren, damit he, ohn Upsehen to erregen, den Inkoop maaken kunn. Denn he wüß ganz genau, datt et sich schlecht vor em passen deh, Unnertüg för siene Fro to köpen, he wull et deshalb so still wie möglich afmaakt hebben.

„Zawoll, Fründ Peter,“ seggte Hans, „dat will ic besorgen. Töw hier man eenen Oogenblick.“

Hans güng röber nah dat Damen-Department un röp den Verköper nah sich ran. Düsse weer tofälliger Wies' of'n Plattdütschen, un Hans kunn deshalb schön Plattdütsch mit em snacken. „Du, Hein,“ röp he em to, „kum hier mal her. Ich heff dar'n Künnen, de will Unnertüg köpen för siene Fro, soon ganzen Antog. Du weeßt ja Bescheid! He kann aber nich good hören, Du mußt deshalb een beeten lit mit em snacken.“

„Ja, dat will ic besorgen,“ antwortete Hein, „schick em man her, ic warr em schon verstahn maaken. Ich heff een teemlich goede Kehl, Du weeßt ja, dat ich fröher Auctionator weer för Klüten un Companie, dar heff ich miene Stimm utbildt. De is för doove Lüd, de nich ganz doow sind, good to verstahn.“

„Recht so, Hein!“ fögte Hans hento. „Dat is im Interesse von dat Geschäft.“

„Man keen Bang; lat em man her kamen, wenn he mi nich verstahn kann, denn fast Du mi in dat annere De-

Plattdeutsche Geschichten

partment verstahn können un denn kannst Du mi lo Hülp kamen, um düffen Inkoop astoluten.“

Hans güng darup hen to sienem Fründ Peter un vertellte em, datt he Allens arrangirt harr. „Du kannst ohn Upsehen to erregen, düffen Inkoop maaken, Du mußt blos een beeten lut mit em snacken, denn he kann nich good hören, aber he weet von Allens Bescheid, he ward Di glieks bedehnen; gäh nah den 6ten Ladendisjch von hier un frag nah Hein Barmstedt, dat is de Verköper, de Di dat besorgen ward.“

Peter güng den lut Instruktion los un harr of gar keen Schwierigkeiten, düffen Hein Barmstedt to finnen.

He fung deshalb gliek mit gehobener Stimm, de man teemlich wiet hören kunn, an to fragen, ob he de Verköper weer, de Hein Barmstedt heeten deh, un ob Hans all mit em snact harr.

„Gawoll!“ gröhlt de em in de Ohren, dat et in alle Departments to hören weer.

Düsse Tonart wull Peter natürlich gar nich gefallen, denn he kunn nich begriepen, weshalb de Kerl so gröhlen deh. De mutt ja wull denken, dach he so bi sic, datt all Lüd dootw sünd.

Peter wunner sic noch ümmer un grübel darüber nah, ob he Hans holen soll oder nich.

Hein Barmstedt harr dütt beobacht, datt sien nieen Künnen gar nix seggen deh, un noch nebenbie een extra dömlich verblüfftes Gesicht mööt.

Als Menschenkennner harr he dat natürlich glieks floot, datt de Jung teemlich doow sien muß. Dar mutt ic̄ beter nahsaaten, dach he so bi sic, un gröhlt deshalb wedder los, aber düttmal noch een beeten luder: „Sünn Se de Mann, de Unnertüg köpen will för sien Fro?“

Straf mutt siin.

Peter wörr ganz baff un dwatſch to Mood. Nu, is dat so ſlimm, dach he, nu dat is wull dat best, ic̄ Antwort em glied, darmit düſſe Saak een End hett un he womöglich nich noch mal wedder fragen deicht. Na, ic̄ ſegg em dat glieks Iud genog, so datt he dat verſteht. He höll deshalb ſiene Hand an'n Mund, um ſe als Megaphon to gebrüken, um gröhl den Verkōper in't Ohr: „Ja, dat bünn ic̄!“

„Na, dat's man good, datt wi uns ſowiet verſtändigt hefft,“ gröhl Hein in defelbe Tonart torüch, un um wie-dere Utkunft to erholln, frög he:

„Also, wat för'n Nummer ſhall dat ſien?“

Dütt weer Peter aber doch to veel un to öffentlich, un he wull ſich doch nich lang obholn un fo ſnell wie möglich bedeent warrn. He gröhl em deshalb to: „Dat's mi all eenerlei, man her darmit, irgend eene ole Nummer, wenn mien Olſch dat nich paſt, denn kann ſe ſich dat wedder um-tuſchen, un ic̄ will Di wat ſeggen,“ fung he mit gehobener Stimm an, „man her mit dat Unnertüg un dat een beeten ſnell; geew mi No. 38 un darmit basta!“ un mit de Wöör: „Soon verdullte Wirthſchaft!“ ſlȫt he ſien Red.

He freeg denn of glieks ſien Unnertüg; den Verkōper weer dat nämlich of eenerlei, ob dat 38 oder 40 weer. He dach, de goede Mann is nich alleen doow, ſonnern of eenen untofredenen Gaſt. Dat best is, dach he deshalb, ic̄ ſegg gar nix mehr un lat em darmit aſſchubben.

Peter freeg ſien Unnertüg, ohne datt de Verkōper een Wort ſeggen deh, he meuk aber eene Verbeugung, un et ſchien Peter, als wenn he darmit ſeggen wull: „Besten Dank ſowiet, un kamen ſe bald mal wedder!“

Düſſe beſondere ſtillſwiegende Höflichkeit imponir un-ſern Peter; dat weer of eenen großen Unnerscheid von vorher. De Knecht is gar nich fo öbel, wenn he still-

Plattdeutsche Geschichten

swiegt, dach he so bi sick. He föhlte sick deshalb veranlaßt, em wegen siene Doowheit to beduern, he dach nämlich, datt he dat sachs riskiren kunn, wenn he of een beeten lud snacden müß. Dat weer ja jetzt of een ganz anneres Thema.

He güng deshalb neeg nah em ran un höll sien Hand an Mund, darmit de Schall mehr up sien Ohr concentrirt warrn kunn, un brüll em in de Ohren: „Dat is doch nich good, wenn eener nich goed hören kann.“ De Verköper kunn dütt natürlisch fein hören un kunn dat nur bestätigen, un he antwortete deshalb in deselbe Tonart: „Dar hebben Se recht, dat is slimm, wenn man nich good hören kann.“

„Ja,“ meen Peter jetzt, „dat is überhaupt schlecht in soon Geschäft wie dütt.“

„Dat wull icke meinen,“ gröhlt Hein wedder torüch.

Nu meen Peter darup: „Is dat een Geburtsfehler?“

„Ick kann't nich weeten,“ donnerte Hein wedder torüch, „manchmal reurt dat darvon her. Dat schullen Se aber am besten weeten.“

„Wat schall ich weeten?“ gröhlt Peter wedder.

„Ob dat een Geburtsfehler is!“ gröhlt Hein.

„Wat weet icke darvon,“ röp Peter jetzt torüch. „Ick weet doch von Diene Autonomie nix af. Ick vor mienem Talben kann good hören un kann deshalb sowat nich taxiren.“

„Sooo! — — —“ röp Hein ganz gedehnt. „Dach, Se können nich good hören? Dat hett Hans mi doch seggt.“

Jetzt güng Peter een Licht up; dat weer ja datselbe, wat Hans em von den Verköper vertelst harr.

Also Hans hett dat uftreten, dach he so bi sick.

„Mi schull dat jetzt gar nich wunnern,“ fung he wedder an, „wenn Se of good hören könnt?“

Straf muitt siin.

„Ja, natürlich,” meen Hein. „Dek kann sogar ganz fein hören.“

„Aber soon Spööker,” meen Hein, „denn schullen wi doch meist lang fell.“ — Dat deiht nich nödig,” erwiderte Peter, „dat überlat wi sien Olsh. Jetzt fang Du man wedder an to gröhlen un frag mi soon beeten über Hans ut, dat annere ward sick denn schon finden.“ Dütt letztere Gespräch harrn se im Flüsterton föhrt.

Peter harr nämlich bi'n Rinkahm beobacht, datt Hans sien Fro of dar weer, un he harr ganz richtig taxirt, datt se dütt Gegröhl mit beluert harr. He doch deshalb, denn kann se ja of noch mehr hören; vielleicht kurirt Hans dat, un dat mag ja sien, datt he sich darnah betern deiht. Dat deiht em of so grot nödig.

Hans sien Fro harr of Allens mit anhört. Hans harr ehr nah sich ranropen un harr ehr vertellt, datt Peter Pump Unnertüg koopen wull för siene Fro, un datt he den Verköper Hein Barmstedt vertellt harr, datt Peter Pump nich good hören kunn; un Peter harr he vertellt, datt Hein Barmstedt een beeten doow weer.

„Jetzt paß up!“ harr he seggt. „Jetzt muitt dat gließ los gahn.“ Un dat güng of los.

Soon Gegröhl weer noch niemals in Store west. Federmann keef hoch up. Nu weerd up eenmal still. —

„Jetzt heff se den Hannel affslaten,” meen Hans.

De Hannel weer of affslaten. Dat weer Alles ruhig, soon Art Windstill vor'n Storm.

„Jetzt geiht wedder los!” meen Hans, un richtig, sie schienten jetzt noch lüder to gröhlen.

„Jetzt baller man los,” harr Hein to Peter seggt, „un lat uns duisse Comedie würdig affsluten un Hans siene gerechten Straf überlebern.“

Plattdeutsche Geschichten

„Se jünd wull een groten Fründ to Hans?“ fung Hein an.

„Ja,“ gröhlt Peter torüch. „Wi hefft all Manches tohoop utfreten.“

„So! Wat meenst Du denn darmit?“ brüllt Hein.

„Ach! wieder nix. Wi gaht manchmal tohoop ut; wi weerent gestern of tohoop los.“

„Du un Hans?“ gröhlt Hein.

„Ja, wi beid!“ gröhlt Peter. „Wi weerent nah White City.“

Dat kost wull'n Barg Geld?“ gröhlt Hein torüch.

„Dar hest Du Recht,“ gröhlt Peter so lud als he irgend funn, „dat kost een Hoopen Geld, aber mi hett dat nich veel kost, ic harr nämlich nix un denn kann man mit den besten Willen of nix utgeben; aber Hans weer beter beslagen. He harr de Knööp. He harr nämlich Zahldag hatt un hett Allens betaht. Ja, Hans is een feinen Jung,“ meen he ton Sluß.

Hans un sien Fro müßten dütt all mit anhörn. Siene Sünden fullen em jetzt all bi. He versöcht, siene Fro mit sonstwat to interessiren, aber se wull sick nich von dat Thema afbringen laaten.

Hans harr ehr nämlich vertelst, datt he Sünndag arbeit'n müßt, un wahrscheinlich doppelste Tied freeg, un denn harr he seggt, datt Mandag erst Zahldag weer.

Un nu harrn se Allens mit ehr Gegröhl verradt. Hans möök een besonners unschuldig dummes Gesicht, aber sien Fro harr dat all vorher sehn, se kenn dat all, un se fung deshalb an, em dat erste Installment to geben.

„Süh, dat is ja fein,“ meen se. „Also in White City büsst Du west, anstatt to arbei'n, un all dat schöne Geld hebst Du verlabbert un sogar noch för anner Lüd hebst Du

S t r a f m u t t s i e n.

mitbetahlt, un mi nimmst Du nich mit. Kam Du man
to Hus, Du Swietje, Di will ic̄ dat nah White City gahn
aflehrn."

Darup verleet se den Laden.

Hans fehlten de Wöör, um sic̄ to vertheidigen.

Jetzt keemen Hein un Peter nah em ran. Se freudten
sic̄ ganz bannig, se harrn nämlich dat all mit anhört un
darmit bewießt, datt se noch good hören kunnen.

„Hans, wi harrn Di gern schont," harr Peter meent,
„aber Straf mutt sien. Dat tweete Installment hriegst
Du to Hus.“

De Utflug int Greune.



at weer Fröhjahr worn, de Bööm harrn utslaagen, de Natur weer wedder opwaakt un Tiedereen swärmt daſför. So güng dat oock mit Ernst, he swärmt oock mit eenmal for Natur. He harr denn ganzen Winter to Hus seeten, un de meiste Tied slapen, jetzt harr em de Natur mit eenmal opweckt; et weer, als wenn eene unsichtbare Gewalt em op Land trecken deh, um de schöne frische Luft intoathmen. Dat weer een Genuß, un siene Familie föhlte mit em, un et wörr beslaten, den Sündag darop einen Utflug op't Land to maaken. Ernst harr eene sehr zahlreiche Familie un he kunn sich dat deshalb erlauben, to irgend eine Tied irgend wat to besluten. Bi solche Gelegenheiten führte Ernst als Familienvatter den Vorstz, un he weer meistendehls oock de Andragsteller, un wenn dat denn nicht anners weer, denn unnerstütz he den Andrag selber, un erklärte em denn oock for annahmen. Düssen Andrag, einen Utflug op Land to unnernehmen, brukte he natürlich nicht selbst to unnerstützen, denn all sien Görrn un dat weern 5 Jüngens un 4 Deerns, stünnen op un unnerstützten dat, sogar de lüttste Knaſt stimmte damit öbereen, unner de Bedingung dat Papa endrägen deh. „Also dat ist eensstimmig annahmen,” verkündete Ernst, „am nächsten Sünndag geiht dat los.“

Ernst harr sich een 25-Fährten Billett köfft, dat weer genog vor twee Mal mit siene Familie hen un retour to reisen, obgließ se 11 Personen weern, so knipste de

De Utſlung int Greune

Conduktör jedesmal blos 6 Fahrten af, dat weer natürlich den Conduktör siene Schuld nich, denn op de Frag, wieveel? antwortete Ernst: „ungefähr fief oder föß“, un um denn nich to fort to kamen, knipste de Conduktör 6 Mal, un dar keem Ernst denn oof nich bi to fort. So mit för beiden Parteien sehr tofredenstellend.

De Sünndag weer rankamen un Ernst un siene Familie weerent ob de Reis. Et schien, als wenn Gedereen op Reisen weer, denn de Tog weer packenwull.

Mit eenmal wörr Ernst twischen düsse Utſluchtler sienen oolen Fründ Hans gewahr. He kunn deshalb nich umhen (obglieck he einen Sitz harr), nah Hans to gahn, um em to begröten.

„Du kummst mi grad recht,“ röp Hans em glied to, „heft Du vüllicht een 25 Fahrten Billett bi Di?“

„Sawoll!“ antwortete Ernst, „dat heff ic. Hest Du noch nich betahlt?“

„Nee!“ antwortete Hans, „bet jetzt noch nich, Du kunnst mi einen Gefallen dohn un mi dat Billett borgen, bet ic betahlt heff. Ich bruk nämlich 5 Fahrten, ic heff mien Froo un mien Swiegervatter un Mudder hier un denn mien Kinner, dat sünd 6, aber dat maakt 5 op de Iſenbahn, un wenn Du so veel öber heft, denn much ic oof wedder mit Di op dat Billett torück föhren.“

Ernst weer mit Alles inverstahn.

Hans weer eene recht gemüthliche Seel un sehr gesellschaftlich, he harr blos einen Fehler, he pochte op sien goodes Recht un kunn nich stillswiegen, wenn irgendemand unrecht geschehen deh. In solche Ogenblicke schiente he siek to siene ganze Gröte uttoſtrecken (obglieck he sünft man lütt weer), un sick in de Post to smieten. Et passir natürlich oft, dat he Recht un Unrecht nich unnerscheeden

Plattdeutsche Geschichten

kunn. Dütt keem aber blos vor, wenn siene Gedanken benebelt weerent. Düsse Tostand geew Hans aber Kurasch, un he weer den willens to jeder Tied för sien goodes Recht eene Lanze to breeken.

Se weern bald an ehr Reiseziel, Morton Grove, anlangt, un nadem se eenige genehmigt harrn, günden beide Familien ehren Weg, um de Natur to geneeten.

Se harrn verafredet, sich denselben Abend op den Bahnhoff to drapen.

Ernst harr Hans kuum verlaten, dar dröp he sienen Swager Fritz, de harr oof int Greune trachted, un weer mit siene Familie, welche ut 9 Personen bestahn deh, op Land reist.

Düsse beiden Familien beslöten deshalb, düffen Utflug int Greune gemeenschaftlich to fiern. Nadem se circa twee Miel to Foot loopen weern, lagerten se siek in einenen Picnic Platz, grad öber einenen Krog, se bruksen dar keenen Dörst zu lieden.

Bi solche Gelegenheiten weer et Sitte, dat een oder de anner solche Fierlichkeiten mit eenige gewählte Wör eröpnete: so oof hüt.

Nahdem siek beide Familien int Gras dahlsett harrn, ergrep Fritz dat Wort.

Ut Mangel an Gläs harr Fritz eene Tass' to Hand nahm, Jeder folgte sienem Beispiel, töftsen aber mit dat drinken het Fritz utspraken harr; he fung siene Red an mit de Wöör:

„Düsse Utflug bewiest, dat wi all von de Natur überwältigt sünd. De Bööm slagt ut un gröhnt, un de Bloomen in Feld blöht un dat Gras, worop wi uns jetzt lagert, dat wacht, un wi sünd hier un sett uns fast, um düsse großartige Natur-Entwicklung to fiern.“ —

De Uitflug int Greune

„Prost! — Prost! — Prost!“ güng dat von Een to'n Annern, un de Fier harr ehren Anfang nahmen.

De Kinner arrangirten allerlei Speele un de Häupter von de Familien speelten 66.

Se harrn sic̄ goed amüsirt. Se mußten jetzt wedder to Hus trachten, denn de Zug nah Chicago güng in eene Stünn.

Bi'm Tohusgahn harr Fritz dat Malheur sien 25 Fahrten-Billett to verleeren, he harr fünft gerade genog Fahrten nahatt, um mit siene Familie to Hus to reisen. Jetzt weer dat Billett futsch, un wat nu? „Hest Du vilicht noch Fahrten über?“ frög he sienen Swager Ernst.

„Ic̄ heff noch dree Fahrten über,“ antwortete Ernst, „dat heet,“ fogte he hinto, „wenn de Conduktör schentil is.“ Dat weer een beeten knapp för neegen Personen, aber dat mǖ̄ dar nu op af, denn de Bahnhoff weer slaten un an Tickets kööpen weer nich to denken. Ernst wull Fritz uthelpen. „Wi riskiren dat,“ harr he meent, „lat mi dat man arrangiren, dat mutt gahn, denn wenn Du an Zug betahlen deist, ward Di de Geschichte to düber, ic̄ war den Conduktör seggen, dat et grad so stimmen deih, un wenn he denn nich an to tellen fangt, denn klemmt wi uns sach̄ so dör.“

Ernst un Fritz verstunn siē, dat weer klar, aber Hans wüß nichts von dütt Arrangement; dat kunn Hans natürlich oof eenerlei sien, so lang as he mitsöhren kunn.

De Zug de keem un düsse lütte Salonne: Ernst sien Familie mit elben Personen, Fritz mit neegen Personen, un Hans mit söß Personen, sage un schreibe sȫ̄untwietig Personen steegen jetzt in, um siē för veertein Personen dörch to klemmen.

Hans harr siē während det Dags goed amüsirt un

Plattdütsche Geschichten

weer deshalb hennig opgelegt. He harr good tolangt un harr keenen Dörft to sielen brukt, un he weer in Stann to irgend eene Tied ut den Steggreif eene Red von Stapel to laaten. He weer oock willens dat to dohn, aber Ernst höl em torüch he woll nichts darvon weeten, denn he woll keen Opsehen erregen. „Wi könnt dat all so af!“ harr he meent; aber Hans woll siek nich besänfigen. „Ich mutt miene Geföhle frische Lust geben,“ meen he, „mien Körper hett den ganzen Dag frische Lust snapt, un ich heff hüt als Naturmensch lebt, dat eenzigste wat mi an de Kultur erinnert hett, weer dat Beer un dat weer eene goede Grinnerung,“ fögte he hento.

Jetzt wör Hans mit eenmal in siene Red stört, denn de Conduktör keem un gröhl em „Fare“ in de Ohren. „Wie kannst Du Di unnerstahn,“ meen Hans in goedes Plattdütsch, „miene Sünndagsruh so to stören. Da gröhlt man doch nich „Fare“ mit vullen Brustton, nehm dat man een beeten sachte, von mi frigst Du überhaupt keen „Fare,“ versteihst mi, hier ist mien Fründ Ernst, de betahlt.“

De Conduktör schien em to verstahn, he wendete siek deshalb an Ernst.

Ernst harr dat Billett oock all rut freegen, un siek in de Post smeeten, wie siek dat gehört för eenen, de för anner Lüd betahlt.

Ich betahl för den ganzen Kritt, harr he meent, un harr so mit den Arm eenen Kreis beschreeben.

De Conduktör keek Ernst an un oock den Kreis, dat schien na siene Ansicht nich genog to sien, aber he woll wieder keene Fijamantenten maaken, he knipste deshalb de vertein Fahrten, welche noch nah weern un steek den Ticket in de Tasch.

De Uitflug int Greune

Hans harr dütt beobachtet, denn he harr Conduktörs prinzipiel op'n Strich, un wie düsse Conduktör vertein Mal toknips harr, verspörte Hans sien Gerechtigkeits-Bloot in siek kaaken, un he föhlte, dat he den Conduktör to Red stellen müßte, denn dat weer ja über alle Maaten, man leet siek dat sachs gefallen, wenn man to wenig betahlen deh, aber to fehl betahlen, — dar wull he denn doch gegen protestiren.

„Ernst,“ redete he deshalb sienem Fründ an, „heist Du dat nich markt, dat he Di über't Ohr haut hett.“

„Ah wat!“ meen Ernst, „dat laat man, dat kumt mi dar gar nich op an.“

„Wat!“ meen Hans, „Du wullt Di von de Railroad Companie bestwindeln laaten. Wenn Du keen Courasch genog heist, ob Dien Recht to bestahn, denn bünn ic hier, dat markt Di, ic erlaue düffen Swindel nich.“

Ehr Ernst em torüch holen kunn, harr Hans den Conduktör bi'n Schlawaffen un verlangte Rechenschaft. „Weshalb heft Du mienen Fründ Ernst vertein Fahrten afnahmen?“ gröhlt he in half vor Wuth erstickter Stimme.

„Sooo!“ meen de Conduktör ganz gedehnt; „ic weer extra schentil mit ju un jetzt wollt ji noch Rechenschaft von mi verlangen, good! Nu lat uns mal tellen.“

Ernst harr glike de Gefahr erkennt; he stellte siek deshalb twischen de Beiden.

He meente to den Conduktör, nich nah Hans hento-hörn. „Zek heff betahlt,“ meen he un bünn tofreden un Hans heft nichts to seggen.“ Un to Hans meen he: „Du holst jetzt Dienen Snabel, jünft muß Du darför büßen, dat markt Di.“

Hans leet siek aber nich besänftigen, he kunn oof nich infehn, worin düsse Buße bestahn kunn, he mööök deshalb

Plattdeutsche Geschichten

so lang Krach, het de Conduktör an to tellen fangen
deh.

Der Conduktör funn, dat he in Rechten weer, he wull
jetzt een Exempel statuiren. „Gi sünd mi jetzt noch grad
fief Fahrten schuldig,” meen de Conduktör darop to
Ernst.

„Mit fällt Recht sien,” meente Ernst. „Hans vertritt
hier grad fief Personen, denn lat Hans man betahlen.“
Denn Strafe mutt sien, dach he so bi siel.

Hans weer düsse Wendung garnich nah'n Kopp. Denn
he harr wirklich dacht, in Rechten west to hebben, un mit
eenmal funn he ut, dat he doch in Unrechten weer, un nu
schull he oof noch twee Dollar un tein Cents betahlen,
wo he fünft mit fief un söfftig Cents utfamen weer.

Ja! so is dat meen Hans, un darbi lööp em verstählen
eene Thran in sienen Snurbart.

„Undank ist der Welten Lohn!“

De verleewte Hannes.



Hannis dat weer eenen hübschen Jung, de
Deerns harrn em all geern.

Un Hannis! Na wat glöwt ji wull.

Hannis harr de Deerns all gern, düsse
allgemeine Leew beruh sick ob Gegensiedigkeit.

Hannis kunn blos mit den besten Willen nicht
seggen, welche he am leewsten harr.

De Olga weer de hübscheste von all, he leew ehr aber
blos so lang als he ehr sehn deh, wenn Emma denn keem,
denn düch em dat Emma hübscher weer, aber de Gloov
weer oof nich von de Duer, denn Maria har he oof gern
un Anna leew he öber alle Maaten un wenn he bi Anna
sitten deh un ehr in de schelmisschen Oogen keek, denn fööt
he jedesmal den Entslus, blos ehr alleen leew to hebben,
aber de Entsluz weer oof nich von Bestand, wenigstens
nicht von besonderer Qualität, denn Dora trock he vor alle
vor, de lütte Popp harr so ehne Gewalt über em dat he
to irgend eene Tied vor ehr durch Füer gahn weer oder
sunst irgend eenen dummen Streich maken kunn, um sine
Leew to bewiesen un wenn he denn Bertha mal drapen
deh, denn wörrn all de annern ob eenmal affett, denn
Bertha verftünn dat, em verständlich to maaken, dat
he blos mit ehr danzen dröv. Et weer eenlich keen Leew
to nennen, de he to Bertha harr, aber Respekt harr he
vor ehr, he keem deshalb manchmal deswegen in Schla-
mäzel, — so oof hüüt bi dat Stiftungsfest von de Platt-
dütsche Gilde von Chicago.

Plattdeutsche Geschichten

Hannis harr Maria toon Danz bestellt, aber Bertha mööök em Krach un uns Hannis entslot sic, deshalb mit Bertha to gahn, denn he wüßt, dat Maria ruhiges Temperament harr un nichts seggen deh un dat Bertha blos Skandal maken wörr un deshalb versette he siek in den Ruhestand un danzte mit Bertha. So harr dat all siek eene lange Tied gahn. Bertha harr soon Art von Monopol ob unsern Hannis freeegen un Dora harr sic vornahmen, dat Monopol to breeken.

Et weer Damenwahl, Dora halte siek unsfern Hannis toon Danz un während det Danzens vertellte se em, dat se nah den Danz to Hus gahn will, denn se kunn klar insehn, dat he ehr nich leew harr und se wünschte em dat he glücklich mit Bertha warrn deh. Trotz all den Respekt, den Hannis vor Bertha harr, kreeg doch de Leew to Dora de Oberhand und he bröchte Dora nah ehren Platz un sette siek bi ehr dahl um durch Argumente un Handlungen to bewiesen, dat he ehr doch über alle am leewsten harr un obgleick Bertha verschiedene mal ehre Oogen nah Hannis henblitzen leet, so bleew Hannis doch ungeröhrt. He vertellte ümmer eben to un versicherte Dora ehr von jetzt an treu to sien.

Dat nächste weer een Quadrille un Anna keum hen nah Hannis und frög em, ob he nicht dat Quadrille mit ehr danzen möch und darbi keek se em mit ehre groten blauen Oogen so vorwurfsvoll an, dat he ganz bewildert wörr un Dora garnicht erst um Entschuldigung bitten deh; he seggte Ja to Anna un güng mit. Hannis seggte „Anna, ik kann di nich begriepen, häfft du mi untreu worrn, dat möch ik blos weeten, deshalb heff ik di upfordert, mit mi to danzen, un in düsse Tonart bleew se bi in ehre Red. Hev ic dat verdeent? Hev ic di jemals wat dahn? un darbi stünnen ehr de Thranen in de Oogen.“

De verleewte Hannes

Em wörr ganz heet un kold to glieker Tied un um keen
Opsehen to erregen, geleit he ehr ut den Saal in de lütte
Hall, keen Seel weer in düsse Hall to sehn un ohne siek
to besinnen geew he Anna ehnen Kuß.

Se harr sic vornahmen, glänzend to gewinnen un
trock deshalb ohne siek besonders antostrengen unsfern
Hannis nah de Gadroow, nöhm ehren Cape un Hoot un
Hannis nöhm ook sinen Hoot, un ehr noch de Quadrill
wirklich in Gang weer, weer Hannis all up den Weg,
siine Anna to Huus to bringen.

Anna höög siek ganz bannig öber düissen Streich, de
ehr so glänzend gelungen weer.

Aber Hannis denn weer ganz wanckelmödig to Mood,
dat kunn nicht so wieder gahn, he kunn klar infehen, dat
düsse vielsache Leewshäft nichts Goedes bringen kunn,
he fööt deshalb noch mal wedder denselben Entsluß, ver-
sprök siine Anna, blos ehr ganz alleen leew to hebben.
Dütt Verspreken wörr mit eenen Kuß besiegelt, darop
nöhm he Abschied un Hannis versprök ehr den nächsten
Mittwoch darop to besööken.

Wie Hannis wedder alleen weer, da düch em, dat he
Anna doch nich so leew harr, wie he glöben deh un he
betwiewel, ob he ehr überhaupt okrichtig von Harten
leew hebbuen kunn.

In düissen stillen Betrachtungen versunken dröp he
sienien Friind August un weil August all sien Liebesge-
heimnisse wüß, pafte he of glied ut un vertellte alles free
von de Leber weg. August weer eenige Jahr öller als
Hannis, deshalb beter urtheilsfähig. He erkenn oof
glieks, wat los weer. Hannis weer noch jung un August
düch, dat he überhaupt noch nicht de richtige Idee über
Leew harr un dat dat de ganze Urzaak weer von siine
Wankelmödigkeit.

Plattdeutsche Geschichten

„Ik will di wat seggen, seggte August to Hannis.

Diin Wankelmödigkeit ist ganz natürlich, du hest se all op eenmal leew un in Wirklichkeit hest du gorkeen richtig leew. Du weest garnicht, wat Leew ist, du warst dat aber utfinnen un dat ward wull gar nicht lang duern, denn du hest hüt Abend eenen dummen Streich maakt, un et ward wull ehn von de Deerns, de du so hinnergahn hest, di damit bestrafen, indem se di nicht mehr beachten deihst un di links liggen lett, un Dejenige, de dat deihst, ward diin Fru, denn du warst utfinnen, dat du, sobald du inseihn deihst, dat se di nich hebbien will, dat dat ehn Geföhl in di wachropen ward, watt man Leew nennt un du warst denn een solches Verlangen nah ehr kriegen, dat du alle anderen Liebschaften obgiwst un diin Bestes verjöchst, ehr wedder to gewinnen. „Ik spreek ut Erfahrung fögte August toon Sluſ hento, du warst dat sachs utfinnen.

Darop nöhmen se Abschied.

Am folgenden Sünndag weer de Dag, wo he Dora besöken wull.

Dora empfung em oof, aber nicht wie sunst, denn et schiin Hannis, als wenn se bannig föhl weer, de ganze Admosphäre keem em so iſig vor, he föhl, als wenn he ob eenmal nah Nord Pol versett weer, et duer oof nich lang, da deh se em bedüden, dat he durchut keene Berechtigung harr, ehr to besöken. He kunn oof keen Wöör finden, um sik to vertheidigen, he wiß ganz good, dat he Schuld harr, he dach aber, Dora wör sik sachs wedder beſänftigen, daar harr abern Uhl feeten, Dora geew em de Hand toon Abschied un bedüdete em, nich wedder to kamen. Darop dreih se sik fort um, flög de Dör em vor de Näs to un weg weer se.

De verleentte Hannes

Un daar stünn nu uns leewe Hannis verleent bet über
de Dohren un verlaten von de, de he am leewsten harr.
He verspörte een Geföhl, welches man trostlose, rasende
Leew nennen kann, et schien em, als wenn he dat garnicht
erträgen kunn, sijn Hart, dat schien em still to stahn un
denn ob eenmal wedder mit doppelte Geschwindigkeit to
slagen, dat Bloot steeg em to Kopf, em würd ganz swin-
desig, he müß sik fasthoolen.

Mein Gott! wie ist dat möglich, doch he so bi sik. Dora
will mi nicht mehr un ik heb Dora leeber wie to irgend
eene Tied vorher, ach wenn se blos weeten deh, wie good
un ehrlich ik dat meen. Ach ik arme Jung, wat schall ik
anfangen. Ik kann ohne Dora nich leben.

Dora harr em dat wirklich andahn, he wüß jetzt, wat
Leew weer un he weer in den Stadium anlangt, wo
August em von vortühnt harr.

Wer harr dat dacht. Em keem dat wie eenen slechten
Droom vor. He wischte sik de Oogen, um utofinnen,
ob he oock wirklich waaken deh.

He störte nah de Straat too un güng deselbe grad
hendahl, ohne een gewisses Ziel to hebben.

Dora harr em beobacht, ehr wehr dat oock hart weist,
Hannis so an de Luft to setzen, denn se harr em würklich
leew, se harr sik deshalb up de Uhr leggt, um utto-
finden, wat Hannis dohn wörr.

Bi Hannis so wild los störken deh, da kreeg se dat mit
de Angst, een innerliches Gefühl seggte ehr, em nahto-
gahn.

Hannis wehr, ohne dat markt to hebben, de North Ave.
dahlgahn, un weer dicht bi Lake Michigan anlangt. Em
weer ganz heet un he beslöt, deshalb in Stillen in de Lake
een Bad to nehmen. He güng etwas nördlich ant Ufer

Plattdeutsche Geschichten

dahl un wull siinen Entsluß utföhren, nöhm siinen Hoot af un smeet denselben etwas unsanft in den Sand, trock siinen Rock un West ut un weer gerade im Begriff, sik oof de annern Kleedungsstücke to entledigen. Da hörte he eenen gellenden Schree dörch de Nacht. Gene weibliche Stimm achter em röp „O, Hannis, doh dat nicht, ik heff dat nicht so hös meent, Hannis! Hannis! nehm di nicht dat Leben, ik will di oof wedder good siin.“

Hannis dachte bi siek selbst, Dora vorläufig bi den Glooben to laaten, denn dat düch em so romantisch un he beslot ehr de Wahrheit nicht ehr to vertellen, het he ehr siin Fro nennen kunn.

Dora, büsst du dat, antwortete he, heft du mi wirklich so leew, dat du mi bet hieher folgt heft.

Ja, Hannis, ik harr so ehne Ahnung, dat du di dat Leben nehmen wüst un deshalb bünn ik die nahloopen.

Ja, seggte Hannis, du heft mi dat Leben rett, denn wenn du nich kamen werst, denn harr ik jetzt all in Lake Michigan schwemmt, denn ohne di kann ik nicht siin.

Dat bruks du oof nicht, Hannis!

Wullt du mi deen wirklich hebben?

Ja, antwortete Dora, wenn du mi treu siin wullt?

Dat verspreek ik di, weer Hannis siine Antwort, treu bet in den Tod un een Kuß besiegelte dütt Verspreken.

Sös Monat dorup weer Hochtied. Hannis un Dora wörrn als Mann un Fro trood.

Een hübsches Paar, wie se dar vorn Preester stahn, dehn veele Mitglieder von de Gilde von Chicago harrn sick infunnen un danzt wör bet toon hellen morgen.

Wi de Hochtiedsgäst all weg weern seggte Hannis to siin leew Dora.

Segg mi mal miin Deern, heft du wirklich glövt, dat

De verleewte Hannes

ic̄ mi wegen di versupen wullt heff. Ja, meente Dora.
Ne, seggte Hannes darob, dat harf denn doch nicht dah̄n.
Ik̄ wull mi blos eenen beten afföhlen un du hest mi darbi
stört.

Du harſt di aber ligt darbi verköhlen kunnt, erwiderte
Dora un freust du di nich, dat ic̄ di varbon affholen heff?

Ja, meente Hannes, du weerst miin gooden Engel un
wenn du datt blieben deist, denn bün ic̄ glüdlich.

Un een Kuf̄ weer de Sluſ̄ von düſſe Debatte.

De dörchgesullene Student.



oon Dag, mien Jung!" grüßte de Vatter sienen Söhn, „dat freut mi, dat du wedder dar büsst. Du kummst gerade to rechten Tied, wie sünd bi'n Heuinföhren un dar kannst du uns bi helpen, dat givt di de Bewegung, de du brüfst.

„Aber Vatter! Ick heff keen Tied, di to helpen," icke heff verspraken, mit een paar von miene Collegen in de Sommerfrische to gahn; uns' Lehrer hett uns seggt, wi schöllt uns utruhen, un denn to Harvst wedderkamen."

„Wat faselst du dar," fung de Vatter jetzt an. „Du wullt mit diene Collegen in de Sommerfrische? Denfst du villicht, dat wi hier keene Sommerfrische hefft; unsre Sommerfrische hier ist sogar von goede Qualität, un du kannst diene Collegen man seggen, dat du di entslaten hebst, de Sommerfrische hier bi dien Vatter to geneeten, un wat hebst du dar sunst noch dröhnt," fung he jetzt wedder an, „du wullt nächsten Harvst wedder to School? Hest du nicht uitstudiert? Büsst du villicht dörchfüllen?"

„Ja, Vatter! Dat weer to hart, icke bünн nicht de einzige, de dörchfüllen ist, mien Collegen hefft oock ehr Examens nicht bestahn, deshalb schöllt wi uns schonen, damit wi gestärkt nächsten Harvst wedder anfangen könnt to studieren.“

„Wat! Büsst du wirklich dörchfüllen?" fung de Vater jetzt an to lamentiren. „Wie ist dat doch bloß möglich? All dat schöne Geld, dat ist doch nu reinweg wegsmieeten un du büsst ümmer noch einen Schäpskopp bleben, un icke bünн dien Vatter, un deshalb noch einen gröteren

De dörch gefüllene Student

Schaapskopp, denn ic̄ bün̄n mien Geld los, un heff wieder nichts daför, als eenen dörchfallenen Student."

„Wie ist möglich? Wie ist möglich?“ röp de Vatter wedder ut, un darbi keek he sienen Jung so vertwiefelt an, als wenn he an em sien ganzes Vermögen verloren harr.

„Wie ist möglich?“ fögte he hento, „wo heft du di denn darmit hatt, wie heft du dat fertig bröcht, for veer lange Jahr to studiren, un denn mit Glanz dörchfallen; dat harr ic̄ selber kummt, um darto harr ic̄ di garnicht brukt un mien Geld darbi spart, um einen Schaapskopp to sien, hett man keen Diploma nödig.“

„Aber tööv man! Zet schick di nicht wedder los. Du fannst jetzt erst mal ordentlich arbein, willich frigst du denn mehr Verstand!“

„Aber Vatter! Un hör doch mal bald op, ic̄ bün̄n so'n groten Schaapskopp garnicht, wie du meenst. Zet heff watt lehrt; un wenn ic̄ nächsten Harvst wedder hengah, denn hal ic̄ dat wedder in.“

„Wat heft denn lehrt? Dat müch ich weeten!“ frög de Vatter dorob.

„Zet heff hauptsächlich latinsch lehrt,“ antwortete de Jung, „un dar bün̄n ic̄ oof nicht mit dörchfüllen, un dat ist dat gescheutste, wat man lehren kann, denn et ist banig imponirend, wenn man dar bi passende Gelegenheit so'n paar latinsche Brocken twischen smieten kann.“

„Wat du wull lehrt heft! Zet glöb di jetzt nicht mehr! Zet glöb, du weest garnichts,“ erwiderte de Vatter jetzt dorob, un ic̄ war dat bald utfinnen. Wie heet to'n Beispiel Tork op latiensch?“ „Torkibus“ weer de prompte Antwort. So—o—o,“ seggte de Vatter ganz gedehnt, „wie ist dat doch blos möglich! Wie heet denn Heu?“ „Dat

Plattdeutsche Geschichten

heet Heuius," antwortete de Jung ganz kleenlud. „Du büsst ja bannig Kloof," erwiderte de Vatter darop. „Wie heet denn Wagen?" Dat ist all etwas swarer to beantworten," fung de Jung jetzt an, „ich glöv, dat heet Wagenibus." De Dol schüttelte den Kopf un meente: „Diene Kloofheit ist mi een Räthsel, un ich kann wirklich nicht begriepen, weshalb du mit dien Gramen dörchfullen büsst."

„Nu noch eene Frag! Wie heet Kopp?" Dat heet Koppius," antwortete de Jung ganz toversichtlich un siegesbewußt.

„So!" seggte de Vatter. „Also dat hest du all lehrt während de veer Jahr, dat ist wirklich wunnerbar. Diene Kloofheit ist fehlerfree, se ist blos etwas beklemmt mit Döskoppigkeit, und ich will di jetzt mal was seggen."

„Jetzt geihst du rut op Feld un nimmst eene Forkibus, un denn sticfst du de Forkibus in dat Heuius, un denn nimmst du dat Heuius un smitts dat op'n Wagenibus, versteihsius? un wenn du Strohkoppius dat nicht deihsius, dem frigst du wat lang de Bassius."

„Tibi seris, tibi metis" (oder op good Dütsch: „Wie man seiht, so ward man ernten").

Eenen korten Bericht.

 an s L i n d e m a n n harr ob siene Art Erfolg hatt in de nee Heimath. He weer als Eisenbahnarbeiter anfungen, un jetzt weer he sogar Section Voß worrn; dat weer eenen Objwung for unsern Hans. He föhlte in sienem eegenen Harten, dat he wat to bedüden harr; he kunn befehlen un siene Lüd mußten em gehordhen, alles güng nah sienem Wunsch; he kunn de Landesspraca nothdürftig spreken, blos mit dat Schrieben weer dat man swach. Plattdütsch schrieben kunn he aber besonners goed.

Sien Vorgesetzter weer tofälligigerwies oock'n Plattdüschen, un de seh deshalb mit Hans in Gelegenheit, un leet em de Berichte in Plattdütsch auffaten.

Hans harr mal wedder eenen extra langen Bericht afferben. Gen Zug weer op siene Section von't Geleis loopen un he harr de Begebenheit ganz haarklein in alle Genzelheiten beschreeben.

Düssen Bericht geew he sienem Vorgesetzten. Aber Hans! wat eene lange Red hest du dar maakt, fung sien Vorgesetzter an, wat wullt du denn mit so'n langes Geſires. Du mußt doch bedenken, dat ic̄ dī dat erlaubt heff, den Bericht in Plattdütsch aſtofaten, un dat mi deshalb de Last tofallt, em to öbersetzen, un wenn du mi ümmer mit so veel Kohl kummst, wie hät, denn ist dat to veel for mi. Du mußt dī fort faaten, sogar sehr fort, so fort als'd kann.

In de erste Rubrik schribt du fort und hünnig, „wel paſſirt iſt“,

Plattdeutsche Geschichten

In de tweete Rubrik, „wat dahn worrn ist,” un in de drütte Rubrik, „wat dat Resultat von de Arbeit ist“.

Un ünner „besonnere Bemerkungen“ schrivst du in Korten, „wat du daröber denken deist“, un „tolezt diene Unnerschrift.“

„Ward besorgt“, antwortete Hans.

Vor eene lange Tied weer nichts passirt, aber dat Unglück flöp nicht, un eher siek Hans versehn deh, weer deselbe Zug wedder op siene Section entgleist. Nah eenen halben Dag sware Arbeit harrn se den Zug wedder op dat Geleis bröcht, un wie de Zug wedder op de Fahrt weer, fühlte Hans siek ordentlich erleichtert.

He seete siek deshalb in alle Ruhe dahl un fatte darob iud Instruktion eenen fort un bünning Vericht folgendermaßen af:

In de erste Rubrik schrew he: „Wedder raff.“

In de tweete Rubrik: „Wedder ran.“

In de drütte Rubrik: „Wedder aff.“

Unner „Besondere Bemerkungen“: „So fort als’d kann.“

Unnerschrift: „Hans Lindemann.“

De Torfbuer.



at sünd jezt all lange Jahren her, da hett sic
düsse Geschichte in Hamburg todragen.

Zochen Snut weer een sogenannten Törf-
buer, he hannel nämlich mit Törf un bröch
sinen Törf regelmäzig to Stadt; he harr dütt all lange
Jahren dahn un harr sic so bi lütten gewisse Kundenhaft
erworben, wo he sinen Törf regelmäzig hinbringen deh.

So keem he denn of eenes goden Dags to Stadt mit
eene Wagen-Ladung voll Törf, un föhr bi Wilhelm Jen-
sen vor, dat weer een von sine besten Kunden bi den kunn
he to irgend eene Tied kamen un sinen Törf aßladen. So
of hüt. De Törf weer eegentlich för jemand Anners be-
stimmmt west, aber de Annere harr keen Geld hatt, un
Geld weer bi Zochen ümmer de Hauptsa, un deshalb
dach he so bi sic, ic föhr düssen Wagen voll nah Wilhelm
Jensen, he hett freisch gestern erst eene Ladung kregen,
aber dat maft nichts.

He weer grad in Begriff, aßladen, da kloppte de Book-
holler an't Fenster, schüttelte mit den Kopp un geew em
to verstahn, nich aßladen, un wintke em to, rintogahn.

Et bleew Zochen wieder nichts über, als rintogahn, um
uttoßinnen, wat los weer.

„Wir brauchen heute keinen Törf,“ redete de Bookholler
em gießs an, „sie haben uns doch gestern erst welchen
gebracht.“

„Dat maft nichts,“ meen Zochen, „Tuer Herr hett mi
seggt, ic schull man aßladen.“

„Das glaube ich nicht,“ meen de Bookholler, „sie haben

Plattdeutsche Geschichten

Herrn Jensen gar nicht gesehen seit gestern, er ist schon seit zwei Tagen aufs Land gereist, es müßte schon sein, daß sie mit ihm in telephonischer Verbindung gestanden haben.“

Zochen harr sin Dag nichts von Telephon hört un wüßt deshalb of nichts von telephonische Verbindung. He kunn sic dat aber lebhaft vorstellen, nah siene Ansicht meen dat „up fründschaftlichen Foot stahn“, un dat de he, he stünn up fründschaftlichen Foot mit Wilhelm Jensen, un wenn dat telephonische Verbindung nennt würr, denn stimm dat, he beantwortete deshalb de Frag mit „Ja“; de Bookholler wull dat aber nich glöben.

„Das würde Ihnen ja mehr gefoestet haben, wie Sie an Ihrer Ladung Törf verdienend,“ meen de Bookholler. Über Zochen leet sic nich von sin Verständniß von de Sak afbringen.

He bestünn deshalb darup, dat et so stimmen deh.

Grad in den Ogenblick klingelte de Telephon, een deenstbarer Geist lop hen un röp „Halloh“, un funn ut, dat de Prinzipal am annren Enn mit den Bookholler snaken wull.

„Warten Sie mal,“ seggte deshalb de Bookholler to den Buer, „ich werde es gleich ausfinden, Herr Jensen ist am Telephon.“ He güng darup an den lütten Kasten (wie uns Törbuer denken deh). Zochen hörte wedder dat Wort „Halloh“. „Wat de wull to hallohen hefft,“ dach Zochen so bi sic, he kunn dat gar nich klof kriegen. Dar stünn de Bookholler mit een Ding an't Ohr, un wat he dar deh, dat much de Kuckuck weeten, he kunn dat mit den besten Willen nich begriepen.

De Prinzipal harr veel to vertellen un de Bookholler müßt tohören; dann un wann säh he „Ja“ un tolekt keem he an de Reeg.

De Torsbuer

De Prinzipal weer grad im Begriff, de Unnerredung astobreken, dar röp de Booholler em to: „Herr Jensen, hören Sie mal, der Torsbauer Jochen Snut ist schon wieder hier mit einer Ladung Tors; wir haben gestern erſt eine Ladung erhalten, er sagt, Sie wollen diese Ladung auch haben, soll ich ihn abladen lassen?“ Glied nahdem weer Allens still, wenigstens nah Jochen sine Ansicht weer dat still; he kann nichts hören, aber de Booholler hörte Allens.

„Nehmen Sie nur den Tors,“ antwortete Jensen em. „Der Bauer Jochen Snut ist eine brave, ehrliche Haut, und Sie können irgend eine Zeit seinen Tors nehmen.“

Darup seggten sicke de Beiden „Adjüs“, un dat Twiegespräch harr een Enn'n.

De Booholler dreikte sicke üm un meente to de Buer: „Sie können den Tors abladen, Herr Jensen scheint zufrieden zu sein. Ich habe gerade mit ihm darüber gesprochen.“

„Dat heff icke mi glied dacht,“ meen Jochen darup, „un icke kann Ihnen seggen, dat Se ganz god wuſt hebbien, dat icke den Tors afladen kann, Se wullen mi blos son beten för dummi hollen, dat is Ihnen aber nich glückt; dar ward freilich manchmal seggt, dat de Buern dummi sind, aber so dummi büm icke denn doch nich, dat icke glöben doh, dat Herr Jensen dar in den lütten Kästen sitt.“

Dat grote Portmanaie.



u d w i g weer eene recht gemüthliche Seel; he mök sic mit Jeden bekannt, un versöchte Jedereen mit een paar passende Scherzwör to erheitern. Sien besten Frünn weer Körl, Eduard un Ernst, de arbeiteten op denselben Platz, un man funn jem gewöhnlich tosamten. Dat weer richtig so'n veerbläderiges Kleebatt; sogar in de Middagsstünn trennten se sic nich. Se güngen tohoop to Middag un seeten denn tosamten bi Disch, un klönten darto nah Hartenslust. So of hüt. Se weeren to Veränderung nah een Restaurant gahn wo sic Jeder selbst bedeenen müß. Dütt weer ehre erste Erfahrung mit een solches Restaurant, se harrn ehre Leckerbissen ranhalt aber darbi allerlei vergeeten. Körl fehlte de Bodder, un Eduard fehlte de Melf to'n Kaffee, un Ernst welcher eenen groten Kaffeedrinker weer, harr sogar den Kaffee vergeeten, blos Lud-wig harr all wat he brukte, he eet principiell nicht veel un meer deshalb leicht tofreden stellt.

Während det Getens vertellten se sic in aller Gemüthlichkeit watt, un weern so in ehr Gespräch vertieft, dat se garnicht bemerkten, dat een junges Mäden mit verlangenden Blicken nah den Platz henkeef wo Ludwig op sitten deh.

He harr am wenigsten Ahnung darvon, denn he kunn ehr nich sehn, un schien gar keene Zahl to hebben, denn he vertellte ümmer frisch wedder darop los; sien Redefluß weer so vielfältig, dat he alle möglichen Topien beröhren deh. He klöhnte über Astronomie, Philosophie, über de

Dat grote Portmanaie

Dichtkunst und sonstigen Klöndrön, welche noch nich klas-
sifizirt ist. Toletzt schien de Deern de Tied aber doch to
lang to warrn, um et schien als wenn se darop tövt harr,
dat Ludwig opstahn full, aber Ludwig bleew ümmer bi
in denselben Tempo wieder to vertellen, he diskutirte
jetzt sogar über de Möglichkeit den Nordpol to entdecken.

Korl, Eduard un Ernst harrn all lang ehr Middag
uteeten un schienten dat of mit de Zhl to hebben, denn se
fungen an Ludwig antospornen, aber Ludwig leet sich
nich jagen un nöhm dat extra gemüthlich.

„Ich will ju mal wat seggen,” harr he meent, „ich eet
principiell langsam un ich war ju dat erklären.“

„De Hauptsaak,” föhr he in siene Erklärung wieder,
„ist datt man dat watt man eeten deiht of good faut, —
un wenn man dat good faut, denn ist dat of licht verdaut.“

„Wer snact den wull so wat bi Disch,” full Korl em in
de Red.

„Dat könnt wi Plattdütschen uns erlauben,” antwortete
Ludwig, „denn uns kann hier keen Minsch verstahn, un
ich will deshalb noch hentofögen, datt de meisten Krank-
heiten ut den Magen herröhrt, un wenn man den Magen
mißhandelt, denn ward man dasför bestraft,” un he fung
an eenen regulären detaillirten Vordrag über de Gesund-
heitslehre to hol'n.

Jetzt weer de Deern aber an Endpunkt von de Geduld
anlangt, denn se keef ganz ungeduldig nah de Klock, un
man kunn ehr dat anmarken, datt se all ehr Kurasch to-
hopen sammeln deh, um to spreken, un dat Quantum
Kurasch schien grad to langen.

„Entschuldigen Se,” meen se to Ludwig, „wenn ich
Zhyne ümmerbreken doh, ich heb zu hier plattdütsch spre-
ken hört, un ich heb ümmer versöcht een paar Wör to

Plattdütsche Geschichten

seggen, um miene Stellung to erklären. Ick stah hier nämlich un hünn in grote Verlegenheit, un Se möten mit entschuldigen, wenn ik Ihnen belästigen doh, se sitten nämlich op mien Portmanaie."

Ludwig weer jetzt mit eenmal so roth worrn wie so'n Indianer, wie de schöne plattduitsche Deern em dar in so reines Plattdütsch un so mit besonderen gebildeten Anstand em apenbaren deh, datt he op ehr Portmanaie sitten deh, un he kunn dütsch marken, datt sick dat so verholen deh, et weer een von de grote Sorte, welche man nämlich nicht als Portmanaie klassifiziren kann, et weer in Wirklichkeit eene Handtasch, un he harr dat vorn Ledderkissen holen.

Ludwig weer jetzt in grulige Verlegenheit um he keem sick grad so vör wie den größten Döskopp op Urlaub. To-fälligerwies stunn jetzt neben em een junge Dam op, welche ehr Middagsmahl beendet harr, dat geew Platz for dat plattduitsche Fräulein, un et weer nich nothwendig for Ludwig for ehr Platz to maaken.

Ludwig versöchte sick to entschuldigen, aber he müß ingestahn, datt de paar Wör, welche he to Entschuldigung hervorbringen deh, als eene stümperhafte Leistung betekent warrn kunn, un siene besondere Redegewandtheit harr sick in een jämmerliches Stottern verwandelt. In solche Lag harr he sick noch garnicht besonnen, dat plattduitsche Fräulein harr em so imponirt, datt em dat tolegt an Wör fehlte.

Siene annern dree Collegen kunn dat vor Lachen nich länger utholen und rümten dat Feld, um sick buten mal ordentlich uttolachen, un Ludwig kunn dütsch hören, wie se em biin rutgahn als een großes Kameel döpen dehn.

Dat arger em, tomal de Deern dat hört harr; he freeg

Dat grote Portmanaie

aber wedder frischen Moth un fung to'n zweeten mal an sich to entschuldigen, un he fung an ehr to fragen wie dat Taschenbook dar op den Stohl kamen weer, un se vertellte em, datt se dat dar henlegt harr, um den Platz vor sich to reserviren.

„Na,“ meen Ludwig, „dat weer recht dämlich,“ aber in Gedanken freu he sich, datt he so dämlich west weer, he harr jetzt eene Gelegenheit mit dat plattdiütsche Fräulein bekannt to warrn, denn he harr sich gliek in den ersten Oogenblick in ehr verkeeken. He harr sich fröher niemals vor Deerns interessirt, aber düsse Deern schien em to gefallen, un he arrangirte dat so, datt he to deselbe Tied mit ehr den Dusch verlaten deh.

He güng mit ehr rut un begleitete ehr nah ehre Office. he weer fogar so galant un drög ehre Handtasch.

De annern Dree stunden vor de Dör un tövten op Ludwig, um mit em torüch to gahn, aber wat weer dat — dar keem Ludwig, he harr dat so wichtig, datt he siene Frünn un Collegen garnich gewahr warrn deh, un he weer so opmarkksam, datt de Dree sich eenen bedüdsamen Blick tosmieten dehn.

„Leave him alone,“ flüster Ernst, de gern English spröf wenn he dat wichtig harr. „That's what they call a Romance.“

Ja, „un he ist garnicht so'n grotes Nameel, als wie em döft hefft,“ meen Eduard.

„Ja, datt stimmt,“ meen Kort, „dat grösste Portmanaie hett Ludewig.“

De verkehrte Nummer.



en Telephon-Mäden seet mit ehren Schätz, to den se ehr Hart verspraken harr, Hand in Hand in de beste Stuw un snaakten über de glücklichen Dag, welche se verleben wörrn, wenn se erjt verheirat' weern. Se flöhnten über Allerlei, tolezt fungen se von dat berühmte Thema: „Wer Morgens Füier anböten müß“ an to snaaken. Se meente, et keem de Fru too, um begründete siene Meenung darmit, indem he anföhrte, dat denn de Mann, de doch den ganzen Dag vor de Fru arbein müß, etwas mehr de wohlverdehnte Ruh pflegen kunn.

Nah düsse Erklärung weer dar eene absolute Stille von ungefähr dreeviertel Sekunden.

Darop höl dat Telephon-Mäden em den Finger hen, welcher mit eenen schönen Verlobungsring verziert weer, un flüsterte em ganz energisch in süßem Ton de Wörr to: „Ring aff, Bitte! Se sünd mit de verkehrte Nummer in Verbindung geraden!“

APR 30 1918

LIBRARY OF CONGRESS



0 020 517 081 9